



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kunst; Musik; Theater

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.26

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

26

(Zum musischen Jahr)

H o m o c r e a t o r

(Einige Gedanken zum Schöpferischen im Menschen)

Wer über das Schöpferische im Menschen nachsinnt, studiert, Fachliteratur einsieht, bei den großen Denkern anfragt oder sich vom Schöpferischen überraschen läßt, wie es uns aus einer neuen Wortwendung eines Kindes, aus den Farben und Formen seiner Zeichnung, aus dem Einfall einer Melodie entgegenblitzt - immer stehen wir im Letzten vor einem Geheimnis, so ähnlich wie vor dem Anfang der Welt, dem Beginn des Lebens, dem Werden des Menschen. Auch die nüchternste Testserie landet beim Auswerten des eigentlich Kreativen vor dem rational \neq nicht mehr Erfassbaren. Eckermann berichtet uns einem Ausspruch Goethes: "Jede Produktivität höchster Art, jede Erfindung, jeder große Gedanke, der Früchte bringt und Folgen hat, steht in Niemandes Gewalt und ist über alle irdische Macht erhaben. Dergleichen hat der Mensch als unverhoffte Geschenke, ~~xxx~~ als reine ^{Andenken} ^{ander} Gottes zu betrachten, die er mit freudigem Dank zu empfangen und zu verehren hat. Es ist dem Dämonischen verwandt, das übermächtig mit ihm tut, wie es ihm beliebt, und dem er sich bewußtlos hingibt, während er glaubt, er handle aus eigenem Antrieb. In solchen Fällen ist der Mensch oftmals als ein Werkzeug einer höheren Weltregierung zu betrachten, als ein würdig gefundenes Gefäß zur Aufnahme des göttlichen Einflusses....."

Gewiß sind das Worte eines Dichters, ~~xxxx~~ der vor fast zwei Jahrhunderten so gesprochen hat, aber man kann ruhig die Reise in die Gegeneart antreten, und braucht durchaus nicht nur bei Dichtern anzuklopfen, man kann es bei Psychologen tun, wie Ludwig Pongratz oder Viktor Frankl, bei Lersch oder Max Scheler, bei Philosophen wie Ernst Bloch oder ~~xxxxxx~~ bei einem Anthropologen wie Hans Eduard Hengstenberg: Im Homo Creator ~~xxxxx~~ leuchtet die eigentlich menschliche Würde auf, die das übrige Reich des Lebendigen hinter sich zurückläßt. Und gleichzeitig fühlen wir, daß das Schöpferische im Menschen irgendwie bedroht ist, zu versanden droht wie ein Bach in der Wüste. Darum wird davon gesprochen, darum sucht man es wissenschaftlich besser zu erfassen, darum will man es fördern, darum ruft man ein musisches Jahr aus.

Vielleicht ist es angebracht, einige Überlegungen zum Kreativen anzustellen, die über fördernde Aktionen und methodische Überlegungen hinausgehen. Wenn man den Erkenntnissen namhafter Forscher (1) Glauben schenkt, dann scheint das Kreative im Menschen doch wesentlich mit Grundeinstellungen und Haltungen zu tun zu haben, die im schöpferischen Geschehen selbst gar nicht direkt in den Lichtkegel des rationalen Denkens kommen, aber doch bestimmend aus dem Hintergrund wirken.

Man hat für Kreativität viele Umschreibungen gefunden: Originelle Neuheit, Synthese von Intuition und logischer Verarbeitung, Verfügbarkeit des Vorbewußten, Plötzlichkeit und Unberechenbarkeit der Neufindung, Überformung assoziativer Elemente zu neuen Kombinationen, Flüssigkeit und Umstellungsfähigkeit des Denkens bei gleichzeitigem Widerstand gegen bloße Außensteuerung, Introvertiertheit, nonkonformistische Haltung, Fähigkeit zum Ertragen von Konflikt und Enttäuschung....

Immer aber vollzieht sich dies alles nicht ganz unter der Kontrolle des rational gesteuerten Bewußtseins. Ernst Bloch spricht davon, daß es im schöpferischen Menschen so etwas wie eine "Dämmerung nach vorne" gäbe. Hengstenberg redet von der "Vorentscheidung im Überbewußtsein". Damit ist gemeint, daß das Schöpferische im Menschen nur möglich ist, wenn so etwas wie eine grundsätzliche Bejahung hinsichtlich der Person oder der Sache vorhanden ist, auf die der Mensch sein Augenmerk richtet. Es muß so etwas wie eine positive Gespanntheit, eine bejahende Erwartung dasein, ~~das Schöpferische sich entfalten kann~~ eine Witterung für Sinn und Sinnhaftigkeit dasein (Frankl) damit das Schöpferische sich entfalten kann. Genau das aber ~~ist~~ die Grundhaltung der Liebe, der positive Affekt. Aus diesem positiven Affekt fließen Staunen und Ehrfurcht, Interesse und Erwartung, in diesem Affekt umspannt der Mensch den Seinsbereich, dem er sich zuwendet, mit einem grundsätzlichen Ja.

Damit ist klar, wer die größte Gefahr für Kreativität ist: Der negative Affekt, der Haß, die Aggression als Lebenshaltung, die Skepsis als Dauerzustand, das Sich-Verschließen vor dem anderen, dem Dasein, die innere Abwendung, der Geist, der stets verheint. Vielleicht sollte man sich diese Dinge vor Augen halten, wenn man etwa "Erziehung zur Kritik" als oberstes Ziel anpeilt. Das oberste Ziel einer Erziehung muß immer die Wertverankerung sein, die Kritikfähigkeit

setzt den Besitz von Werten voraus , den Kritik kommt von " k r i n e i n "(griechisch) , - und das heißt "unterscheiden"; wie soll man aber unterscheiden , wenn man keine Maßstäbe hat ? Es ist kein Zeichen von hoher Entfaltung des menschlichen Geistes , wenn er überall das Haar in der Suppe findet . Wenn diese Einstellung zur Lebenshaltung wird , stirbt die Kreativität.

Es gibt noch einen anderen Feind der Kreativität in unserer Zeit : Die Reduktion der ~~innere geistigen~~ geistigen Vorgänge des Menschen auf das sogenannte ~~Exaktheitsdenken~~ " E x a k t h e i t s d e n k e n " , wie es ein wissenschaftliches Zeitalter gerne auf den Altar erhebt. Freiliches braucht es das exakte Denken - wir erinnern uns nur an Logistik, Mathematik usw. Gefährlicher wird die Sache schon , wenn der Gegenstand des verwissenschaftlichen "exakten Denkens " an und für sich nicht exakt erfaßt werden kann - wie z. B. der Mensch. Innermenschliche Vorgänge, zwischenmenschliche Beziehungen können nie in "Exakten" Formeln dargestellt werden. Wenn dieses Exaktheitsdenken dominierend wird, stellt es eine Gefahr für kreative Vorgänge dar. Der kreative Mensch richtet sich unbewußt auf das ~~ganze~~ ^{ganze} der Wirklichkeit , auf ihren Geheimnischarakter , auf das Nicht-Belegbare und Noch -nicht- oder Niebewiesene. (Es ist übrigens auch bezeichnend , daß gerade die größten, wahrhaft schöpferischen Naturwissenschaftler unserer Zeit keineswegs dem Exaktheitsdenken verfallen sind , trotzdem sie sehr wohl exakt zu denken vermochten . Dafür gibt es humanwissenschaftliche Abhandlungen , in denen dieses Denken zur Perfektion getrieben scheint.

Das Kreative wird also zwischen diesen beiden Siedeln , dem dumpfen negativen ~~komplexen~~ Affekt und dem kühl registrierenden Computerverstand. Das Schöpferische braucht den Affekt der Liebe, die Bejahung des Daseins - und darin wird der Mensch vielleicht in schönster Weise als Bild und Gleichnis des Unendlichen sichtbar , dessen Schöpfung aus der Liebe wächst .

1 Hans E. Hengstenberg, Homo Creator : Zeitgemäße Erwägungen zum Them Kreativität, in Oskar Schatz (Hrsg) , Was wird aus dem Menschen , Analysen und Warnungen bedeutender Denker, Styria , Graz 1974

Orgelweihe Fügen 15.2.1981 , 10,00 h

L. Pfg. !

Eine Orgelweihe ist für eine Pfg sicher ein Ereignis. Die Orgel ist sozusagen der Inbegriff aller Instrumente in der Kirche und im religiösen Raum. Es ist auch eine große Auslage für eine Pfarre. ~~Aber~~ Sie vereint viele Instrumente in sich, sie ist ein Orchester mit den vielen Stimmen und Registern.

Aber liebe Gl., ich bin nicht nur gekommen, um dieses Wunderwerk des Handwerks und der Technik zu segnen. Es geht mir nicht so sehr um die Orgel auf der Empore. Sie ist ein Symbol für etwas anderes, tieferes, Größeres.

Das Herz des Menschen soll zur Orgel werden. Euer Herz und mein Herz. Das Herz des Menschen hat viele Register, laute und leise, fröhliche und wehmütige. Ich habe in den letzten drei Wochen etwa tausend Briefe bekommen. Da sind alle diese Register des Menschen hörbar geworden. Da klingt aus dem Brief eines jungen Paares die Freude über ein Kind, dort die Trauer einer Mutter über den Sohn, der sie verloren hat bei einem Verkehrsunfall. Hier hat ein Mensch Erfolg gehabt, der andere leidet unter einer Depression. Ein Brief kommt aus der Schiwoche junger Leute voller Übermut, der andere kommt aus dem Gefängnis und hinter ihm steht ein Leben, das zerstört ist. Aus dem Brief spricht ein wenig Enttäuschung und Verbitterung, das der andere atmet richtige Glaubensfreude. Das ~~xxxxxxx~~ Menschenherz ~~xxxxxxx~~ Orgel ~~mit~~ ~~vielen~~ ~~Registern~~ hat viele Register.

Und nun sollte dieses unser Herz zur Orgel werden, die zu Gott emporklingt. Wir sollten aus allen Lagen und Situationen zum unendlichen Gott sprechen lernen, aus der Freude und der Trauer, aus der Nieder geschlagenheit und der Hochstimmung, aus der Sorge und dem Erfolg, aus der Erfahrung des Todes und der Lebensfreude, aus der Einsamkeit und aus der Freude über die Begegnung mit einem anderen, aus der Leere und Langeweile und aus dem inneren Reichtum. Wer einmal die Psalmen anschaut, die Christus ja schon gebetet hat und die die Kirche bis heute betet, dann wird man darin alle diese Stimmen und Register finden, den ganzen Reichtum des menschlichen Lebens, das hinein mündet in die Begegnung mit Gott, in das große Vertrauen.

Das Herz des Menschen soll zur Orgel werden.

Die ganze Schöpfung soll zur Orgel werden. Was soll das heißen? Hast du diese Orgel noch nie gehört? Diese Orgel klingt auf, wenn so wie heute in der Früh die Morgensonne über die Karwendelketten tastet. Die Orgel der Schöpfung klingt auf im Eiszapfen, in den die Sonne hineinscheint, in der Schönheit eines Schneekristalls, in den Sternen die heute Nacht über unsere Heimat gezogen sind, in den ~~xxxxxxx~~ Pulverschneefahnen, die der Schifahrer hinterläßt, im wunderbaren Leben der Tiere und der Pflanzen. Diese Orgel der Schöpfung spielt seit Milliarden von Jahren. Zur Orgel der Schöpfung gehört auch die Entfaltung des Menschen - aber da müssen wir wohl innehalten. Da kommen doch ~~die~~ ~~Wörter~~ in das große Spiel. Da kreischt das Böse auf, der Haß, der Völkermord, die Rücksichtslosigkeit. Es stimmt nicht alles mit der großen Symphonie. Aber - so sagt uns die Offenbarung - die Melodie der Liebe wird trotzdem die große Orgel der Schöpfung wieder voll erklingen lassen, die Dissonanzen werden wieder aufgelöst. Jesus Christus ist die Melodie der großen Liebe, die trotzdem Liebt und Haß und Tod überspielt. Ihr hört die Orgel der Welt in ~~einem~~ ~~Wort~~ Glorie, und in dem Wort, mit dem die Gebete schließen in der hl. Messe: Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Und in dem Wort nach der hl. ~~Messe~~ Wandlung: Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm ist Gott, allmächtiger Vater, alle Ehre und Verherrlichung Und die Orgel der Schöpfung braust auf, wenn ihr am Schluß singen werdet: Großer Gott, wir loben dich

Es geht also heute um mehr als um das Wunderwerk auf der Empore.

22
Diese Orgel da oben kann nur spielen , wenn der Wind in die Pfeifen fährt . Bei der Orgel des Herzens und der großen Orgel der Welt ist es ähnlich . ~~Sie können nur spielen , wenn der~~ Beide können nur spielen , wenn der Sturm des Heiligen Geistes in die Laden und Pfeifen fährt . ~~Wir sind doch recht oft müd und faul und gelangweilt gleichgültig vor Gott oder Sumser .~~ Wir sind doch recht oft müd und faul und gelangweilt gleichgültig vor Gott oder Sumser . Da braucht es die Orgelweihe des Geistes , und genau das ist eigentlich mein Hauptanliegen , wenn ich heute zu dieser Meßfeier und diesem Segen zu euch gekommen bin .

In einer Gemeinde , von der aus der größte Hit aller frommen Lieder , das Stille Nacht Heilige Nacht in alle Welt gezogen ist , darf man schon einmal eine kleine musikalische Predigt halten . So wollen wir diese Stunde zu mehr machen als einer kleinen Weihezeremonie :

Orgel auf der Empore , Orgel des Herzens , Orgel der Schöpfung - und alles belebt vom Wehen des Geistes Christi . Amen

Kirchenbauamtsleiter Österreichs , St. Michael , 27.2.1982

Geistige Strömungen und Kirchenbau

Sie sind mit dem Bauen im Heiligen und pastoralen Raum zu tiefst vertraut. Das kann ich von mir nicht sagen. Aber ich glaube, daß es gerade bei dieser Tätigkeit in der Kirche von größter Bedeutung ist, sich den positiven Strömungen der Epoche zu öffnen. Man kann die Menschen dann anders abholen. Und Sie bauen ja vielfach die Wartesäle, Vorzimmer, ~~Begegnungszentren~~, Audienzzimmer, wo der Mensch von heute ~~abgeholt werden soll~~ abgeholt werden soll, wo sich die Türe auftun soll hinein in die Begegnung mit dem Wesentlichen und dem Ewigen.

Da ist für unsere Zeit unverkennbar der Trend zum Gemüt. Dem Intellektualismus, der Kühle, der Nüchternheit, dem kalten Begriff läuten allenthalben die Totenglocken. Wenn Sie mit Jugend arbeiten, konnten Sie spüren, wie das große Diskussionsbedürfnis, das Bestreben, immer und bei jeder Gelegenheit das Geschwätz bis an die Stufen des Altars zu tragen, verebbt. Die lauten Schlagzeuge sind der Flöte gewichen. Und seit mehreren Jahren konnte ich bei Jugendlichen ohne weiteres hören: Wir möchten eine ziemlich stille Messe. Man sucht das Familiäre, das Intimere, Umgangende, Beheimatende. Ein Fremder aus Norddeutschland hat mir einmal gesagt, warum er die Tiroler Dorfkirchen so liebt: Sie sind prächtig, aber irgendwie hat man doch das Gefühl, man käme in die Stube Gottes... Es gibt auch wieder stärker das Schmuckbedürfnis, das Spiel der Farbe. Die Kühltruhen aus Beton und Glas, die man ~~sehen möchte~~ für die Menschen des Jahres 2000 vielleicht einmal für entsprechend fand, die Architektur der Sciencefiction - Filme, ist nicht gefragt.

Damit gibt es auch einen Trend zu Wärme, Anschaulichkeit. Es ist bezeichnend, daß in unserer Zeit Buchtitel erschienen sind wie "Die Wiederentdeckung der Volksfrömmigkeit" oder die "Theologie des einfachen Menschen" (Hochschule Linz), Die "Verachtung des Gemüts" (und darin der ausgezeichnete Artikel: Verachtung des Gemüts ~~im~~ Raum der Kunst).

Bei manchen Bauwerken im kirchlichen Raum der letzten 30 Jahre könnte man jenes Wort ausrufen, das Goethe französischen Rationalisten entgegengeschleudert hat, die die ~~Kathedralen~~ Kathedralen des Mittelalters verachteten: Ach hättet ihr doch weniger gemessen und mehr gefühlt!

Damit zusammen hängt ein zweiter Trend: Der Trend zur Vertikalen.

Die Horizontale hatte verschiedene Ausprägungen: Da gab die Umwandlung des Christentums in Humanität, oder in bloße (langweilige) Moral. Da gab es eine "Gott-ist-tot-Theologie". Man muß sich dieses Wort auf der Zunge zergehen lassen, um den ganzen sprachlichen Unsinn zu verkosten. Es klingt in den Ohren des geistigen Normalverbrauchers genau so wie "Töne-gibt-es-nicht-Musik" oder wie "Erde-existiert-nicht-Geographie". Natürlich hatte diese Richtung ein Anliegen. Übrigens ein uraltes, das schon vor 1500 und vierhundert Jahren viel besser formuliert worden ist. Im Zuge dieser Horizontalbegeisterung wandte sich das ganze Interesse nur dem Menschen zu. Religion wurde in "mitmenschlichen Beziehungen realisiert". Eine deutsche Theologin hat gar das tolle Wort geprägt, Herr, bete zu uns... In der Liturgie kam es zum eucharistischen Aktionismus, Heilige Messe war nur noch Gemeinschaft, menschlicher Treff, Mahl. Von der Gegeneart des Herrn war nicht mehr die Rede. Und so wurde aus dem Zeichen des Christentum die Vertikale

gestrichen, Aber die Vertikale trägt beim Kreuz die Horizontale. Wie sehr in manchen Kreisen in Österreich dieses Horizontaldenken vorherrscht, zeigt ein Leitartikel in der "Furche" zum Thema Katholikentag von Friedrich Heer. Da ist das Thema "Hoffnung" ~~maximal~~ behandelt. Auf der ganzen Seite kommt "Gott" oder "Christus", der ja der einzige Grund der Hoffnung ist, gar nicht vor. Dafür wird die schreckliche Frage gestellt: Wie produziere ich Hoffnung?! - Dabei ist - und darin liegt die Tragik - diese Mentalität eigentlich passé. Gerade bei jungen Menschen zeigt sich der Trend zu Vertikalen, und mich nimmt nicht wunder, daß viele jungen Menschen von den horizontal agierenden Kirche abgeschwommen sind zu Gurus und Meditationsgruppen, Skten und weltfernen Spinnern. Wir haben das Brot nicht gereicht. Der Trend zur Vertikalen bedeutet etwas was sich im Kirchenbau erschlägt: Die wiedererwachte **Anbetung**. (Übrigens hat Wolfgang Kraus nicht umsonst seinem Buch den ~~Titel~~ Titel gegeben: Die verratene Anbetung.)

Wir haben ja hier leider ein Beispiel vor uns, das meine Wort etwas illustriert. Defizit an Gemüt und Verlust der Anbetung.

Christus hat uns aufgefordert, die Zeichen der Zeit zu deuten. Der Trend zum Gemüt und der Trend zur Vertikalen - beides sind Zeichen, die auch nach einer Umsetzung für Bauherren, Architekten, Künstler i kirchlichen Raum drängen. Und wir dürfen uns ruhig von jener Freude an unseren Räume ergreifen lassen, die Christus ein Leben lang in Hinblick auf den gewaltigen Tempel seines Volkes gezeigt hat.

...

...

...

...

Liebe Audaxalige
Liebe Chordisten!

Die Pfanzgenossen sind es nicht vorzeiten
Wenn ich mich heute in diesem 50-50 Jähr
in besonderer Weise an die Chordisten wende,
die sich versammelt haben.

Ich will die Gelegenheit benutzen, Ihnen
und stellvertretend den vielen, die nicht hier
sind, ein mal Danke zu sagen. Es wäre sonst
und zu danken, wie unser, folgenlos ohne Ihr
Wirken verkommen würde. Sie haben die
Anforderung der Waldenworte in der Leistung,
die Anforderung zum Lob, follen mit Merit
und Gesang an D.T., heute im 20. Jhrt. vor
Schanden und aufgegeben.

Und Ihr Gesang brist nicht wieder am in Boni-
schade, den Tempel, sondern am das, was
den Evangelium eben verkündet hat, wie das
Wunder der Eucharistie.

Sie sind Menschen, die von Harmonie leben
wollen, sich um Harmonie ihrer Saiten und
Instrumente bemühen. Sie wissen, das alles gut
zusammenzubringen wird.

Und so möchte ich mit zwei Körpern Sedan-
ken beim Bild der Harmonie stehen.

~~Sie~~ Ihr Wirken als Chordisten besteht
außer der von mitwirkenden H. der Bespielung

~~Sie~~
um das gelingen, es zu verbergen, in einem
Harmonie. Eine Überstimmung von neuen
und alten. Ein immeres Mitschwingen der
Herzen, wenn sie die Hand zum Horizont
des Chors erheben. Diesen Überinklang von
Tönen und Äuten heißt man die Echtheit.

Man wird auch die Seiten der Seele
stimmen: Da wird ein Aign weg, eine Auf-
gebrast, eine Eiferheit, oder ein Ehrgeiz,
da wird man über die Lebenschen aufmer et.
Was hinzugesetzt, da wird man etwas mehr
großzügigkeit und Humor in der Seele bringen.
Da wird das aufstehen, was auch früher, die
gute Meinung genannt. Ist: ~~Es~~ Herr, ist
Wohl für dich mitzuden, und ich erla, das die
Menschen ein fröhle daran haben, und ich will
das sie durch die Maria näher in der Kom-
men, Nährt mein soll in die...

Das ist das Stimmene der Seele für immer
Harmonie. Es gelingt uns wie ganz per-
fekt, aber diesen Bemühen um unsere Har-
monie wird da sein.

Und dann wird ich Sie auch auf eine
zweite Harmonie aufmerksam machen. Die
steht Ihr Wirken in ein gewaltige fröhli-

Maximal kommt man die auf dem Meer
mit dem Gebirge. ein wenig abwärts und
klein vor.

Christus etc, das ist der Wahn in der Welt
König der Welt, der Herrscher über alle.

Die großen Theologen haben versucht, in der Offen-
barung ein Gebot zu finden, auf die Frage:
Warum hat Gott die Welt erschaffen?

Die Antwort lautet: schön und doch wieder schrecklich
Welt?

Die Antwort lautet: für Gloria, eine
Verherrlichung. Loblich und alles zum Lobge-
sang. Das Motiv der Liebe wird alle selbigen
Diskussionen von Salgathe bis Beirat überlassen.

Die Schöpfung, ihre Entfaltung und Evolution -
sie mündet in der Lobgesang. Die Schöpfung der
Menschheit wird einmal wiederum in der Lobge-
sang. Die höchste Aufgabe der Kirche ist der Lob-
gesang. Man: durch ihn und mit ihm und in ihm

Das ist die große Harmonie, die ist die
ihre Tätigkeit drum, in der sie unter einem
stehen.

Der Gesang und die Musik für Gott sind seine
Verhalten.

So ungeheimlich das Gebirge der 1000
Harmonie der Harmonie
und der Verständnis für die große Harmonie,
das Gloria der Herrscher über alle,
damit sie immer zu Ihm und um Ihn alle
freut sich sein Können.

auch die
Wandlung

Bischof Reinhold Stecher

Die schmiedeeisernen Kreuze (eine kleine Besinnung)

26,
57

Die Menschheit hat auf tausend Weisen die Gräber ihrer Toten gestaltet. Manchmal ^{versucht} wollte man in phantastisch geschnitzten Pfählen die Dämonen ab^{zu}wehren. Zu anderen Zeiten und Orten wurden Hügel geschichtet, Steine und Blöcke aufgetürmt, als wollte man die dunkle Macht des Todes unter schweren Lasten bannen. Auch Häuser hat man über Gräber gebaut, Dächer ausgespannt - vielleicht um eine Heimstatt anzudeuten. Im Lauf der Jahrtausende haben Gräber Stolz und Prestige von Sippen und Familien zur Schau getragen, heldische Posen der Krieger gezeigt und gefühlvolle Trauer einer bürgerlichen Welt, mit weinenden Frauengestalten in Stein und Genien, die Sanduhren halten. Die gewaltigen Mausoleen der Menschheit vom Nil bis zum Roten Platz in Moskau versuchen mit ihrer pompösen Geste vergebens, die Vergänglichkeit und Kleinheit des Menschen zu kaschieren. ^{Über den} ~~die~~ ausgezirkelten, gespenstisch disziplinierten Reihengräbern der Soldaten geistert immer noch so etwas wie ein heiseres Kommando und die Erinnerung an namenloses Sterben. Gräber reden in vielen Sprachen.

Ein Tiroler Bergfriedhof, wie ich ihn jetzt so oft zu sehen bekomme, wo aus den kleinen Blumenbeeten die schmiedeeisernen Kreuze blühen, singt über den Heimgegangenen ein tröstliches Lied. In der Kirche sah man von Anfang an die Toten als "Saat, von Gott gesät, dem Tag der Garben entgegenreifen ..". Es liegt der Gedanke des Blühens in einen neuen Frühling hinein über dem christlichen Friedhof, und was die Blumen in ihrem ~~kürzen~~ kurzen Leben sagen wollen, spricht das schmiedeeiserne Kreuz in seiner Schönheit in dauerhafter Form aus. In ihm kommt sozusagen die Verklärung, das heitere Spiel der Erlösung über das ernste Zeichen des Leids und des Todes. Die Ranken und Rosetten, die Blätter und Strahlen lassen die Seufzer der Kreatur vergessen. Die Tränen sind abgewischt. Und jedes dieser Kreuze ist verschieden. So wie die Menschen verschieden waren, die unter ihnen liegen, und wie die Herrlichkeit verschieden ist, die sie erwartet. Ein Friedhof mit schmiedeeisernen Kreuzen ist nie eine Kolchose des Todes, kann nie den Eindruck von lieblos Verscharreten hinterlassen. Das starre Eisen ~~erwartet zu heiterem Leben~~ wird in die Formen des Lebens umgebogen und geschmiedet, das kalte dunkle Metall beginnt von der großen Freude zu erzählen.

Im schmiedeeisernen Kreuz hat gläubiger Sinn und Formgefühl einen schönen Ausdruck gefunden. Wenn wir eine Ausstel-

lung dieser Kreuze besuchen , sollten wir auch die Botschaft überdenke
ken , die sie auf den Gottesäckern unserer Heimat verkünden .

Reinhold Stecher

Aschermittwoch der Künstler 1982

M e d i t a t i o n ü b e r d i e K u n s t

26

Der Aschermittwoch ist die Stunde der Trendumkehr:
Vom Außen zum Innen, vom Lauten zum Leisen, vom Oberflächlichen
zum Wesentlichen, vom Vergänglichen zum Ewigen.

So wollen wir in dieser Besinnung jenen Lebensbereich
in diesen Trend hineinstellen, dem Sie alle in besonderer Weise
verbunden sind: das Reich des Schönen, die Kunst.

Gerade bei Ihnen darf ich auf Verständnis hoffen, wenn
ich versuche, dies mehr in Bildern zu sagen, denn in kühlen
Begriffen. Ich möchte die Kunst mit einer Gestalt vergleichen,
die im Alten und im Neuen Testament eine große Rolle spielt, die
sich aber doch dem Zugriff von Wissenschaft und Analyse weitgehend
entzieht, dem Engel. Mir scheint das Schöne in unserem Dasein in
vielen Zügen dem Engel vergleichbar.

Da gibt es in der Heiligen Schrift für den Engel die
Bezeichnung S e r a p h , der Glühende, der Leuchtende.

Ist nicht das Schöne der Ort, in dem das Sein aufleuch-
tet, von seinem Wesen mehr preisgibt? Ist das Schöne nicht so
etwas wie der Sonnenfleck in der Landschaft? Im Schönen verdich-
tet sich das Wesen der Dinge, wird das Hintergründige sichtbar.
Vermag es nicht in uns einen Erregungszustand auszulösen, kann
es uns nicht den "Stoß zur Transzendenz" geben, der uns über
das Dasein in einer neuen Weise betroffen macht? Die Kunst ist
der Engel, in dem ~~das Sein~~ aufleuchtet.

Dasein

Zum Wesen des Engels gehört es, daß man ihn nicht zitie-
ren oder beschwören kann. Er erscheint. Er wird gesandt. Angelos
heißt "Gesandter". Ist es nicht so, daß auch das Künstlerische,
das Schöpferische nicht einfach "zitiert", manipuliert, produziert,
gemacht werden kann? Die Psychologie des Schöpferischen, die in
den letzten beiden Jahrzehnten aufgeblüht ist, muß gestehen:
Der Urgrund des Schöpferischen bleibt geheimnisvoll, Das treffende
Wort des Literaten, der Farbkontrast des Malers, die Idee eines
Dramas, die architektonische Lösung eines Raumes, die gelungene
Bewegung des Tanzes, der Einfall der Melodie - was immer da in
Geist und Herz erscheint, ist letztlich ein Geschenk, das man -
demütig - empfangen muß. Die Kunst ist ein Engel, der gesandt wird.

Und weiters könnte man in der Kunst den Engel sehen, der die Wasser der Zeit bewegt. (Das Bild stammt aus dem Johannes-evangelium, wo im Zusammenhang mit der Heilung eines Gelähmten der Teich in Jerusalem erwähnt wird, zu dem nach damaliger Volksvorstellung von Zeit zu Zeit ein Engel niederstieg, um die Wasser in Wallung zu bringen ...). - Die Kunst bewegt die Wasser der Zeit, sie holt den Menschen aus dem Trott des Alltags, der Sturheit des Daseins. Sie kann beunruhigen, provozieren, nachdenklich machen, innehalten lassen, erschüttern, das Herz bewegen. Wie sagt Rilke im Anblick einer Skulptur, die ihn ergreift: "Du mußt Dein Leben ändern ... !" Wie notwendig ist der Engel, der die Wasser der Zeit bewegt, in einer Epoche, die in der Faszination des Sichtbaren, Meßbaren, Nützlichen, Brauchbaren, Berechenbaren steht!

Die Heilige Schrift kennt auch den Engel, der in die Posaune des Gerichts stößt und die "Zornschaale Gottes ausleert". Auch das vermag der Engel der Kunst. In den Bildern eines Goya, in den Zeichnungen einer Käthe Kollwitz, in den "Webern" von Gerhart Hauptmann wie in machen Stücken Brechts, in Picassos "Guernica" wie in den Romanen Solschenizyns wird die Zornschaale Gottes über Unrecht und Brutalität, über Krieg und gnadenlose Systeme ausgegossen. Der Engel der Kunst kann einer Epoche auch den Spiegel vorhalten, er kann einen prophetischen Zug bekommen.

Die ureigenste Aufgabe des Engels ist aber der Dienst am Heil. Und ich bin davon überzeugt, daß das in einem weiten Sinne auch von der Kunst gelten muß.

Ich weiß, daß bei solcher Behauptung unter Umständen das hämische, verächtliche Wort von der "sogenannten heilen Welt" auftaucht. Es wurde im Laufe der vergangenen Dezennien zur Killerphrase für alles Gute, Schöne, Heitere, Fröhliche, Edle, Positive, Befreiende, Lösende, für alles Lächeln und Lachen über dieser Erde. Natürlich muß eine Kunst, die wahr bleiben will, auch hie und da in die Abgründe des Menschlichen steigen, aber für manche war es schon zuviel, wenn sich am Ende des Tunnels irgendwo ein Lichtpünktchen zeigte Dabei ist der Mensch nun einmal plusgepolt. Jede Generation von Kindern belehrt uns wieder darüber. Wir sind

auf Hoffnung angelegt. Und der - innerlich - überbelastete Mensch braucht nun einmal den Raum des Entspanntsein. Was soll das, wenn aus dem Tempel der Kunst nur mehr Verstörte herauskommen? Nachdenkliche - ja, aber Deprimierte, Desintegrierte, Hoffnungslose, Zer-rissene, Kranke? Wir wissen doch, wie befreiend das Motiv von Kampf und Friede, von Spannung und Erlösung in Beethovens Werken auf uns wirkt. Wir haben alle schon die Wirkung des gelungenen Raumes erlebt, der umfängt, umfriedet, beheimatet. Wir wissen um die geradezu psychotherapeutisch hintergründige Fröhlichkeit eines Nestroy, um die Erfahrung der Not und des Vertrauens in der "Bettlerin" von Barlach. Der Dienst am Heil muß Aufgabe des Schönen in unserer Welt bleiben, wie es die Aufgabe der Engel ist, von denen einer den Namen "Rapha-el" trägt, das heißt "Gott heilt".

Ein wenig ist es schon durchgeklungen: die Kunst könnte auch der Engel sein, der fällt. Wie Luzifer könnte sie fallen in die Verlogenheit, in das "Nein", in den Hochmut des Ego und der Maßlosigkeit. Sie kann sich zur Dienerin der Lüge, der Blasphemie und des Terrors erniedrigen. Sie kann verzerrt werden, wie alles Menschliche, wie auch Religion pervertiert werden kann.

Die erhabenste Rolle des Engels ist wohl niedergelegt im Ausdruck "Cherub": der Nahe. Das Wesen, das unmittelbar vor Gott steht. Und damit könnte auch die edelste Aufgabe der Kunst getroffen sein. Sie kann in den Dienst des Heiligen treten, sie kann in der sakralen Kunst bewußt das Lob des Unendlichen singen. Sie übernimmt damit die Spitze im großen Reigen der Geschöpfe. Es ist an sich fast eine Vermessenheit, wenn wir uns vor das Universum stellen, von dem wir ja nur winzige Ausschnitte kennen, und die Frage stellen: Wozu das alles? Nur weil Gott gesprochen hat, können wir die Antwort wagen, die die großen Theologen immer wieder aus der Offenbarung herausgespürt haben: Die Gloria Dei, die Verherrlichung Gottes. Vieles, was uns Künstler in dieser Welt an Schönheit geschenkt haben, nimmt das große Finale der Verherrlichung Gottes, das Gloria der Ewigkeit, vorweg.

In dieser Stunde der Besinnung nach den lauten Tagen sollten Sie alle, die Sie sich dem Reich des Schönen verbunden

1.3.1.26.7

fühlen, aus dieser wunderbaren, vielfältigen Engel-Rolle der Kunst eine neue Freude und Bestätigung erfahren und in der Überzeugung in den Alltag gehen: Viele Wege führen zu Gott - einer geht über das Schöne.

Landes Theater 28. 2. 1983

S. 4. Intendant
Verehrtes Ensemble!

Es ist ein erstensmal, daß ich auf den Brettern stehe, die die Welt bedeuten, auf den Brettern, die für unser Land und unsere Stadt so viel bedeuten, die für so viele Menschen so viel bedeuten. ~~Ich hätte~~ Ich hätte das Bedürfnis, eine Verpflichtung zu erfüllen, oder die Gelegenheit zu ergreifen, einmal von Ihnen allen ein Gegenüber eine kleine feste der Dankes herzubringen.

Wie mir der Herr Intendant erzählt hat, daß die ~~Begegnung~~ Begegnung August von Seygen Bernauer auf dem Spielplatz steht, habe ich mich geirrt und gleichmäßig doch auch den Tatbestand, mit einem so gedankenschwerem, anspruchsvollen Stück an der Publikum heran zu treten. Heute mehr habe ich mich geirrt, daß dieses Stück ein so schöner Erfolg geworden ist.

Das ist nicht zuletzt auf die Art zurückzuführen, wie es organisiert und gespielt wurde, Sie haben das in einer beeindruckenden Klarheit gemacht. Sie haben aus dem Karneval nicht ein Regiospiel herausgehoben, sondern Bedeutung mehr. Eine bemerkenswerte Erfahrung in einer Welt, die mir unbekannt ist, die Welt des Karneval, von der Sie sicher gespürt haben, daß durch sie ein existenzielle Echtheit weht. Ich glaube nicht, daß in der Geschichte des Theaters sehr oft eine derartige Verbindung zwischen diesen beiden Ensembles gegeben hat, denn einer, der hier an der Bühne sein Stück zu tun sehen versteht, und jemand anderen

Sie haben
dieser
anderen
Ensemble
kann man
lesen, daß
da drüber
mit der
Bühnenwelt

weisen Ensemble zwischen Salom.
kopf und Bartell, der voll unge-
spannt ist in das zwillöse Spiel
zwischen Meerson und Joll, zwischen
Ewigkeit und Welt.

Ich möchte Ihnen allen danken. Dem
Herrn Intendanten, allen Mitwirkenden,
ja dem Landestheater als Ganzen,
und bitte Sie, diese kl. Einladung
mit ein Bücklein als Zeichen meines
Dankes entgegenzunehmen!

Dieses Theater wird auch in
oft fröhlicher, besorgter, eifriger
Meerson.

1.3.1.26.8

Lieber Max

S. J. Herr Jakobson

Maria Sauer und Maria;

Sie werden entschuldigen und Verständnis haben, das ich L'accepté nicht habe. Es ist das Ursteht, das ich auf dem Brücken stehe, die die Welt bekrönen. Seit ich als kleines Kind vorwärts kam, habe ich in die Welt gewelt, seit ich mich ein halbes Jahr lang im Jung sein.

Und so wage ich diesen Auftritt, wenn man auch die Sprache der Beikne fehlt und der Kram der Sich-gerieren, so wage ich diesen Auftritt mit ein Danke zu sagen. Nicht nur ein Danke der Fairness, die keine solche ne Stunden verleiht hat, sondern das Danke ein Danke an das Landestheater mit noch etwas mehr schalt. Wie soll ich das ausdrücken - um bei einem Vergleich zu bleiben, der dem Ort hier angepasst ist - ich möchte Danke für den einrichtbaren Raum hervorheben, den diese Institution hier besitzt, auch den unsere Gesellschaft nicht verliert. Ich möchte den Raum hervorheben einer Menschlichkeit, einer weltbekannten Menschlichkeit. Diesem Dank geht allen.

Und nun noch ein spezieller Dank dem Ensemble der heutigen Abends.

Silberne Kapelle , 3. Mai 1983 , Musik zum Marienlob ,
Kurztexte zwischen der Musik

1) Dieser Maiabend in der Silbernen Kapelle will uns eine Harmonie vermitteln , die über das Reich der Töne hinausgeht . Die Musik , die hier aus der berühmten Orgel erklingt , ist immer der Zeit verbunden , dem Stil , in dem dieses Heiligtum erbaut wurde. Heute aber ist mehr eingeschlossen : Das Geheimnis , dem dieses Gotteshaus geweiht ist , jener Gestalt , der in diesem Zusammenklang von Ebenholz , Elfenbein und Silber dieser Altar geweiht ist : Maria , der Mutter des Herrn .

Man kann sich fragen , warum Maria im Frömmigkeitsleben der Kirche eine derartige Rolle spielt . Wir erleben hier ja sozusagen einen Wellenschlag der Marienfrömmigkeit ~~xxix~~ , die da durch die Jahrhunderte zieht , auf Waldwegen , Pilgerreisen , in Krankenzimmern durch die Rosenkränze und ~~Maia~~adachten .

Warum ?

Weil in ihr das Wesen des erlösten Menschen aufblitzt . Die Zusammenfassung dessen , was Christus mit seinen Brüdern und Schwestern wollte . Sie ist die gelungene Schöpfung , das Meisterwerk des liebenden Gottes . Und sie sagt immer aus , was Gott mit uns Menschen eigentlich will.

2) Mit dem Blick auf Maria wird uns vielleicht auch noch etwas anderes bewußt. Vor einiger Zeit hat mir ein berühmter Schweizer Tiefenpsychologe und Psychotherapeut in einem Brief ~~y~~ geschrieben , daß die tiefste und großartigste Fähigkeit des Menschen darin bestehe , daß er sich Gott öffnen könne , daß das Unendliche in die Seele eines endlichen Menschen Einzug halten könne . Und dieser Mann , der nicht katholisch ist , scheute sich nicht , diese Fähigkeit als die ~~m a r i a n i s c h e~~ zu bezeichnen .

Und ebenso nennt er die dunkle , rätselhafte Möglichekeit , daß sich der Mensch dem Ewigen verschließen könne , die satanische .

Und damit wiederholt der Gelehrte unserer Tage nur die uralte Botschaft der Schrift , in der in der Geheimen Offenbarung diese beiden Extrembilder auftauchen : Die Frau und der Drache . Das "Siehe ich bin die Magd des Herrn " und das andere "Ich will ~~y~~ nicht dienen " . Maria hat eine kosmische Dimension . Und wenn sie hier in Silber , Ebenholz und Elfenbein ~~xxxx~~ und in den schönsten Formen der Musik besungen wird , dann ist damit gesagt , daß die Spitze der Schöpfung ~~xxxx~~ darstellt , die sich zu Gott hin wie eine ~~xxxx~~Schale öffnet .

3) ~~xxxx~~ Noch ein dritter und letzter Gedanke darf diese schönen Weisen unterbrechen .

Wer in der Herrlichkeit des Erlösers weilt , ist nicht entrückt , in die Ferne verschoben , in jene Dimensionen , zu denen es keine Brücke gibt . Der Mensch , der bei Gott eilt , ist keine Pensionär , er ist nicht im Ruhestand . Er bleibt uns liebend und segnend verbunden . Und so wandern zu ihr die Gebete der Millionen , zu ihr , der einzigen , vor der sich der Engel verneigt hat , als er die Worte sprach , Gegrüßt seist Du Maria , der Herr ist mit Dir , Du bist gebenedeit unter den Frauen , und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes , Jesus ...

Ein Lied des Vertrauens zur Fürbitterin Maria liegt zum erstenmal gedruckt in Innsbruck vor . Es klingt aus den Notzeiten des Dreißigjährigen Krieges auf : Maria , breit den Mantel aus ...

Feierlicher Gottesdienst der "Pax Roman " , Europatagung , Dom,
1. September 1985 , 18,30 Hochamt (Krönungsmesse Mozart) Begrüßungs-
ansprache (Keine Predigt)

Verherte Teilnehmer des Europäischen Kongresses der Pax Romana !

In diesen Tagen widmen Sie Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Arbeit dem weiten Thema der christlichen Botschaft und der Kultur unseres Kontinents . Im Namen der Diözese Innsbruck und ihrer Gläubigen möchte ich Sie herzlich begrüßen .

In dieser Stunde des heiligen Opfers sind wir zur Sammlung auf das E i n e , W e s e n t l i c h e aufgerufen, zur Sammlung auf d e n hin , von dem alles seinen Ausgang nimmt und in dem alles sein Ziel findet , der das Alpha und das Omega ist .

Wenn ich an den Beginn dieses Gottesdienstes einige besinnliche Gedanken stellen darf , so bitte ich Sie um Geduld und Nachsicht . Jene um Geduld , die mich nicht verstehen , und jene um Nachsicht , die mich verstehen und meine ~~Eh~~hlichen Fehler hören .

2

Chers fideles , chers participants de ce congres de la Pax Romana,

C'est un grand plaisir pour moi de vous saluer au nom de la diocèse d'Innsbruck , et j'espère que notre ville offre un beau cadre pour ce congres. Et moi je voudrais entendre le mot " cadre" dans un sens un peu plus profond . En regardant Innsbruck , située au milieu des montagnes , vous comprendrez peut-être mieux et plus vivement les paroles du psaume 125 qui dit :

Jerusalem , les montagnes l'entourent . Ainsi le Seigneur entoure son peuple , de maintenant et pour toujours...

Chers amis , je pense , que cette vérité devrait être envisagée chaque fois , où des hommes (et spécialement des chrétiens) se rassemblent dans notre ville. Les montagnes entourent non seulement la ville , les montagnes entourent toute la vie , nos activités , les problèmes et les espérances , les montagnes entourent toutes les ombres et toutes les lumières de la vie , les montagnes entourent de même toutes les activités et affaires et espoirs et tout le succès de ce congres -

Comme les montagnes entourent tout l'être de l'homme comme symboles ~~deux~~ ~~présence~~ ~~xxx~~ évidents et souverains de la présence , de l'éternité , de la permanence , de la providence , de la force , de la grâce et de l'amour de Dieu .

Les montagnes nous rappellent que nous sommes petits - mais dans le sens du psaume mentionné - elles nous assurent que nous ne sommes jamais seules et oubliés et abandonnés . Et c'est pourquoi on peut dire : Innsbruck , les montagnes l'entourent . Ainsi le Seigneur entoure son peuple , entoure ce congres , cette communauté de l'Eucharistie , entoure vous , de maintenant et pour toujours ...

Dear believers , my dear members of this European Congress of the Pax Romana !

Its a great pleasure for me to welcome you in the name of our diocese of Innsbruck , and I hope our town will be a agreeable frame for this congress. But I would like to understand this word of a " frame" in a deeper sense .If you regard Innsbruck an its situation in the midst of the mountains , perhaps you may understand better the words of the 125. psalm :

As the mountains are around Jerusalem , so the Lord is round about this people , from this time forth and for evermore...

Dear friends , the mountains rise around not only of our town , the mountains rise around of the whole life , of all our activities and problems and hopes and desires . The mountains rise around of all the problems and intentions and purposes and the success of this congress , the mountains rise around of the whole to be of Man - as most evident symbols of God's presence , and eternity , and providence , and permanence and grace and love , The mountains remind us , how small we are, - but in the sense of this psalm - they remind us too that we are never left alone and forgotten and forsaken and abandoned . And therefore we could say :

As the mountains are around Innsbruck , so the Lord is round about this people , round about this congress , this community of altar , round about you - from this time forth and for evermore...

queridísimos fieles y congresistas de ese congreso europeo de la Pax Romana !

Soy honrado a saludar a Ustedes en nombre de nuestra diócesis de Innsbruck y de todos los fieles . Y espero que nuestra ciudad ofrezca un ambiente agradable para ese congreso . Pero creo se pueda entender por esa palabra " ambiente" un sentido un poco mas profundo . Mirando los alrededores de nuestra ciudad vemos las montañas y las sierras y los picos en redondo en todas partes. Y esa vista podría recordarnos de un versículo del salmo 125 que dice :

Está Jerusalén rodeada de montes , y así el Señor circunda a su pueblo desde ahora y por siempre...

Queridísimos amigos , el salmista habla de una verdad muy importante , de una verdad fundamental . Las montañas circundan no solo a la ciudad , las montañas circundan toda la vida , todas nuestras actividades y problemas y esperanzas , las montañas circundan también todas las asuntos y intenciones y expectativas y todo el resultado de ese congreso . Las montañas circundan todo el ser del hombre - como símbolos impresionantes de la presencia , de la eternidad , de la providencia , de la fuerza , de la gracia y del amor de Dios . Las montañas pueden recordarnos que seamos hombres pequeños y débiles y pasajeros , pero recuerdan también que Dios estará siempre con nosotros , firme como la roca , firme como las montañas , y que no estaremos nunca solos , y olvidados , y abandonados .

Y por eso se podría decir :

Está Innsbruck rodeada de montes , y así el Señor circunda a su pueblo , circunda a ese congreso , a esa comunidad espiritual , circunda a nosotros , desde ahora y por siempre...

Carissimi fedeli , carissimi rappresentanti di questo congresso europeo della Pax Romana !

Mi è un grandissimo piacere di potervi salutare in questo congresso in nome della diocesi di Innsbruck e di tutti i fedeli. E spero che la nostra città sarà come una cornice ~~ge~~ ~~all~~ ~~av~~ ~~b~~ ~~e~~ ~~ll~~ ~~e~~ ~~z~~ ~~z~~ ~~a~~ questo incontro . Però vorrei spiegare loro questa parola della cornice un poco più profondamente. Quando loro guarderanno Innsbruck e come questa città è situata fra mezzo alle montagne , loro potranno intendere molto meglio e più vivacemente le parole del salmo 125 che dice :

Gerusalemme è circondata da monti . E così il Signore circonda il Suo popolo , adesso e per sempre...

Cari amici , penso che questa verità dovrebbe soprastare ogni congresso, specialmente ogni congresso cristiano , che s'incontra a Innsbruck . Le montagne circondano non soltanto la città, le montagne circondano tutte le nostre attività, tutta la vita , tutt'i problemi e le speranze , le montagne circondano anche tutt'gli affari e attività e fatiche e attese e tutt'il successo di questo congresso della Pax Romana. Le montagne circondano tutt'il essere dell'uomo come simboli suggestivi della presenza , dell'eternità , della provvidenza , della forza , della grazia e dell'amore di dio . Le montagne ci ricordano che noi uomini non siamo di nessuna grandezza. Ma ci dicono anche che non saremo mai lasciati soli e dimenticati ed abbandonati . E per questo possiamo dire :

Innsbruck è circondata da monti , e così il Signore circonda il suo popolo , circonda questo congresso , questa comunità eucaristica , circonda voi adesso e per sempre...

Verherzte Andächtige !

Wenn ich den Vers des Psalms 125 zur Einstimmung für diesen Gottesdienst gewählt habe , dann geschieht diese mit einem Blick auf diesen Ort , den Sie für Ihren Kongreß der Pax Romana gewählt haben , diese unsere Stadt :

So wie die Berge Jerusalem umgeben , so ist der Herr rund um sein Volk von nun und auf ewig ...

Damit ist jenes innerste Geheimnis angerührt und angetastet , das hinter allen unseren Aktivitäten stehen muß , auch hinter aller geistigen Bemühung eines deraartigen ~~Be~~ ~~st~~ ~~en~~ eines solchen Treffens. Die Berge , die Sie in diesen Tagen umringen , sind in der Bildsprache der Schrift Symbole der der Nähe und der Kraft und der Gnade Gottes . Und nirgendwann sind wir mit dieser Kraft und Gnade des Herrn mehr verbunden als in dieser Stunde , die uns um den Altar versammelt.

Lassen Sie sich , , die Sie in diesen Tagen um die Verbindung von Glaube, Geist und Schönheit in unserem Kontinent ringen , lassen Sie sich von den Klängen des Kyries der Krönungsmesse hineinragen in die Nähe des gütigen und heiligen Gottes !

Neurenovierung F e n d e l s , 22. 9. 1985 , Sonntag , 10,00 h

G l a u b e u n d S c h ö n h e i t

Wenn ein Fremder hört , daß hier heroben ein Dörfli mit 200 Einwohnern steht , dann wird er wohl niemals vermuten, daß es hier eine so schöne Kirche gibt, daß wohl viele Städte der Welt darum neidig sein könnten . Und wenn er hört , daß diese kleine Gemeinde hier ihr Gotteshaus mit großen opfern selbst restauriert hat, dann wird er es kaum glauben können , wenn er die Anzahl der Haushalte überblickt ,die in Innsbruck in einem Wohnblock hausen .

Und wenn ein Durchschnittstiroler von dieser schönen Kirche liest - vielleicht und hoffentlich in den nächsten Tagen in der Zeitung, -dann weiß er meistens auch nicht , daß ein Großteil dieser schönen Figuren aus Fendels selbst stammt , von seinem großen Sohn Joseph Kölle. Und ebenso wissen die meisten Tiroler nicht ,was dieses winzige Fendels im Lauf der Jahrhunderte dem Land an heiliger Schönheit geschenkt hat . Er weiß nicht , wieviele Werke aus den Händen von Meister Kölle und seinen Söhnen über den Berg hinuntergewandert sind und heute zum heutigen Tag die Kirchen schmücken : In Stams und Kaltenbrunn, in Vent und Kappl , in Grins und Wenns , in Törens und Ried , in Tobadill und Perjen - Heiligenfiguren , Kreuzwegstationen und Kruzifixe. Wer weiß schon , daß der Einsiedler , der das Kapchlein am Wiesele gebaut hat , später vier Jahre lang der Dombaumeister von Brixen war . Und daß in eben diesem Dom sich ein anderer Fendeler verewigt hat : Der Schöpfer des Grabmals von Bischof Vinzenz Gasser , Martin Eberhard . Und wer denkt bei den Fronleichnams- und Herz-Jesu- Prozessionen im Oberen Gericht , daß viele Bilder auf den Fahnen wehen , die der Fendler Maler Johann Zangerle geschaffen hat ?

Fendels ist mit viel Sinn für Schönheit begabt worden - bis zum heutigen Tag , und viel heilige Schönheit ist von Fendels ins ganze Land Tirol hinausgeogen. Das muß einmal gesagt sein , in einer Zeit , in der es so etwas wie teuer finanzierte Renommierkultur in großen Städten gibt , bei der gerade nicht viel Schöpferkraft herauschaut.

Aber es soll nicht bei der Würdigung der Kunst in Fendels bleiben .

Ich möchte die Gelegenheit ergreifen , ein paar Sätze über Glaube und Kunst , Religion und Schönheit zu sagen.

1) Glaube und Schönheit - die beiden gehören zusammen

Soweit die Erde reicht , ist Kunst und Religion miteinander verbunden. Stellt euch nur einmal vor , es würde aus unserem Land alles verschwinden, was der Glaube an Schönheit hervorgebracht hat: Alle Kirchen und Kapellen , Bilder und Statuen, Türme und Glocken , Orgeln und musikalische Kompositionen , Krippen und Kreuzwege , Lieder und Bildstöcke, Wallfahrten und Wegkreuze - stellt euch einmal vor , das wäre alles weg . Was bleibt dann eigentlich noch von unseren Dörfern und Städten ? ein paar Häuserhaufen , Hotels, Schilifte, Autobahnen , - aber das Herz der Heimat, das Gesicht der Dörfer, das Eigentliche Tirols wäre weg. Glaube und Schönheit gehören zusammen.

2) Glaube und Schönheit - öffnen die Herzen

Das Erlebnis heiliger Schönheit ermöglicht auch heute noch manchem Menschen den Weg zu Gott. Wißt ihr , daß viele Gäste hierzulande in die Kirche gehn, die es zu Hause nicht tun ? Es gab darüber einmal eine untersuchung der Universität Innsbruck. Da hat so mancher gesagt , daß er hier im Urlaube , in der Natur und in der Entspannung , auch das Religiöse wieder zur Geltung lassen komme. Und dabei spielen unsere schönen Dorfkirchen eine große Rolle. Sie haben einfach etwas Anziehendes, Fröhliches, Gelöstes Jubelndes und Heimeliges. Sie sind so etwas wie prächtige Stuben Gottes. Die Schönheit der Kirche verkündet das Geheimnis der Erlösung oft eindrucksvoller als Predigten und Bücher . In einer Kirche wie dieser kann man schon auf den Gedanken kommen, daß der Glaube an Gott glücklich macht.

3) Glaube und Schönheit - die beiden werden immer beisammen bleiben.

Vieles , was uns heute bewegt wird einmal in der Ewigkeit aufhören : Leid, Mühe Sorge , Versuchung , Sünde, Unsicherheit Krankheit , Trostlosigkeit . Aber auch vieles Positive : Wir brauchen kein Nachdenken , kein Suchen nach Wahrheit und Sinn , kein Hoffen , ja kein Glauben mehr brauchen . Denn wir werden alles besitzen , Schauen , verstehen . Aber eines wird für uns alle bleiben : Gott und die Schönheit . Daran können wir denken , wenn wir den neuen Friedhof und die Totenkapelle einweihen : Die Schönheit , die hier in dieser Kirche aufleuchtet ,

22

die strahlt drüben weiter, dann, wenn diese ganze Generation, die jetzt da ist, draußen auf dem Gottesacker ruht. Gott und die Schönheit hören nie auf.

Liebe Fendler, ich danke allen die hier mitgewirkt haben, Dem Renovierungsausschuß, dem Pfarrkirchenrat, der Gemeinde und dem Bürgermeister, den Künstlern, den Handwerkern und den Firmen, dem Denkmalamt, den vielen freiwilligen Mitarbeitern und den vielen Spendern. Gott möge auch alles lohnen.

Vielleicht werdet ihr mir zum Schluß sagen, daß euch noch eine Figur fehlt, trotzdem die ganze Kirche mit figureschmuck überseht ist. Die Figur, die fehlt, ist ein Priester. Aber den kann ich leider nicht schnitzen lassen. Vielleicht findet sich einmal wieder ein älterer Herr, der hier Heroben seinen Wohnsitz im Ruhestand nehmen möchte. Ich würd ihn heute schon beneiden.

Nun wollen wir Gott den Herrn bitten, daßer diese Kirche und euerdorf mit seinem Segen erfülle.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Entwurf einer Ansprache zum Empfang des Landestheaters , wahrscheinlich Herbst 1985

Herr Intendant , verehrtes Ensemble und Mitarbeiter des Tiroler Landestheaters !

Es ist wieder an der Zeit , daß Ihnen allen für Ihr kulturelles Wirken ein Dank zum Ausdruck gebracht wird , ein Dank der Kirche , der keineswegs nur eine gesellschaftliche Geste sein will. Wenn er nun nicht gerade alltäglich ist , so soll das ein Zeichen dafür sein, daß Ihnen hier nicht nur für die alltägliche , vordergründige Mühe Ihres Tuns gedankt sei , ~~sondern~~ sondern daß hier die hintergründige , die Tiefendimension Ihrer Lebensaufgabe zur Sprache gebracht werden soll.

In einem treffen sich doch die in Innsbruck nachbrlich vereinten Tempel Gottes und Tempel der Kunst , der Dom und das Theater . In beiden soll der Mensch zu sich gebracht werden , soll er im hektischen Karussell des Lebens hereingeholt werden zum Menschsein , zum Entspanntsein und zur Besinnung , zum eigentlichen , zum Wichtigeren , zur Mitte. Im kreisenden Karussell des Lebens sitzt jeder auf dem Pferdchen seiner Rolle , hinausgeschleudert in die Hast und Hektik des Alltags , und doch unbarmherzig festgehalten durch die Stahlseile der Verpflichtungen , Zwänge , Ängst und Vorurteile . Es ist einfach nötig , daß wir von Zeit zu Zeit das Pferdchen verlassen , und zur Mitte hingehn , von der aus man das kreisende Leben mit etwas Distanz und ruhigerem Blick betrachtet . Als Priester und Seelsorger möchte ich ja nur den benommenen Reiter noch weiter zur Mitte hinführen , ^{Achse} dort wo ~~die~~ für die Kategorien unseres Denkens und Messens nicht fassbare ~~Masse~~ ist , um die sich alles Dasein dreht , die selbst unveränderlich bleibt, ewig in sich ruhend , und darum auch beruhigend , unbewegt keiner Zeit unterworfen , und doch alles tragend .

Verstehn Sie , warum ich mich Ihnen zum Dank verpflichtet weiß ? Wegen dieses Dienstes am Menschen , der so leicht zum schwindlige Sklaven des großen Karussells wird.

Mit diesem Dank an Sie alle verbinde ich heute eine kleine Premiere Ich vermute wenigstens , daß es eine Premiere ist . Ich vermute es so stark , daß ich mit dieser Annahme wagen würde , in die bekannte Sendung "Wetten ,daß" einzusteigen . Wetten,daß in der Geschichte der Kirche noch nie der hohe päpstliche Orden des Heiligen Gregorius auf der Bühne verliehen wurde , auf den Brettern , die die Welt bedeuten ? Der Ort der Verleihung dürfte eine Premiere in der Geschichte der Kirche sein.

Ich habe die Ehre , dem Herrn Intendanten des Tiroler Landestheaters Herrn Helmut Wlasak ~~den~~ für sein so wertvolles Wirken in dieser Institution und weit über sie hinaus in unserem Land und unserer Diözese den im Namen seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II/ den Orden des heiligen Gregorius zu ~~verleihen~~ verleihen . Der Ordenstern blitzt natürlich auch auf das ganze Ensemble , das in dieses Wirken eingeschlossen ist , und ein besonderer Lichtblitz fällt auf die werte Frau Gemahlin des Intendanten , Frau Sonja Höfer .Das Mitwirken der Frau ist in diesem Falle , wo es sich auf Heim und Beruf erstreckt , so groß , daß man ohne weiteres das abwechslungsweise Tragen des Ordens gestatten könnte.

S p r e c h t e x t e z u m K i r c h e n k o n z e r t
i n W a t t e n s 1 9 8 5

1.

Wenn wir den Spuren der menschlichen Kultur in die Geschichte und Vorgeschichte hinein folgen, stoßen wir auf die heilige Musik. Musik und Religion sind schon in der Wiege der Kultur eng miteinander verbunden. Sicher waren es die Laute der Natur, - das Singen des Windes in den alten Bäumen, - wie ein chinesischer Weise vor Jahrtausenden gesagt hat - , das Rauschen des Meeres, das Murren der Quellen, das Heulen des Gewittersturms, der über die Berge fährt, - diese Stimmen der Schöpfung waren es, in denen der Mensch das Geheimnis des Jenseitigen, des Ewigen und des Unbegreiflichen vernahm. In die Töne, die dann der Mensch mit Schwirrhölzern und Trommeln und anderen Instrumenten selbst schuf, mischte sich freilich auch die Angst vor dem Unheimlichen, und damit das Bestreben, die Mächte, die man nicht kannte, zu bannen und zu beschwören. Und so geriet die heilige Musik oft in den gefährlichen Kreis der Magie.

Im Alten Testament formt sich aber rund um ~~Tempel~~es Zelt, Tempel und Altar ein vielstimmiges Lob Gottes. In den Gesang des Volkes, in die Hymnen und Psalmen mischen sich Posaunen und Hörner, Zimbeln und Kastagnetten, Zithern und Harfen. Hier befreit sich die heilige Musik aus der Mißdeutung des Magischen und wird von der Beschwörung zum Lobgesang.

Das Buch der Chronik bringt uns im 2. Kapitel, Vers 25 eine Schilderung der Tempelmusik, die von Ehrfurcht und Anbetung durchwoben ist.

" König Hiskia stellte die Leviten beim Haus des Herrn mit Zymbeln, Harfen und Zithern auf, nach der Weisung Davids und des Sehers Gad und des Propheten Nathan. Die Leviten standen mit den Instrumenten Davids da, des Königs von Israel, und die Priester mit den Trompeten. Dann befahl Hiskia, das Brandopfer auf dem Altar darzubringen. Sobald das Opfer begann, setzten auch der Gesang zu Ehren des Herrn und die Trompeten ein in Begeleitung der Instrumente Davids, des Königs

von Israel. Die ganze Versammlung fiel anbetend nieder .Der Gesang ertönte , und die Trompeten erklangen, alles , bis das Opfer zu Ende war. Der König und alle , die sich eingefunden hatten, knieten nieder und warfen sich anbetend zu Boden. "

2 .

In den Psalmen des Alten Testaments wird eindringlich vor Augen geführt , daß man die heilige Musik als Symbol für den Lobgesang der ganzen Welt , des ganzen Kosmos empfunden hat.

Viel später haben die großen Theologen des Mittelalters gesagt , daß der letzte Sinn der Schöpfung die " Gloria Dei " sei , das heißt die Verherrlichung Gottes . So gesehen ist die ganze Weltgeschichte und das ganze Universum wie ein gewaltiges , vielstimmiges Konzert . Und diese Symphonie entfaltet sich in verschiedenen Sätzen durch die Weltzeit hindurch , und in dieser Symphonie gibt es auch scheinbare Dissonanzen und Spannungen , die dunklen Töne des Todes und die schrillen Aufschreie des Leids , aber der große Meister Gott komponiert in die Schöpfung doch ein Motiv hinein , das immer wieder auftaucht und schließlich strahlend durchbrechen wird , - und dieses Motiv heißt : " Ich bin die Liebe ... "

Alle heilige Musik muß eigentlich in irgendeiner Weise ein Echo der großen Symphonie des erlösenden Gottes sein, sei es nun eine Motette für Bläser ,ein Orgelstück ,ein Spiritual , ein Kirchenlied , eine Mozartmesse oder ein Kanon der Kinder . Selbst durch ein Requiem , eine Messe für Verstorbene, muß noch die Erwartung des großen Jubels beäben .

Und so hören wir aus den Psalmen die Botschaft vom Lobgesang der Schöpfung :

Und so hören wir aus den Psalmen die Botschaft vom Lobgesang der ganzen Welt :

" Singet dem Herrn ein neues Lied , denn Wunderbares hat der Herr getan !

Jauchzet zu Gott , unserem Helfer,
 Jubelt Ihm zu , dem Gotte _Jakobs .
 Greift in die Saiten , schlägt die Pauke ,
 lieblich töne die Harfe zum Spiel der Leier.
 Stoßt in die Posaune zum Neumond ,
 Zum Vollmond am Tag unseres Festes !
 Jubelt Jahwe , alle Lande , freut euch und frohlockt !
 Lobsingt dem Herrn zum Saitenspiel ,

Psalter ertöne und Harfe !

Mit dem Hall der Trompeten und Hörner
jubelt vor Ihm, dem König und Herrn !
Es brause das Meer und was es erfüllt,
der Erdkreis und die ihn bewohnen .
Klatscht in die Hände , ihr Ströme ,
ihr Berge , stimmt ein in den Jubel ,
im Angesicht des Herrn , ~~w~~enna kommt ,
der kommt , zu regieren die Erde ... "

3.

Wenn wir heute hier zusammenkommen , um in einem Kirchenkonzert heilige Musik zu hören , dann unterscheidet sich diese schöne Stunde doch wesentlich von den vielen Vergnügungen und Zerstreuungen , die uns der Komfort des modernen Lebens bis ins Wohnzimmer hinein anbietet . ~~U~~nder Unterschied besteht nicht nur darin , daß hier die Musik unmittelbar gespielt wird, ohne Platte , Konserve, Übertragung , Geräte und Bildschirm . Der Unterschied liegt viel tiefer . Ein Kirchenkonzert , das dem Lobe Gottes dient , ist im wahrsten Sinn des Wortes Zukunftsmusik . Was heilige Musik eigentlich will , hat kein Ende , hat nicht einmal dort ein Ende , wo ~~soviell~~ ~~ess~~ aufhört , an der Grenze zwischen Zeit und Ewigkeit . Das innerste Anliegen der heiligen Musik tönt weiter durch die unendlichen Hallen der Ewigkeit . Bitten werden ~~a~~ufhören , Klagelieder werden verstummen, Seufzer werden verwehen . Aber durch die Ewigkeiten der Ewigkeit werden die Chöre des Jubels und des Dankes brausen . Und darum haben Konzerte heiliger Musik eigentlich kein Ende . Heilige Musik hat ein Programm mit unendlicher Fortsetzung , bis dort hin , ~~w~~hin uns die Visionen der Geheimen Offenbarung führen :

" Und ich hatte ein Gesicht , und siehe : Das Lam m stand auf dem Berge Sion und Hundertvierundvierzigtausend , die seinen Namen und den Namen seines Vaters auf ihren Stirnen geschrieben trugen. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners , und die Stimme , die ich hörte, klang, wie wenn Harfenspieler ihre Harfen schlugen. Und sie singen etwas wie ein neues Lied vor dem Thron "

Orationen zur Messe - Weltkongreß der Musikerzieher ISME , 13.7.1986 Dom , 10,00 h

T a g e s g e b e t

Gott,

Du hast den Menschen für das Schöne geschaffen und ihm damit eine Quelle der Freude in dieser Welt erschlossen. Segne alle, die die Gabe der Musik in den Menschen entfalten und bewahre ihnen den Sinn für die Größe dieser Aufgabe .

Durch unsern Herrn Jesus Christus Deinen Sohn, der mit dir..

G a b e n g e b e t

Gott,

Im Geheimnis der Eucharistie , das wir miteinander feiern, sammelt sich aller Lobgesang des Universums. Laß all unser Singen und ~~Musizieren~~ Musizieren immer hineinmünden in die Preislieder der Ewigkeit.

Durch Christus unsern Herrn .

S c h l u ß g e b e t

Gott,

Du weißt um die Last der Welt und der Menschen in unserer Zeit . Gib uns mit dem Geschenk der Musik immer wieder eine Hilfe, die schweren Dinge leichter zu tragen , aus der Vereinsamung zueinander zu finden und die Geheimnisvolle Nähe Deiner erlösenden Güte zu spüren .

Durch Christus , unsern Herrn .

1.3.1.26.14

italienisch

Weltkongreß der Musikerzieher, 13. Juli 1986 , 10,00 h Dom

Verehrte Musikerzieher ,

Mit diesem Gottesdienst am Ende Ihres großen internationalen Kongresses treten Sie mit Ihren Anliegen und Ihrer Sendung in den Raum des Heiligen ein ,stehn Sie vor dem Ewigen .

Und so soll in dieser Stunde der Andacht noch einmal die ganze Würde Ihres Berufes aufleuchten. Diese Würde beginnt schon auf der menschlichen Ebene : Vor zweieinhalbtausend Jahren hat der große chinesische Philosoph Kung fu tse geschrieben : " Alle Erziehung wird durch Musik gekrönt ..."

1) Vielleicht hat man damals schon geahnt , daß die Welt der Töne den ganzen Menschen ergreift , daß das Reich der Rhythmen und Melodien einen unmittelbaren Zugang zum H e r z e n des Menschen hat . Und hier muß die Musik einen Mangel in unserer Gesellschaft gutmachen . Wir leben in einer Epochen des Intellekts , des rationalen Übergewichts . In vieler Hinsicht ist unsere moderne Welt ein Kühlschrank. Aber Musik entfaltet die Herzen , und nur wo das Herz zu seinem Recht kommt, vermag Menschlichkeit zu wachsen .

2) Und es gibt noch einen zweiten Bereich , in dem die Musik einen unerschätzbaren Dienst an den Menschen unserer Zeit zu leisten vermag : Sie schlägt Brücken von Mensch zu Mensch , von Stand zu Stand , von Generation zu Generation. Sie bildet Gruppen , verbindet Gemeinden , Länder, Völker, Kontinente ... Und damit tritt die Musik einer weiteren Gefahr unserer heutigen Welt entgegen : Der Isolation und der Vereinsamung , dem tödlichen Gespenst der Massengesellschaft .

3) Die Musik vermag aber noch einen Dienst anzutreten , dessen Wert in einer Welt besonders kostbar ist , die doch auf das Materiell-Vordergründige ausgerichtet ist . Die Musik vermag das Herz zu Gott zu erheben . Sie kann auch da noch sprechen , wo Worte und Gedanken versagen . Seit eh und je hat die Musik eine tiefe Beziehung zum Geheimnis , zum Göttlichen. Schon im Buch der Chronik heißt es im Alten Testament : "Als die Musik der Instrumente einsetzte , erfüllte die Wolke den Tempel..." Die strahlende Wolke ist das uralte Symbol der Gegenwart Gottes. Und in diesem "Herbeirufen der Wolke" liegt wohl die höchste Würde der Musik.

Ich kann nur mit ein paar armen Worten andeuten , verehrte Freunde, was die Musik für ein kostbares Geschenk sein kann : Ein Dienst an der Entfaltung des H e r z e n s in einer Welt des kühlen Intellektualismus , ein Dienst an der Entfaltung des M i t e i n a n d e r in einer Welt zunehmender Isolation , ein Dienst in der Hinführung des Menschen zum G e h e i m n i s in einer Welt der Oberflächlichkeit und des vordergründigen Denkens.

So bitte ich Gott in dieser Heiligen Messe, daß Er sie segnen möge , und daß Sie mit Ihrem schönen Beruf ein Stück Menschlichkeit in diese Welt hineinbringen.

Amen .

1.3.1.26.14

Spanisch,

Weltkongreß der Musikerzieher, 13. Juli 1986 , 10,00 h Dom

Verehrte Musikerzieher ,

Mit diesem Gottesdienst am Ende Ihres großen internationalen Kongresses treten Sie mit Ihren Anliegen und Ihrer Sendung in den Raum des Heiligen ein ,stehen Sie vor dem Ewigen .

Und so soll in dieser Stunde der Andacht noch einmal die ganze Würde Ihres Berufes aufleuchten. Diese Würde beginnt schon auf der menschlichen Ebene : Vor zweieinhalbtausend Jahren hat der große chinesische Philosoph Kung fu tse geschrieben : " Alle Erziehung wird durch Musik gekrönt ..."

1) Vielleicht hat man damals schon geahnt , daß die Welt der Töne den ganzen Menschen ergreift , daß das Reich der Rhythmen und Melodien einen unmittelbaren Zugang zum H e r z e n des Menschen hat . Und hier muß die Musik einen Mangel in unserer Gesellschaft gutmachen . Wir leben in einer Epochen des Intellekts , des rationalen Übergewichts . In vieler Hinsicht ist unsere moderne Welt ein Kühlschrank . Aber Musik entfaltet die Herzen , und nur wo das Herz zu seinem Recht kommt, vermag Menschlichkeit zu wachsen .

2) Und es gibt noch einen zweiten Bereich , in dem die Musik einen unerschätzbaren Dienst an den Menschen unserer Zeit zu leisten vermag : Sie schlägt Brücken von Mensch zu Mensch , von Stand zu Stand , von Generation zu Generation. Sie bildet Gruppen , verbindet Gemeinden , Länder, Völker, Kontinente ... Und damit tritt die Musik einer weiteren Gefahr unserer heutigen Welt entgegen : Der Isolation und der Vereinsamung , dem tödlichen Gespenst der Massengesellschaft .

3) Die Musik vermag aber noch einen Dienst anzutreten , dessen Wert in einer Welt besonders kostbar ist , die doch auf das Materiell-Vordergründige ausgerichtet ist . Die Musik vermag das Herz zu Gott zu erheben . Sie kann auch da noch sprechen , wo Worte und Gedanken versagen . Seit eh und je hat die Musik eine tiefe Beziehung zum Geheimnis , zum Göttlichen. Schon im Buch der Chronik heißt es im Alten Testament : "Als die Musik der Instrumente einsetzte , erfüllte die Wolke den Tempel..." Die strahlende Wolke ist das uralte Symbol der Gegenwart Gottes. Und in diesem "Herbeirufen der Wolke" liegt wohl die höchste Würde der Musik.

Ich kann nur mit ein paar armen Worten andeuten , verehrte Freunde, was die Musik für ein kostbares Geschenk sein kann : Ein Dienst an der Entfaltung des H e r z e n s in einer Welt des kühlen Intellektualismus , ein Dienst an der Entfaltung des M i t e i n a n d e r in einer Welt zunehmender Isolation , ein Dienst in der Hinführung des Menschen zum G e h e i m n i s in einer Welt der Oberflächlichkeit und des vordergründigen Denkens.

So bitte ich Gott in dieser Heiligen Masse, daß Er sie segnen möge , und daß Sie mit Ihrem schönen Beruf ein Stück Menschlichkeit in diese Welt hineinbringen.

Amen .

Weltkongreß der Musikerzieher, 13. Juli 1986 , 10,00 h Dom

Verehrte Musikerzieher ,

Mit diesem Gottesdienst am Ende Ihres großen internationalen Kongresses treten Sie mit Ihren Anliegen und Ihrer Sendung in den Raum des Heiligen ein ,stehn Sie vor dem Ewigen .

Und so soll in dieser Stunde der Andacht noch einmal die ganze Würde Ihres Berufes aufleuchten. Diese Würde beginnt schon auf der menschlichen Ebene : Vor zweieinhalbtausend Jahren hat der große chinesische Philosoph Kung fu tse geschrieben : " Alle Erziehung wird durch Musik gekrönt ..."

1) Vielleicht hat man damals schon geahnt , daß die Welt der Töne den ganzen Menschen ergreift , daß das Reich der Rhythmen und Melodien einen unmittelbaren Zugang zum H e r z e n des Menschen hat . Und hier muß die Musik einen Mangel in unserer Gesellschaft gutmachen . Wir leben in einer Epoche des Intellekts , des rationalen Übergewichts . In vieler Hinsicht ist unsere moderne Welt ein Kühlschrank. Aber Musik entfaltet die Herzen , und nur wo das Herz zu seinem Recht kommt, vermag Menschlichkeit zu wachsen .

2) Und es gibt noch einen zweiten Bereich , in dem die Musik einen unerschätzbaren Dienst an den Menschen unserer Zeit zu leisten vermag : Sie schlägt Brücken von Mensch zu Mensch , von Stand zu Stand , von Generation zu Generation. Sie bildet Gruppen , verbindet Gemeinden , Länder, Völker, Kontinente ... Und damit tritt die Musik einer weiteren Gefahr unserer heutigen Welt entgegen : Der Isolation und der Vereinsamung , dem tödlichen Gespenst der Massengesellschaft .

3) Die Musik vermag aber noch einen Dienst anzutreten , dessen Wert in einer Welt besonders kostbar ist , die doch auf das Materiell-Vordergründige ausgerichtet ist . Die Musik vermag das Herz zu Gott zu erheben . Sie kann auch da noch sprechen , wo Worte und Gedanken versagen . Seit eh und je hat die Musik eine tiefe Beziehung zum Geheimnis , zum Göttlichen. Schon im Buch der Chronik heißt es im Alten Testament : "Als die Musik der Instrumente einsetzte , erfüllte die Wolke den Tempel..." Die strahlende Wolke ist das uralte Symbol der Gegenwart Gottes. Und in diesem "Herbeirufen der Wolke" liegt wohl die höchste Würde der Musik.

Ich kann nur mit ein paar armen Worten andeuten , verehrte Freunde, was die Musik für ein kostbares Geschenk sein kann : Ein Dienst an der Entfaltung des H e r z e n s in einer Welt des kühlen Intellektualismus , ein Dienst an der Entfaltung des M i t e i n a n d e r in einer Welt zunehmender Isolation , ein Dienst in der Hinführung des Menschen zum G e h e i m n i s in einer Welt der Oberflächlichkeit und des vordergründigen Denkens.

So bitte ich Gott in dieser Heiligen Messe, daß Er sie segnen möge , und daß Sie mit Ihrem schönen Beruf ein Stück Menschlichkeit in diese Welt hineinbringen.

Amen .

1.3.1.26.14

Congreso Mundial de Maestros de Música, 13 de Julio 1986

10 a.m. Catedral

Estimados Maestros de Música:

Con esta celebración religiosa, al terminar su gran Congreso Internacional, entran Ustedes con sus aspiraciones y su misión en el recinto del Santísimo y se encuentran ante la Eternidad.

Y así resplandecerá otra vez en esta hora de recogimiento toda la grandeza de su profesión. Esta grandeza comienza ya en un plano humano: hace 2.500 años escribió ~~un~~ gran filósofo chino Kung fu tse: "Toda educación está coronada por la música".

1) Quizá ya se sabía entonces que ese mundo de ritmos y melodías tiene una entrada inmediata al c o r a z ó n del hombre. La música tiene en esta forma que reparar una falta de nuestra sociedad. Vivimos en una época de intelectualidad, de preponderancia racional. En muchos aspectos nuestro moderno mundo, es un mundo frío. Pero la música despliega los corazones y solamente donde los corazones alcanzan sus derechos, crece el sentido humanitario.

2) Y hay un segundo plano donde la música desempeña un servicio inapreciable ^y los hombres de nuestro tiempo: ella construye puentes de persona a persona, de clase a clase, de generación a generación. Ella forma grupos, une municipios, naciones, pueblos, continentes ... Y así la música se enfrenta a otro peligro de nuestro mundo actual: el aislamiento ^{en} y soledad, el espectro mortal de la sociedad de las masas.

3) Pero la música ofrece aún otro servicio cuyo valor es especialmente precioso en un mundo que está dirigido en primer plano a lo material. La música levanta los corazones hacia Dios. Ella puede expresarse aún allí, donde las palabras y los pensamientos han fracasado. Desde todos los tiempos la música tiene una relación profunda con lo Infinito con lo Divino. Ya en el Libro de Crónicas se lee en el Antiguo Testamento: "Cuando se creó la música instrumental, una nube llenó el templo..." La resplandeciente nube es el símbolo antiquísimo de la presencia de Dios. Y en ese "llamamiento de la nube" se encuentra el mérito más grande de la música.

Puedo comentar solamente con un par de palabras, queridos amigos, el regalo tan precioso que es la música: Un servicio en el desarrollo de los c o r a z o n e s en un mundo de fría intelectualidad, un servicio en el desarrollo de la h e r m a n d a d entre nosotros en un mundo de creciente aislamiento, un servicio de guía al hombre hacia el Infinito en un mundo de superficialidad y en primer

plano de racionalismo.

Por lo tanto ruego a Dios en esta Santa Misa, que Él los bendiga y que Ustedes con su noble profesión traigan a este mundo un poco más de humanidad.

A m é n



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck , 27. 5.1986

Verhärter Herr Professor !

Zunächst möchte ich noch einmal von ganzem Herzen zur hohen Ehrung gratulieren . Ein paar Lorbeerblätter fallen von Deinen Kränzen ja auch auf die Kirche , und ich weiß , daß Du nichts dagegen hast . Und wenn ich mit einem gewissen Ton der Vertraulichkeit bei Deinem Vornamen bleibe , dann fallen mir natürlich die beiden großen Träger des Namens "Ignatius" ein , der von Antiochien und der von Loyola , der Zeuge und der Erneuerer , und ich glaube , daß der Ignatius aus dem Paznaun von beiden etwas hat , vom Zeugen und vom Erneuerer , und für beides möchte ich Dir danken .

Es war für mich sowohl die laudatio von Prof Oberwalder wie auch Deine Antwort ein Genuß , ein Rollbild für das Gestern und eins fürs Morgen .

Ohne daß ich Deine persönliche Meinung zur am Ende aufgerollten Frage des Kreuzes verändern möchte , fühle ich mich doch verpflichtet , Dir meine Sicht der Dinge und meine Situation etwas darzulegen .

Ich weiß , wie sehr die Frage geschichtlich in Tirolvorbelastet ist , und wie sehr sie medienmäßig-dümmlich in Eskalation hochgespielt wird .

Zur geschichtlichen Situation möchte ich allerdings sagen , daß die Opposition gegen die Weiler-Darstellung mit dem Christus gar nichts zu tun hatte , sondern mit dem Schützen . Und was die Lienzer Sache betrifft , so war sie keine tirolische , sondern eindeutig eine römische Angelegenheit . Aber diese Feinheit der Nuancen geht im schlechten Gesamteindruck natürlich unter .

Ich habe das Wachkreuz nach seinem Guß in Mailand gesehen . Und ich habe es für schön empfunden , und vor allem war ich von der Intention des Künstlers beeindruckt . Und gleichzeitig habe ich meine Ahnungen nicht losbringen können , die ich schon dem Modell gegenüber geäußert habe : Es wird viele Menschen gehen , die sich damit nicht abfinden werden . Prof. Wach hat mir auf Grund meiner Bedenken noch in der Hotelhalle gesagt : Wenn es Schwierigkeiten geben sollte , werde ich eine Änderung überlegen...

Nun sind sie also gekommen . In einer viel weiteren Form der Opposition als etwas jener gegen das "Anderl von Rinn " . Seit Wochen beantworte ich täglich etwa 15 - 20 Briefe , schreibe Zeitungsartikel , mußte Statements abgeben , mache den einen klar , daß dieses Kreuz doch ein Kunstwerk ist und daß ich die Absichten des Künstlers schätze , und werde in ermüdender Weise mit Telefonaten bombardiert . Ich muß versuchen , auf die Bedenken des Universitätsprofessors einzugehn, und jaas Hilfsarbeiters , der voller Unwillen die Fundamente für das Kreuz in die Brücke einbauen mußte. (Manchmal kommt mir der begreifliche Gedanke , daß ich als Bischof ja auch noch anderes und ehrliche gesagt - Wichtigeres zu tun hätte)

Aber das , was mich von Seiten der Verteidiger des Kreuzes etwas stört , ist keineswegs die Wertung des Kunstwerkes als ~~Schönwerk~~ ~~Schönwerk~~ . Was mich stört , ist die Tatsache , daß man von einer kulturell-~~elitären~~ ~~elitären~~ ~~elitären~~ Gesellschaftsschicht aus die Zehntausende von einfachen Menschen , die nun einmal sich mit einem nackten Kreuz nicht anfreunden können , mit großer Geste bei den traditionalistisch- Klein-karrierten und kulturell- Primitiven einweist . Sicher gibt es unter diesen Stimmen auch sehr geistig-dürftige Stellungnahmen , die sich in der Presse in den Vordergrund drängen . Aber mit der Verachtung gegenüber solchen Auswüchsen ist die Frage nicht beantwortet : Warum wehren sich so viele Menschen gegen den unbekleideten Christus.

Ich glaube, daß man ~~Höheren~~ "Orts" eine Tatsache übersieht: Der einfache Mensch hängt ganz allgemein viel stärker an formalen Dingen wie der Intellektuelle (so nachzulesen in dem Sammelband über den einfachen Menschen, den die Theol. Fak. Linz vor einigen Jahren herausgegeben hat). Diese Bindung verstärkt sich im religiösen Bereich, sie kulminiert aber im Kultbild. Und nun ist das Kreuz eben ein Kultbild geworden, ~~doch~~ alle Stile hindurch, von der Romanik bis zu Rouoult und dieses Kultbild des Kreuzes hat eine gewisse feste Form durch die tausend Jahre hindurch entfaltet. Zu diesem Typus gehört das Lententuch. Es wäre sehr oberflächlich, dies als Ausweis christlicher Leibfeindlichkeit und Prüderie abzutun. Das Lententuch ist ein liebevoll gestaltetes Ehrfurchtssymbol (die Kunstgeschichte vermag nach seiner Form sehr oft das genauere Alter zu bestimmen).

Daß es unter Hunderttausenden auch zwei, drei nackte Kreuze gibt, ist wirklich nicht mehr als die Bestätigung der Regel.

Mit der Beseitigung derart geprägter Formen sollte man vorsichtig sein. Der Aufstand dagegen ist sozusagen programmiert. Vor allem, dann, wenn das betreffende Kreuz ~~als~~ eine Art Repräsentationskreuz der Stadt gedacht ist: als Kreuz auf Wappenbrücke.

Natürlich ist es einfach, zu erwarten, der Bischof sollte nun ehestens aufklären und kulturell umschulen oder wie immer man das nennen will. Wer dies verlangt, soll es versuchen. Ich war die ganze Woche im Zillertal unterwegs, in Pfarrgemeinderäten, Gemeinderäten, Stuben und Schulzimmern, in Gesprächen mit Kranken und alten Leuten, - deren Glauben ich bewundere, mit Lehrern, Seelsorgern. Wer in dieser Weise das Ohr am Herzen des Volkes hat, ~~weiß~~ plötzlich, daß eine gewisse Form von Intellektualität und Kunstbewußtsein dieses Hinunterhorchen völlig verlernt hat, und ~~offenkundig~~ auch verlernt hat, die sprachliche Unbeholfenheit, die sich manchmal in Zorn äußert, etwas hinterfragend zu deuten.

Ich weiß, daß es mein Amt ist, auch Traditionen entgegenzutreten, unter Umständen auch jahrhundertealten wie in Rinn. Aber dort ging es um die Fundamente des Christentums, ~~den~~ Geist des Konzils, die Haltung der Wahrhaftigkeit und Toleranz. Um all das geht es bei der Streichung des Lententuchs bei einer Kreuzdarstellung nicht, - eines Lententuchs, das ein Tilman Riemenschneider genau so akzeptiert hat wie ein Rouoult, ein Giner ebenso wie der Meister der Hochrenaissance oder ein Mathis Grünewald. Zu behaupten, es müsse unter allen Umständen weg, damit das Kunstwerk ein Kunstwerk sei, ist halt auch gewagt.

Aus den obigen Gründen werde ich bei meiner Haltung bleiben: Es verlangt die Haltung der Toleranz gegenüber Zehntausenden Verärgerten und Verstörten, daß man darauf Rücksicht nimmt, ganz unabhängig davon, wie man persönlich das Kreuz einstuft. Ein Kreuz auf einer Innbrücke ist nun einmal nicht ein Denkmal ohne Sozialbezug.

Was wäre eigentlich, wenn ein Künstler eine - künstlerisch perfekte - nackte Madonna für die Annasäule schüfe? Man könnte sich ohne weiteres eine Rationalisierung damit schaffen, daß in der Verklärung Kleider wohl keine große Rolle spielen müßten. Haben dann diejenigen, die Maria wirklich verehren, die Pflicht, derartige künstlerische Einfälle stillschweigend zu akzeptieren? Sie haben es, wenn künstlerische Individualität das oberste Gesetz aller Kunst ist, wenn man dabei gar nie an andere denken muß. Es gibt viele, die sich das Nicht-an-andere-Denken leisten können. Der Bischof kann es nicht. Es ist zwar heute gewagt und wahrscheinlich schrecklich unmodern, wenn ich sage, daß Kunst auch einen Dienstcharakter hat. Ich glaube, daß es auch in der Kunst, vorab in der religiösen, einen Adel des Dienens gibt, und daß dieser Adel des Dienens durchaus keine Mittelmäßigkeit, und Kraftlosigkeit und Modeunterwürfigkeit hervorbringen muß. Dagegen zeugt die Geschichte.

Aus den genannten Gründen habe ich mir zu jener Haltung entschlossen, die ich gegenüber diesem Kreuz vertrete: Ich verteidige den Künstler und die Reinheit seines Wollens, ich versuche auch seine Grundidee nahezubringen, aber ich kann das Kreuz in dieser Form wegen des vielfachen Ärgernisse nicht als Kultbild in der Öffentlichkeit sanktionieren. Und dabei werde ich bleiben. Denn ich war und bin bereit, in dieser Sache durch Wochen hindurch den uhmann zu spielen, aber ich werde nicht bereit sein

1.3.1.26.15

habe nicht die Absicht , auch noch den Part des Hampelmanns zu übernehmen , auch dann nicht , wenn mir der Innsbrucker Gemeinderat die entsprechende Melodie vorpfeif

Aber dieser partielle Meinungsunterschied besagt nicht , daß ich im Ganzen die drei Anaphabetismen ~~wicht~~ akzeptiere , und daß ich ~~nóch~~ noch vielmehr den Menschen akzeptiere , der sie ausgesprochen ~~hjat~~

In unverbrüchlicher Bewunderung und Freundschaft

Dein

AT-DAI 1.3.1.26.16

Abschiedsempfang für Intendant H. Hauser , ORF - Studio Rennweg , 28.11.1986

Lieber Herr Intendant , verehrte Anwesende ,

Es ist mir ein Bedürfnis , dem scheidenden Intendanten von ORF Tirol einen herzlichen Dankesgruß zu entbieten . Wenn man an dieser Stelle Innsbrucks den Blick zu diesem Anlaß noch einmal besinnlich kreisen läßt , dann offenbart sich eigentlich geographisch- symbolisch die ganze Vielschichtigkeit eines ORF- Studios .

Das Haus hier steht auf jenem Grund , auf dem sich in meiner Kindheit die Exlbühne erhob , wo ein Karl Schönherr und Franz Kranebitter ihre kongenialsten Inszenierungen erlebten , - also sozusagen das Symbol des Theaters und der Muse. Das Gebäude selbst repräsentiert die Welt moderner Technik und Kommunikation .In der Nachbarschaft steht die große Handelsschule und Handelsakademie , die Welt der Wirtschaft und des Kommerzes. Im Canisianum , diesem Zentrum von weltkirchlicher Bedeutung und im Turm der evangelischen Kirche grüßt die Welt der Religion , das Rundgemälde markiert die tirolische Tradition , der Rennweg erinnert an die erste Sportbahn dieser Stadt , jenseits der Straße weisen die landesfürstlichen Gebäude des Löwenhauses mit dem herzoglichen Steinwappen auf die Kräfte der Politik , und der Innrauscht als Symbol der Zeit am Studio vorbei, mit allen Strömungen der Epoche, und den rasch vergehenden Aktualitäten , Sensationen und Moden .

So ist die vielschichtige Welt symbolisiert , der sich ein ORFstudio des Landes gegenüber sieht , die Welt des Theaters und der Muse, des Sports und der Wirtschaft , der politischen Kräfte und der Tradition , der Technik , der Zeitströmungen und der Religion . Und dieser ORF und sein Hausherr ist mit dieser bunten Wirklichkeit konfrontiert , kann sich nicht davon lösen , kann sich von einzelnen Kräften nicht einfach vereinnahmen lassen , und muß doch eines tun : D a s H u m a n u m wahren . Und der Intendant ist nicht nur ein Organisationsboß , es ist ihm auch in besonderer Weise dieses Humanum anvertraut . Lieber Herr Intendant , wir glauben , daß Du dieses Humanum gut gehütet hast . Dafür möchten wir danken , und wir hoffen und wünschen dem Nachfolger , daß ihm das auch gelingen möge.

Lieber freundliche Musikanten;

Heute erschallt die ganze Stadt Jochenbrunn voll Musik. Überall hört man die Märsche und Kompositionen, es ist ein lautes und festliches und bewegtes Treiben, denn die gesamte Welt off eine traurige Welt ist, wissen wir eigentlich für diese Klir-Taten dankbar sein.

und
sein
finden
sollen
sich
von
den
Gebirn-
nis.

Aber jetzt sind wir in der großen Halle des Donas, und für ein paar Augenblicke wollen wir noch dank-lich werden, und die Instrumente rücken, und wir stehen ~~am~~ als Musikanten im Dienste der Gerechtigkeit.

Aber gerade im Blick der Ewigkeit leuchtet der Kiefer Simon allen Musikanten auf. **Speker Diener!**

1) Da ist einmal schon Eines: **Musik** ist etwas für's Herz. Musik betreiben hat mit dem Gewinn zu tun. Was so ist Musikern Entfaltung und Pflege des Gewinns. Warum ist das heute so wichtig? Ja weil unsere Welt eine überorganisierte, rationale, berechnende, kalte Welt ist. Und in dieser Welt der Herr zu keine kommt. Und wenn beim Menschen der Herr zu keine kommt, da kommt vieles zu keine. Da kommt die Menschlichkeit zu keine, und das Ge-wissen: der gewöhnliche Mensch ist der gewöhnliche... hat ein Weis. unsere Tage gesagt. Wenn der Herr zu keine kommt, kassiert der Mensch zu keine. In der ganzen Welt Schritt der A.D. sind die Trö-ster, Besonnen, Harmonie und fließen wie (An)trieb der Freude, der Beobachtungstakt des Körpers

2) Aber die Musik hat noch eine Aufgabe bei der Menschheit: Sie schlägt brüder. Bei Blas-orchesterkapellen besonders. Meistly Generalintendanten. In der Blasorchester der 94 jährige neben dem Gejüngern, der Arbeit neben dem Blaas-ton, der Band neben dem Testament, der Eisenbahn neben dem Schuttern. Die Musik schlägt tauchen Drischen Solanten, klamm, fassen, Dörfer, Städte, Länder, Löhne, Nationen... Sie hat eine Sprache, die alle verstehen. Das miteinander ist doch goller goller Gebot. Und es ist heute so aktuell. Die Jolabir, die Vereinigung, der in keiner Partei ist, hat einen Anschluss, ist nicht mehr allein. Einsam-keit und Vereinigung - die tödliche Gefahren.

Stadt überall im Land in Transporten, rief uns voller Kühle und sagt: Sammelt euch!

~~Und hier ist es kin~~

3) Wort der Maria erkauft das Wort zu
gott. Die Maria kann Dinge ausrichten.
In dem in Sprache versagt. Das Geben ist
das Konstrukt. Ein Gedanke, ein Wesen, ein
Abstrakt, gut auf dem Friedhof, ein Türmchen
in der Weltmacht, macht, ...

Im A.T. Als die Maria d. Judäa
erscheint, erfüllt in Wolke den Tempel. --
Die Wolke: Gegenwart Gottes. Herabsteigen
der Wolke - die höchste Weihe des Tempels

Erfüllung des Tempels

Erfüllung des Tempels

Herabsteigen zum Geliebten.

So wie die Erde mit einer dritten Gott sagen.
Dann ist eine Maria deren Wort eine Erde.
Stellungen keine falschen Töne, kein Einkommen,
von Jesus. Eine Positionen können werden.
Klingen kann, drüber in der Ewigkeit.

Kinderwörter
Die Maria
worte
hat immer
über sich
gott zu sein.
Viele viele
Körner
kann der
Tempel,
aber
Singen
kann es
leicht.

Der Trachtler

Offizielles Organ des Landesverbandes der Heimat- und Trachtenvereine für Tirol

Nr. 45

15. Jahrgang

Dezember 1987

Ein besinnliches Wort zum Volkstanz

Von Bischof
Dr. Reinhold Stecher

Wenn der Herr Pfarrer beim Breviergebet auf eine der vielen Stellen in den Psalmen stößt, in denen von Reigentanz, Pauken, Tamburin, Kastagnetten und Saiteninstrumenten die Rede ist, und wenn er murmelnd die Worte wiederholt: „Lobt den Herrn mit Pauken und Tanz...“, dann juckt es ihn kaum in den Beinen, und er setzt zu keiner Drehung an. Denn der Tanz als Ausdruck der festlichen Freude ist aus unserer religiösen Kultur weitgehend verschwunden, und wenn Hochwürden das Wort „Tanz“ hört, dann denkt er vielleicht an den Krach in der nächsten Disko, und der ist nun von den frommen Versen des Breviers wirklich ziemlich weit weg.

Aber im biblischen Raum war das noch anders. In der Kultur Israels war der

Tanz vom Fest, auch vom religiösen Fest, nicht wegzudenken. Schon die erste große Errettung in der bewegten Geschichte des auserwählten Volkes, der Durchzug durchs Rote Meer, wurde nach orientalischer Art mit einer „Fantasia“ der Mädchen und Frauen Israels, unter der Führung der Mirjam, der Schwester Moses, gefeiert. Und bis herauf in die Evangelien reißt die Erwähnung der Reigentänze zu allen möglichen Gelegenheiten des Jahres als Ausdruck der Freude nicht ab. Der Orientale gibt sich nicht so gemessen wie wir. Der Verlust der spontanen Tanzfreude ist wohl immer ein Verlust an Natürlichkeit und menschlicher Ausdruckskraft. Im Volkstanz lebt etwas von dieser biblischen Welt weiter. Auch damals bestand der Reigen in überlieferten For-

men der Bewegung und der Rhythmen, die von Generation zu Generation als Ritual der Freude weitergegeben wurden. Der Volkstanz will allerdings nicht nur als vergessene, fremdgewordene Form wiedererweckt werden, so wie man zu Festwochen eine alte steife Ba-

O Mensch, lerne tanzen,
sonst wissen die Engel im Himmel
nichts mit dir anzufangen!
(Hl. Augustinus)

rockoper wiedererstehen läßt, als ein Stück musealer Kunst. Er will in lebendigen Gemeinschaften leben, inmitten von Gruppen, menschlichen Beziehungen, Freundschaft, Festen und grenz-

Alois Gabl – Verbotener Tanz, 1874 – im Besitz der Gemeinde St. Leonhard im Pitztal



überschreitenden Verbindungen und Bekanntschaften, und so bildet er eine – zweifellos sehr edle – Form der Geselligkeit. Und mit dieser Kunst wird nicht nur eine Tradition weitergereicht und neu entfaltet, sondern mit ihr wohl auch ein Gefühl für Lebensstil und Lebensform.

Wie alles Menschliche will der Tanz gepflegt sein, jeder Tanz, der diesen Namen verdient. Schließlich kann er ja auch entarten, wie es schon im Alten Testament geschehen ist, als er eines Tages zur Raserei ums Goldene Kalb wurde, zum lärmenden Rausch der Bessenseheit und des Untergangs, zum Ritual einer verrückten Menschheit, bei dessen Anblick Moses die Gesetzesta-

feln an den Felsen schmetterte, weil in dieser chaotischen Gesellschaft Gottes Gebote sinnlos waren.

Hinter allen Bemühungen um den Volkstanz steht also mehr als Pflege von Folklore und tänzerischer Perfektion. Es geht um einen uralten Ausdruck fröhlicher Stimmung der Menschheit, um ein kleines, buntes, kostbares Stück Menschlichkeit in unserer oft so formlosen und geschmacklosen Welt, um ein Stück Ausdruckskultur, wohl auch um ein Echo jener befreienden Botschaft, die da heißt: „Freut euch zu jeder Zeit!“ (Thess. 5,16). Womit wir nach diesem Umweg über Tanz und Reigen wieder beim Breviergebet des Herrn Pfarrers gelandet wären.

erfolgte, konnte es vorkommen, daß mehrere Gruppen nacheinander ein Haus aufsuchten. Jakob Thoma ist noch die oft von seinem Vater gehörte Erzählung von einem Kine-Singen um 1885 im Gedächtnis, als sein Vater mit seinen beiden Gefährten zufällig zu einem Hof gelangte, der gerade von einer anderen Gruppe verlassen worden war. Die Neuankömmlinge wollten nicht unmittelbar auf ihre Konkurrenten ihr Liedchen vortragen, in der Absicht, den Hausleuten nicht lästig zu scheinen, was die Belohnung mindern konnte; sie beschlossen daher, noch etwas in der Nähe des Hofes zuzuwarten. Inzwischen waren schon andere Kine-Sänger beim „Dialhof“ angelangt und beherzt in die Stube gegangen. Nachdem die kleinen Könige ihre Vorführung beendet hatten und beschenkt ein verschmitztes Lächeln nicht verhaltend weiterzogen, faßten auch die berechnend wartenden, aber auf diese Art überlisteten Buben endlich den Beschluß, in den Hof zu gehen und diesen Nachteil durch einen besonders gelungenen Vortrag wettzumachen. Ihre Darbietung gefiel dem Bauern so sehr, daß er den Sängern einen Gulden in die Hand drückte mit der Bemerkung, die ersten seien gut gewesen, die zweiten hätten besser gesungen, sie aber seien die Allerbesten gewesen. Über dieses wahrhaft „königliche“ Geschenk mokierte sich der hinter dem Ofen liegende Altbauer: „1 Gulden!“ Ein Gulden war damals viel wert und entsprach etwa dem Entgelt für eine Tagschicht. Diese kleine Episode mag andeuten, wie sehr manchen der Stilfser Bauern ihre Kine-Singer willkommen waren und wie großzügig sie sich für eine gelungene Darbietung dankbar zeigten.

„Kine-Singen“ in Stilfs

Von Manfred Schneider

Die Ortlergemeinde Stilfs verbindet der volkskundlich Interessierte vor allem mit dem „Kläsen“, einer vielgestaltigen und figurenreichen Großform vorweihnachtlichen Umzugbrauchtums.¹ Neben diesem ausgelassenen Fest der umhertollenden Masken, die als „Klaubauf“, „Esel“ und „Weiße“ die zum Teil sich unbändig gebärdende Gefolgschaft des heiligen Nikolaus bilden, haben sich in Stilfs bis in die Gegenwart noch einige weitere Bräuche erhalten, die bisher seitens der Forschung kaum Beachtung gefunden haben, wie z. B. das „Heilige-Nacht-Singen“, das „Neujahrsingen“², das „Hoazatsingen“ (Singen am Hochzeitsmorgen bei Braut und Bräutigam), das Brauchtum um den „Scheibenschlägsunnta“ oder das „Kine-Singen“³.

Im Zuge der Erhebungen zum Projekt „Musik und Brauch“, die das Tiroler Landesmuseum/Musiksammlung in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Volksliedarchiv durchführt, um in systematischer Arbeit für den Tiroler Raum allmählich eine fundierte Bestandsaufnahme musikbezogenen Brauchtums zu erreichen, wurden auch die diesbezüglichen Bräuche in Stilfs im Detail erkundet. Der folgende kurze Überblick über das Kine-Singen stützt sich auf mündliche Befragung von Gewährspersonen, die Mitte Oktober 1987 vorgenommen wurde.⁴

Die Erinnerung, das Kine-Singen betreffend, reicht in Stilfs bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Jakob Thoma (geb. 1919) konnte berichten, daß bereits sein Vater Hans-Sepp Thoma als Schüler mit zwei weiteren, etwa gleichaltrigen Begleitern von Weihnachten bis um Dreikönig zu den einzelnen Höfen unterwegs war, um den Ortsbewohnern den Besuch der

Weisen aus dem Morgenland beim Christkind mit teils rezitierten, teils gesungenen Verschen in rührender, kindlich unbeschwerter Form vorzuführen. Auch andere Schulkameraden taten sich zusammen, weil sie auf diese Weise etwas Taschengeld und hin und wieder eine Kleinigkeit vom weihnachtlichen Gabentisch bekommen konnten. Jede Gruppe bestand aus drei Buben, die sich bemühten, es den anderen zu vorzutun, um möglichst viel an Geschenken zu erheischen. Darum begnügten sich die kleinen Sänger auch nicht mit dem Hauptort Stilfs, sondern gelangten in ihrem Eifer bis nach Sulden und Trafoi. Da ihre Unternehmung zu meist nach keinem bestimmten Plan



Bundestrachtenfest 1988, 21. August 1988, 9.00 Uhr
Landhausplatz

Liebe Trachtenfreunde!

Der Blick auf einen Platz voll bunter Trachten ist etwas Schönes. Er erinnert mich an einen Bergblumenwiese, mit der ganzen Intensität der Farben. Die Tracht hat heute etwas Festliches. An diesen Kleidern haben die Jahrhunderte geformt und gewoben, gestickt und gearbeitet. Wir danken euch, daß ihr uns diese Schönheit zeigt.

So darf ich euch doch einladen, ein paar kurzen, besinnlichen Gedanken zur Tracht zu folgen:

1. Der erste Gedanke ist mir beim Lesen der Heiligen Schrift gekommen. Da heißt es nämlich im Buch Jesus Sirach (19,30):

"Die Kleidung des Menschen offenbart seine Einstellungen."

Das gilt doch ganz besonders von der Tracht, viel mehr als vom Anzug von der Stange. Ein Kleid, in das so viel Geschichte, Tradition, Heimat, Sorgfalt, Mühe, Kunstsinn, Kosten und Liebe investiert wird - ein solches Gewand verträgt sich doch nicht mit Primitivität, Enthemmung, Unmenschlichkeit und jeder geistigen Modetorheit, die da daher schwimmt. Die Tracht verlangt vom Träger eine gewisse Solidität, ein Wertbewußtsein, eine bejahende Einstellung. Darum, liebe Freunde, müssen wir sicher immer aufpassen, daß die schöne Tracht keine Fassade wird. Trachten wollen keine Kleiderständer, sondern Menschen, die mit dem Herzen dazupassen. Der heilige Paulus hat gesagt, was wir mit der Tracht anziehen sollen: "Bekleidet euch mit Barmherzigkeit, Güte, Demut, Milde, Geduld"

Das ist der erste Gedanke: Die Tracht und der Träger - das muß zusammenstimmen.

2. Der zweite Gedanke: Es gibt eigentlich keine private Tracht, die einer für sich erfindet und die mit ihm verschwindet.

Tracht ist immer Zeichen von Gemeinschaft. Und das ist doch so bei Euch Trachtlern, daß ihr viele kleine, überschaubare Gruppen und Vereine bildet, wo man sich kennt und wo man miteinander redet, musiziert und feiert. Und ich muß euch sagen, warum ich euch hier auf dem Landhausplatz so gern meinen Segen gebe: Weil ich als Seelsorger nur zu gut weiß, was in unserer Zeit und unserer Gesellschaft die Vereinsamung, die Isolation des Menschen für ein Problem ist. Es steht nicht umsonst auf den ersten Seiten der Hl.Schrift: "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei...." Darum ist das Zueinander und Miteinander und Füreinander in euren Gruppen so wichtig. Und es ist Gottes ewiges Programm.

3. Und noch ein dritter und letzter Gedanke:

Vielleicht ist er euch beim tieferen Nachdenken über die Tracht, über das Festkleid der Menschen, noch nicht in den Sinn gekommen. Er ist etwas ferner, hintergründiger, tiefer.

Wißt ihr, in welchem Zusammenhang die Hl.Schrift das Festkleid am ältesten erwähnt: Wenn sie von der ewigen Herrlichkeit spricht. Da redet sie immer vom strahlenden Kleid, da bekommt der Mensch ein hochzeitliches Gewand, da wurden sie in bunt-bestickten Kleidern zum König geleitet, da schenkt der Herr den Seinen Festgewänder. Natürlich sind das nur Bilder. Aber ich wollte Euch nur sagen, daß Eure Freude am schönen Gewand recht betrachtet, so etwas wie eine Vorfreude auf die ewige Heimat ist. Wie heißt es im Bozner Bergsteigerlied: " Und wenn dann einst, so leid mir's tut, mein Lebenslicht erlischt, freu ich mich, daß der Himmel

auch schön wie die Heimat ist".

Das waren die drei Gedanken:

Die Tracht und der Träger, der dazupassen soll.

Die Tracht und die Gemeinschaft, die heute so nötig ist.

Und die Tracht und die Ewigkeit - was uns daran erinnert,
daß uns Gott schlussendlich zur Freude erschaffen hat.

kurzenbesinnlichen

mitverschwinget.

muss, so leid mir's

1.3.1.26.19

Bundes-Trachtenfest 1988, 21. August, 9, 00 h
Landhausplatz.

Liebe Trachtenfreunde!

Der Blick auf einen Platz voll bunter Trachten ist
etwas Schöner. Er erinnert mich an eine Bergblumen-
Wiese, mit der ganzen Intensität der Farben. Die Tracht
hier heute etwas festlicher. An diesen Kleidern haben die
Jahrhunderte geformt und gewoben, gestickt und gear-
beitet. Wir danken viele, daß Ihr uns diese Schönheit zeigt.
So darf ich mich doch erlauben, ein paar kurzen besien-
lichen Gedanken zur Tracht zu folgen.

1) Der erste Gedanke ist mir beim Lesen der Heiligen
Schrift gekommen. Da heißt es nämlich im Buche
Jesais Sirach (19, 30):
„Die Kleidung des Menschen offenbart seine Einstellung.“
Das gilt doch ganz besonders von der Tracht, viel mehr
als von Äußerung von der Sprache. Ein Kleid, in dem so
viel Geschichte, Tradition, Heimat, Sorgfalt, Mühe, Kunst-
sinn, Kosten und Liebe investiert wird - ein solches
Gewand verbringt sich doch nicht mit Privatheit,
Enthüllung, Unmenschlichkeit und jeder geistigen
Modestheit, die da daherschwebt. Die Tracht ver-
langt vom Träger eine gewisse Solidität, ein Wert-
bewußtsein, eine bejahende Einstellung. Darum, liebe
Freunde, wissen wir sicher immer anzupassen, daß die
schöne Tracht keine Fassade wird, daß Trachten wollen
keine Kleiderstände, sondern Menschen, die mit dem
Herrn daraufpassen. Der heilige Dantes hat gesagt, was
wir mit der Tracht anziehen sollen: „Bekleidet euch
mit Barmherzigkeit, Güte, Demut, Milde, Geduld...“
Das ist der erste Gedanke: Die Tracht und die Eins der
Träger - das müßte zusammenstimmen.

2) Der zweite Gedanke: Es gibt eigentlich keine priva-
te Tracht, die einer für sich erfundet und die mit ver-
schwendet. Tracht ist immer Zeichen von Gemein-
schaft. Und das ist doch so bei Euch Trachtlern, daß
Ihr viele kleine, überschaubare Gruppen und Vereine
bildet, wo man sich kennt, und wo man miteinander
redet, musiziert und feiert. Und ich müßte Euch
sagen, warum ich Euch hier auf dem Landhaus-
platz so gerne meinen Segen gebe: Weil ich als
Seelsorger immer zu gut weiß, was in unserer
Zeit und unserer Gesellschaft die Vereinsamung,
die Isolation des Menschen für ein Problem ist.
Es steht nicht umsonst auf den ersten Seiten der
Hlg. Schrift: „Es ist nicht gut, daß der Mensch
allein sei...“ Darum ist das Zueinander und
Miteinander und füreinander in Euren Gruppen
so wichtig. Und es ist Gottes ewiges Programm.

3) Und noch ein dritter und letzter Gedanke:
Vielleicht ist es Euch beim tieferen Nachdenken über
die Tracht, über das Festkleid des Menschen, noch
nicht in den Sinn gekommen. Er ist etwas fernem,
hintergründiger, tiefer. Wirt Ihr, in welchem

Zusammenhang die kl. Schrift das Festkleid
am öftesten erwähnt: Wenn Sie von der ewigen
Herrlichkeit spricht. Da redet sie immer vom
strahlenden Kleid, da bekommt der Mensch ein
hochwürdiges Gewand, da werden die in beu-
gestickten Kleidern zum König gekrönt, da schmeckt
der Herr den Seinen festgewänder. Natürlich sind
das mir Bilder. Aber ich wollte Eire mir sagen,
dass Eire freude am schönen Gewand, recht
betrachtet, so etwas wie eine Vorfreude auf die
ewige Heimat ist. Wie heißt es im Borne Berg-
steigerlied: "Und wenn dann erist, so leid mir's tut,
wenn Leben, Licht erlischt, frei ich weise, das
der Himmel auch schön wie die Heimat ist...".

Das waren die drei Gedanken:
Die Tracht und der Frager, der darin passen soll
Die Tracht und die Gemeinschaft, die heute so
bedeutend ist
Und die Tracht und die Ewigkeit — ^{die} uns daran
erinnert, dass uns Gott schließlich zur
Freude erschaffen hat.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, 11.6.90

 ÜBERLEGUNGEN ZU KIRCHENKONZERTEN
 =====

Im Laufe der vergangenen Jahre haben Kirchenkonzerte an Häufigkeit zugenommen. Im Sinne eines geistlichen Angebotes an Gäste werden sie auch zunehmend auf dem Lande, vor allem in größeren Tourismuszentren veranstaltet. Und wie alles Neue bringen sie auch Probleme. Sowohl die deutschen Bistümer im einzelnen, wie die Österreichische Bischofskonferenz im Gesamten, wie auch Rom hat sich mit dem Konzert in der Kirche auseinandergesetzt. Gewisse Einschränkungen und Weisungen wurden erlassen. Aber wie alles Lebendige ist auch das Musische in der Kirche nicht in allen Details von außen her zu regeln. Mir scheint, man müßte die Sache von innen her betrachten, und ein wenig über das Wesen der Musik in der Kirche nachdenken. Als Dienerin der Liturgie steht sie außerhalb jeder Debatte. Man kann sagen, daß Gottesdienst und Musik seit jeher verbunden waren. Im Kirchenkonzert tritt die Musik aber nicht unmittelbar als Dienerin heiliger Riten auf. Sie ist nur als Musik präsent. Und das ist eigentlich von der Geschichte her eher ungewohnt. Und bei vielen Menschen - sehr engagierten und frommen Menschen - erregt das ein gewisses Unbehagen. Sie fürchten um das Sakrale, um das Überschwappen des Kulturkommerzes und der - wenn auch gepflegten - Unterhaltung in den heiligen Raum, der doch für die heiligen Mysterien und die Versammlung des Gottesvolkes gebaut ist. Aus dieser Sorge entsteht Abwehr.

Nun ist die kirchliche Autorität zwar von der Natur ihres Amtes her eher bei der Bremse als beim Gashebel beschäftigt, wenn es um den Vorstoß in Neuland geht, - aber ich möchte doch eine grundsätzliche Überlegung in den Raum stellen.

Sie betrifft einfach die Funktion edler, im besten Sinn erbauender, die Tiefen bewegender, meditativer und spirituell ansprechender Musik.

Viele Menschen leiden heute unter der Entfremdung von Gott. Das Religiöse ist ins Abseits gedrängt, der Same ist vom Leichtsinn des Lebens weggepickt, von primitiven Wünschen und Strebungen wie von Dornen und Disteln überwuchert, die zarte Pflanze in der harten Vordergründigkeit des modernen Way of Life verbrannt, - um die Bilder Jesu für unsere Situation anzuwenden. Überall, und in aller Pastoral muß sich die Kirche bemühen, Zugänge zum Verschütteten zu schaffen. Und diese Aufgabe ist wahrhaftig nicht leicht. Wie schwierig ist es, diesen Zugang über das Wort zu schaffen. Bei jeder Predigtvorbereitung kommt uns Seelsorgern zum Bewußtsein, daß es gar nicht einfach ist, so zu sprechen, daß ~~uns~~ jemand aufhorcht. Welche Inflation hat auch schon das Wort erlebt!

Die Musik hat aber bei vielen Menschen einen unmittelbaren Zugang zum Herzen. Und von ihrem ganzen Wesen her wird sie immer in der Nähe des Unsagbaren, des Geheimnisvollen, des Transzendenten sein.

Sie hat noch eine Sprache, wo Worte, Begriffe, Definitionen und Diskussionen versagen. Die Musik wird immer ein Tor zum Mysterium sein.

Selbstverständlich nicht jede Art von Musik. Wir reden hier nicht vom Musikantenstadel, der leichten Muse und von Lärmorgien. Aber wenn ich den Maßstab des Hinführenkönnens zum Geheimnis, zur heiligen Ergriffenheit anlege, dann ist damit nicht nur die im strengsten Sinn "sakrale Musik" angesprochen. Die sechste Symphonie von Mahler ist ein einziger Lobgesang auf die Auferstehung, aber Kirchenmusik ist sie nicht. Es wird unzählige Musikstücke von Mozart und Bach geben, die für einen profanen Zweck geschrieben wurden, und die trotzdem das Herz eines Hörenden emporsteigen lassen könnten. Und dabei wäre Mozart der erste, der gegen eine Aufführung der Kleinen Nachtmusik in einer Kirche protestieren würde. Das Kirchenkonzert braucht sicher viel Fingerspitzengefühl. Und bei denen, die es veranstalten, muß eben dieser sechste Sinn für das Transzendente in der Musik da sein. Aber wenn dieses Gespür vorhanden ist, dann hat die Musik heute für viele Menschen dem Glauben gegenüber jene Funktion, die die Baumeister der romanischen und gotischen Kathedralen bei den Portalen bedacht haben: Sie geleiten hinein in das Wesen der Dinge. Viele Menschen müssen heute durch Tore und Vorhöfe wandern, damit sie näher zu Gott kommen. Die Musik ist ein solcher Vorhof. Und darum hat sie meines Erachtens heute im Kirchenraum auch als Nur-Musik ihre Existenzberechtigung.

Damit ist auch schon angedeutet, daß der Unterschied von profaner und sakraler Musik behutsam zu treffen ist. Wenn ein Kirchenrektor ernste Zweifel an der nötigen Dimension zum Heiligen hätte, kann er ja beim Ordinariat rückfragen. So sagen es alle Kirchenkonzertordnungen. Aber grundsätzlich möchte ich festhalten: Die Musik ist nicht nur die Flöte des Pan, sie kann auch die Schalmei des Guten Hirten sein, und das gerade heute.

Wenn man diese grundsätzlich positiven Erwägungen zu Kirchenkonzerten ernst nimmt, dann nehmen sich die von der Kirche aufgestellten Rahmenbedingungen eigentlich nicht als Schranken und Schikanen aus.

Denn es ist klar, daß die Musik so beschaffen sein muß, daß sie zu unseren wunderbaren Kirchenräumen, ihrem Geist und ihrem Jubel paßt. Schon die Offenheit zur Kunst hin verlangt, daß man sich vor den Intentionen der Baumeister, Maler und Skulpteure, vor allem aber der Beter, denen die Kirche gehört, verneigt. Kirchen wurden nicht als profane Konzertsäle mit guter Akustik gebaut. Diese Eignung allein kann nie der Grund für Kirchenkonzerte sein. Sie brauchen ein inneres, künstlerisches, religiöses Anliegen. Darum verlangen sie eine Musik mit transzendenter Dimension.

Ebenso ist einsichtig, daß eine von der Kirche gewünschte Einführung geistlicher Art keine unpassende Auflage sein kann. Wenn ein Konzertprogramm in der Kirche ein geistliches Wort oder einen kurzen Schrifttext nicht verträgt, dann stimmt eben das Programm nicht.

Wenn der Altarraum in die Gestaltung einbezogen werden muß, wird es möglicherweise besser sein, das Allerheiligste für die Dauer des Konzerts zu entfernen. In katholischen Kirchen gibt es nun einmal so etwas wie eine unsichtbare Konzentration des Gebetsstromes auf jene Stelle hin, wo die heilige Eucharistie verwahrt wird. Es könnte störend wirken, wenn konzertante Apparaturen

1.3.1.26.20

notwendigerweise so aufgebaut werden müssen, daß der unmittelbare Raum vor dem Geheimnis der Geheimnisse verstellt werden muß und zwar so, daß ja alle notwendigerweise mit dem Rücken zum Tabernakel agieren.

Eine schwierige Frage ist die finanzielle Seite: Die Kirche erlaubt im allgemeinen nur freiwillige Spenden, eventuell den Verkauf des Programms. Diese Zurückhaltung gegenüber der schrankenlosen Kommerzialisierung solcher Veranstaltungen im Kirchenraum ergibt sich auch aus dem anfangs vom Geist der Kirchenkonzerte Gesagten. Meines Wissens wird das auch bei den meisten Konzerten dieser Art so gehalten. Da sich in Ländern, in denen mangels Kirchenbeitrag die Kirche äußerst dürftige Einkünfte hat, der - verständliche - Mißbrauch herausgebildet hat, die ehrwürdigen Dome des Mittelalters gegen Geld einfach als Konzerthallen zu vermieten, um etwas für die Renovierung hereinzubekommen, hat Rom hinsichtlich des grundsätzlich freien Eintritts klar gesprochen.

Aber nichts Lebendiges ohne Ausnahme. Wenn nun zum Beispiel ein Pfarrgemeinderat in einer großen Fremdenverkehrsgemeinde für Gäste und Einheimische ein Kirchenkonzert im Stile einer musikalischen Großveranstaltung - z.B. einer "Johannespassion" oder des "Messias" von Händel, oder der "Schöpfung" von Joseph Haydn aufzuführen möchte, dann ist das ohne eine gewisse planbare Einnahme nicht zu machen. Andererseits sind gerade solche Werke in sich konzentrierter musikalischer Gottesdienst. In solchen Fällen kann bei der Diözesanleitung angesucht werden.

Für alles, was in Sachen "Musik in der Kirche" geschieht, ist das Entscheidende der G e i s t . Bei einer musikalischen Veranstaltung in der Kirche muß der Aufwind, das "Empor die Herzen" so sein, daß Gottes Geist die Schwingen über Musizierende und Hörende breiten kann. In diesem Sinne wünsche ich mir Kirchenkonzerte. Sie können vieles sagen, wofür ich keine Worte finde.

Der Gottesdienst im deutschen Sprachgebiet

Liturgische Dokumente, Bücher und Behelfe

- 500 -

KONZERTE IN KIRCHEN
- RICHTLINIEN (ÖBK)

9.-10.11.1976

- 815 Die ÖBK übernimmt die Richtlinien des Ordinariates Salzburg für konzertante Aufführung in Kirchen (Verordnung vom 3.2.1976) und setzt sie mit Beschluß vom 9.-10.11.1976 für alle österreichischen Diözesen rechtsgültig in Kraft.

ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ

RICHTLINIEN FÜR KONZERTANTE AUFFÜHRUNGEN IN KIRCHEN

In: AB1 Salzburg 59 (1976) 43-44 (Verordnung des Ordinariates vom 3.2.1976); AB1 Feldkirch 9 (1977) 1-2; AB1 Linz 123 (1977) 9; ÖAKR 28 (1977) 111-112; DKM 328-329

INHALT:

- 816 Die Kirchen sollen dem Gottesdienst vorbehalten bleiben. Die ÖBK läßt jedoch konzertante Aufführungen in Kirchen zu, sofern keine anderen geeigneten Räume (z.B. Pfarrsäle) zur Verfügung stehen oder wenn wichtige Gründe für eine Aufführung in der Kirche sprechen.
Richtlinien für Konzerte in Kirchen:
1. Die aufgeführten Werke müssen der Würde des Raumes entsprechen und geeignet sein, "religiöses Empfinden zu wecken und zur Versenkung in das heilige Geheimnis zu führen".
 2. Die Erlaubnis zur Aufführung in der Kirche erteilt der Kirchenrektor, im Zweifelsfall und bei Aufführungsreihen das Ordinariat (Vorlage des Programms).
 - 817 3. Nach Möglichkeit Wahrnehmung des seelsorglichen Momentes, z.B. durch Begrüßung, Einführung in Musik und Text, Deutung des Kirchenraumes, Schriftlesung, Meditation, Gebet oder Lied.
 4. Rücksichtnahme bei der Aufstellung von Chor und Orchester auf die Würde des Raumes; Aufstellung der Ausführenden am Sängerchor, "in ernstlich begründeten Ausnahmefällen" im Presbyterium; Vermeidung von großen Aufbauten.
 5. Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten; der Kirchenrektor entscheidet, ob das Allerheiligste übertragen werden soll (Seitenaltar, Sakristei) oder nicht.
 - 818 6. Nach Möglichkeit Unterlassung des Vorstellens der Ausführenden; Keine Beifallskundgebungen.
 7. Kleidung und Verhalten von Teilnehmern und Ausführenden soll der Würde des Gotteshauses entsprechen; verantwortlich dafür sind Kirchenrektor und Veranstaltungsträger.
 8. Gestattet sind die Annahme freier Spenden und der Verkauf von Programmen zur Deckung der Unkosten; bei Einhebung von Regiebeiträgen (Eintrittskarten) ist durch den Veranstaltungsträger die Erlaubnis des Ordinariates einzuholen.
 9. Entschädigung für den Aufwand der Kirche.
 10. Beachtung der behördlichen Vorschriften.

Eröffnung der Ausstellung "Widerschein" TLMF 18.9., 1990, 18,00 h

Grußwort

Das Grußwort für diese Ausstellung ist mir ein Bedürfnis. Nicht deshalb, weil ich mich dafür fachlich für besonders qualifiziert halte, sondern weil ich sehr dankbar dafür bin, daß die Initiatoren und Verantwortlichen, das Management und die Künstler hier einen Raum, einen Ort der Begegnung geschaffen haben, der irgendwie nützt: Den der Begegnung von Kirche und zeitgenössischer Kunst.

Kunst und Religion ziehen zwar von den Urzeiten der Menschheit herauf als Geschwister, immer wieder sich begegend, sich im Anliegen treffend, streckenweise so selbstverständlich verbunden, daß es fast nur religiöse Kunst, als solche ^{von} Intention, Gegenstand und Ambiente ausgewiesen. ~~Als wie es bei Geschwister können~~
~~an den Zeiten der Entfremdung kommen~~. Beide, Religion und Kunst, sind Grenzgänger der menschlichen Existenz, auf das bedacht, was hinter den Dingen steht, beide können in Krisen kommen, beide können sich entfremden, beide sind auf der Suche nach dem Menschlichen, und beide haben mit dem zu tun, was man Transzendenz nennt, ausgesprochen oder unausgesprochen.

Nun hat sich, was die Kirche betrifft, sicher in Neuzeit und besonders heute das Verhältnis zur Kunst geändert, gegenüber jenen Zeiten, von denen her heute noch der Kunstkataster des Landes 80 % aller vorhandenen künstlerischen Objekte als kirchliche ausweist. So wie sich das Verhältnis der Kirche zur Gesellschaft geändert hat, so sicher auch zur Kunst, die Kirche ist nicht mehr die einfach Dominierende, wie das einmal war, und das Religiöse in der Kunst äußert sich nicht einfach als Verweilen im Sakraldienst, trotzdem es auch diesen gibt und hoffentlich immer geben # wird.

Es gibt Spannungen zwischen Kirche und zeitgenössischer Kunst, und einem Bischof in Tirol darf man nicht verübeln, wenn er darüber nachdenkt.

Vielleicht liegt ein Grund darin, daß die Kunst unserer Zeit, wie der Mensch unserer Zeit in seinen besten Vertretern - ein hohes Maß an Subjektivität an persönlicher Eigenständigkeit entwickelt hat. Früher gab es doch, wenn ich durch die Räume der Gotik und des Barock wandere, so etwas wie eine selbstverständliche Einbettung in einen Stil, der zwar auch bedeutende Qualitätsunterschiede, aber doch ein Stil war, dessen Chiffren allen vertraut und verständlich waren. Heute hat sich große Individualität Bahn gebrochen, was angesichts der entpersönlichenden, anonym - manipulierenden Mächte der Zeit ja auch eine ganz berechtigte Entwicklung sein wird. Die Kirche tritt aber, wenn sie Kunst in ihre Räume einlädt, doch als Gemeinde auf, als Gemeinschaft, in der sich möglichst viele mit dem angestrebten Kunstwerk identifizieren möchten, und da gibt es dann doch sehr oft eine große Reserve gegenüber dem ungewohnten, schwer verständlichen oder auch provozierenden Neuen. Und andererseits - echte Kunst kann nicht einfach jedem "gefällig" sein, und meistens braucht sie eine Anlaufzeit zum Erschließen und Verstehen. Die Spannungsform ist mir aus konkreten Anlässen vertraut.

Andererseits glaube ich, daß die oft so unkonventionelle, manchmal so gar nicht kirchenfromme Kunst unserer Zeit der Kirche doch einen hohen Dienst erweisen kann, den sie, die Kirche, nötig hat. Der Künstler entwickelt immer eine erhöhte, manchmal vorausseilende Sensibilität für das, was in der Luft liegt, was viele Menschen bewegt, und eine etablierte Kirche hat sehr oft in dieser Hinsicht einen Nachholbedarf an Feinfühligkeit. Man kann sich in religiösen Räumen auch immer wieder von den Nöten und Sehnsüchten der Menschen entfernen. Und deshalb bin ich für Begegnungen froh. Es muß hier und da sichtbar werden, daß der religiöse und der ästhetische Mensch doch aufeinander zu gehen.

Vielleicht gibt es noch ein Spannungsfeld, das mir ins Bewußtsein kommt, und das ich ganz ungeschützt sagen will. Die Kunst unserer Zeit spiegelt in vielschichtiger Weise als es in früheren Jahrhunderten der Fall war, die Problematik der Zeit und des Menschen. So viel ich weiß, hat Adorno einmal gesagt: Die Male

der Zerrüttung seien das Echtheitssiegel der modernen Kunst ". Es stimmt , die Kunst ist im Ganzen herber geworden , und ein wenig geht durch alle Bereiche des Künstlerischen streckenweise ein Zug der Verdüsterung . Vielleicht spielt auch ungewollt und unreflektiert jene Mentalität durch die Epoche , die Freud zum Ausdruck gebracht hat - für den Religion grundsätzlich nie anders motiviert war als durch Frustration. Dies stimmt zum Teil , viel Not beten lehrt , aber es ist nur eine Seite. Die edelsten Aufstiege des Religiösen kamen immer aus dem Geschenkerlebnis des Daseins. Wenn also der negative Affekt zu dominierend wird , gibt es einen Konflikt mit der christlichen Religion . Sie ist zwar eine Botschaft des Kreuzes - und das Kreuz der Menschheit wird wirklich in den Künsten dieses Jahrhunderts sichtbar , aber letztlich ist sie doch eine bejahende und erlösende . Und so muß ich zeitgenössischer Kunst dankbar sein wenn sie allen billigen Triumphalismus , alle gefällige Glätte, allen verdrängenden Zauber von sich weist , - aber auf der anderen Seite braucht der Mensch und die Kirche doch auch das Strahlende und das Tröstliche , in einem gesunden Understatement, aber doch auch . Und wenn diese Ausstellung unter dem Zeichen des "Widerscheins" antritt, einer sehr schönen Wortwahl , zu der ich gratuliere, dann ist dieses verborgene Strahlen doch auch angedeutet . Also auch in dieser Spannung gibt es die Hoffnung auf gegenseitige Lernprozesse und damit von meiner Seite Dankbarkeit für den Ort der Begegnung , der hier eröffnet wird.

Wahrscheinlich wird es so sein : Je echter beide werden , die Kunst und die Religion , umso besser werden sie sich verstehn.

~~Mit dieser Hoffnung darf ich noch einmal nach allen Seiten danken , hinzu den Künstlern , den Initiatoren , und hin hinzu den Interessierten .~~

AT-DA 1.3.1.26.22

Pädagogische Akademie, 19. Dezember 1990, Stiftskirche Wilten, 17,00 Uhr

D a s S t i m m e n d e r I n s t r u m e n t e

Für eine Reihe von Instrumenten ist die Temperaturschwankung der verschiedenen Räume, in denen sie gespielt werden sollen, ein Problem. Sie verstimmen sich. Man muß sie neu stimmen, vor allem Saiteninstrumente, aber es kann auch bei anderen zutreffen, sogar bei Orgeln. Und so gehört zum Beginn eines Konzertes das wohlvertraute Stimmen der Saiten. Das ist nicht gerade die schönste Musik, aber ohne dieses unmelodische Vorspiel kann nun einmal keine rechte Harmonie ertönen. Das gilt für die größten und berühmtesten Orchester der Welt.

Mir scheint, daß dieses Phänomen auch auf das Instrumentarium der Seele zutrifft. Bei den Temperaturschwankungen um uns und in uns werden auch die Saiten verstimmt, die im Herzen gespannt sind. Und auch hier gilt der Grundsatz: Das Stimmen der Saiten muß aller Harmonie vorausgehen, und das Stimmen der Saiten selbst ist nicht unbedingt ein Genuß, sondern eine notwendige, mit Feingefühl und Konzentration vorgenommene Vorbereitung.

Und eigentlich sind es diese Zeiten im Kirchenjahr, die den großen Festen vorge-
lagert sind, die zu diesem Stimmen der Instrumente der Seele auffordern. Das ist
e i n Sinn des Advent. Er will gar nicht nur ein ästhetischer Genuß sein. Das
kommt dann dazu, danach.

Da ist die Saite der Hoffnung, die durch depressive ^{Himmungen}Empfindungen und überdrehte
Erwartungen gelitten hat.

Da ist die Saite des Mitfühlers, über die die Müdigkeit gleichgültigen Vorbei-
schauens an der Not gekommen ist.

Da ist die Saite der Liebe, deren Klang die Rücksichtslosigkeit und der Egoismus
getrübt hat.

Da ist die Saite des Glaubens, der die Veräußerlichung und die Vordergründigkeit
die Spannung genommen hat.

Da ist die Saite der beruflichen Pflicht, die die Bequemlichkeit heruntergedreht
hat.

*Partnerschaft, die durch Entfremdung oder Taktlosigkeit
oder Stöberei werden über Spannung verloren hat*

Es gibt viele Saiten der Seelenharfe, die das Nachstimmen brauchen. Advent ist
die Zeit für diese Aufgabe. und genau das ist gemeint, wenn es heißt, daß diese
Tage eine Zeit der Buße sein sollen. Strenggenommen - wäre das, was man eine
Beichte nennt, nichts anderes als dieses Wieder-Stimmen der Seelensaiten.

Und wenn das getan ist, so gut wir Menschen eben Harmonie herstellen können, kann
das Konzert des Schönen im Heiligen Raum beginnen. Dann ist diese Ästhetik des
Religiösen nicht eine Flucht in eine liebliche Scheinwelt, sondern der Ausdruck
einer Existenz, die um Harmonie ringt, und Harmonie auch wahrnehmen kann.
In diesem Sinne wünsche ich bei Gelegenheit dieses alljährlichen so schönen
Konzertes einen gesegneten Advent und eine frohe Weihnacht!

Predigt von Bischof Reinhold Stecher

Aschermittwoch der Künstler, 1991, Maria-Hilf, 13.2.1991, 9,00 h

Dank und Aschenkreuz

In dieser Stunde, in der sich in der Gedächtniskirche des Landes Tirol traditionell die Künstler und die Kunstbeflissenen versammeln, kann ich nur ein Zweifaches anbieten; Den großen Dank und das schlichte Aschenkreuz.

Wenn ich im Geist nur ein wenig die weiten Räume durchwandere, in denen sich der Glaube und das Schöne, die Kunst und die Kirche getroffen haben, dann drängt zunächst der Dank nach vorne. Und so will ich diesen Dank zu formulieren suchen, den Dank für alles, was die Kunst durch die Vergangenheit und die Gegenwart weitergetragen hat und weiterschickt, vom Geheimnis des Menschen, seinen Hoffnungen und seinen Abgründen, und vom Geheimnis Gottes, das uns Verkünder so oft sprachlos macht, so daß es nur in ~~Bild~~ ^{Worte} und Lied und Raum weiterschwingt.

Und so danke ich der Kunst der Töne. Die Musik hat einen sehr direkten Weg zum Herzen. Sie tut ihren Dienst sehr oft an der Schwelle des Unsagbaren, als Türhüterin des Mysteriums. Im Alten Testament, im Buch der Chronik, heißt es einmal: "Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel..." Nun muß man wissen, daß die strahlende Wolke das salztorinentalische Symbol für die Gegenwart Gottes ist. Die Musik versteht sich auf dieses "Herbeirufen der Wolke", ob im Volksgesang, in der Krönungsmesse oder im Flötenspiel des Kindes. ^{oder im Spiel der Glocken} Ich danke für die Kunst der Töne. ^{A Bach}

Und ich danke für alle Kunst, die erschaut wird. Ob es nun um die Malerei, die Bildhauerkunst, die Gestaltung des Architekten, des Goldschmieds, des Fotografen oder der Webkunst geht, des Graphikers oder der einfühlsamen musikalischen Darbietung. Ich danke für alle bildende Kunst, bei der man spürt, daß ein Künstler irgendwo von der Tiefendimension her getroffen ist, und das zum Ausdruck bringt, was ihn bewegt, und es so zum Ausdruck bringt, daß in anderen etwas zu schwingen beginnt. In den Psalmen steht einmal der Satz: "Von Sion her, der Krone der Schönheit, geht Gott strahlend auf. Es gibt viele Menschen, denen Gott von der Schönheit her strahlend aufgehen kann, auch in unserer, ja gerade in unserer nüchternen Zeit.

Und ich danke für die Kunst der Bühne, des Reigens und des Tanzes. Die Aufgabe des Theaters ist immer wieder die Entfaltung der Höhen und Tiefen des Menschlichen, und je überzeugender das geschieht, um so mehr ist das Heilsdienst. Im Schauspielerei steckt eine besondere Leistung. Er muß sich jeden Abend neu einbringen, und kann nicht einfach ein Werk aus dem Atelier entlassen, er muß immer sein Werk sein. Und darum besteht hier eine besondere Möglichkeit, in dieser im Alltag ver-sandenden Betroffenheit oder Beschwingtheit zu stiften, Lachen und Nachdenken über das, was hinter dem Leben steht. Und wenn auch seit dem begeisterten Tanz avids vor der Bundeslade in unserer Kultur der heilige Tanz eher dem rein weltlichen gewichen ist, und diese Ausdrucksform mehr im Tanz (ums goldene Kalb) oder im Tanz der Salome durch die Räume der Verkündigung geistert, so gibt es doch eine heimliche Beziehung zwischen Tanz und Liturgie, zwischen Bühne und Altar. Ist Liturgie nicht auch eine Art heiliger Reigen, und ist der Altar nicht auch (so etwas wie) eine Weltbühne, mit einem größeren Mysterium als der Gral im Parzival in der Mitte?

Und ich danke für alle Kunst des Wortes. Selbst in der Heiligen Schrift erhaltene jene Passagen, die auch dichterisch zu den Perlen der Weltliteratur gehören, einen besonderen Glanz, wie die Gesänge des Jesaja, die Geschichte vom Verlorenen Sohn und das Hohe Lied der Liebe aus dem Korintherbrief. Der Sonnengesang des heiligen Franz hätte nie in diesem Maße die Welt erobert, wenn er nicht auch von der künstlerischen Form her so eindrucksvoll wäre. Aber mein Dank gilt nicht nur der literarischen Kunst im Haus des Heiligen. Immer wieder bündelt die große Literatur auf geheimnisvolle Weise die Ströme der Zeit, immer wieder sorgt sie beim Lesenden für das Innehalten, das "Sich-Auseinandersetzen" und die Grenzerfahrung. Große Literatur und die Heilige Schrift hat ein bekannter deutscher Tiefenpsychologe einmal in den letzten Jahren seinen Kollegen gesagt, bringen unsere Erkenntnisse über den Menschen oft viel besser zum Ausdruck, als unsere Fachbücher es können..

Er mußte einmal gesagt sein, dieser Dank der Kirche an die Kunst, dieser weitgespannte Dank.

1.3.1.26.23

Das Zweite! Das A-Kreuz

Aber in dieser Morgenstunde des Aschermittwoch wartet die Kirche auch mit dem Aschenkreuz auf . Mit dem Aschenkreuz für sich selbst und für die Kunst. Es ist auch heutzutage oft zu beobachten , daß fragwürdige Formen der Religiosität sehr leicht den Bezug zu echter Kunst verlieren , und buchstäblich im Kitsch zu waten beginnen , in der billigen Lüge der Form . Und andererseits ist auch die Kunst und der Künstler in seiner Echtheit immer wieder bedroht : Von Hybris , Mode , Markt und übersteigertem Individualismus , der zum andern hin keine Brücken mehr baut , vom Haschen nach dem billigen Effekt und der teuren Etablierung , und vom Verlust der Tiefe und der Ölpest des nur mehr negativen Affekts , die man künstlich ins Meer der Welt rinnen läßt .

Und darum brauchen wir beide das Aschenkreuz , das Markenzeichen der existentiellen Demut , die Kirche und die Kunst , die Stirn der Priester und der Künstler. Und wenn es auch ein Aschenkreuz ist , so ist es doch ein Zeichen des Segens , den ich Ihnen und ihrem Wirken von Herzen wünsche.

Die Kunst braucht A-Kreuz!

x) , ^{Wahrheit} der ~~Realität~~ , und der Verfälschung der Lebenswirklichkeit in beide Richtungen : In der Selbstüberberei ~~und~~ ^{und} ~~an~~ ^{an} ~~in~~ ⁱⁿ die Ölpest des negativen Affekts , die man künstlich ins Meer der Welt rinnen läßt.

19.7.1991 Kirchenmusikalische Schulungswoche , Haus der Begegnung, 18,00 h
Ansprache zur Heiligen Messe.

Sie dürfen von mir nicht erwarten, daß ich profunde und detaillierte Aussagen zur Kirchenmusik und zur Musik machen könnte. Dazu bin ich musikalisch zu ungebildet . Ich kann mich nur darüber freuen , daß die heutige Generation in diesem Punkte viel besser ausgebildet ist , als wir es waren . Aber in diesem Augenblick kommt es whl nicht auf das musikalische Detail - und Fachproblem an . Hier , am Altar , am Rande des innersten Heiligtums , zwischen Wort Gottes und Geheimnis des Sakraments ist wohl eher eine Besinnung darübe rangebracht , was für ein wunderbares Geschenk Gottes ~~die~~ Musik an dne Menschen die Musik im Allgemeinen und die heilige Musik im Besonderen ist. Ja , vielleicht könnt eman sagen , daß die Musik gerade in unserer Zeit eine vertiefte Bedeutung erhält , daß Gott der Herr , de rUrsprung aller Harmonie , sie mit einem besonde ren Auftrag in die gesellschaft und die kirche dieser Epoche hineinsendet .

Vielleicht darf ich das mit vier kurzen , wahrscheinlich unbekanntentexten aus dem Alten Testament ins Bewußtsein rufen .

1) Ps 30, 13 : " Darum singt dir mein Herz und will nicht verstummen.."

Das ist der erste Auftrag , den Gott der Musik erteilt : Die Bildung des Herzens.

Die Musik vermag dne Menschen in seinem innersten Wesen zu sensibilisieren. Sie ist ein Stück Kultur der Sinne und des Herzens . Kon-fu-tse hat sie einmal die Krönung aller Erziehung genannt. Diese Kultur des Herzens ist umso nötiger , je mehr die Welt von dne nüchternen Akzenten de rWissenschaft , Technik , der Ökonomie und des Kommerzes bestimmt wird , je mehr die Leistung und de rGewinn und das Haben und Gelten in den Vordergrund tritt. Je lauter die Welt von brummenden Motoren und summender , scheppernder Technik erfüllt ist , umso mehr braucht sie das Spielerische und das Schöne , das Ergreifende und das Beschwingte . Hier wird tatsächlich im Sinne Kon-fu-tse Menschenbildung gekrönt , und wenn kein sensibilisiertes , bewegtes Herz da ist - wie soll da der Mensch zur Entfaltung seines Wesens kommen ? Der erste Lehrauftrag Gottes an die Musik ist die Bildung des Herzens .

2) 1 Sam 16, 23 : " Sooft de rGeist über Saul kam , griff David zur Harfe und spielte .Dann wurde es Saul leichter , er fühlte sich besser , und der böse Geist wich von ihm .

Der zweite Auftrag , den Gott der Musik gibt, ist die Heilung der Seele

Den Geist , der über Saul kam , würden wir heute den Zustand der Depression nennen. Meines Wissens ist diese Stelle , die etwa dreitausend Jahre alt ist , die erste Erwähnung einer therapeutischen Wirkung der Musik . Und wiederum brauche ich jetzt nicht lang und breit auszuführen , welche Bedeutung diese Seite de rMusik , auch der heiligen Musik , für unsere Zeit hat . Die Depression ist ja buchstäblich zur Zeitkrankheit geworden . Dafür mögen viele Gründe da sein , die wir jetzt nicht im einzelnen aufzählen müssen . Es ist so : Der Geist der Schwermut fliegt mit schwarzem Flügelschlag über diese Erde , und er streift viele , sehr viele . Auch viele , die in die Kirche gehn , sind innerlich belastete Menschen . die Musik kann lösen , beruhigen , aufhellen , heilen . Sie kann ein wneig Öl auf die wunden der Seele gießen - und so wird der kirchenmusiker manchmal auch zum Samaritan . Hier sehe ich auch eine Bedeutung der kirchenkonzerte , denen manche so reserviert gegenüberstehn , weil sie - in Extremen zu recht - eine Profanierung fürchten . Aber wir brauchen heute den David , der in die Harfe greift , um die Schatten der Seele zu vertreiben .

Der zweite Lehrauftrag Gottes an die Musik ist die Heilung der Seele.

3) Richter , 5, 10 : " Ihr Willigen im Volke , singt dem Herrn!

Ob ihr auf weißen Eselinnen reitet,
ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt ,
ob ihr auf dem Wege wandert,
kommt zum Gesang der Fröhlichen zwischen den Tränken!

Auch diese Dichtung ist uralt , älter als dreitausend Jahre. Und darum braucht sie eine kurze Erklärung . In diesem Siegeslied der Deborah wird also das ganze Volk zum Jubel aufgerufen . Und so wird zum Ausdruck gebracht, daß die Musik über alle Gruppen und klassen hinweg Brücken schlägt , daß sie zu einer Gemeinschaft formt. Die auf weißen

Eselinnen reiten , sind die vornehmen Geschlechter (das Lied stammt aus einer Zeit, in der es im Orient noch keine Pferde gab) . die auf kostbaren Teppichen sitzen, sind die Reichen, die Begüterten .Die über die Wege wandern und an den Tränken arbeiten , das ist das einfache Volk . Und alle sollen sie singen, ob sie reiten , sitzen , wandern o.arbeit

Der dritte Auftrag Gottes an die Musik ist der zur Bildung von Gemeinschaft. Man muß sich nur einmal in Erinnerung rufen wieviele tausend Brücken die Musik schlägt. von Herz zu Herz , von Generation zu Generation , über alle Stände hinweg , sie bildet Gruppen , eint Familien Schulklassen , Schulen , Kindergärten , Pfarrgemeinden, Jugendgruppen , Dörfer, städte , Länder, Kulturen , Kirchen , Zeitalter , Kontinente ... Und wenn man weiter bedenkt , daß die #Isolation eine der bedrohlichsten Faktoren der modernen Massengesellschaft ist , dann kann man wieder ermessen , was das musikalische Treiben in der Kirche auch von diesem standpunkt aus für einen buchstäblich unübersehbaren Stellenwert hat , für die Gemeindebildung, für die Jugendarbeit . Wenn die Bildung von Jugendgruppen mancherorts große Schwierigkeiten macht , die Bildung eines Jugendchors gelingt häufig . Die Musik schafft , was andere nicht gelingt : Der dritte Lehrauftrag Gottes an die heilige Musik ist die Bildung von Gemeinschaft .

4)2 Chronik 5, 13 : "Als die Musik der Instrumente einsetzte , erfüllte die Wolke den Tempel"

Der vierte Auftrag Gottes an die Musik geht in die Tiefe. Die heilige Musik ist Empfangschef im Palast des Mysterium . Sie holt die Menschen ab und geleitet sie hinein in das Unsagbare . Sie spricht eine Sprache , die auf die Krücke der Begriffe und rationalen Formulierungen verzichten kann. Alle große Musik , auch die sogenannte weltliche , bewegt sich an der Pforte des Geheimnisvollen . Es gibt viele Wege zu Gott. Einer geht über die Töne . Der vierte Auftrag Gottes ist darum die Mystagogie . Dieses Wort bezeichnet das Werk des Kirchenvaters Cyrill von Jerusalem , und es bedeutet : hinführung zum Glaubensmysterium . Der oben genannte Text des Alten Testaments sagt in der wunderbaren Bildersprache des Alten Orients dasselbe : Die strahlende Wolke war im ganzen Alten Orient und in der Heiligen Schrift das Zeichen der geheimnisvollen Gegenwart Gottes . Auf den Wolken des Himmels kommt der Herr, die Wolke hüllt ihn am Berg der Verklärung ein , die Wolke zieht dem wandernden Gottesvolk voraus und läßt sich auf dem Heiligen Zelt nieder. Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel Damit erhält die Musik von Gott den heiligsten Auftrag , den mystagogischen .

So wird uns vielleicht in diesem kurzen Streifzug durch die Aussagen der Heiligen Schrift zur Musik klar , was für eine Bedeutung sie als Lebensbegleitung und in der Kirche hat : Sie dient der Bildung des Herzens, der Heilung der Seele , dem Miteinander, und dem Hineinführen in das Geheimnis der Geheimnisse , das wir jetzt miteinander feiern.

*„Ich will das Morgenrot wecken“
Muniz und positiver Affekt, Hoffnung,*

Der Tanz der Weibheit.

*(Der Herr ist mein Lied) Terchaud, Brisch stein
mit ihm*

1.3.1.26.24

Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher

Musik im Dienste der Kirche.

~~???~~ Psalmen ~~gestern~~ - heute - morgen

Ansprache bei der Messfeier am 19.7.1991 beim Workshop für Neue geistliche Musik "Psalmen gestern - heute - morgen" in Innsbruck

*Sie haben mich mit Kirchenjahr gewählt.
Einspielung: Von Ostern: Die Zeit zum Singen ist da.*

Sie dürfen von mir nicht erwarten, daß ich profunde und detaillierte Aussagen zur Kirchenmusik und zur Musik machen könnte. Dazu bin ich musikalisch zu ungebildet. Ich kann mich nur darüber freuen, daß die heutige Generation in diesem Punkte viel besser ausgebildet ist, als wir es waren. Aber in diesem Augenblick kommt es wohl nicht auf das musikalische Detail- und Fachproblem an. Hier, am Altar, am Rande des innersten Heiligtums, zwischen Wort Gottes und Geheimnis des Sakraments ist wohl eher eine Besinnung darüber angebracht, was für ein wunderbares Geschenk Gottes an den Menschen die Musik im Allgemeinen und die heilige Musik im Besonderen ist. Ja, vielleicht könnte man sagen, daß die Musik gerade in unserer Zeit eine vertiefte Bedeutung erhält, daß Gott der Herr, der Ursprung aller Harmonie, sie mit einem besonderen Auftrag in die Gesellschaft und die Kirche dieser Epoche hineinsendet.

Vielleicht darf ich das mit vier kurzen, wahrscheinlich unbekanntenen Texten aus dem Alten Testament ins Bewußtsein rufen.

1) Ps 30,13: *Darum singt dir mein Herz und will nicht verstummen.*

Das ist der erste Auftrag, den Gott der Musik erteilt: Die Bildung des Herzens.

Die Musik vermag den Menschen in seinem innersten Wesen zu sensibilisieren. Sie ist ein Stück Kultur der Sinne und des Herzens. Kon-fu-tse hat sie einmal die Krönung aller Erziehung genannt. Diese Kultur des Herzens ist umso nötiger, je mehr die Welt von den nüchternen Akzenten der Wissenschaft, Technik, der Ökonomie und des Kommerzes bestimmt wird, je mehr

die Leistung und der Gewinn ~~und~~, das Haben und Gelten in den Vordergrund tritt. Je lauter die Welt von brummenden Motoren und summender, scheppernder Technik erfüllt ist, umso mehr braucht sie das Spielerische und das Schöne, das Ergreifende und das Beschwingte. Hier wird tatsächlich im Sinne von Konfu-tse Menschenbildung gekrönt, und wenn kein sensibilisiertes, bewegtes Herz da ist - wie soll da der Mensch zur Entfaltung seines Wesens kommen? Der erste Lehrauftrag Gottes an die Musik ist die Bildung des Herzens.

2) 1 Sam 16,23: *Sooft der Geist über Saul kam, griff David zur Harfe und spielte. Dann wurde es Saul leichter, er fühlte sich besser, und der böse Geist wich von ihm.*

Der zweite Auftrag, den Gott der Musik gibt, ist die Heilung der Seele.

Den Geist, der über Saul kam, würden wir heute den Zustand der Depression nennen. Meines Wissens ist diese Stelle, die etwa dreitausend Jahre alt ist, die erste Erwähnung einer therapeutischen Wirkung der Musik. Und wiederum brauche ich jetzt nicht lang und breit auszuführen, welche Bedeutung diese Seite der Musik, auch der heiligen Musik, für unsere Zeit hat. Die Depression ist ja buchstäblich zur Zeiterkrankung geworden. Dafür mögen viele Gründe da sein, die wir jetzt nicht im einzelnen aufzählen müssen. Es ist so: Der Geist der Schwermut fliegt mit schwarzem Flügelschlag über diese Erde, und er streift viele, sehr viele. Auch viele, die in die Kirche gehen, sind innerlich belastete Menschen. Die Musik kann lösen, beruhigen, aufhellen, heilen. Sie kann ein wenig Öl auf die Wunden der Seele gießen und so wird der Kirchenmusiker manchmal auch zum Samariter. Hier sehe ich auch eine Bedeutung der Kirchenkonzerte, denen manche so reserviert gegenüberstehen, weil sie - in Extremen zurecht - eine Profanierung fürchten. Aber wir brauchen heute den David, der in die Harfe greift, um die Schatten der Seele zu vertreiben.

Der zweite Lehrauftrag Gottes an die Musik ist die Heilung der Seele.

3) Richter, 5,10: *Ihr Willigen im Volke, singt dem Herrn!
Ob ihr auf weißen Eselinnen reitet,*

1.3.1.26.24

*ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt,
ob ihr auf dem Wege wandert,
kommt zum Gesang der Fröhlichen zwischen den Tränken."*

Auch diese Dichtung ist uralt, älter als dreitausend Jahre. Und darum braucht sie eine kurze Erklärung. In diesem Siegeslied der Deborah wird also das ganze Volk zum Jubel aufgerufen. Und so wird zum Ausdruck gebracht, daß die Musik über alle Gruppen und Klassen hinweg Brücken schlägt, daß sie zu einer Gemeinschaft formt. Die auf weißen Eselinnen reiten, sind die vornehmen Geschlechter (das Lied stammt aus einer Zeit, in der es im Orient noch keine Pferde gab). Die auf kostbaren Teppichen sitzen, sind die Begüterten. Die über die Wege wandern und an den Tränken arbeiten, das ist das einfache Volk. Und alle sollen sie singen, ob sie reiten, sitzen, wandern oder arbeiten.

Der dritte Auftrag Gottes an die Musik ist der zur Bildung von Gemeinschaft. Man muß sich nur einmal in Erinnerung rufen, wieviele tausend Brücken die Musik schlägt. Von Herz zu Herz, von Generation zu Generation, über alle Stände hinweg, sie bildet Gruppen, eint Familien, Schulklassen, Schulen, Kindergärten, Pfarrgemeinden, Jugendgruppen, Dörfer, Städte, Länder, Kulturen, Kirchen, Zeitalter, Kontinente... Und wenn man weiter bedenkt, daß die Isolation eine der bedrohlichsten Faktoren der modernen Massengesellschaft ist, dann kann man wieder ermessen, was das musikalische Treiben in der Kirche auch von diesem Standpunkt aus für einen buchstäblich unübersehbaren Stellenwert hat, für die Gemeindebildung, für die Jugendarbeit. Wenn die Bildung von Jugendgruppen mancherorts große Schwierigkeiten macht, die Bildung eines Jugendchors gelingt häufig. Die Musik schafft, was anderen nicht gelingt: Der dritte Lehrauftrag Gottes an die heilige Musik ist die Bildung von Gemeinschaft.

4) 2 Chronik 5,13: *Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel.*

Der vierte Auftrag Gottes an die Musik geht in die Tiefe. Die heilige Musik ist Empfangscheff im Palast des Mysteriums. Sie holt die Menschen ab und geleitet sie hinein in das Unsagbare. Sie spricht eine Sprache, die auf die Krücke der

1.3.1.26.24

Begriffe und rationalen Formulierungen verzichten kann. Alle große Musik, auch die sogenannte weltliche, bewegt sich an der Pforte des Geheimnisvollen. Es gibt viele Wege zu Gott. Einer geht über die Töne.

Der vierte Auftrag Gottes ist darum die Mystagogie. Dieses Wort bezeichnet das Werk des Kirchenvaters Cyrill von Jerusalem, und es bedeutet: Hinführung zum Glaubensmysterium. Der oben genannte Text des Alten Testaments sagt in der wunderbaren Bildersprache des Alten Orients dasselbe: Die strahlende Wolke war im ganzen Alten Orient und in der Heiligen Schrift das Zeichen der geheimnisvollen Gegenwart Gottes. Auf den Wolken des Himmels kommt der Herr, die Wolke hüllt ihn am Berg der Verklärung ein, die Wolke zieht dem wandernden Gottesvolk voraus und läßt sie auf dem Heiligen Zelt nieder. Als die Musik der Instrumente einsetzt, erfüllte die Wolke den Tempel... Damit erhält die Musik von Gott den heiligsten Auftrag, den mystagogischen.

So wird uns vielleicht in diesem kurzen Streifzug durch die Aussagen der Heiligen Schrift zur Musik klar, was für eine Bedeutung sie als Lebensbegleitung und in der Kirche hat: Sie dient der Bildung des Herzens, der Heilung der Seele, dem Miteinander, und dem Hineinführen in das Geheimnis der Geheimnisse, das wir jetzt miteinander feiern.

Sänger- und Musikantenwallfahrt Maria Waldrast, 15. September 1991
12,00 h

Wenn ich bei dieser Eurer Wallfahrt einmal von der Musik zu predigen versuche, dann ist das keineswegs ein von irgendwo herbeigeholtes Thema. Die Musik und der Gesang strömen durch die ganze Heilige Schrift, vom Anfang bis zum Ende, ja zum Teil ist die Offenbarung Gottes selbst ein einziger Gesang. Und die Musik ist nicht nur ein Genuß unserer Sinne, trotzdem sie das auch ist. Die Musik ist vor allem auch deshalb ein so wunderbares Geschenk Gottes, weil sie Brücken schl ä g t, so wie die Brennerautobahn, auf der viele von euch jetzt hergefahren sind eine Brücke nach der anderen hat. Was für Brücken schlägt die Musik?

1) Zunächst eine Brücke über die dunkle Schlucht im Leben, also eine Brücke über etwas hinweg. Ich meine damit, daß die Musik eine Brücke ist über Traurigkeit und Ängste, Enttäuschungen und Schwermut und über die gefährlichen Sümpfe der Langeweile. Jeder hat das schon so erlebt: Die Musik als Hilfe, über manches besser hinwegzukommen. Im Alten Testament steht geschrieben, daß König Saul offenbar ein psychisch schwer belasteter Mensch war, der zu Depressionen neigte. Wenn es wieder einmal ganz schlimm war, rief man den jungen David, der so ausgezeichnet Harfe spielen konnte, und wenn dieser vor Saul spielte und sang, dann ging es dem König wieder besser. Das ist die erste Erwähnung der Musiktherapie in der Weltgeschichte. Das ist also die erste Brücke, die die Musik schlägt - über die dunklen Schluchten der Schwermut und der Sorge - und diese Brücke ist ein großes Geschenk, für das wir heute danken.

2) Und dann schlägt die Musik tausend Brücken zu den anderen. Das muß ich Euch ja nicht erklären, Ihr seid ja selbst ein lebendiger Beweis, in Euren Gemeinschaften und Vereinen werden ja diese Brücken sichtbar. Was gibt es nur an Instrumentalgruppen Quartetten, Stubenmusiken, Chören, Viergesängen, Musikkapellen, Orchestern, Sängerbänden und Musikerfreundschaften. Festspiele holen Tausende zusammen. Die Musik schlägt Brücken zwischen verschiedensten Charakteren, Berufen, Geschlechtern, Altersstufen, Ständen, Sprachen. Sie bindet Familien, Schulklassen, Schulen, Gemeinden, Länder, Völker, Kirchen, Religionen, Epochen, Kulturen und Kontinente. Die Musik ~~Musik~~ ist die sanfteste Fessel, die die Menschen zusammenbindet. Und wißt Ihr, warum das so aktuell ist? Weil eine der tödlichsten Gefahren unserer Zeit die Verein sa mung, die Isolation ist und alles, was dieser Vereinsamung des Menschen entgegenwirkt, ist ein Geschenk Gottes, und das ist in besonderem Maße die aktiv betriebene Musik.

3) Die Musik schlägt noch eine weitere Brücke, die Volksmusik übrigens genau so wie die vielen Lieder der Heiligen Schrift: Ich meine die Brücke zur Schöpfung. Wieviel Freude an der Schöpfung Gottes strömt nicht durch die Lieder, die ihr singt. So ist es schon in den Psalmen, die das alte Testament geschaffen ^{hat}, und die Christus und seine Mutter gebetet und gesungen haben: Quellen und Bäche, Wälder und Wiesen, Blumen und Vögel, Berge und Meereswogen, Wind und Sonnenstrahl, Mond und Sternenschein - alles singt durch die Schöpfung, und überall singt die Schöpfung mit. Und so ist es ja auch beim Volkslied und beim volkstümlichen Lied. Und warum ist diese Brücke, die die Musik vom Herzen des Menschen zur Schöpfung schlägt, so aktuell? Weil diese Schöpfung heute unsere Lieder und unsere Liebe braucht. Denn sie ist bedroht. Man kann nicht gut mit Schubert vom "Bächlein helle" singen, und gleichzeitig die Gewässer verdrecken. Man kann nicht singen "Auf die Berg bin ich gern, und da freut sich mein Gemüt", und gleichzeitig eben diese Berge durch Übererschließung kaputt machen. Der Mensch muß die Liebe und Ehrfurcht gegenüber der Schöpfung neu entdecken, und deshalb ist die Musik, die eine dieser Brücken zur Natur schlägt so aktuell, und ein großes Geschenk.

4) Und dann schlägt die Musik noch eine ganz große Brücke, sozusagen die Europabrücke auf der Autobahn des Lebens, von Talseite zu Talseite, von der Zeit in die Ewigkeit: Die Musik kann die große Brücke zu Gott schlagen. Die Musik hat nämlich eine tiefe Beziehung zum Unsagbaren, zu dem, worüber die Worte versagen, sie kann das G e h e i m n i s nahebringen. Das ist seit Urzeiten immer so gewesen, und darum hat es immer heilige Musik gegeben. Und mir geht es bis heute so, daß mich ein schöner Gesang oder eine schöne Instrumentalmusik mehr ergreifen kann als eine schön Predigt. Das ist also die großartigste Brücke, die die Musik schlägt, auf der ^{das Herz} ~~der Herz~~ aus der Zeit in die Ewigkeit wandern kann...

Und nun seid Ihr also nach Maria Waldrast heraufgekommen , um für dieses Wunder der Musik , die so wichtige Brücken schlägt , zu danken . Und wir versammeln uns vor dem Bilde der Gottesmutter- und sie wird uns mit Verständnis anblicken . Sie war nämlich auch eine Sängerin , ich möchte sagen - eine Volkssängerin .

Im Orient kann man bis heute den Brauch beobachten , daß Frauen , angesichts einer großen Freude , vor dem Haus und vor den Nachbarn einen richtigen Freudengesang aufführen . Mir hat das ein Forscher selbst erzählt , der das mehrfach erlebt hat . Da singt eine Frau z. B. aus Freude darüber , daß der Sohn vom Militär zurückgekommen ist , und sie singt "Hamdulillah - mein Sohn ist mir wieder geschenkt . ." Hamdulil - das heißt "Gelobt sei Gott" . Und genau so beginnt der Gesang Mariens in der Stunde ihrer großen Freude : Magnificat - Hochpreise meine Seele den Herrn ... Und die Mutter Gottes webt in diesen Gesang die Psalmworte hinein , die ihr vertraut sind- und so entsteht dieser Gesang , der durch die Jahrtausende weitergeht , der Gesang der Sängerin aus Nazareth . Und ich bin mir sicher , daß sich diese Sängerin aus Nazareth Eurer annehmen wird , Eurer , und Eurer Musik , der Musik , die die Brücken schlägt über die Abgründe , zu den anderen , zur Schöpfung und zu Gott.

21. September 1991, Symposium Kirche-Literatur, Brixen, Cusanus - Akademie. 15,00

26

Statement Kirche - Literatur

Manchmal wird man in meinem Amt ans Rednerpult gebeten - und vermag diesem Aufruf nur mit einem bedrängten Gewissen zu folgen, weil man sich im angesprochenen Problemkreis nicht ganz kompetent fühlt. So geschieht es für mich heute.

Auf der einen Seite ist die Literatur der Zeit (wenn wir an Fernkurter Buchausstellungen denken) für den nebenberuflichen Leser überhaupt kaum zu überblicken. Man kennt auch das nicht, das man kennen sollte. Nicht nur, daß die Bildschirmen die Leselampe weitum verlöschen lassen, es ist auch so, daß der lesende Erwachsene sehr oft in seine Fachbereiche abgedrängt wird, denen er auch nicht gerecht werden kann. Begegnung mit Literatur setzt ein gewisses Maß an Muße voraus, und nur diejenigen, die dieses Maß zu wahren verstehen, werden der Literatur der Zeit begegnen können. Für viele ist dieses Maß bescheiden - auch für mich.

Aber es gibt noch andere, speziellere Gründe für ein Symposium dieser Art, das ja - was die Kirche betrifft, aus der Erfahrung eines Defizits wächst. Es gibt so etwas wie eine *Entfremdung* zwischen Kirche und Literatur. Und ich glaube, daß sich viele *wache* Christen doch bewußt sind, daß diese Entfremdung für die Kirche eine *Verarmung* bedeutet, das Abkopfen eines Kontaktes zur Welt. Hinter der Idee dieses Symposiums steht keineswegs die Absicht, irgendjemandem oder irgendetwas zu vereinnahmen oder "dienstbar" zu machen. Und es geht auch nicht um die oberflächliche Fassade eines "Up-to-Date-Seins", wie man heute zu sagen pflegt.

Es gab einmal eine sehr innige Verbindung von Kirche und Literatur in der Art, daß man von einer akzentuiert *christlichen* Literatur sprechen konnte. Das gilt nicht nur für die Zeit der Romantik, in der dieser Begriff m. W. aufkam, sondern auch noch in diesem Jahrhundert. Man denke nur an Reinhold Schneider, Gertrud Le Fort, Charles Peguy, George Bernanos, Paul Claudel, Graham Green, Cronin, Papin und ähnliche Namen. Aber ich glaube, daß dies heute selten geworden ist. Jener Vorgang, den man in vielen Bereichen als *säkularisation* bezeichnet, hat auch diesen Bereich erfaßt. So wie der Bereich der Politik, der Wissenschaft, der bildenden Kunst diesen Weg gegangen ist, so gilt es wohl auch für die Literatur. Das ganze bedingt ein neues Stehen der Kirche in der Welt, und eine neue Wirksamkeit. Die Chancen in einer derartig (gegenüber dem Mittelalter) veränderten Welt hat allerdings nur eine *dienende*, nicht eine *herrschende* Kirche.

Darum hat im Jahre 1991 eine Begegnung Kirche - Literatur andere Voraussetzungen als einst. Früher gab es eine Literatur im Schoße der Kirche. Und die andere war in zunehmendem Maße außerhalb des gläubigen Blickfelds. Natürlich gab es immer auch schon Menschen in der Kirche, die über die Zäune blickten - in diesem wie in anderen Bereichen.

Zweimal im Leben ist mir so etwas wie ein Hauch literarischer Weiteaufgegangenen. Einmal in meiner Jugend- und Gymnasialzeit. Mein frühverstorbenen Vater war Germanist, und hatte uns Kindern eine große Bibliothek hinterlassen, die eigentlich die deutsche Literatur des bis zum Beginn d. Jahrh. umfaßt hat. Darin standenviele Werke, die sicher alles andere als katholisch waren - und ich habe alles mit großer Neugier und höchst eingeschränktem Verständnis gelesen. Sicher war trotz allem diese Szene nicht so verwirrend pluralistisch wie heute, aber wenigstens ahnungsmäßig ist mir große Dichtung als geistiger Wert aufgegangen, und mit ihr die halbbewußte Einsicht, daß die großen Ideen der Menschheit eben durch diese Werke wehen, und daß die Literatur der Welt so etwas ist wie Kauffahrer, der auch für einen gläubigen Menschen der auf dem Festland seiner weltanschaulichen Position lebt, so etwas ist wie Kauffahrer, der aus fernen Ufern kommt und mit Schätzen beladen ist.

Ein zweitesmal bin ich dieser Vorstellung auf der Universität begegnet, wo mich die Neugier in die Welt des Alten Orients verschlagen hat, und wo ich dann feststellen mußte, daß die Heilige Schrift selbst, vor allem in den sogenannten Weisheitsbüchern, von einer unbekümmerten Offenheit gegenüber den Literaturen Ägyptens und Babyloniens, Ugarits und Griechenlands ist, und von dort viel Kostbares, inhaltlich und formal bezogen hat.

So muß die Kirche heute der Literatursicher anders begegnen als in vergangenen Zeiten .

Zunächst mit dem Respekt , der einer selbständigen geistigen Welt gebührt. Und zum Zweiten mit dem Willen zum K e n n e n l e r n e n und V e r s t e h e n . Und wenn diese Haltungen da sind , wird es wohl auch ein F i n d e n geben , auch in jenen Spektren moderner Literatur , die absolut nicht religiös sein will , auch wenn sie sich mitunter der religiösen Symbolsprache bedient) . Es gibt wahrscheinlich viele Weisen , in denen man als gläubiger Mensch sehen kann , nicht nur in jener kritisch-moralisierenden Weise , auf die manche ihren Standpunkt reduziert haben .

Die Literatur kann als S p i e g e l der Zeit gelten , als Sonde im Zeitgeist , als Atem der Geschichte und des menschlichen Bewußtseins. Dabei kann dieser Spiegel natürlich auch ein Zerrspiegel , ja ein Narrenspiegel sein , Es scheint , daß große Kreise der Literatur des Westens der vergangenen Jahrzehnte (dies hat eine hervorragende Hausarbeit zum Thema "Das Bild des Menschen in der großen Weltliteratur einmal sehr schön dargestellt) , vornehmlich den Abgründen des Menschlichen gewidmet war und die Realität des Menschen eher kritisch-pessimistisch betrachtet hat , interessanterweise im Gegensatz zur großen Untergrundliteratur in den kommunistisch regierten Ländern) .

Aber Literatur kann ihre Aufgabe auch als P r o v o k a t i o n erfüllen . Natürlich empfinde ich es als Provokation , wenn Max Frisch in seinem "Tryptichon" jede Erfüllung jenseits des Todes radikal ablehnt . Aber selbst wenn er dies tut , muß man wahrscheinlich immer noch eruieren , wie er es meint , und ob er seinen Protest nicht gegen allzu billige Vertröstungen richtet. Ich muß ja auch bei Sartre mich fragen , gegen welches Gottesbild er eigentlich mit seinem radikalsten Atheismus der Epoche ankämpft... Und wenn ich auch das Bild des areligiösen Menschen immer als Torso des Menschlichen empfinden werde , solche Provokationen drängen in ihrer Art doch auch wieder zur Entscheidung hin - und damit zur nächsten Weise der Begegnung :

Literatur als Ort m e n s c h l i c h e r G r e n z e r f a h r u n g . Dichtung verdichtet , konzentriert die *Conditio humana* , die menschliche Wirklichkeit. Wenn ich nur an einige Gedichte von Bert Brecht denke (die ich mit Kindern in der Volksschule (!) gelesen habe) , dann haben sie den ganze Jammer des Außenseiters und Notleidenden sicher nahe gebracht , als ich da mit irgendeinem Caritasaufruf je tun kann . ("Der alte Mann" u. ä.)

Man der Literatur aber auch unter Umständen als Raum r e l i g i ö s e r R a n d e r f a h r u n g begegnen . Peter Handke hat einmal gesagt : "Sich in seiner Unerlöstheit gesuldig und sachlich zu beschreiben , ist schon Religion ..." In religiösen Randerfahrungen , in denen noch keine ausdrückliche Option für Gotterfolg wohl aber ein Warten und Suchen , ein "Warten auf Godot" zum Ausdruck kommt , wird ja heute eigentlich die Situation vieler Menschen beschrieben...

Manchmal erleben wir Literatur auch als P r o p h e t i e , als Schrei gegen das scheinbar ausweglose Verhängnis. Boris Paternak und Alexander Solschenizyn sind solche Propheten gewesen , bei denen wir ja auch Zeugen der Erfüllung geworden sind. Die "Krebsstation " und "ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch" sind für mich in diesem Jahrhundert musterbeispiele prophetischer Literatur , Literatur des "heiligen Protestes" .

Und auch heute kann eben Literatur zum Ort des B e k e n n t n i s s e s werden , zum Ort des Bekenntnisses zum Humanum und zum Divinum , und dieses Bekenntnis ist umso eindrucksvoller , wenn es in nicht aufdringlich-moralisierender Art geschieht , und wenn es ganz von innen kommt , und nicht von außen ideologisch gesteuert ist . Ein Zeugnis in einer säkularisierten Welt wiegt viel schwerer , als dies dies in Räumen sein kann , wo man diese Position als selbstverständlich erwartet

Vielleicht müßte ich noch eine Möglichkeit einer Begegnung von Kirche und Literatur andeuten , eine Begegnung , zu der uns vielleicht eine gemeinsame Not treibt Das R i n g e n u m S p r a c h e . Ich brauche hier keinen Vortrag zu halten wie phantasie - und sprachlos wir im Zeitalter der Bilderfluten und Computerbriefe geworden sind. Aber ich erlebe die Sprachnot ja auch innerhalb der Kirche .

So gibt es viele Weisen des Findens in der Literatur, erhebende und schmerzliche, sei es in der religiös-offenen oder in der religiös-abweisenden Literatur. Natürlich sind Kirche und Literatur sehr sehr oft nicht parallel geschaltet. Die Kirche hat eine Botschaft zu vertreten (die nicht die ihre, sondern die Christi ist) und diese Botschaft ist eine grundsätzlich heilende. Nach dieser Botschaft ist das Leben und das Universum keine rätselhafte Tragödie. Aber diese Letztvision kann auch in die Gefahr einer vordergründig-unglaubwürdigen Heile-Welt-Vision geraten. Die Literatur kreist um den Menschen, wie er ist, mit dem ganzen Spektrum seiner Positionen und Reaktionen, und versucht das mit der eigenen Sensibilität darzustellen.

Ich muß allerdings gestehen, daß ich hintergründig an eine Wahrheit glaube, die manchen in der Kirche etwas verdächtig erscheinen mag. Ich nehme das Wort des Johannes sehr ernst: "Der Geist weht, wo er will" (Joh 3).

Ich glaube, daß das ganze geistige Wogen der Menschheits- und Geistesgeschichte, mit allen Wellentälern, Wellenbergen und Wirbeln, den Abgründen und dem tollen Gischt von Wahrheit und Irrtum, von Ja und Nein, dieses Wogen, durch das das Schiff der Kirche mühsam pflügt, im Letzten doch unter dem Einfluß eines Passats oder eines untergründigen Golfstromes steht, einem Passat des unendlichen Geistes und eines Golfstromes der unendlichen Liebe. Und beide treiben durch alle Wirrnisse zum Heil. Und ich glaube, daß aus diesem Wissen um Passat und Golfstrom die Kirche den Mut zur Offenheit haben müßte. Darum plädiere ich immer wieder gegen die übermächtige Angst, die manchmal auch in unseren Reihen das Szepter schwingt. Dieser Glaube an Golfstrom und Passat öffnet Fenster.

So hoffe ich, daß wache Menschen in der Kirche in verstärktem Maße sich mit Literatur befassen, weniger in der moralisierend-kritisierend-~~abwehrenden~~ ~~Art~~ zensurierend abwehrenden Art, sondern in der Weise, daß man auf Horchstation geht. Das gilt heute für viele Bereiche, nicht nur für die Literatur.

Vielleicht kann diese erste Begegnung ein wenig in diese Richtung dienen.

Christkönig 1991, 24.11.1991, Eröffnung der Mozartwoche des Landestheaters,
Jesuitenkirche 9,30

"Die Herrlichkeit seines Königiums sollen
sie künden . . ."

In diesem Gottesdienst, der zu Ehren Christi des Königs gefeiert wird, möchte ich eigentlich als Prediger etwas zurücktreten und lieber einem anderen den Part der Verkündigung überlassen, der Verkündigung vom Geheimnis des allumfassenden, weltumarmenden, siegreichen Christus. Ich möchte einen zu Wort kommen lassen, der dort, wo das Dunkle und Schwere zur Geltung kommen soll, Pauken und Bässe einsetzt, wo Gericht und Vollendung ins Blickfeld rücken, die Posaunen erschallen läßt; wo die Freude zur Sprache kommen will, läßt er die Geigen jubeln, wo ich mühsam um Worteringe, läßt er Chöre singen. Ich möchte also eher etwas zurücktreten und das Geheimnis des Königs von Wolfgang Amadeus Mozart interpretieren lassen.

Und so darf ich nur drei Visionen andeuten, die um das Geheimnis des Tages kreisen, damit wir aus der Tiefe des Herzens auf die Musik hören.

C r e d o

Was taucht im Credo vor uns auf?

Der große Christus

Das ewige Wort, das vom Vater ausgeht, am Beginn der Schöpfung steht, in der Entfaltung und Geschichte des Universums waltet, in tausend Wegen und Wogen der Evolution zum Menschen hin, seinem allmählichen Bewußtwerden, seinen Abgründen und Sehnsucht, seiner Kultur und seiner tiefen Tragik. Das ewige Wort, das sich auf den Weg macht durch die immer heller werdende Offenbarung des Alten Testaments, und das Mensch wird, und auf der zersprungenen Geige dieser Welt die schönste Melodie der Liebe spielt, die in Kreuz und Auferstehung gipfelt. Der große Christus, der dann in seiner Kirche durch die Jahrtausende weiterschreitet, auf den Punkt zu, den Teilhard de Chardin Omega genannt hat, die Neuschöpfung und Vergöttlichung des Universums. Der große Christus steht im Credo vor uns, zu dem sich Johannes auf Patmos umgewandt hat, und der inmitten der flammenden Leuchter stand, der gesagt hat: "Ich bin der Erste, und der Letzte, und der Lebendige ..." Das ist der große Christus des Credo, das wir so oft gedankenlos vor uns hin murmeln. Der große Christus, DEN DIE Musik des Meisters vor uns erstehen lassen will als Therapie für unsere kleinkarrierten Herzen.

S a n c t u s

Was will das Sanctus sagen? Es ist das V o r s p i e l der Vollendung.

Beim Gesang des Sanctus horchen wir hinüber, über die Grenzen von Zeit und Raum hinaus, so ähnlich, wie im Rundfunk vielleicht bei der Vorankündigung einer großen Konzertübertragung ein paar Takte aufrauschen, die einen Vorgeschmack geben, und dann wieder verebben ... , so hören wir beim Sanctus ein paar Töne vom großen Konzert der Vollendung. Im Sanctus wird mit der Vision des Propheten Jesaja ein wenig der Vorhang gelüftet, und wir vernehmen das dreimalige Kadosch, kadosch, kadosch der Cherubim und Seraphim. Damals als Mozart das Sanctus diese Festmesse komponierte, hat man ja in ganz Österreich und in Tirol die wunderbaren Kirchen des Rokoko und des Barock gebaut, und wenn man der Frage nachgeht, was wollten sie denn, diese Bergbauern mit den schmalen Geldbeuteln, die diese Wunderwerke der Schönheit hingestellt haben. Sie wollten in ihrem harten Alltag am Sonntag ein Stück Himmel bei sich haben... Im Träental der Erde sollte ein Stück Seligkeit aufjubeln. Denken Sie daran, wenn sie das Sanctus von Mozart hören. Es ist ein kleines Vorspiel der Vollendung, ein Vorspiel von dem, was kein Auge geschaut, kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gedrungen ist. Und wiederum müssen wir sagen: Am Christkönigstag ist dieses Hinüberlauschen in die Vollendung durchaus am Platze, auch wenn wir sonst in unserem ~~grauen~~ Alltag nicht viel Anlaß haben, triumphalen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Im Sanctus klingt s e i n Triumph auf.

A g n u s D e i

Im agnus Dei kehren wir zur Erde zurück. Es ist die Weise der V e r s ö h n u n g in C h r i s t u s. In diesem Gesang liegt das ganze Vertrauen einer verwundeten Welt. Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt, Agnus Dei, qui tollis

peccata mundi... Dieser Gesang mündet in das dona nobis pacem hinein- gib uns deinen Frieden . Es ist der Gesang einer immer wieder versöhnten Erde . Und somit ist es die Hymne von der milden Herrschaft des Lammes , das nur eines will - unser Heil .

So malt der große Meister die Töne mit seiner Musik alle Züge des Pantokrators des Allherrschers und Königs Jesus Christus .

Im Credo die Vision des großen Christus , der das All umspannt vom Anfang bis zum Ende .

Im Sanctus das Präludium der Vollendung seines Reiches im Gesang der himmlischen Chöre .

Und im Agnus Dei die tröstliche Melodie des versöhnten Menschseins , das Lamm befreit wird, das Lied des milden Herrschers, der den reuigen Sünder umarmt.

Das ist der Christus, der sich neigende Christus, das ist der Christus, der sich neigende Christus.

Und ich bin überzeugt , daß Wolfgang Amadeus Mozart mit seiner Musik das Mysterium des Christkönigsontags besser zum klingen bringt , als ich das mit Worten kann.



13.1.26.27

26

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

25.11.1991 , 9,30 Jesuitenkirche , Christkönig, Gottesdienst mit
Landestheater und städt. Orchester , Einleitung
Liebe Andächtige ,

Zur Eucharistiefeier am Feste Christi des Königs darf ich Sie herzlich
willkommen heißen . Besonders begrüße ich heute den Intendanten und die Angehörigen
unseres Landestheaters , sowie Dirigenten , Orchester und Chöre.

Sie leihen heute Stab und Stimme , Instrument und Könnennicht einfach dem
musikalischen Genusse wie gewohnt. Heute geleiten Sie die Herzen hinein in das Mysterium
des Allherrschers , das umfassende Geheimnis des Heils , vor dessen Realität
und dichter Gegenwart in der heiligen Messe selbst das große Welttheater eines Calderon
verblaßt.

(Entsprechend den lateinischen Gesängen bitte ich Sie , heute auch das Vaterunser
in Latein zu singen - es wird ja vielen vertraut sein.)

Musik hat oft einen besseren Führerschein ins Unfaßbare als Worte. So lassen
wir uns bei den Klängen des Kyrie hineingleiten in die Erkenntnis unserer Schwäche
und die Zusage der göttlichen Barmherzigkeit



Feldkirch, 18. Mai 1992

Lieber Bischof Reinhold!

Ich möchte Ihnen einen herzlichen Dank und Gruss schicken.

Ich habe noch die Freude von einem diözesanen "Jugendchorfortbildungswochenende" (götkis) in mir.

Da uns in dieser Richtung unser hieriger Bischof nicht weiter hilft, haben wir bei Ihnen eine seelbargliche Fernleihe genommen.

Wir haben neben viel Lesung Ihre Ansprache (19.7.91 Jbk "Singende Kirche") in Gruppen und alle miteinander durchdacht und mit unserem Musik- (und farblich-) realität verglichen.

Es hat nicht vielen von uns gut getan; wir wundern uns, daß Sie auf einer Seite soviel Bedeutsames sagen können. Das ist für mich Lehrhaft auf Grund von Fachkompetenz, um das einmal so überdeutlich zu formulieren.

Sie kennen die heilige Schrift und vermögen sie für mich (uns) immer wieder ins Leben zu bringen... mit Ihrer Phantasie und Ihrem Realitätsinn.

Ich wollte nur einen kurzen, innigen Dank schreiben, nun bin ich ins plaudern geraten. Nun gut.

Liebe Grüße und Segenswünsche

Alwin Hagen

P.S. Ihren Kunststab lesen wir mit großem Vergnügen. Dankeschön!

Schluss: Mein Lied ist der Herr Es 25, 2

Lied und Harfe: 132. Wie können wir singen die Liebe des Herrn
Form, auf fremder Erde?

1.3.1.26.28

HL Ori 207 zum Singen ist da. 2. 12

Str. Wo man singt, scheint nicht lange kluge Reden aus!
32, 2

von
Reinhold Stechev

vgl. Ergab ich
Vorabmpt,
das bestimmte
das die Sänger
singen
Annahme
der Liedform

Tradition: Neh 11, 23
Ori Fall der Liebe
Salomon bekümmert
1005 (Registerkarte)
Sir 47, 72

erste Erwähnung einer therapeutischen Wirkung der Musik. Und wiederum brauche ich jetzt nicht lang und breit auszuführen, welche Bedeutung diese Seite der Musik, auch der heiligen Musik, für unsere Zeit hat. Die Depression ist ja buchstäblich zur Zeiterkrankung geworden. Dafür mögen viele Gründe da sein, die wir jetzt nicht im einzelnen aufzählen müssen. Es ist so: Der Geist der Schwermut fliegt mit schwarzem Flügelschlag über diese Erde, und er streift viele, sehr viele. Auch viele, die in die Kirche gehen, sind innerlich belastete Menschen. Die Musik kann lösen, beruhigen, aufhellen, heilen. Sie kann ein wenig Öl auf die Wunden der Seele gießen und so wird der Kirchenmusiker manchmal auch zum Samariter. Hier sehe ich auch eine Bedeutung der Kirchenkonzerte, denen manche so reserviert gegenüberstehen, weil sie - in Extremen zurecht - eine Profanierung fürchten. Aber wir brauchen heute den David, der in die Harfe greift, um die Schatten der Seele zu vertreiben.

Der zweite Lehrauftrag Gottes an die Musik ist die Heilung der Seele.

3. Richter 5,10: *Ihr Willigen im Volke, singt dem Herrn!*
Ob ihr auf weissen Eselinnen reitet, ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt, ob ihr auf dem Wege wandert, kommt zum Gesang der Fröhlichen zwischen den Tränken.

Auch diese Dichtung ist uralte, älter als dreitausend Jahre. Und darum braucht sie eine kurze Erklärung. In diesem Siegeslied der Deborah wird also das ganze Volk zum Jubel aufgerufen. Und so wird zum Ausdruck gebracht, daß die Musik über alle Gruppen und Klassen hinweg Brücken schlägt, daß sie zu einer Gemeinschaft formt. Die auf weissen Eselinnen reiten, sind die vornehmen Geschlechter (das Lied stammt aus einer Zeit, in der es im Orient noch keine Pferde gab). Die auf kostbaren Teppichen sitzen, sind die Begüterten. Die über die Wege wandern und an den Tränken arbeiten, das ist das einfache Volk. Und alle sollen sie singen, ob sie reiten, sitzen, wandern oder arbeiten.

Der dritte Auftrag Gottes an die Musik ist der zur Bildung von Gemeinschaft. Man muß sich nur einmal in Erinnerung rufen, wieviele tausend Brücken die Musik schlägt. Von Herz zu Herz, von Generation zu Generation, über alle Stände hinweg, sie bildet Gruppen, eint Familien, Schulklassen, Schulen, Kindergärten, Pfarrgemeinden, Jugendgruppen,

Dörfer, Städte, Länder, Kulturen, Kirchen, Zeitalter, Kontinente... Und wenn man weiter bedenkt, daß die Isolation eine der bedrohlichsten Faktoren der modernen Massengesellschaft ist, dann kann man wieder ermessen, was das musikalische Treiben in der Kirche auch von diesem Standpunkt aus für einen buchstäblich unübersehbaren Stellenwert hat, für die Gemeindebildung, für die Jugendarbeit. Wenn die Bildung von Jugendgruppen mancherorts große Schwierigkeiten macht, die Bildung eines Jugendchors gelingt häufig. Die Musik schafft, was anderen nicht gelingt: Der dritte Lehrauftrag Gottes an die heilige Musik ist die Bildung von Gemeinschaft.

4. 2 Chronik 5,13: *Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel.*

Der vierte Auftrag Gottes an die Musik geht in die Tiefe. Die heilige Musik ist Empfangschef im Palast des Mysteriums. Sie holt die Menschen ab und geleitet sie hinein in das Unsagbare. Sie spricht eine Sprache, die auf die Krücke der Begriffe und rationalen Formulierungen verzichten kann. Alle große Musik, auch die sogenannte weltliche, bewegt sich an der Pforte des Geheimnisvollen. Es gibt viele Wege zu Gott. Einer geht über die Töne. Der vierte Auftrag Gottes ist darum die Mystagogie. Dieses Wort bezeichnet das Werk des Kirchenvaters Cyrill von Jerusalem, und es bedeutet: Hinführung zum Glaubensmysterium. Der oben genannte Text des Alten Testaments sagt in der wunderbaren Bildersprache des Alten Orients dasselbe: Die strahlende Wolke war im ganzen Alten Orient und in der Heiligen Schrift das Zeichen der geheimnisvollen Gegenwart Gottes. Auf den Wolken des Himmels kommt der Herr, die Wolke hüllt ihn am Berg der Verklärung ein, die Wolke zieht dem wandernden Gottesvolk voraus und läßt sie auf dem Heiligen Zelt nieder. Als die Musik der Instrumente einsetzt, erfüllte die Wolke den Tempel... Damit erhält die Musik von Gott den heiligsten Auftrag, den mystagogischen.

So wird uns vielleicht in diesem kurzen Streifzug durch die Aussagen der Heiligen Schrift zur Musik klar, was für eine Bedeutung sie als Lebensbegleitung und in der Kirche hat: Sie dient der Bildung des Herzens, der Heilung der Seele, dem Miteinander, und dem Hineinführen in das Geheimnis der Geheimnisse, das wir jetzt miteinander feiern.

1. Ps 30,13: *Darum singt dir mein Herz und will nicht verstummen.*

Das ist der erste Auftrag, den Gott der Musik erteilt: Die Bildung des Herzens. Die Musik vermag den Menschen in seinem innersten Wesen zu sensibilisieren. Sie ist ein Stück Kultur der Sinne und des Herzens. Kon-fu-tse hat sie einmal die Krönung aller Erziehung genannt. Diese Kultur des Herzens ist umso nötiger, je mehr die Welt von den nüchternen Akzenten der Wissenschaft, Technik, der Ökonomie und des Kommerzes bestimmt wird, je mehr die Leistung, der Gewinn, das Haben und Gelten in den Vordergrund tritt. Je lauter die Welt von brummenden Motoren und summender, scheppernder Technik erfüllt ist, umso mehr braucht sie das Spielerische und das Schöne, das Ergreifende und das Beschwingte. Hier wird tatsächlich im Sinne von Kon-fu-tse Menschenbildung gekrönt, und wenn kein sensibilisiertes, bewegtes Herz da ist - wie soll da der Mensch zur Entfaltung seines Wesens kommen? Der erste Lehrauftrag Gottes an die Musik ist die Bildung des Herzens.

2. 1 Sam 16,23: *Sooft der Geist über Saul kam, griff David zur Harfe und spielte. Dann wurde es Saul leichter, er fühlte sich besser, und der böse Geist wich von ihm.*

Der zweite Auftrag, den Gott der Musik gibt, ist die Heilung der Seele. Den Geist, der über Saul kam, würden wir heute den Zustand der Depression nennen. Meines Wissens ist diese Stelle, die etwa dreitausend Jahre alt ist, die

15 31,3 Singt dem Herrn ein neues Lied
Das feeling einer Epoche einfangen
96: Singt dem Herrn alle Völker der Erde

M u s i k u n d H e i l

(Ein Streifzug durch die Heilige Schrift zum Thema "Musik")

Meine Aufgabe kann nicht die des Fachmanns sein, wenn ich über heilige Musik spreche. Dazu bin ich zu wenig musikalisch gebildet. Ich möchte nichts anderes als eine leise, besinnliche, Ouvertüre spielen, und einige Motive zum Thema "Musik und Heil" anklingen lassen. Und so lade ich Sie zu einem Streifzug durch die Heilige Schrift ein.

1. Ich schlage gleich das Buch der Psalmen auf und bleibe beim Wort des 116. Psalms stehn:

" K o m m w i e d e r z u r R u h e , m e i n H e r z "

Die Philosophin ^{Jeame}Hersch aus Genf hat in einem ihrer letzten Bücher auch ein Essay über die Musik veröffentlicht, wo sie ihren Eindruck vom Musik-Erleben schildert. Sie sagt, in der Stunde der Musik erfahre sie so etwas Ähnliches wie einen Stillstand der hastenden Zeit.

Mir ist beim Lesen dieses Essays wie bei diesem Psalmwort eine Kindheits-erinnerung aufgestiegen. Wir sind oft vom Dorf zum Almbach aufgestiegen, der durch ein steiles Tal nach Mühlau herunterrinnt, und haben an geeigneter Stelle den Bach gestaut. Und dann haben wir uns am Ufer hingelegt und die spiegelnde Fläche bewundert, ein paar Rindenschiffe darauf fahren lassen und von einem großen Meer geträumt....

Unser heutiges Zeiterlebnis ist das des stürmischen Baches, der über die Steine des Augenblicks hinunterschäumt, ohne Innehalten, im Gischt der Sensationen und in den Kaskaden der Termine. Wir leben alle - sogar oft im geistlichen Beruf - in einer Zeit, die keine Zeit hat. Die Zeit bewegt sich in der Welt der Zehntel, Hunderstel, ja Hunderttausendstel Sekunden. Aber da gibt es Dinge in der Seele des Menschen, in den Bereichen des Gemüts, die nun einmal nicht im Laufschrift kommen. Tragende Gemütsbewegungen brauchen Zeit. Zuwendung, Ehrfurcht, Ergriffenheit, tiefe Freude, Staunen kann nun einmal nicht im Computertempo abrufen. Und so kommt es, daß unser Herz sehr oft den Wettlauf mit dem Gehirn verspielt. Was es im Sturzbach der Abläufe bräuchte, wären kleine Stauseen, Stunden des Stillstands, in denen es nicht nur eben vorübergehuschte Vergangenheit gibt, und noch nicht zur Vergangenheit gewordene Zukunft, sondern in denen einmal die ständig überahrene Gegenwart ihr Recht bekommt, und unsere Gefühle und Gemütsbewegungen die ihnen angemessene Zeit erhalten, weil man ihnen das Wachsen ebensowenig vorschreiben kann wie den Blumen und Bäumen. Und unser Leben hat nicht viel Stauseen. Unser kleiner Kinderstausee wurde dann später zu

unserem großen Verdruß von einer gewaltigen Lawine weggefegt, die von der Nordkette bis ins Tal fuhr. Auch über die Gefühle des Menschen von heute fahren die Lawinen einer Zeit, die schlagfertige Worte, prompte Reaktionen, rasches Schalten, blitzgeschwindes Reagieren und "cooles" Verhalten erfordert.

Die Musik vermag Stauseen des Verweilens zu bieten, in denen die Zeit innehält. Nicht auszudenken, wie oft ein Orgelspiel, eine Entrada, ein Chorgesang oder eine leise Flöte eben jenen Stausee schafft, bei dem das Herz zu sich kommen kann. Wir haben ja in der Epoche der Gefühlsverdränger, der Gefühlszerreder und der Gefühlszerstörer (Christa Mewes) Gefühle eingesperrt, und müssen eine Pforte der Seele auf tun, damit sie heraustreten können ins Freie wie blasse Kinder, die in der Sonne Farbe bekommen sollen.

Und das eingangs zitierte Psalmwort sagt auch, was sich im kleinen Stausee spiegeln soll. Da singt der Psalmist:

"Komm wieder zur Ruhe, mein Herz....."

2. 1 Sam 16,23

"S o o f t d e r G e i s t ü b e r S a u l k a m , g r i f f
D a v i d z u r H a r f e . D a n n w u r d e e s S a u l
l e i c h t e r , e r f ü h l t e s i c h b e s s e r , u n d d e r
b ö s e G e i s t w i c h v o n i h m . . . "

Wahrscheinlich ist dies eine der ersten Erwähnungen der Musiktherapie in der Weltliteratur. Der Text geht doch auf dreitausend Jahre zurück. Inzwischen hat man das, was Weise wußten, auch wissenschaftlich reflektiert und bewußt in jene begrüßenswerte Woge von Hilfsbereitschaft eingebaut, die den Verdüsterungen der Seele in unserer Zeit begegnen möchte. Wer behinderte Kinder mit dem Orffschen Schulwerk erlebt hat, weiß, was ich meine. Aber wir wissen es ja aus der eigenen Erfahrung: Ein Schubertquartett am Abend vermag die aufgestauten Aggressionen aufzulösen, und ein Kirchenkonzert kann eine Menge Ärgerlichkeiten und verbissene Fixierungen mildern. Und wenn wir jetzt weiter denken, wie in unserer Epoche die psychisch Belasteten, die neurotisch Gestörten, die Schwermütigen, die seelisch Verwundeten und Angeschlagenen zugenommen haben - dann müßten wir uns wohl daran machen, liebe Freunde, und Davids Harfe spielen, mit der er eine noch zeitlosere und sympathischere Waffe gegen das Böse in der Welt ergriffen hat, als mit der Steinschleuder gegen Goliath im Terebinthental....

Der erlösende Gott hat in die Musik etwas Heilendes hineingelegt, wie in die sanften Kräuter und Säfte der Natur. Vor einiger Zeit war ich in der Sprechstunde eines Arztes, und im Vorzimmer wartete auch eine Gastarbeitermutter mit ihrem Kleinkind, das offenkundig krank war und wimmerte und weinte. Und da hat sie es ein wenig geschaukelt und ihm leise Lieder in einer mir unverständlichen Sprache vorgesungen, und siehe da, das Kind ist still geworden. In unserer Gesellschaft hat man diese Künste wohl weitgehend verlernt. Wir haben andere Tranquilizer, Chemiebomben und Keulenschläge für bestimmte Gehirnzentren...

Vergessen wir sie nicht, die Harfe Davids, deren Klang durch die dunklen Wolken der Depression dringt.

3. Ri 5,10

"Ihr Willigen im Volke, singt dem Herrn!
Ob ihr auf den weißen Eselinnen reitet,
ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt, ob
ihr auf dem Wege wandert, kommt zum Ge-
sang der Fröhlichen zwischen den Trän-
ken!"

Wieder begegnet uns ein Text aus archaischen Zeiten. Das Siegeslied der Deborah (die Verfasserin ist eine Frau!) gehört zu den sicher ältesten Dichtungen Israels. Und hier wird uns nun ein zeitloser Gedanke zur Musik nahegebracht, der in für uns zunächst schwer verständliche Bilder eingekleidet ist. Aber der Gedanke ist im Kontext der damaligen Gesellschaft rasch verständlich.

Die auf den weißen Eselinnen reiten, sind die vornehmen Geschlechter. Die auf den kostbaren Teppichen sitzen, sind die Begüterten. Die auf dem Wege wandern und an den Tränken arbeiten, das ist das einfache Volk. Und die Musik ruft sie nun alle zusammen, und zeigt sich damit als jenes hervorragende soziale Bindemittel, wie wir es bei jedem Kinderchor, jeder Spielgruppe, jedem Bläserkreis, jedem Kirchenchor und jedem Orchester erleben. Sogar in der heute so schwierig gewordenen Jugendarbeit vermag Musik zu binden. Und in jedem Gemeindegesang sind sie da, die da auf den weißen Eselinnen reiten, auf den Teppichen sitzen und über die Wege des gewöhnlichen Alltags wandern. Musik tritt einem anderen Gespenst der Menschlichkeit entgegen - der Vereinsamung, der Isolation. Sie drängt zum Miteinander. Und so bindet sie Familien, Kreise, Schulklassen, Jugendgruppen, Gemeinden, Regionen, Sprachen, Epochen, Kulturen, Völker, Kirchen, Religionen, Kontinente, Klassen, Generationen... Die Musik hat ein Drängen nach oben und zur Seite hin, sie ist, um für das Wunder der Töne ein häßliches Wort zu gebrauchen, ein höchst wirksamer Sozialisationsfaktor, und so steht sie im uralten göttlichen Programm des Miteinander, seit den Zeiten der Prophetin Deborah bis zu unserer nächsten musikalischen Gottesdienstgestaltung.

4. Ps 57,1

"Wach auf meine Seele, wacht auf Harfe
und Saitenspiel! Ich will das Morgenrot
wecken....."

Dieser Satz ist mir eigentlich oft eingefallen - beim Blick aus dem Flugzeug, oder vom Grat nach einem Nachtaufstieg, oder bei einem Morgen an einem See. Was für eine Sprache hat die Heilige Schrift! Was ist nun dieses "Wecken der Morgen-

·röte" das Harfen und Saitenspiel besorgen sollen? Man kann das Bild der Morgenröte durch die ganze Schrift verfolgen, durch Job, die Psalmen, die Bücher der Weisheit und die Propheten. Die Wimpern der Morgenröte und das Jauchzen der Morgensterne (Job), das Harren der Wächter auf das erste Leuchten (Hohes Lied) - das alles ist immer das Zeichen der Hoffnung. Und da soll also die Musik das Morgenrot **w e c k e n**? Was heißt das in unserer Zeit, in unserer Kirche von heute? Darf ich die dichterische Sprache des Alten Orients in das nüchterne Idiom unserer Tage übersetzen?

Musik hat die Fähigkeit, Hoffnung zu wecken, den Menschen zur absoluten Zukunft herauszurufen, Verheißung zu verkünden, dem **p o s i t i v e n A f f e k t** zu dienen.

In Österreich gab es vor kurzer Zeit eine Untersuchung, in der einige tausend Menschen mit dem Wort "Kirche" und verschiedenen Begriffen konfrontiert wurden. Die Paarung Kirche - Zukunft bejahten ganze 3 % . Da sehen sie die Aktualität des "Morgenrotweckens"

Der positive Affekt, das ist das aufglimmende Ja, das erste Leuchten von Hoffnung. Und das anzuzünden, geht nicht nur mit Worten. Über Welt und Kirche breiten sich negative Affekte. Sie sind in Mode. Unzählige sind geneigt, ich eingeschlossen, immer wieder vor sich hinzumurmeln: Was sind das für Zustände, lieber Gott, was hast du doch für einen Laden beisammen! Es gibt natürlich Ähnliches in anderen Bereichen auch, und politische Oppositionen leben meistens vom negativen Affekt. Aber wenn solche Anwandlungen zu Grundhaltungen werden, kann man nicht mehr daraus leben. Und darum muß Harfe und Saitenspiel das Morgenrot **w e c k e n** . Es kommt nicht von ganz allein. Das ist nicht einfach ein Beitrag der Musik zur Stimmungsmache. Bei dem Saitenspiel der Psalmisten, der das Morgenrot weckt, ist Größeres im Gange. Vergessen wir nicht - das Schicksal der Menschheit und des Menschen entschied sich in der Morgenröte des Ostertages. Und so lebt und webt und wogt in der Musik, die die Morgenröte weckt, ein österlicher Klang. Hier gibt der Glaube der Musik eine Sinnerhöhung, die sie von sich allein aus nie schaffen würde. "Wacht auf, Harfe und Saitenspiel, ich will das Morgenrot wecken....."

5. Ps 33,3

" S i n g t d e m H e r r n e i n n e u e s L i e d , g r e i f t v o l l i n d i e S a i t e n u n d j u b e l t l a u t "

Dieser Appell an Gottes Musikanten klingt mehrmals durch die Schrift: "Singt ein **n e u e s L i e d !**"

Wir wissen alle, daß das alte Lied im heiligen Raum sein gutes Recht hat. Denn Lieder, Weisen, Melodien und Texte schaffen auch Heimat des Herzens. Sogar in

der Heiligen Schrift klingt einmal das Lied als Element der Heimat auf:
 Ps 137,7 "Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn, fern, auf fremder Erde..."
 Wir wissen alle, welche Rolle das Vertraute, das wieder und wieder Gehörte und
 Gesungene für den Menschen hat. Aber der andere Ruf gilt auch - der nach dem
 neuen Lied. Die heilige Musik darf nicht nur zur Konserve werden. Und ich
 glaube, daß große Aufbrüche ihren Niederschlag im Musikalischen finden müssen,
 im Kinderlied des Kindergartens und in der großen Komposition. Und hier kommt
 mir Ihr Thema in den Sinn: Lob und Leid der Schöpfung. Bricht in unserer Epoche
 nicht ein neues Schöpfungsgefühl auf. Haben wir nach soviel Analyse, Manipulation
 und Vermarktung der Natur nicht das Bedürfnis, ihre innerste Seele zu vernehmen?
 Und ist nicht in diesem Jahrhundert mit den Visionen eines Teilhard de Chardin
 ein neues kosmisch-religiöses Weltgefühl aufgetaucht, das das Universum als
 sinnvolles, dynamisches Ganzes sieht, durchwoben vom Heil, hinjauchzend zum
 allesumfassenden Christus? Vor kurzer Zeit habe ich einen Artikel gelesen, daß
 dieses gläubig-kosmische Schöpfungsgefühl ^{schon} ~~eigentlich~~ bei Joseph von Eichendorff
 auftaucht. Aber damals war es romantisch, heute ist es anders, wissender und ver-
 antwortungsbewußter, und dankbarer, weil eben eine halbwegs heile Schöpfung alles
 eher als selbstverständlich ist. Im Thema Schöpfung - ich bin kein Musiker -
 schwingen viele Töne, Motive, Nuancen und Register mit. Singt dem Herrn ein neues
 Lied. Ich möchte mir wünschen, daß das Schöpferische in der heiligen Musik mehr
 zum Recht kommt, damit wir nicht zu museal bleiben, und damit die Jungen, und die
 Menschen von Morgen mitsingen können.

Und nun darf ich Sie zum Schluß noch um Ihre Aufmerksamkeit für eine Stelle aus
 der Heiligen Schrift bitten, die mir besonders am Herzen liegt, trotzdem ich sie
 bei Reden kaum erwähnt habe. Aber sie hat mich mein Leben lang begleitet, und
 ich glaube, daß jetzt die Stunde gekommen ist, darüber zu sprechen. Ich habe
 über diese Stelle vier Jahre lang geforscht und gearbeitet, und darüber meine
 Doktorarbeit geschrieben - aber keine Angst, ich werde Sie nicht mit Gelehrsam-
 keit plagen.

Es handelt sich um jenes 8. Kapitel des Buches der Proverbien, in dem hymnisch
 geschildert wird, wie die Weisheit von Anfang an an Gottes Seite weilt und sich
 dann aufmacht, und tanzend vor ihm durch das Universum schreitet, durch die
 Schöpfung, durch die Geschichte, immer im heiligen Reigen vor Gott, etwa nach dem
 Bilde orientalischer Mädchen und Frauen, die eine Fantasia aufführen, wie Mirjam,
 die Schwester des Mose, nach dem Durchzug durchs Rote Meer... Und da kommt nun
 die Stelle:

"Und ich war an seiner Seite unter Saitenspiel
 war seine Freude Tag für Tag,
 tanzend vor ihm die ganze Zeit
 tanzend auf seiner weiten Erde,
 und meine Freude war es,
 bei den Menschen zu sein"

Meine Freunde, hier ist das innerste Geheimnis des Kosmos zum Ausdruck gebracht, in diesem Spiel der Weisheit, die nicht ein flüchtiges Bild, sondern ein hintergründiges Theologumenon ist, eine Aussage über das göttliche Mysterium. Wenn im Ewigen Wort alles geschaffen ist - dann ist das der Tanz der Weisheit. Wenn der Sohn in der Menschwerdung in unsere Endlichkeit kommt, dann ist das der Tanz der Weisheit. Wenn sich über dem Jordan der Himmel öffnet und die Stimme des Vaters ertönt "Das ist mein geliebter Sohn!" - dann ist das der Tanz der Weisheit. Wenn die Dramatik von Leid und Auferstehung abrollt - dann ist das der Tanz der Weisheit, wenn Thomas von Aquin als den innersten Sinn der Schöpfung die Gloria dei bezeichnet, dann ist das der Tanz der Weisheit. Und wenn wir am Ende des Kanons die heiligen Gestalten erheben und sagen "Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir Gott, allmächtiger Vater alle Ehre und Verherrlichung" - dann ist das der Tanz der Weisheit. Ist Ihnen klar, daß hier das innerste Geheimnis der Schöpfung und des Daseins als Musik dargestellt wird?

Und daß neben dieser musikalischen Vision des Weltmysteriums alle Sphärenmusik der großen Philosophen und Astronomen verblaßt?

Hier vernehmen wir die Melodie, die Gott durch seine Schöpfung summt, heute für uns noch verhalten, einmal im großen Orchester.

Und was sind Sie, was ist Ihre musica sacra, die ja bei diesem Treffen so vielfältig aufklingt? Die musica sacra ist nichts anderes als die Harfe in der Hand der Saitenspielenden, tanzenden Weisheit, und damit scheint mir dieses Bild das Tiefste zu sagen, was über Musik in der Heiligen Schrift steht.

"Komm wieder zur Ruhe, mein Herz" - die Musik als kleiner Stausee im Sturzbach der Zeit.

Davids Harfe und die Schwermut Sauls - Musik als heilender Trost.

Die Singenden auf den weißen Eselinnen, den kostbaren Teppichen und an der Tränke - Musik als ständeumspannendes Miteinander.

Harfe und Saitenspiel, die das Morgenrot wecken - heilige Musik als Ja zum Dasein, als Hoffnung für morgen.

Singt dem Herrn ein neues Lied - heilige Musik als ^{schöpferische} Ausdruck der Zeit, ihrer Nöte und Aufbrüche.

Und schließlich die tanzende Weisheit mit dem Saitenspiel - heilige Musik als Harfe der Gloria Dei.

Mozerteum, Raiffeisensaal , 8.1..1993 , 20,00 h

M u s i k i m S p i e g e l d e r H e i l i g e n
S c h r i f t

Meine Aufgabe kann hier sicher nicht sein , so zu tun , als verstünde ich sehr viel von Musik , und könnte hier als Fachmann über die vielfältigen Berührungspunkte von Religion und Musik sprechen . Dazu bin ich zu wenig musikalisch gebildet .

Die Musik hat mich immer begleitet , durch Kindheit und Jugend , in einer Zeit , in der man einige hundert Lieder auswendig wußte. Für instrumentale Ausbildung hätte das Geld nicht gereicht , und so habe ich es nie weiter gebracht , als ein paar Griffen auf der Gitarre zu klimpern . Darum müssen Sie meine Hemmungen verstehen , vor einem so erlesenen Publikum zu sprechen.

Die Musik ist mir immer eine Freude gewesen , auch die heilige Musik , ob als gregorianischer Choral oder mittelalterlichem Lied , als Messkomposition der Klassik oder ^{der} modernen Musik , und mir ^{wird} bewußt , wie uralt der Bezug von Musik und Religion ist , wenn ich auf Felszeichnungen des Neolithikums die Darstellung heiliger Tänze sehe Mit Religion und Magie verschwindet für uns der Mensch im Dunkel seiner Geschichte , und so archaisch alt dürfte die Beziehung zwischen dem Glauben und dem Reich der Töne sein .

Wenn ich jetzt einige Texte des Alten Testaments aufgreife , um an ihrer Hand darzustellen , was die Heilige Schrift für Aussagen über die Musik macht , begeben wir uns allerdings nicht in die Vorgeschichte zurück , aber doch doch in einen Abstand von 2000 - 3000 Jahren .

Es soll kein gelehrter Vortrag sein , eher eine meditative Ouvertüre zur großen Oper "Musik und Heil " , die der Unendliche komponiert hat und die noch immer gespielt wird, Tag für Tag .

Und so darf ich Sie zu diesem kleinen musikalischen Streifzug durch das Buch der Bücher einladen , das ja streckenweise Textbuch für Gesänge ist . Eines seiner poetischsten Teile heißt Schir- ha - Schirim , Lied der Lieder , und die Psalmen wurden in Israel gesungen .

Und mit einem Psalmwort möchte ich beginnen . Da heißt es im 116. Psalm :

" K o m m w i e d e r z u r R u h e , m e i n H e r z . . . ! "

Die Philosophin Jeanne Hersch aus Genf hat in einem ihrer letzten Bücher auch ein Essay über die Musik veröffentlicht , wo sie ihren Eindruck von der Phänomenologie des Musikerlebens wiedergibt (sie ist eine Schülerin Husserls) . Sie sagt , in der Stunde der musik erfahre sie so etwas Ähnliches wie einen S t i l l s t a n d d e r f a - s t e n d e n Z e i t .

Mir ist beim Lesen dieses Essays eine Erinnerung aus der Kindheit aufgestiegen . Da sind wir oft von Mühlau zu dem Bach aufgestiegen , der von der Arzler Alm herunterkommt , und haben an geeigneter Stelle den kleinen Bach gestaut . Und dann haben wir uns am Ufer hingelegt , und ein paar Rindenschiffe schwimmen lassen und von einem großen Meer geträumt

Unser heutiges Zeiterlebnis ist das eines stürmischen Baches , der über die Steine des Augenblicks hinunterschäumt , ohne Innehalten , im Gischt der Sensationen und in den Kaskaden der Termine . Wir leben alle- oft sogar im geistlichen Beruf - in einer Zeit , in der man keine Zeit hat . Die Zeit bewegt sich in einer Welt der Zehntel , Hundertstel , Tausendstel Sekunden . Man kann nicht genug tun mit diesem winzigen Stück Zeit , um es immer wieder neu zu spalten in "Nicht mehr" und "Noch nicht" . Aber da gibt es Dinge in der Seele des Menschen , die nicht im Laufschrift kommen , und die diese Hetze nicht mitmachen . Tragende Gemütsbewegungen brauchen den Faktor " t " , brauchen Tempus , Zeit: Zuwendung , Ehrfurcht , Ergriffenheit , tiefe Freude , Staunen und Ähnliches kann man nicht im Computertempo abrufen . Und so kommt es , daß heute unser Herz sehr oft den Wettlauf mit dem Gehirn verspielt . Darum hat der alte Indianer , der zum erstenmal Autofahren durfte , nach einem größeren Stück Fahrt gesagt , er möchte aussteigen "Ist dir schlecht ?" , haben sie ihn gefragt . "Nein " , hat er gesagt , " ich muß nur warten , bis mein Herz nachkommt "

Was es im Sturzbach unsere rLebensabläufe bräuchte , wären kleine Stauseen der Zeit , Stunden des Stillstands , in denen es nicht nur eben vorüberghuschte Vergangenheit gibt , und noch nicht zur Vergangenheit gewordene Zukunft , sondern in der die ständig überfahrene Gegenwart ihr Recht bekommt , und Gefühle und Gemütsbewegungen die ihnen angemessene Zeit erhalten , weil man ihnen da sWachsen ebenso wenig

vorschreiben kann wie dne Blumen und Bäumen . Unser Lebensbach hat nicht viele Stauseen . Unser kleiner Kinderstausee von damals wurde übrigens zu unserem großen Verdruß von einer Lawine heruntergerissen , die von der Nordkette bis Mühlau alles wegfegte . Auch über die Gefühle der Menschen von heute fahren die Lawinen der hastenden Zeit , die Lawinen der schlagfertigen Worte , der prompten Reaktionen , des raschen Schaltens , das so hoch geschätzt wird, des blitzgeschwinden Reagierens und des "coolen " Verhaltens.

Die Musik bietet - das wollte Jeanne Hersch sagen - in dieser Überholjagd des Lebens Langsamfahrstellen des Herzens, Stauseen des Verweilens , in denen die Zeit innehält . Und so ist eines ihrer Geschenke , das ich im Namen vieler einmal dankbar aussprechen darf, das "Zur-Ruhe-Kommen " Bei einem Orgelspiel, einer Entrada , einem Chorgesang , einem Quartett oder dem Spiel einer leisen Flöte bekommt der Sturzbach des Alltags einen kleinen Damm , und die Seele einen Stausee. Und das ist wichtig . In der Epoche der Gefühlsverdränger , der Gefühlszerreder, der Gefühlsverhöhner und der Gefühlszerreder werden ja die Gefühle eingesperrt, und hie und da müßte eine Pforte der Seele aufgetan werden , damit diese eingesperrten Gefühle heraustreten können ins Frei , wie blasse Kinder , die in der Sonne Farbe bekommen sollen

Das ist's , was Jeanne Hersch gemeint hat mit dem Stillstand der Zeit in der Stunde der Musik , und zweieinhalb tausend Jahre vor ihr hat der Psalmsänger in Israel dasselbe gemeint , im 116 . Psalm :
" Komm wieder zur Ruhe , mein Herz ..."

Auch die zweite Stelle , bei der ich innehalten möchte, ist uralt . Sie steht mitten in den Erzählungen einer manchmal grausamen Epoche , die von Kämpfen und Gewalttat aller Art erfüllt war, so daß man so Zartes dort wirklich nicht vermuten möchte :

1 Sam 16, 23

" S o o f t d e r b ö s e G e i s t ü b e r S a u l
k a m , g r i f f D a v i d z u r H a r f e , D a n n w u r -
d e e s S a u l l e i c h t e r , u n d d e r b ö s e G e i s t
w i c h v o n i h m ..."

Wahrscheinlich ist dies eine der ersten Erwähnungen der Musiktherapie in der Weltliteratur . Der Text geht weit ins erste Jahrtausend vor Christus zurück . Inzwischen hat man das , was Weisheit damals schon wußten , ja auch wissenschaftlich reflektiert und bewußt in jene begrüßenswerte Woge von Hilfsbereitschaft eingebaut, die den Verdüsterungen der Seele in unserer Zeit begegnen möchte. Wer behinderte

Kinder mit dem Orff'schen Schulwerk erlebt hat , weiß , wovon ich rede. Aber wir wissen es ja aus eigener Erfahrung : Ein Schubertquartett am Abend vermag die aufgestauten Aggressionen des Tages aufzulösen , und eine kirchenmusikälische Stunde kann eine Menge Ärgerlichkeiten und verbissene Fixierungen mildern , und eine Weise berim Begräbnis kann zwar Trauer nicht nehmen , aber mildern . Und wenn wir jetzt weiterdenken, wie in unserer Epoche die psychisch Belasteten , die neurotisch Gestörten , die Schwermütigen , die seelisch Verwundeten und Depressiven zunehmen, dann müßten wir wohl erkennen , verherzte Freunde, wie aktuell die Harfe des David ist , mit der er dem schwer depressiven Saul vorspielte , und mit der er eine noch zeitlosere und sympathischere Waffe gegen das Dunkle in der Welt ergriffen hat als mit der Steinschleuder gegen Goliath im Terebinthental ...

Der erlösende Gott hat in die Musik etwas an heilender Kraft hineingelegt, wie in die Säfte und Kräuter der Natur . Vor einiger Zeit war ich in der Sprechstunde eines Arztes , und im Vorzimmer wartete auch eine Gastarbeitersfrau mit ihrem Kleinkind, das offenkundig krank war und wimmerte und weinte. Und da hat sie es ein wenig geschaukelt und ihm leise Lieder in einer fremden Sprache vorgesungen , und siehe da, das Kind ist still geworden . In unserer Gesellschaft hat man diese Künste wohl weitgehend verlernt , man kann sie nicht an "Tonträger" abtreten Wir haben ander Tranquilizer, Chemiebomben und Keulenschläge für bestimmte Gehirnzentren . . .

Vergessen wir sie nicht , die Harfe Davids , deren Klang durch die dunklen Wolken der Depression dringt .

Der archaischste Text ist der Folgende :

Ri , 5, 10

" I h r W i l l i g e n i m V o l k e , s i n g t d e m H e r r n ! O b i h r a u f ^{den} w e i ß e n E s e l i n n e n r e i t e t , o b i h r a u f k o s t b a r e n T e p p i c h e n s i t z t , o b i h r a u f d e m W e g e w a n d e r t , k o m m t z u m G e s a n g d e r F r ö h l i c h e n z w i s c h e n d e n T r ä n k e n . . . "

Es handelt sich um das sogenannte Siegeslied der Deborah (die Verfasserin ist eine Frau !) . Es gehört sicher zu den ältesten Dichtungen Israels und greift über dreitausend Jahre zurück . Und hier wird uns ein zeitloser Gedanke zur Musik nahegebracht - allerdings eingekleidet

in für uns zunächst schwer verständliche Bilder . Aber im Kontext der damaligen Gesellschaft wird der Grundgedanke rasch verständlich . Die auf den weißen Eselinnen reiten , sind die vornehmen Geschlechter (die weißen Eselinnen waren ein Statussymbol , sozusagen der Rolls Royce der Richterzeit . die auf den kostbaren Teppichen sitzen , sind die Begüterten , seien sie seßhaft oder Beduinen . Die auf den Wegen wandern und an den Tränken arbeiten - das ist das einfache Volk. Und die Musik ruft sie alle zusammen , und zeigt sich damit - um es modern auszudrücken als jener hervorragende Sozialisationsfaktor , der uns bei jedem Kinderchor , jeder rSpielgruppe , jedem Bläserkreis , jedem Kirchenchor , jeder Stubenmusik und jedem Orchesterbegegnung . Sogar in der heute oft schwierig gewordenen Jugendarbeit vermag Musik zu binden und Gemeinschaft zu schaffen .Und wie jetzt z. B. im Dom ein Mariensingen war, da sind sie alle dagewesen , die da auf den weißen Eselinnen reiten , auf den Teppichen sitzen oder über die staubigeren Wege des Alltags wandern .Die Musik tritt einem anderen Gespenst auch entgegen , das das Humanum bedroht wie die Depression : die Vereinsamung , die Isolation des Menschen in der Massengesellschaft . Sie drängt zum Miteinander. Und so bindet sie Familien , Kreise, Schulkinder, Jugendgruppen , Gemeinden, Regionen , Sprachen , Epochen , Kulturen , Völker, Kirchen, Religionen, Kontinente, Klassen , Generationen. Und so steht die Musik im uralten göttlichen Heilsprogramm des Miteinanders zueinander , seit den Zeiten der Prophetin Deborah , seit den weißen Eselinnen , den Teppichbesitzern und den Arbeitern an den Tränken , bis zum nächsten Adventsingen oder zum neuen Lied im Kindergarten

Ich kehre wieder zu den Psalmen zurück :

Ps 57 , 1

" W a c h t a u f , m e i n e S e e l e , w a c h t a u f ,
H a r f e u n d S a i t e n s p i e l ! I c h w i l l d a s
M o r g e n r o t w e c k e n . . . "

Dieser Satz ist mir eigentlich oft eingefallen , ich stoße im Brevier ja immer wieder auf ihn - beim Blick aus dem Flugzeug , auf einem Grat im Morgengrauen , oder an einem See . Was für eine Sprache hat die Schrift ! Was ist nun mit dem "Wecken der Morgenröte" gemeint, das Harfen- und Saitenspiel besorgen sollen ? Man kann das Bild der Morgenröte durch die ganze Heilige Schrift verfolgen , durch Job , die Psalmen , die Bücher der Weisheit und die Propheten . Da ist die Rede von

den "Wimpern der Morgenröte" und dem "Jauchzen der Morgensterne", dem Harren der Wächter auf das erste Leuchten - und das alles ist immer das Bild für die Dimension der Hoffnung. Und da soll also die Musik das Morgenrot wecken. Was heißt das in unserer Zeit, auch in unsere Kirche von Heute? Darf ich die dichterische Sprache des Alten Orients in das nüchterne Idiom unserer Tage übersetzen?

Musik hat die Fähigkeit, Hoffnung zu wecken. Den Menschen zur absoluten Zukunft herauszurufen, Verheißung anzukündigen, dem positiven Affekt zu dienen. Und so ist die Musik der Fanfarenstoß der frohen Botschaft.

Mit Worten allein ist das nicht zu bewerkstelligen. Den positiven Affekt, das aufglimmende Ja im Herzen, das erste Leuchten von Hoffnung - das alles anzuzünden geht nicht nur mit Worten. Da muß das Gemüt auch angesprochen sein.

Auch diese Seite und Möglichkeit der Musik steht in ihrer Aktualität außer Frage. Den in unserer Gesellschaft züchtet man negative Affekte. Aus verschiedenen Gründen. Sie sind in Mode. Von den bad news der Zeitungen, die die ertragreichen Nachrichten sind, bis über das politische Hickhack, das am politischen Gegner sozusagen professionell nichts Gutes läßt, vor allem dann, wenn man selbst keine letzte Verantwortung tragen muß, bis zum hochgespielten negativen Affekt in der Kulturszene, die sicher auch die menschlichen Abgründe zu präsentieren hat, aber eben nicht als durchgehenden Dauerbrenner. Wenn derartige Anwandlungen, für die es tiefenpsychologisch begreifliche Hintergründe geben mag, zu Grundhaltungen werden, kann man nicht mehr daraus leben. Und deshalb muß Harfe und Saitenspiel hier und da das Morgenrot wecken. Eine noch so schwermütige Klaviersonate von Schubert kann doch über der dunklen Nacht der Seele einen Streifen Morgenrot zaubern. Das ist nicht einfach Stimmungsmache. Beim Saitenspiel des Psalmisten, der das Morgenrot weckt, ist Gröberes im Gange. Vergessen wir nicht: Das Schicksal des Menschen und der Welt entschied sich in der Morgenröte des Ostertags. Und so lebt und webt und wogt in der Musik, die die Morgenröte weckt, ein österlicher Klang. Hier gibt der Glaube der Musik eine Sinnerhöhung, und die Musik bietet dem Glauben den Klangkörper, die Resonanz der Seele. So ist es zu verstehen, wie ein hintergründiges JA hinter allem Musizieren: "Wacht auf, Harfe und Saitenspiel, ich will das Morgenrot wecken"

Und nun darf ich Sie zum Schluß noch um Aufmerksamkeit für eine Stelle bitten, in der die Musik nicht nur als Hilfe, Begleiterin, fördernde Dimension des Menschen erscheint, sondern wo sie - um das etwas unbeholfen auszudrücken - zum Urbild universaler Weltdeutung aufsteigt, lange bevor griechische Philosophen; Astronomen der beginnenden Neuzeit und der Prolog zu Goethes Faust vom "Sphärenklang" gesprochen haben.

Diese Stelle hat mir viel bedeutet. Ich habe über sie und über ihren literarischen Kontext von Griechenland bis China in meiner Dissertation vier Jahre lang gearbeitet, und ihre Faszination hat mich bis heute nicht verlassen. Ich werde Sie aber nicht mit Gelehrsamkeit plagen, ganz abgesehen davon, daß ich vom wissenschaftlichen Betrieb im strengen Sinn schon Jahrzehnte entfernt bin.

Es handelt sich um jenes 8. Kapitel der Proverbien, in dem hymnisch geschildert wird, wie die Weisheit von Anfang an am Gottes Seite weilt und sich dann aufmacht, und tanzend durch das ganze 'Universum schreitet, durch die Schöpfung, durch die Geschichte, im heiligen Reigen vor Gott, etwa nach dem Bilde orientalischer Mädchen und Frauen, die vor dem Sieger eine "Fantasia" aufführen, wie Mirjam, die Schwester des Mose, nach dem Durchzug durchs Rote Meer... Und so heißt es:

"Ich (die Weisheit) war an seiner Seite unter Saitenspiel, und war seine Freude Tag für Tag, tanzend vor ihm die ganze Zeit, tanzend auf seiner weiten Erde, und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein..."

Hier ist das sinnerste Geheimnis des Kosmos zum Ausdruck gebracht. Dieses Saitenspiel der tanzenden Weisheit ist ein hintergründiges Theologumenon, vielleicht die tiefste Aussage über das göttliche Mysterium im Alten Testament, die dann im Neuen vollendet wird.

Wenn es dort heißt, daß das Ewige Wort alles geschaffen hat - das ist der Tanz der Weisheit.

Die Bewegungen der Atomteilchen und der Wirbel Spiralnebel im Weltall - das ist der Tanz der Weisheit.

Die Geheimnisse der Evolution und das Werden des Menschen - das ist der Tanz der Weisheit.

In der Botschaft, daß die Barmherzigkeit stärker sein wird als die Sünde - klingt das Saitenspiel der Weisheit auf.

1.3.1.26.31

Die Weisheit stimmt ihr Instrument in den dunklen Ankündigungen der Propheten , und sie tanzt mit dem Stern über Bethlehem und der lichten Wolke über dem Tabor .

Die Weisheit tanzt auf den Wellen des Sees von Genesareth , und auf dem Berg der Seligkeiten .

Der Tanz der Weisheit schließt die Choreographie von Karfreitag und Ostersonntag ein .

Der Tanz der Weisheit geht über die oft mühsamen Täler und Höhen der Weltgeschichte , wird sichtbar in allem Guten , Positiven , in den Sternstunden der Theologie und in der Essensverteilung in Flüchtlingslagern. Thoams von Aquin hat als den innersten Sinn der Schöpfung die gloria Dei bezeichnet , die Verherrlichung seiner Trotzdem-Liebe - und genau das ist der Tanz und das Saitenspiel der Weisheit .

Ist ihnen klar , zu welcher kosmischen Würde hier die Musik erhoben wird . Wenn die großen Physiker unsere Zeit zu den innersten Geheimnissen der Materie vorstoßen , müssen sie in Bildern sprechen . Das Urbild für die das Mysterium des Heils ist die musizierende , tanzende göttliche Weisheit. Und damit ist von der Musik in der Heiligen Schrift m. W. das Größte ausgesagt , sie ist nichts anderes als die Harfe in der Hand der göttlichen Weisheit .

Das war der Streifzug durch das Alte Testament , ein Streifzug durch ein paar Worte über die Musik .

"Komm wieder zur Ruhe , mein Herz " - Musik als Stausee im Sturzloch des Alltags .

David's Harfe und die Schwermut Sauls - Musik als heilender Trost .

Die Singenden auf den weißen Eselinnen , den kostbaren Teppichen und an den Viehtränken - Musik als Sozialisationsfaktor - als Zug zum Miteinander ..

Harfe ^{und} Saitenspiel , die das Morgenrot wecken , Musik als Fanfarenstoß der Hoffnung , als Ja zum Dasein .

Und schließlich die vor Gott durch den Kosmos tanzende Weisheit - heilige Musik als Harfe der gloria Dei .

AT-DA1 1.3.1.26.82



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Offener Brief des Bischofs
an die Veranstalter der Grafica-Ausstellung in der ehemaligen
Sieben-Kapellen-Kirche in Innsbruck

Eine Kunstaussstellung betrifft in keiner Weise meine Kompetenz, aber das von Ihnen verbreitete Plakat mit dem gekreuzigten Frosch sorgt für Hunderte von Protestbriefen aus dem ganzen Land und a l l e n Teilen der Bevölkerung, inklusive vieler Intellektueller und sogar Künstler, die ja sicher ein Gespür für die Freiheit der Kunst haben.

Wahrscheinlich haben Sie diese Welle intendiert und nehmen an, daß damit dem Provokationsauftrag der Kunst ein großer Dienst erwiesen sei.

In meiner Abwesenheit hat mein Stellvertreter - in Gemeinsamkeit mit der Evangelischen Kirche - seine Meinung zu dieser Präsentation kundgetan. Ich schließe mich dem auch persönlich voll an.

Ich appelliere nicht an Gefühle der Ehrfurcht vor dem Heiligen. Die kann ich schließlich bei niemandem voraussetzen, denn sie sind eine Frage des Glaubens, zu dem niemand gezwungen werden kann. Aber es gibt ein anderes Wertniveau, dem man sich in einer Gesellschaft, die sich zu einer Kultur des Miteinander bekennt, nicht einfach entziehen kann, auch nicht unter dem Titel der sattsam zitierten "Freiheit der Kunst". Zu diesem Wertspiegel gehört einfach der Respekt vor der religiösen Überzeugung des anderen und damit auch der Respekt vor den dem anderen Menschen heiligen Symbolen. Diese Grundeinstellung von Toleranz (die heute in kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Kreisen eigentlich allgemein akzeptiert wird und ein gutes Stück unserer Lebensqualität ausmacht) müßte uns daran hindern, den siebenarmigen Leuchter Israels als Klobesen, Mohammed als Schwein und Jesus als Frosch darzustellen. Und diese Hemmung müßte ganz unabhängig von weltan-

schaulicher Einstellung und sogenanntem künstlerischem Ideenreichtum vorhanden sein - einfach als Postulat der menschlichen Kultur.

Ich bedauere Ihr Plakat auch noch aus einem anderen Grunde. Ich glaube nicht, daß es für die in Ihrer Ausstellung vertretenen Künstler allgemein repräsentativ ist. Aber es verbietet eigentlich vielen an zeitgemäßer Kunst Interessierten, darunter auch mir, eine derart propagierte Ausstellung zu besuchen.

Ich darf auch noch erwähnen, daß von seiten der Kirche gerade in letzter Zeit ernste Bestrebungen gemacht wurden, die große und nicht abzuleugnende Kluft zwischen zeitgenössischer Kunst und der breiten Masse der Bevölkerung überbrücken zu helfen. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die Stellungnahme des Sprechers des diözesanen Arbeitskreises "Kunst und Glaube", Univ.Prof. Dr. Gerhard Larcher, der ich mich voll anschließe. Ihr Plakat ist gegenüber allen diesen Bemühungen im kirchlichen und weltlichen Bereich geradezu kontraproduktiv. Es gibt sicher nur eine winzige Minderheit, die sich mit derartigen "künstlerischen" Ausdrucksformen identifiziert und sie als ästhetische Anregung zum Weiterdenken empfindet.

Ich bin an sich bestrebt, so gut ich kann, für Wege in zeitgemäße Kunst offen zu sein und solche Wege zu öffnen. Deshalb kann ich auch - mit vielen, vielen anderen, die in dieser Frage engagiert sind - diese Verfremdung des Gekreuzigten, die auf eine Verhöhnung hinausläuft, nur bedauern.



Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

Innsbruck, 5. September 1993

1.3.1.26.32



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Beim Erscheinen dieses Plakates hat der amtierende Generalvikar Msrge Walter Aichner (Generalvikar Dr. Egger und ich waren auf Urlaub) sofort protestiert, und zwar zusammen mit der evangelischen Kirche. Dieser Protest ist m.W. in allen Medien in Tirol erschienen, auch im ORF.

Sie werden natürlich annehmen, daß dies zu wenig ist, und die Sache ja nicht zum Verschwinden bringt. Ich lasse natürlich immer durch Juristen ein weiteres Vorgehen prüfen. Eine Anzeige wegen Blasphemie hätte offensichtlich keinen Erfolg, weil der betreffende "Künstler" seinem Werk natürlich einen ganz anderen Sinn gibt und jede blasphemische Absicht abstreitet. Wenn aber juristisch die Dinge nicht zu machen sind, werden alle derartigen Schritte kontraproduktiv, d.h. sie werden **n u r** zur Propaganda für die andere Seite. Jedes Verfahren zieht sich lange hin, geht in die Instanzen, und so wird für dieses Machwerk dann indirekt geworben, trotzdem die Ausstellung schon längst vorbei ist, und kein Mensch mehr an die Sache denkt.

Darum muß man sich ein rechtliches Vorgehen sehr gut überlegen.

Sie können sich erinnern, wie die Angelegenheit mit dem "Liebeskonzil" gelaufen ist. Eine rechtliche Vorgangsweise wäre nie möglich, bzw. aussichtslos gewesen. Eine lautstarke Demonstration vor dem Theater wäre der dringendste Wunsch der Theaterleitung gewesen, damit wäre sie österreichweit ins Fernsehen gekommen. Es ist aber etwas anderes passiert. Sehr viele Menschen haben das Theaterabonnement abbestellt. Das Landestheater hat einen Verlust von 5 Millionen eingefahren. Das tut ihnen viel mehr weh.

Auch im vorliegenden Falle ist das Beste: Öffentlich in eindeutiger Form sagen, was man denkt. Und im übrigen solche Veranstaltungen dann schneiden. Wenn der Besuch schlecht ist, werden sich Veranstalter ein anderesmal vielleicht überlegen, ausgerechnet eine so dümmlische Provokation als Plakataufhänger zu verwenden. Ich glaube, daß fast niemand diese Darstellung als "Kunst" empfindet.

Wenn das Plakat in Kaffeehäusern oder Geschäften ausgehängt wird, kann man es so machen, wie es ein mir bekannter Rechtsanwalt getan hat. Er hat zum Besitzer gesagt: Ich bin bei Ihnen Stammkunde, seit vielen Jahren - ich muß Ihnen sagen, daß mich dieses Plakat stört. Der betreffende Besitzer hat es sofort heruntergerissen....

Wir können in einer in hohem Maße doch heidnisch gewordenen Welt nicht alles auf dem Rechtsweg verhindern. Aber deshalb sind wir nicht in allem wehrlos.

Die älteste Kreuzesdarstellung in der römischen Welt war ein Spottbild - ein Sgraffito auf einer Hauswand, mit einem gekreuzigten Esel und der Unterschrift "Der XX betet seinen Gott an ..."

Das konnte damals auch nicht eingeklagt werden. Aber das Bild hat nicht verhindert, daß das Kreuz den Siegeszug durch die Welt angetreten hat. Auch dieser blöde Frosch wird die Sache Jesu nicht verhindern. Und künstlerisch wird er ganz bestimmt nicht in die europäische Kunstgeschichte eingehn.

So muß ich die Lage sehen. Es schadet aber gar nicht, wenn sie gut formulierte Proteste an die Ausstellung oder auch die Kulturabteilung von Land und Stadt schicken, auch wenn diese Stellen nicht direkt eingreifen können. Die Frage ist, ob man so etwas unbedingt subventionieren muß, und ob man Veranstalter für ein

anderesmal nicht darauf aufmerksam machen kann, daß sie Geschmacklosigkeiten wie diese unterlassen. Ich persönlich glaube, daß "Künstler" derartige Eskapaden nur machen, um "berühmt" zu werden (ohne große künstlerische Leistung). Wir sollten nicht dazu beitragen, daß ihr Wunsch in Erfüllung geht.

Mit Dank für Ihre Mitsorge und freundlichen Grüßen

Ihr

Arbeitskreis „Kunst und Glaube“ zur Grafik-Ausstellung in Innsbruck

Es verfestigt Vorurteile

Die Ausstellung ist insgesamt zwar gut organisiert, aber doch von sehr unterschiedlichem Niveau, was bei 70 verschiedenen Beiträgen natürlich nicht verwundert. Es liegt in der kontroversen Eigenart der aktuellen Kunstszene, daß viele Objekte sperrig oder mißverständlich sind. Abgesehen von einigen durchdachten Konzepten steht manches einfach auch für die Ideenlosigkeit bestimmter Entwicklungen in der zeitgenössischen bildenden Kunst.

Eindeutig aus dem Rahmen fällt jedoch das für die Ausstellung gewählte Plakat mit der Reproduktion einer Skulptur des Gekreuzigten (mit Froschkopf und -gliedmaßen) von M. Kippenberger, versehen mit einem Text in Spiegelschrift: „Es ist ein Segen, daß es uns gibt“. Dieses Poster ist in keiner Weise von inhaltlicher und formaler Signifikanz für das Gezeigte. Auch eine Deutung als ernstgemeintes ökologisches Protestsymbol verbietet sich von Gestaltung und Kontext her. Der naheliegende Verdacht, es handle sich um einen Werbegag nach bewährtem Strickmuster regt sich zurecht. Nach schwacher Wer-

bevorarbeit sollte um jeden Preis Aufsehen provoziert werden.

Das in der Sache überflüssige Poster mit dem zweideutigen Spruch hätte man vielleicht am besten nicht einmal ignorieren sollen, wären inzwischen nicht wirklich viele Menschen durch die weite mediale Verbreitung irritiert und betroffen. Obwohl ich nach zahlreichen Gesprächen mit Künstlern keinen aggressiven Zynismus unterstellen will, habe ich doch die Frage an die Veranstalter, ob sie wirklich wissen, was sie tun, wenn sie so leichthin das Kreuzessymbol und den gemarterten Menschen darauf für ihre PR-Arbeit instrumentalisieren.

Abgesehen von dem Mindestrespekt, den man gläubigen Mitmenschen schuldet, wenn einem Toleranz und Humanität in der Gesellschaft überhaupt ein Anliegen sind, handelt es sich hier wohl auch um geistige Fahrlässigkeit in hohem Ausmaß in einer Welt, in der die spirituellen Ressourcen für Solidarität, Menschenwürde und Menschenrechte ohnedies zu versiegen drohen. Nicht sosehr um Blasphemie

in einem abstrakten Sinne geht es hier also. Die (vielleicht nicht direkt beabsichtigte) Verhöhnung des leidenden Jesus ist eher eine sehr konkrete Blasphemie gegenüber allen Elenden und Leidenden dieser Erde, ein indirekter Anschlag auf deren Menschenwürde.

Unser Arbeitskreis, dem eine konstruktive Auseinandersetzung mit zeitgenössischer (bildender) Kunst ein großes Anliegen ist, fühlt sich auch deshalb besonders betroffen, weil er die Gefahr sieht, daß sich bei den Menschen gewisse notorische Vorurteile gegenüber Kunst und Künstlern verfestigen könnten, die für den weitaus größten Teil der Kunstschaffenden nicht zutreffen. Auch glauben wir, daß zeitgenössische Kunst und Religion bzw. Glaube alles eher als kulturkämpferische Fronten von gestern schlagen, sondern vielmehr in kritischer Solidarität für Freiräume der Nachdenklichkeit, der unmanipulierten Kreativität, des Protestes, der Hoffnung kämpfen sollten.

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Larcher
Sprecher des diözesanen
Arbeitskreises „Kunst und Glaube“

Zur Toleranz gehört auch der Respekt

„Gläubige, die in Jesus, dem Gekreuzigten, Kraft und Zuwendung erfahren, empfinden solche Darstellungen als Herabsetzung ihres Glaubens.“ Mit diesen Worten kommentierte der stellvertretende Generalvikar der Diözese Innsbruck, Msgr. Walter Aichner, ein Plakat, das einen Gekreuzigten in der Gestalt eines Frosches mit heraushängender Zunge zeigt. Es stimme ihn traurig, wenn an einer zentralen Glaubensbotschaft des Christentums Mißbrauch geübt werde. Die Werbung, die zur Zeit an mehreren öffentlichen Plätzen in Innsbruck zu sehen ist, weist auf eine Graphik-Ausstellung ab 28. August in der ehemaligen Saggener Siebenkappellenkirche hin.

← KIRCHE 29.8.1993

„Die Darstellung ist dazu geeignet, die religiösen Gefühle und damit die Menschenwürde zu verletzen“, betonte Aichner. Künstler, die in innerer Distanz oder Ablehnung zur Kirche stehen, bat Aichner um behutsamen Respekt dessen, was anderen Menschen heilig sei. Nur so könne eine Kultur der gegenseitigen Toleranz gepflogen werden. Er wolle sich damit nicht einer gesunden Kirchenkritik verwehren, wolle aber „nicht einfach zusehen, wie der Glaube und damit auch gläubige Menschen selbst lächerlich gemacht werden“. Darstellungen in den römischen Katakomben lieferten dafür ein Beispiel. Dort sei in Zeiten der Christenverfolgung das Kreuz bewußt zur Verspottung und Herabsetzung der Christen herangezogen worden.

Sonntag , 6. März 1994 , Münster , 10,00 h Gottesdienst mit Einweihung der neuen Orgel

Die Pfarre Münster hat mich eingeladen , diesen Gottesdienst zu feiern und die neue Orgel zu segnen , die Ihr sicher mit großen opfern angeschafft habt . Das ist sicher Grund genug , ein Dorffest zu feiern , und für mich auch Grund genug , nach vielen Seiten einen Dank zu sagen , zu Spendern und Sponsoren , Pfarrgemeinde und Gemeinde, Orgelbauer und Seelsorger, Organist und Chor .

Aber ich möchte die Stunde auch zum Anlaß einer Besinnung nehmen .

Ich möchte nämlich heute in Münster zwei Orgeln segnen , eine musikalische, und eine lebendige , eine aus Pfeifen , und eine aus Menschen , eine , die den Harmonien der Töne dient , und eine , die auf den Harmonien der Herzen spielen will , die Orgel auf der Empore , und die Orgel zwischen Rofan und Inn.

1) Man nennt die Orgel die K ö n i g i n d e r I n s t r u m e n t e . Sie hat eine gewaltige Entwicklung durchgemacht , seit sie vor eineinhalb Jahrtausenden aus Ostrom zu uns kam . Die Orgel ist ein Instrument , das mit der Zeit gegangen ist , und eine moderne Orgel spielt viele Stücke , die eine vor 500 Jahren noch nicht spielen konnte .

Die Pfarrgemeinde ist der l e b e n d i g e K e r n d e r K i r c h e , der Ort, wo in bevorzugter Weise das Leben der Kirche sich abspielt . Was weiter droben ist , hat eigentlich diesem Kern zu dienen . Und mit den Gemeinden ist es ähnlich wie mit den Orgeln . So wie Ihr sicher nicht zufrieden gewesen wäret , wenn euch der Orgelbaumeister eine Orgel aus dem 14. Jahrhundert hingestellt hätte, so muß auch eine Pfarrgemeinde von heute einige Stücke spielen , die sie halt früher nicht gespielt hat . Die Zeiten haben sich geändert , seitdem ich hier unter Pfarrer Engelbert Roth als Neupriester in die Beichtstühle von Münster gekommen bin .

2) Die Orgel besteht aus v i e l e n P f e i f e n , mit verschiedener Größe , Tonhöhe und Tonqualität . So besteht die lebendige Orgel der Pfarrgemeinde aus v i e l e n M e n s c h e n in allen Lebensaltern , ständen und Interessengruppen . und sie müßten in einer lebendigen Gemeinde auch alle zum Einsatz kommen : Die Kinder, engagierte Jugendliche , Tischmütter, Firmhelfer, Eltern , Senioren , Sänger und Musiker . Was würdet ihr sagen , wenn der Orgelspieler von der ganzen schönen Orgel nur eine einzige Taste drücken würde ? In einer Pfarrgemeinde müssen heute viele angesprochen sein , Interessierte und Fernstehende . Und dazu braucht es eine gewisse Toleranz , damit eine Harmonie zustande kommt. Und vor allem darf es eins nicht geben : Den Spruch " bei uns brauchts das alles nicht " . Wenn es in solchen Gemeinden dazu kommt, daß kein Seelsorger mehr da ist - und ich kann heute für keine Gemeinde in dieser Hinsicht eine Garantie abgeben , dann ist es mit dem Leben des Glaubens zu Ende , Wennaber eine lebendige gemeinschaft da ist , eine Orgel , die viele stücke spielt , dann ist der Glaube eben nicht vorbei .

3) Eine Orgel hat viele R e g i s t e r , Klanggruppen , und besondere Feinheiten der Töne, Crescendo - und mollierende Effekte .

Die Orgel der Pfarrgemeinde muß auch verschiedene R e g i s t e r haben , mit hilfe derer bestimmte Akzente gespielt werden , das Register der Familie und der Alleinerziehenden , das Register der Alten- und Krankenseelsorge, Das Register der liturgischen Gestaltung . Bei der musikalischen Orgel gibt es das Register der "vox coelestis " , der "himmlischen Stimme " . Das wäre in der Pfarrgemeinde das Register der Beter , die manchmal bei Tag hier herinnen einen Besuch abstatten, oder die den tröstlichen Rosenkranz durch die Finger gleiten lassen , oder die das Meditieren und Versunkensein nicht nur irgendwelchen sekten überlassen

4) Und die Orgel hat einen S p i e l t i s c h , von dem aus heute alle diese Stimmen und Nuancen bedient werden . Der Spieltisch - das ist der Seelsorger mit dem Pfarrgemeinderat . Da muß man hie und da ein Register wechseln oder die Pedale treten , damit eine rechte, zeitgemäße Melodie des Glaubens herauskommt.

5) Und schließlich braucht die neue Orgel da droben noch etwas , ohne das sie keinen Ton von sich gibt, wenn sie noch so vollendet gebaut wäre. Sie braucht den W i n d .

Den braucht die Orgel der Gemeinde auch . Im Hebräischen ist das Wort "Wind" dasselbe wie das Wort "Geist" . So sagt Jesus zu Nikodemus : "Der Wind weht , wo er will - du hörst sein Sausen So ist es auch mit dem Geist " Das ist's , was die Orgel der Gemeinde erst zum klingen bringt , der H e i l i g e G e i s t , der durch alle Register und Pfeifen fährt , die kleinen und die großen, der gute Gedanken weckt und Lebensfreude schenkt, der zum Miteinander führt und die rechten Einfälle für die heutige Zeit gibt, der zum Beten anregt und der zum Leiden Mut gibt. Es ist der Heilige geist , der über die Gräber weht und vom wunderbaren, ewigen Leben raunt , das uns de rAuferstandene Christus schenkt.

Sie haben also vieles gemeinsam - die große Orgel auf de rEmpore und die lebendige Orgel von Münster hier im Kirchenschiff und um den Altar. Und jetzt versteht ihr sicher , warum ich heute diesen nach oben und nach unten spreche , und damit den herzlichen Wunsch verbinde , daß beide Orgeln in Münster gut spielen , daßbeide H a r m o n i e ausstrahlen , nicht nur eine Harmonie de rTöne , sondern auch eine Harmonie de rHerzen .



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

"Musik und Gebet im Dom"

28. Oktober 1995, 18 Uhr, Bundesbahnmusikkapelle Innsbruck

Präludium in Es-Dur (Ditê und Brosig)

Begrüßung Doz. H. Weber

1. Einleitung: Das Tempelkonzert vor 3000 Jahren

Lesung aus dem 2. Buch der Chronik 5,11-6,1

In jener Zeit, als sich alle vor dem Tempel versammelt hatten, traten die Priester aus dem Heiligtum. Alle die gekommen waren, hatten sich vorbereitet und geheiligt. Die levitischen Sânger Asaf, Heman, Jedutun, ihre Söhne und Brüder, standen alle, in Byssus gekleidet, mit Zimbeln, Harfen und Zithern an der Ostseite des Altars. Bei ihnen waren 120 Priester, die auf Trompeten bliesen. Es kam wie aus einem Mund, wenn die Trompeter und Sânger gleichzeitig zum Lob und Preis des Herrn sich vernehmen ließen. Als sie mit ihren Trompeten, Zimbeln und Musikinstrumenten einsetzten und den Herrn priesen, "Denn er ist gütig und seine Huld wâhrt ewig", erfüllte eine lichte Wolke den Tempel, das Haus des Herrn. Die Priester konnten wegen der Wolke ihren Dienst nicht verrichten. Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes. Damals sagte Salomo: "Der Herr sprach, er wolle im Dunkel wohnen. Ich habe ein fürstliches Haus für Dich gebaut, eine Wohnstâtte für ewige Zeiten ..."

Das ist also der Bericht von einer Stunde "Musik und Gebet im Tempel" vor etwa 3000 Jahren im Tempel von Jerusalem. Was heute abend im Dom von Innsbruck geschieht, wenn die Bundesbahnmusikkapelle ihr Können in den Dienst dieses heiligen Raumes und in Dienst für uns alle stellt, ist nicht so weit von dem verschieden, was hier im Alten Testament aufgezeichnet ist.

Ich möchte nur bei einem Wort verweilen:

"Als sie mit ihren Trompeten, Zimbeln und Musikinstrumenten einsetzten, erfüllte die Wolke den Tempel". Was bedeutet dieses Bild? Die lichte Wolke ist im ganzen Alten und Neuen Testament das Symbol der Gegenwart Gottes. Und das ist's auch, was die Musik dieses Abends will. Wir sollen ergriffen werden von der Gegenwart Gottes. Von seiner Präsenz, von seiner Wirklichkeit. Er wohnt ja sonst im Dunkel, in dieser Stunde soll er uns bewußt werden, der Allgegenwârtige, Unsagbare, alles Umfassende und alles Liebende i s t d a.

Mit den beiden Stücken "Das ist der Tag des Herrn" von Konradin Kreutzer und mit "Du bist bei mir" von Johann Sebastian Bach wollen die hier agierenden Musiker auch heute die "lichte Wolke" herbeirufen.

2. Aus der Ergriffenheit von der Gegenwart Gottes soll unser Herz übergehn zur A n b e t u n g. Man sagt, daß die Anbetung die höchste Form des Gebetes sei. Sie ist jennes Gebet, das nie aufhört. Bittgebet hört auf, wenn es keine Defizite mehr gibt. Aber die Anbetung bleibt in alle Ewigkeit. Daran sollten wir gerade am Vorabend von Allerheiligen denken.

Mozart hat mit dem "Ave verum" die Anbetung in die zarteste Form gekleidet. Hier wird ein Mozart sichtbar, der sich vom üblichen Bild, mit dem er uns heute offeriert wird, etwas unterscheidet. Er war tiefster religiöser Ergriffenheit fähig. Ich habe einen Brief an seine Mutter gelesen, den er in Paris nach einem gelungenen Konzert geschrieben hat: "Es ist alles gut gegangen - und ich ging nach Hause und bat den Rosenkranz, wie ich versprochen hatte ..."

Ave verum, Corpus natum de Maria Virgine
vere passum, immolatum in cruce pro homine
Cuius latus perforatum fluxit aqua et sanguine
Esto nobis praegustatum morits in examine.

Sei begrüßt, du Leib des Herrn, von Maria einst geboren,
Du hast gelitten und bist am Kreuz für uns Menschen geopfert
worden.
Deine Seite wurde durchbohrt und ließ Blut und Wasser strömen.
Laß uns deinen Trost spüren, wenn wir in der Bedrängnis des
Todes stehen.

Es folgt Crucifixus von Fauré und das Tantum ergo von Völgyfy sowie Ted Huggens Pavanae in blue, eine Musikform, die an das Ende des 16. und 17. Jh.s erinnert.

3. Im letzten Teil dieser musikalischen Besinnungsstunde fährt die Musikkapelle der Eisenbahner mit uns an die Grenze. In den Klängen des Requiem von Fucik wird der Gedanke des "mortis in examine" fortgeführt. Es geht um unseren Heimgang zu Gott. Es ist das Herbst, das kommende Novemberthema, das Fest, für das auf den Friedhöfen schon die Vorbereitungen begonnen haben - Allerseelen. Und so wie das Gefühl der Gegenwart Gottes in unserer Oberflächlichkeit, wie die Anbetung in unserer nur auf uns zentrierten Mentalität zu kurz kommt, so ist auch der Tod sehr oft ein Opfer der Verdrängung. Die liturgischen Texte ermuntern aber zum Vertrauen, ermuntern uns dazu, auch diesen dunklen Aspekt unseres Daseins der großen Barmherzigkeit zu überlassen.

Requiem: Introitus, Dies irae, Sanctus benedictus Agnus Dei

4. Dank und Segen

Humperdinck, Abendsegen aus "Hänsel und Gretel"

AT-DAI 1.3.1.26.35

2. Adventssonntag, 9. 12. 1995, 30 Jahre Innsbrucker Bläserkreis,
Stiftskirche Wilten, 10.30 Uhr

Liebe Schwestern und Brüder!

Liebe Freunde vom Innsbrucker Bläserkreis!

Dieser Eurer Einladung bin ich gerne gefolgt. Es hat damals angefangen, wie Prof. Ulf begonnen hat, in unserem Land sozusagen eine neue Welle der Blaskultur zu eröffnen, und wie er dann mit acht Schülern aus meinen Klassen der LBA nach Antwerpen gezogen ist, um sich mit den besten Blasorchestern Europas zu messen - und wie die acht Tiroler Buben mit dem 1. Preis heimgekehrt sind. Ich hab mich damals aus vollem Herzen mit euch gefreut und tu's auch heute. Und die Musik hat sich einmal mehr als das Zaubermittel erwiesen, das Menschen zusammenholt und zusammenhält, und das in seiner edlen Form immer wieder auch den goldenen Schlüssel überreicht für die Tür zum Mysterium, zum Unsagbaren, zum Transzendenten, zur Welt des Glaubens, zu Gott.

Und so darf ich heute mit euch einen adventlichen Dankgottesdienst feiern. Ich habe mich in der Heiligen Schrift ein wenig umgesehen, ob ich einen passenden Gedanken für diese Stunde fände. Ich möchte in dieser kleinen Predigt gerne ein Ensemble aus dem Alten und dem Neuen Testament zusammenstellen, ein biblisch-adventliches Instrumentarium.

Den leiseren Beginn mache ich mit einem Instrument, das jetzt hier nicht vertreten ist, das aber gerade im Advent in unseren Abenden und Gottesdiensten des öfteren ertönt. Ich meine die Harfe.

Und das ist die adventliche Stelle mit der Harfe:

Ps 57: "Wacht auf, Harfe und Saitenspiel - ich will das Morgenrot wecken."

Im Advent zieht über der Menschheit das Morgenrot auf. Die Nacht bleibt nicht. Die Sünde, das Böse, der Tod, das Leid, das Scheitern, das Dunkel - das alles bleibt nicht, es vergeht. Der warme Ton der Harfe - das ist das Instrument der Hoffnung. Mit den Harfenklängen zieht die Erlösung über die Welt herein.

Und den zweiten Part im biblischen Instrumentenensemble übernimmt das Horn. Das Horn hat im Alten Testament eine Alarmfunktion. Mit dem Hornstoß wird der König ausgerufen: "Stoß ins Horn - Salomo ist König. Stoß ins Horn - Jesu ist König". Und das Horn ruft zum Heerbann wider die Mächte der Finsternis. Beim Propheten Amos steht "Bläst in der Stadt jemand ins Horn, ohne daß das Volk erschrickt? Mit dem Horn alarmiert der Wächter bei drohender Gefahr die schlafende Stadt: "Wachet auf, ruft uns die Stimme, der Wächter sehr hoch auf der Zinne, wach auf du Stadt Jerusalem ..." (wahrscheinlich habt ihr diesen adventlichen Ruf auch schon geblasen). Das Horn ist also das Instrument, das das Erwachen des Gewissens symbolisiert, und dieses Erwachen des Gewissens gehört zum Advent. Man vergißt oft darauf, vor lauter Kerzenschimmer, Lebkuchen und süßen Weisen. Das Erwachen des Gewissens hat zutiefst mit dem Kommen des Herrn zu tun. Und unser Gewissen hat in irgendeiner Form immer eine Neigung zum Tiefschlaf, oft gerade dort, wo wir ein waches am nötigsten bräuchten. Das gilt für unser Herz und unsere Gesellschaft. Darum laßt das Horn ertönen.

Als drittes Instrument im biblischen Adventskonzert setzt die Trompete ein. Sie bläst durch alle Feste und Feiern des Alten Bundes, durch Siege und Prozessionen - aber das gewaltigste Trompetenkonzert wird uns doch im 2. Buch der Chronik berichtet:

"Als die 120 Priester mit ihren Trompeten einsetzten, erfüllte die Wolke den Tempel ..." Was rufen die Trompeten herbei? Die Wolke! Dazu muß man wissen, daß die strahlende Wolke das Zeichen geheimnisvoller göttlicher Gegenwart ist - im ganzen Alten Orient und in der Heiligen Schrift. In der leuchtenden Wolkensäule begleitet der Herr das wandernde Gottesvolk, Wolken umgeben den Sinai. "Die Wolke ist das Kleid Gottes", sagt das Buch Job. Und im

Ps 104 heißt es: "Herr, du nimmst die Wolken zum Wagen ..." Von einer Wolke umhüllt ist Christus auf dem Berg der Verklärung, und in einer Wolke entschwindet Himmelfahrt, weil er Gott ist ... Versteht ihr jetzt die erhabene Rolle der Trompete im adventlichen Ensemble? Nicht nur im Heiligen Zelt und im Tempel, sondern hier in der Stiftskirche? Sie meldet die geheimnisvoll-verhüllte Gegenwart des Herrn in der Eucharistie an ...

Und zum Schluß bleibt noch **d i e P o s a u n e**. Sie hat auch in der Heiligen Schrift das letzte Wort. Sie ist das Instrument, das die **V o l l - e n d u n g** angekündigt, die zweite und letzte und endgültige Ankunft des Herrn. 1 Kor 15,52: "Wir werden alle verwandelt werden - in einem Posauenschall. Die Posaune wird ertönen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferstehn ..." Und in der Geheimen Offenbarung des Johannes steht geschrieben:

"Sieben Engel standen vor Gott. Ihnen wurden Posaunen gegeben. Wenn der 7. Engel seine Posaune bläst, wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein!"

Das ist das biblisch-adventliche Ensemble: Die Harfe, die das Morgenrot weckt, das Horn, das das Gewissen wachruft, die Trompete, die Gottes verhüllte Gegenwart ankündigt, und die Posaune, das Signal der Endzeit, die Posaune, mit der diese Weltzeit verhallt und die Ewigkeit anbricht.

Meine lieben Freunde, der gütige Gott hat auch ein wahrhaft schönes Hobby geschenkt, damals, in der Schule. Und ihr habt viel Fleiß und Zeit und Hingabe investiert. Ihr ahnt jetzt, was Gott von der Sprache eurer Instrumente hält, und ich kann Euch nur bitten, Eure hohe Kunst auch immer wieder in **s e i n e n** Dienst zu stellen.

Aschermittwoch der Künstler , Mariahilf-Kirche 1995

Wenn ich hier mit Künstlern , Kunstverständigen und Kunstsinnigen diese Stunde der Besinnung feiern darf , dann bin ich mir bewußt, daß ich es mit einer Gemeinschaft von Menschen zu tun habe , die von ihrer Natur , von ihrer Persönlichkeitsstruktur her mit einer besonderen *S e n s i b i l i t ä t* ausgestattet sind . Sie haben Antennen , die nicht jeder hat , Sie hören Frequenzen , die nicht jeder hört. Sie sind doch so etwas wie Sensoren der Gesellschaft , die hinter die Dinge fühlen , lauschen und horchen und das Erfahrene umsetzen in Farben , Formen , Töne , Worte , Räume , Bewegungen und Spiel. Diese besondere Fähigkeit ist Lust und Last zugleich . Der sensible Mensch streckt seine Fühler zu beidem hin aus - zur drohend-dunklen -negativen Seite des Daseins , oder zu anderen, zur positiven . Und so möchte ich Ihnen für diese Besinnung zwei Worte der Heiligen Schrift hinstellen . Es sind Worte aus der unbekanntten , kaum zitierten , selten gelesenen und wenig gehörten Schrift . Das erste Wort stammt aus dem Buche Kohelet , wohl einem der ungewöhnlichsten Bücher der Schrift , dem sogenannten Buch des Predigers , der in seinem Grübeln und seinem Hinterfragen fast an unsere Zeit erinnert . Das Wort heißt :

" D a s H e r z d e r G e b i l d e t e n i s t i m H a u s
w o m a n t r a u e r t ... "

Da ist sie angesprochen , die Sensibilität der Menschen mit dem entfalteten Gefühl , eine Wachheit , die eben die Belastungen und Fragwürdigkeiten und Aporien des menschlichen Daseins mehr und schmerzlicher spürt als andere , die etwas mehr an der Oberfläche und außengesteuert leben . Wie oft sind die großen genialen Dichter und Seher des Alten Bundes "ins Haus der Trauer " gegangen ? In den Klagen des Jeremias, in den Visionen des Jesaia , in Job und den Leidenspsalmen , in den Liedern um die verlorene Heimat und den Zornreden über das Unrecht der Welt ? Der "Prediger " eröffnet sein Buch mit den Worten , die er zum Generalthema aller Aussagen macht : "Windhauch, Windhauch , alles ist Windhauch , spricht Kohelet. Alles ist Weiden des Windes . Was bleibt dem Menschen von all seiner Mühe, womit er sich abmüht unter der Sonne ...?" Da ist sie , die Sensibilität für das Vergängliche , da stäubt die Asche über die Dichtung , die Erfahrung der Frustration , des "Umsonst" . Durch wieviele Werke moderner Literatur geht doch auch in unserer Epoche die resignierenden , depressiv-melancholischen Töne , die heimliche Verzweiflung an Sinn und Wert des Lebens ? Ich habe einmal eine Hausarbeit gegeben , die dann die beste von 400 wurde : Ihr Thema hieß : Das Menschenbild in der zeitgenössischen Literatur . Die Bearbeiterin kam vom Ural bis Kalifornien - und zum ergebnis, das eine negative sichts der Dinge überwiegt, vor allem in den Wohlstandsländern ."Das Herz der Gebildeten ist im Haus , wo man trauert" - e s i s t v e r s t ä n d l i c h . Wir können und sollen dem auch als gläubige Menschen der kunst nicht ausweichen , aber - wir dürfen uns von dieser Woge nie verschlingen lassen . Die Tragik wird immer wieder in der Kunst der Welt der letzte dumpfe Paukenschlag sein - nicht aber bei Gott. Die Bilder einer Käthe Kollwitz mit ihrer ganzen sozialen Trostlosigkeit haben mich als jungen Menschen zu tiefst beeindruckt , wie die Resignation eines Camus vor der Gottesfrage , aber die Disharmonie , die ungelöste Spannung ist niemals das Ende der komposition Gottes . "Das Herz der Gebildeten ist im Haus , wo man trauert - e i n m i e t e n s o l l e s s i c h n i c h t .

Und so möchte ich noch ein anderes Wort der Schrift ansprechen , aus dem Psalm 137 :

" W a c h t a u f , H a r f e u n d S a i t e n s p i e l , i c h
w i l l d a s M o r g e n r o t w e c k e n ... "

Auch das ist ein Appell an den wachen , künstlerisch sensiblen Menschen in der Gesellschaft . Und die wahrnehmung des Positiven ist an sich eine größere Leistung als die des Negativen . Das Negative ist von Natur aus lauter als das Positive , und es kann mit viel mehr Verstärkern rechnen. Bad News are good News.

Ich weiß, daß dieser Appell zum Wecken des Morgenrots schnell einmal als die Beschwörung der verlogenen heilen Welt abgetan werden kann. Aber so einfach sollte man es sich nicht machen. Es gibt heute auch ein affektiertes Düsterehen, eine modische Verdunkelung, ein wohliges Wühlen in der Abfalltonne des Daseins, ein genüßliches und schon fast plattes Anprangern der Doppelmoral aller anderen und der Gesellschaft, wobei sich die Frage erhebt, ob hinter dem Doppelmoralgeschrei manchmal ^{nicht} eine noch fragwürdigere Dreifachmoral steckt, die mit der breitgewalzten Doppelmoral nur geschäft machen möchte. Ich weiß von der Kirche: Wer auf der Kanzel am meisten wettet und geifert, dokumentiert damit nicht unbedingt den höchsten sittlichen Eros. In der Schrift wird Satan der Ankläger genannt, der Tag und Nacht verklagt... Und aus einem anderen Grund möchte ich dafür werben, in der Kunst hier und da das Morgenrot zu wecken: Es gibt heute so etwas wie eine Epoche des Grobianismus und der Brutalisierung, sozusagen das Affektiert-Ordinäre. Das ist weit abgesetzt von jenem echten Realismus, mit dem die Kunst die schattenseiten des Lebens aufgreifen muß und soll. Aber wieviel schwirrt über die Bildschirme mit Faustschlaglösungen? Wie oft geht die Sprache in eine dumpfe Primitivität, ^{Ironie} diesowieso jede Sprachbildung überflüssig ^{macht}? Wie oft wird der feine Degen der ^{Spotts} mit dem Knüppel der Verhöhnung vertauscht?

Darum braucht es heute auch Kunst, die das Morgenrot weckt. In dem Bild ist ja etwas Zurückhaltend - Zartes, Morgenrot ist verhaltenes Leuchten, nicht plumpe Schönfärberei. Ist die Andeutung kommender, noch verborgener Harmonien, leichtes Strahlen über den Bergspitzen des Menschlichen... *Ich sehe es in der Luft, wie sich aus dem Meißel, ja aus manchen Songs, man spricht es aus Formen der Lit., der Lyrik*
 So gehen Sie mit dem Reichtum ihres Fühlens in das Haus, wo man trauert, in die Erfahrung von Dunkel und Tragik. Aber greifen Sie hier und da auch nach den Harfen, nach den vielsaitigen Harfen der Künste, um das Morgenrot zu wecken. Denn für die Christen gibt es nie den Nur-Schatten, die Nur-Asche, die Nur-Düsternis, für uns gibt es immer auch ein "Wecken des Morgenrots" Amen

*Was soll das, wenn in der Filmbühne der Pyrotechnik
 nicht mehr zu sein hat als der Textschreiber?*

*Das Morgenrot ist ein
 Aber Sie möchte manchmal ganz hinten in
 dem Zuschauerreihen Kritiker sein
 ganz taghell aufzugen und sagen: Drüben wie
 nicht die und da auf der Bühne kopfen, das
 Mit macht?*

*Die letzte, anscheinend Tragik ist keine
 christliche Kategorie.*

Aschermittwoch der Künstler, 21. Februar 1996, Maria-Hilf-Kirche, 9 Uhr

Der Tod, der Glaube und die Schönheit

Am Aschermittwoch darf ich Ihnen, verehrte Freunde, das Zeichen der Vergänglichkeit auf die Stirn streuen. Mit diesen Worten „Gedenke, Mensch, daß du Staub bist und zum Staube zurückkehrst“ bietet sich aus dem Ritus der heiligen Asche wie von selbst ein Thema an, das einen Dreiklang umschließt: Den Tod, den Glauben und die Schönheit. Von allen drei Klängen sollten wir uns in dieser Stunde berühren lassen. Denn dieser Dreiklang geht ja in immer neuen Variationen durch die Geschichte, die Kulturgeschichte, die Religionsgeschichte der Menschheit und durch die 200 Jahre der Kirchengeschichte.

Ist uns eigentlich klar, daß die größten Schätze der Museen aus den Gräbern stammen? Das beginnt bei den Beigaben der Urzeit, geht weiter über das eben entdeckte chinesische Königsgrab mit den kostbarsten Gewändern der Welt, den Gräbern der Reitervölker, dem Goldschatz der Skythen bis hinüber nach Babylon und Assur, nach Ägypten zur weltberühmten Totenmaske des jungen Pharao Tut-en-kamun, auf dessen Brust ein verwelkter Blumenstrauß lag. Es geht weiter in den Gräbern der Völkerwanderung und der Wikinger, bei den Kaisergräbern und den unzähligen Grabdenkmälern der Epochen. Wir haben die Beispiele im Grab des Kaisers Maximilian, des Deutschmeisters Maximilian und den Sarkophagen der Silbernen Kapelle. Die Schönheit blüht im Glanz der schmiedeeisernen Kreuze auf unseren Dorffriedhöfen.

Aber sie sammelt sich auch um die anderen Zeichen von Vergänglichkeit und Unvergänglichkeit – um die Bilder des Weltgerichts, die Totentänze, die Fackeln und Totenleuchten, den Schmuck der Blumen und der Kränze, um das Kreuz in unzähligen und ergreifenden Formen der Kunst.

War die Schönheit nicht sogar beim schrecklichen Tod Jesu rasch zur Stelle? Im Linnen, in das man ihn gehüllt hat, in der Kultur des Ehrengabes, das man ihm schenkte – auch wenn sie nicht mehr gebraucht wurden, weil sie die Auferstehung überflüssig gemacht hatte?

Und wieviel schön Weisen haben sich in der Menschheit und in der Kirche rund um das Sterben erhoben, dumpfe Klagelieder und so tröstliche wie das Requiem des Chorals. Wieviel sänftigenden Trost haben Glocken, Orgeln, Flöten, Harfen und Chöre bei Sterbegottesdiensten in die Herzen gesungen! Wieviel Wehmut klingt durch Mahlers Totenlieder und Schuberts Melodien, wieviel Trauer und Hoffnung geht durch Mozarts Requiem! Wie zeitlos schön ist das Lied „Herr gib ihm die ewige Ruhe“ in den Begräbniszügen!

Natürlich kann sich auch der Kitsch einfinden – aber selbst da gibt es noch einen rührenden. Freilich zeigen manche Heldendenkmäler ein falsches Pathos, aber selbst dann, wenn der rechte Ton nicht ganz getroffen wird, muß man den Versuch achten, dem Tod auch dort noch nachträglich eine Würde zu geben, wo er im Mähdrescher über die Schlachtfelder fuhr ... Der Tod und der Glaube brauchen die Schönheit, um die Würde des Menschen zum Ausdruck zu bringen und um eine Sprache für die Hoffnung zu finden, die ins Unsagbare hinüberreicht. Und deshalb sind drei unzertrennlich: Der Tod, der Glaube und die Schönheit.

Und viele Gestalten und Mächte, die sich sonst lautstark in die Szene drängen, stehlen sich am Grab davon: Die Kritik und die Gesellschaftskritik, der Spott und der Zynismus, die intellektuelle Redseligkeit und die oberflächliche Dampfplauderei. Da ist kein Raum mehr für Talkshows und Glamour. Die Lust am Negativen und die Koketterie mit dem Häßlichen – an den Gräbern haben sie weder Sendezeiten noch Publikum. Denn über den Erdschollen, die auf den Sargdeckel hinunterpoltern, schwebt trotz allem das leise Lied von der Würde des Menschen, und dieses Lied will schön sein – und wäre es bei einem Sandlerbegräbnis auf dem

Armenfriedhof in Pradl, ja selbst in der Blume, die ein Kind ins Grab hinunterwirft, klingt das Liede der tröstenden Schönheit wie ein Stück unauslöschlicher Hoffnung.

Der Tod ist immer eine Art Nagelprobe für das Eigentliche und Wesentliche des Menschseins. Er mag weder die Lüge noch das Destruktive. Obwohl er das Ende des irdischen Daseins ist, hat man zu ihm durch alle Kulturen und Religionen der Erde die Schönheit gerufen, damit sie mit dem Kleid der Ehrfurcht und dem Mantel der Pietät die Botschaft von Würde, Wert, Sinn, Sehnsucht, Hoffnung und Glaube in die Trauer hineinsinge.

Und wo man mit Bulldozern die Massengräber zugewalzt hat und immer noch zuwalzt, da buddelt man auch den letzten Rest menschlicher Kultur zu. Aber immer dann, wenn die Epochen der Brutalität vorbei sind, schleicht sich doch die Schönheit an die Orte des Grauens und versucht wie eine Verzweifelnde, doch ein Zeichen der Menschlichkeit, der beschämenden Erinnerung und der Hoffnung zu setzen – sei es in Mauthausen, in Buchenwald, in Katyn, in Jugoslawien oder anderswo.

Sie, verehrte Freunde, sind dem Schönen tief verbunden. Gerade heute, am Tag der Asche, der Vergänglichkeit und der Erinnerung an das unausbleibliche Sterben soll Ihnen neu bewußt werden, was für eine unersetzbare, hohe, einmalige Rolle das Ästhetische in der Existenz des Menschen spielt, ja daß es nur der Schönheit gelingt, in diesem letzten Akt zu dokumentieren und zu bezeugen, was der Glaube sagt: Daß unsere Winzigkeit eine Dimension in die Unendlichkeit hat. Die Botschaft von der Auferstehung ist nicht nur ein Wort, sondern Geste, Farbe, Duft und Klang.

Angesichts der Botschaft der Asche erweist die Kunst ihre wahre Größe.

Preisverteilung , wilten , 19,00 , Kunstwettbewerb im HJ - Jahr
19.4.1996

Sehr geehrte Damen und Herrn , lieber Hausherr , Prälat Raimund und Abt Alois,
Meine sehr geehrten Teilnehmer an diese rVeranstaltung aus der Welt der bildenden
Kunst ! Verehrte Vertreter derMedien ! Mitgleider der Jury !

Es ging in dieser Veranstaltung der Diözese um das Wagnis, in diesem Jahr
des Gelöbnisses auch die Kunst zu bitten , ihre Stimme zu zum religiösen Thema zu
erheben . Ich spreche von einem Wagnis , weil man nicht wußte wie das echo sein werde.
Und hier darf ich mit großer Dankbarkeit vermerken , daß die Beteiligung überraschend
groß war . Ist das ein zeichen dafür , daß trotz Kirchenkrise und verschiedener
Turbulenzen , trotz einer heute üblichen Distanz zur Institution , daß trotz dieser
Fragezeichen das Interesse am eigentlich Religiösen wach ist , vielleicht wacher als
in Zeiten nie hinterfragter Selbstverständlichkeit religiöser Bindungen ? Jedenfalls
hat sich dieses Wagnis des Unternehmens von diesem blickpunkt her gelohnt. Undso danke
ich aus ganzem Herzen allen Künstlern , die sich hier beteiligt haben . Bei dieser Ge-
legenheit muß ich auch anmerken , daß die Künstlerschaft des Landes immer wieder eine
offene Hand hatte, wnen es um wohltätige Zwecke ging .

Das zweite Wagnis war die Thematik . Es ist nicht einfach , das letztlich unsag-
bare Mysterium der schöpferischen Gestaltung zu überantworten . Unsere Zeit tut es
nicht mehr mit jener Unbefangenheit und Naivität , die früher gang und gäbe war und
das Geheimnis des Glaubens auf Bilder , Altäre , Kreuzwege , Illustrationen und Haus-
wände bannte, in oft bestechender künstlerischer Qualität. die Sprache für das My-
sterium ist verhaltener geworden . Es ist oft mehr angedeutet , dunkel symbolisiert
Für manche Betrachter wird der Zugang schwerer . Und trotzdem ist es so , daß ei-
gentlich in keiner Epoche der Kirchengeschichte in der Kirche auf die Sprache der
Kunst verzichtet werden konnte. Der Theologe braucht immer wieder den Künstler, wie
der Künstler den Theologen braucht . Und ein wenig ist die Ausschreibung dieses Prei-
ses von der Kirche her auch so zu verstehn . Ein großer Teil aller Bemühungen und Aus-
gaben für Kunst in der Kirche hat heute einen musealen Akzent. Das ergibt sich aus
der großen Qunatität sakraler Bauwerke , die erhalten und erneuert werden müssen .
Da hat die zeitgenössische Kunst oft einen schmalen Rahmen . Aber die Verbindung von
Glaube und Schönheit , diese uralte Liaison inde rMenschheit , sollte auch einmal ab-
seits denkmalpflegerischen oder erneuernden Bereich zum Zuge kommen . Das ist ein
Wagnis , und ich kann mir denken , daß der Umgang mit dem Mysterium in unsererZeit
künstlerisch ebenso schwierig sein wird , wie er ja auch sprachlich für uns , die Ver-
künder, oft schwierig gewordne ist . Wir können auch nicht mehr in den Sprachformen
reden , in denen Barock-, Rokoko-, Historismus- und Nazärenezeit geredet haben .

Das dritte Wagnis war die Freiheit.Im baulichen und renovatorischen Bereich
ist sie einfach oft eingeschränkt. Da kann man nicht so leicht über das Empfinden der
Gemeinde und denkmalpflegerische Überlegungen hinweggehn , und ich verstehe, daß
sich der bildende Künstler oft als Lückenbüßer empfindet , dem man vielleicht irgend-
eine Wand anvertraut . Hier sollte frei egstaltet werdne können , ohne große Ketten
an einen bestimmten Zweck . Und gleichzeitig wollte man sich von seiten des kirchli-
chen amtes jede rEinmischung enthalten , auch jeder Einmischung in die Meinung einer
Jury. Der bischofsrat hat den Preis nur beschlossen - und dem Jesuitenorden sei ge-
dankt , daß er sich daran beteiligt hat . Es passiert dem Bischof oft, zu oft, daß
er sich in vieles einmischne und einschaltenmuß . Hier abe r nicht . Ich danke an die-
ser Stelle allen Mitgliedern der Jury , die sich dieser Aufgabe ehrenamtlich und mit
großem Ernst unterzogen haben .

Ich glaube , daß es an dieser Stelle darum auch nicht meine Aufgabe ist ,
die Wertung für die Preise nachzuvollziehen . Ich habe in dieser kleinen Einleitung
nur versucht , ein paar persönliche Gedanken zum erstprämierten Kunstwerk zu sagen ,
weil ich mir bewußt war , daß der Esel ohne Reiter bei manchen Fragezeichen aufsteigen

lassen werde , wie es auch geschehen ist . Und ich habe mich daran erinnert, daß in vorbehaltlos bewunderten romanischen Kunst Frankreichs unzählige Tiersymbole mit religiösem Hintergrund verwendet werden , deren Deutung alles andere als einfach ist . Aber ich möchte den Mitbewerbern um diesen Preis versichern , daß ich nicht um ein Werk bewundernd kreise , und daß ich Ihnen allen dankbar bin .

Dankbar bin ich auch allen Mitarbeitern im organisatorischen Bereich , vor allem Herrn Universitätsprofessor Dr Gerhard Larcher , der trotz seiner Verpflichtungen an der Theologischen Fakultät in Graz immer wieder seine Liebe zur Kirche Tirols und zur Sache des Schönen unter Beweis stellt . Ich danke auch - zum wievielten Male! - dem Stift Wilten und seinem Abt, das dem repräsentativ schwach ausgestatteten Bischof wieder einmal mit seinen Prachträumen zu Hilfe kommt.

AT-DAI 1.3.1.26.39

Festgottesdienst 50 Jahre Tiroler Blasmusikverband, Dom, 19.10.1997, 8,00 h

Die Heilige Schrift und die Blasmusik

Liebe Musikantinnen und Musikanten, liebe Freunde der Blasmusik,

Ihr repräsentiert die Klnagkörper, die Städte und Dörfer, Plätze und Straßen. Kirchen und Türme, Gemeinden und Täler und ein ganzes Land zum Klingen bringen. In den vergangenen 17 Jahren durfte ich Euch oft begegnen - und so feiere ich diesen Festgottesdienst mit Euch nicht als ein gänzlich Fremder. Ich habe in der Vorbereitung auf diese kleine Ansprache das Buch der Bücher aufgeschlagen. Mir war bewußt, daß Blasmusikinstrumente schon im Alten Orient und so auch im Tempel von Jerusalem ertönten - und so bin ich auf drei Schriftstellen gestoßen, die des kurzen Nachdenkens wert sind.

Die erste betrifft - soviel ich weiß - die Gründung des ersten Blasmusikverbandes der Weltgeschichte vor etwa 3000 Jahren. Da heißt es im 1. Buch der Chronik(28,1): " 4000 sollten den Herrn mit Instrumenten preisen, die König David zum Lobpreis anfertigen ließ..."

Der Bau der Instrumente war damals etwas anders, und ihre Harmonie wird nicht ganz so perfekt gewesen sein wie die Eure - aber Eines war offenkundig schon da: Das Großaufgebot der Musik als Ausdruck der Freude und Festlichkeit. Die Musik ist ein Stück, ein gemeinsames Stück der Kultur der Sinne und des Herzens. Sie hilft zur Entfaltung von Menschlichkeit und Gemeinschaft. Sie ermöglicht das F e s t. Das ist seit jenem ersten Blasmusikverband der Welt gleichgeblieben. Es gibt unter uns Menschen immer viel Mißtöne, Disharmonie, auseinanderstrebende Privatinteressen. Und wo das dominiert, verlernt man das Festfeiern. Dieser drohenden Verarmung tritt in unserem Gemeinwesen die Blasmusik entgegen. Sie schafft Heimat über die Harmonie. Dafür ist heute ein Dank angebracht. Denn das ist das erste, was die Schrift verkündet: Einen Lobgesang für das gemeinsame Musizieren - schon vor 3000 Jahren.

Der zweite Text, den ich gefunden habe, verstärkt das noch. Er ist auch sehr alt - und er klingt in unseren Ohren recht merkwürdig und fremd. Aber ich will ihn rasch zu erklären versuchen. Es heißt im Buch der Richter 5,10:

" Ihr Gutwilligen im Volk, spielt dem Herrn! Ob ihr auf weißen Eselinnen reitet, ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt, oder ob ihr auf den Wegen wandert - kommt zur Musik der Fröhlichen...! "

So steht's im sogenannten Siegeslied der Deborah. Aber was soll das heißen? Nun - die, die auf weißen Eselinnen reiten, das sind die Vornehmen, die Prominenten (Pferde waren damals noch nicht üblich). Die auf den kostbaren Teppichen sitzen, das sind die begüterten, die Grundbesitzer; und die über die Wege wandern - das ist das einfache Volk, das sich weder weiße Eselinnen noch teppiche leisten konnte. Was heißt nun diese Stelle für uns, für heute? Wie müßten wir in moderner Sprache formulieren? Ob ihr auf weißen Eselinnen reitet - d.h. ob ihr Mercedes fährt und Flugreisen macht.... oder ob ihr auf den Teppichen sitzt, d.h. ob ihr ^{über} Eigenheim und ein beruhigendes Bankkonto verfügt oder ob ihr über die Straßen wandert - d.h. ob ihr schauen müßt, daß ihr mit dem Monatseinkommen gerade durchkommt und es für vieles nicht reicht ... ihr alle - kommt zur Musik der Fröhlichen! Hier ist also nicht anderes ausgedrückt, als daß das gemeinsame Musizieren über Gruppen, Stände und Klassen hinweg Brücken geschlagen werden. In unseren Musikkapellen bläst der Regierungsrat neben dem Hilfsarbeiter, der Bürgermeister neben dem Oppositionspolitiker, der 60jährige neben der sechzehnjährigen Handelsschülerin, der Bauer neben dem Geschäftsmann, der Postbeamte neben der Verkäuferin. Die Blasmusikkapellen reißen viele unsichtbare Zäune nieder, die sonst bestehen blieben und manchmal auch zu Stacheldrahtzäunen werden. Die Heilige Schrift sagt: Stellt als Musizierende Rangunterschiede und Vorurteile, Einteilungen nach Stand und Vermögen zurück. Kommt zur Harmonie der Fröhlichen!

Und zum Schluß nun noch ein Text aus dem 2. Buch der Chronik, 5,13:

" Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel ..."

Es ist ein Bericht aus dem Tempelgottesdienst. Wie ich ihn gelesen habe, ist mir in den Sinn gekommen, daß hier wohl die höchste Aufgabe der Musik berührt wird.

Die Wolke ist im ganzen Alten und Neuen Testament das Symbol des göttlichen Mysteriums. Die lichte Wolke strahlt und verhüllt zugleich. Eure Musik kann das Herz zu Gott erheben. Und mir ist eingefallen, wie oft ich das erlebt habe: Wenn eine Bläsergruppe aus Euren Kapellen eine festliche Entrada zum Gottesdienst geblasen hat, wenn um Weihnachten die Weisen vom Turm erklingen, wenn am Ende der heiligen Messe die Blasmusik zum "Großer Gott, wir loben dich" einsetzt, oder wenn eine letzte Weise über das Grab klingt - oder damals, als die Musikkapelle von Götzens als erste Blasmusikkapelle der Welt die Erlaubnis erhielt, bei der Seligsprechung Otto Neururers im Petersdom zu spielen. Es hat immer die Wolke den Tempel erfüllt. Es ist immer eine Ahnung von Gottes Nähe und Heiligkeit im Herzen aufgekommen.... Und dafür möchte ich Euch besonders danken.

Das sagt Euch also, liebe Musikantinnen und Musikanten, das Wort Gottes zu Eurem heutigen Fest: "Ihr sollt zu Tausenden, als Großverband, in allen menschlichen Gemeinschaften und Gemeinden festliche Freude verbreiten! Ihr sollt dabei alles Trennende und alle Vorurteile beiseitestellen und Brücken schlagen! Und Ihr sollt mit Euren Harmonien an den erinnern, der der Urgrund aller Harmonie ist."

Texe
2m
Ovthitach
Niergevang

1 7 7 2

1.3.1.26.40

1

Wenn ich mir Texte und Weisungen
dieser heiligen Messe anschauen betrachte,
dann zeigt ~~die~~ ~~Art~~ ~~von~~
Religiosität einen fast familiär-
herzlichen Charakter. Das bewirkt
schon der himmlische Dialekt. Aber
wenn wir die große Botschaft des
Christentums betrachten, dann liegt
in ihr etwas von dieser vertrauensvollen
familiärität. Schon im Alten Testa-
ment heißt es im Psalm: „Seht, das
Volk, denn der Herr so nahe ist...“ und
im Neuen Testament wählt Jesus als
Ausspruch zum Vater das völlig ungebräuch-
liche Wort „Abba“, das eigentlich ein
Ausdruck unperfekt familiärer Zärtlichkeit
ist. So sollen diese Worte und Weisungen
zur heiligen Messe eben gerade das
ausstrahlen: Die Nähe des Herrn, der
sich uns schenkt.

Die Zeit des Advenus hat in
 Tirol eine ganze Lage von Volks-
 Kultur ausgelöst, die vielleicht
 von manchen Leuten als etwas antiquarisch
 oder als die der Zeit einer kalten
 Welt empfunden wird, die mit un-
 serer Wirklichkeit nicht übereinstimmt.
 Aber eins sollten wir doch bedenken:
 Ganz tief in dem Herzen der Menschen
 wohnt seit den Kriertagen und über
 die Jahrtausende hinweg doch die
 Sehnsucht nach der kalten Welt, nach
 Erlösung, Versöhnung, Sinn und Friede.
 Da mag man das den Horror und das
 Verbrechen, das Unrecht und das Schri-
 fern, das Leid und die Tragik noch so
 in den Vorbergründen rücken - ganz in
 der Tiefe blüht diese Sehnsucht - von
 der Natur in den Menschen kein eingelegt,
 wie uns die Anthropologen bestärken.
 wie von Gott, erlösenden Gott gewollt,
 wie uns die Offenbarung: Er wird
 Er kommt. Advenus ist keine todblaue
 Illusion.

Die große Sichterin Gertrud von Lefer hat immer das Wort gesagt: „Lob genug ist Ihn ein Wiegenslied“.

Das könnte man als Überschrift über die ungeträubten Hirten- und Krippenlieder schreiben, die in unserem Land entstanden sind und entstehen. Es ist nicht einfach nur eine Verwirklichung der erhabenen Botschaft, die das Weltall erhält. Das Wiegenslied ist ein Bekenntnis der Wahrheit, daß der Menschliche tatsächlich ein Menschenkind geworden, ein Kind, wie wir es eben immer wieder im Alltag als Leben voll Hoffnung begreifen, ein ganz gewöhnliches Kind. Das Wort ist Fleisch geworden.

1.3.1.26.40

4

An sich ist in der Geschichte
der Menschheit, in allen Mythen
und Religionen, die Nacht die
Zeit der Unheimlichkeit, Bedrohun-
gen, Gefährlichkeit und Bösen.
Das Christentum baut auf zwei
strahlenden Nächten: Der Oster-
nacht und der ~~Christusnachtsnacht~~
Weihnachtsnacht. Und so verbin-
det das gemütvoll, Stille Nacht,
Heilige Nacht in allen Sprachen
und Völkern dem Tröstlichen zauber,
jener Nacht, in der Gottes Sonne un-
ser Brüder wurde.

Samstag, 27.12.1998

Pfarrkirche Mirklaui
19.00hDr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

18.11.98

Liebe Schwestern u. Brüder,
Liebe Musikkapelle von Mirklaui,
Liebe Freunde und Förderer!

Diese Cäcilienfeier der Mirklaui hat einen besonderen Anlass in einer besonderen Gemeinschaft. Ihr habt das Bedürfnis, einem schiedenen langjährigen Kapellmeister zu danken, der in ganz Rumänien durch die Mühen durch Jahrzehnte gedient hat. Und weil das ein so wesentlicher Dienst an den Menschen ist, diesen Dienst an der Orgel, im Chor und als Kapellmeister in der Musikkapellen Art, Selbsten und Mirklaui, schreibe ich mich diesem Dank gerne an. Und es gilt durch den Alloburnen und Ehrenobmann Erwin Köll der 44 Jahre einem Klangkörper dient. Und der Dank geht hinüber in die Ewigkeit, zu denen, die uns große Orchester des Himmels mitgerichtet sind, zu Norbert Garbu und die anderen.

Und damit darf ich nun zu mit meinem Gedanken und Gebeten zum großen, gekleideten, vollen Dirigenten und Kapellmeister überwechseln, der die Diskharmonien und Harmoniken der Schöpfer und der Hergeschichte dirigiert, und der in der Hütigen Schrift, seinem Buch, dem Buch der Hütigen Geister, immer wieder Musik, Gesang, Instrumente und Tanz durchklingen läßt, ~~was~~ und obwohl in unserer Welt so viel Schrecken und Störn der dazwischenläuft, verbleibt in dieser großen Dirigent doch ein überwältigendes Finale, das alle Diskharmonien löst. In diesem letzten Sonntag des Kirchenjahres klingt diese finale in den Evangelien immer wieder an.

Darum möchte ich der feierlichen Musikkapelle meinen Heinal Mirklaui ein wenig ihre Vorgänge in der Hütigen Schrift ~~und~~ den ~~alten~~ Bänden vorstellen.

Im 2. Buch der Könige heißt es: Als die 120 Orchester mit ihren Instrumenten aufschritten, erfüllte die Wolke den Tempel. - Die Wolke ist ein Symbol der Gegenwart Gottes.

Die Musikkapelle der Alten Bänder war gut besetzt. So darf ein paar Instrumente aus diesem heiligen Klangkörper aufzählen.

Da ist ein Instrument, das bis zum heutigen Tag eine im vornehmen, Stimme bis in den salubren Raum hinein hat: Die HARFE. Im Ps 57 will der Morgenrot wecken. Das ist ein wunderbarer dichterischer Ausdruck dafür, daß die Musik dem Menschen Hoffnung geben soll. Mit Harfenklängen zieht ein Hand Erlösung in die Welt hinein. Mit dem Harfenklang würde der depressive, gemüts kranke laut gekriegt. Und in der galileischen Offenbarung wünschen am jüngsten Tag mit dem Siege Christi die Harfen auf. Im 1. Joh. haben wir bewirte Abb. von Harfen in Ägypten, die genau so schön geschmückt sind wie die Ägypter Harfen beim Liedersingen.

Und den zweiten Part übernimmt das [HORN].
 Das Horn hat - wie unser Hornsignal - ein
 Weck- und Alarmfunktion. 'Stößt ins Horn - Salo-
 mo ist König'. Das Horn ruff zum Heer aus
 wieder die Mäcke der fröhlichkeit auf. Mit dem
 Horn alarmiert die Wächter die bedrohte Stadt:
 'Wachet auf, ruft uns die Stimme, die Wächter sehr
 hoch auf der Zinne...'. Dieser Adventkraft, dem Beck
 verkant hat, klingt bis in unsere Kirchen. Musik
 wird auch wecken, alarmieren, einladen, ~~und das~~
~~bedeuten, auch künden~~ und warum.

Ein weiterer Teil der biblischen Musikka-
 pelle bildet die [TROMPETE]: Die Truempeler
 der 120 Priester rufen die Gegenwart Gottes her-
 vor, die 'Wolke'. Das sollen sie auch hier tun, bei
 der kl. Messe. Auch hier steht die Wolke der Ge-
 genwart des Herrn in der Erscheinung durch den
 Raum.

Aber die Tempelmusik der Alten Bundes kam
 auch das [Schlagzeug]. Die Vorgänger der Tschinellen
 waren die [Zymbale], der [Tamburin], der [Vorläufer],
 der [Trommel], und hier waren vor allem auch Frauen tätig.
 Für die Nachwirkmusik in der Msk. ist vielleicht
 interessant, dass die älteste Abbildung eines [Flöten-
 Spielers] einem Knaben zeigt, etwa 1000. Christus
 Flöten und Schlagzeug waren einfach Ausdruck
 der Freude. Unmöglich nach Kommt das in den
 Texten des Psalms zum Ausdruck.

Und den letzten, gewaltigen Teil in der
 Musikkapelle Gottes hat die [POSAUNE]. Sie
 ist das Instrument, das die Vollendung ankündigt.
 Nicht nur beim Siegesmarsch der Aida, sondern
 auch beim Sieg Gottes am Ende der Zeiten. Wenn
 die Weltzeit klopft und die Ewigkeit anbietet
 erklingen die Posaunen...

Das war ein kleiner Streifzug durch die bibli-
 sche Musikkapelle, durch den Klangkörper der
 Heiligen.

Ihr sprecht zu vielen Anlässen weltlichen Art
 und christlichen Freude - so wie es im A.T. auch
 war. Aber eure tiefste Mission erfüllt ihr, wenn
 ihr in Quartetten oder mit dem ganzen Klangkörper,
 vor in der Kirche, bei d. Proz., bei einem Konzert oder
 einem Gebet am Gottesacker aufspielt. Dann
~~stärken~~ ^{trösten} eure Herzen, Trompeten, Flöten und
 Truempeler und ~~haben~~ ^{haben} ~~ihnen~~ ^{ihnen} Lob gesungen in den Psalmen
 im ~~Kirchen~~ ^{Kirchen}, wenn sich der Taktstock hebt zum
 'Großer Gott, ich lob dich'. Amen.

Tagung der Lehrer an Musikvolksschulen , Fulpmes , 17. Oktober 1999

Liebe Kolleginnen und kollegen ,

Nach 24 Jahren Lehrerbildung und über 30 Jahren Tätigkeit in allen Schulen erlaube ich mir diese Anrede. Ich kann Ihnen zu Ihrem wunderbaren Beruf nur gratulieren, große Ratschläge geben kann ich Ihnen nicht . Aber im Rahmen dieses Gottesdienstes kann ich etwas anderes tun : Die Heilige Schrift aufschlagen und einige Worte zur Musik suchen . Und die Schrift birgt immer wieder Schätze .

1) 1Sam 16,23 "

" Sooft der Geist über Saul kam , griff David zur Harfe . Dann wurde es Saul leichter , er fühlte sich besser , und der böse Geist wich von ihm ...2

Wahrscheinlich ist dies eine der ersten Erwähnungen in der Weltliteratur zur Musiktherapie , zum heilenden element des Musizierens . Der Text ist ja 3000 Jahre alt. Inzwischen wissen wir mehr darüber, wieviel heilende Kraft der Schöpfer in die Musik hineingelegt hat . Man muß nur behinderte Kinder mit dem Orffschen Schulwerk erleben. Aber wir erfahren es ja selbst . Nach einem verärgerten Tag kann abends eine Schubertsonate eine Menge Dinge auflösen und verbissene Fixierungen lindern . Und wenn wir bedenken , wie sehr unsere Zeit psychisch Belastete , neurotisch Gestörte, Schwermütige und depressive produziert , dann, liebe Freunde , wollen wir dankbar dafür sein , daß Gott der Herr dem David mit der Harfe eine zeitlosere und sympathischere Waffe gegen das Böse geschenkt hat als mit der Steinschleuder gegen Goliath im Terebinthental ... Auch für die Kinder, die Sie unterrichten , hat Gott in die Musik etwas Heilendes hineingelegt. Vor einiger Zeit war ich in der Sprechstunde eines Arztes, und im Vorzimmer wartete eine Gastarbeitermutter mit ihrem Kleinkind , das offenkundig krank war und wimmerte und weinte. Und da hat sie ein wenig das Kind geschaukelt und ihm leise Lieder in einer mir unverständlichen Sprache vorgesungen - und siehe da - das Kind ist still geworden . In unserer Gesellschaft hat man diese Künste weitgehend verlernt . Wir haben Tranquilizer, Chemiebomben und Keulenschläge für gewisse Gehirnzentren . Sie haben die Harfe Davids in der Hand - und sie können sie spielen und spielen lehren...

2 Ps 57 , 1

" Wach auf , meine Seele, wacht auf , HARFE UND Saitenspiel! Ich will das Morgenrot wecken ! "

Was für eine Sprache hat die Heilige Schrift ! Was ist denn mit dem "Wecken des Morgenrots" gemeint ? Man kann dieses Bild durch die ganze A. T. verfolgen , durch Job , die Psalmen , die Bücher der Weisheit und die Propheten . Die Wimpern der Morgenröte und das Jauchzen des Morgensterns , das Harren der Wächter auf das erste Leuchten - das alles ist immer ein Zeichen der Hoffnung . Es ist nicht überflüssig , diese Seite der Musik zu betonen . Denn in der sonstigen Kunstszene stößt man heute schon auf merkwürdige Ansichten . Da sagt ein Theatergewaltiger in einem Interview der letzten Wochen , es sei nicht die Aufgabe der Kunst , Sehnsüchte des Menschen darzustellen . Kunst sei immer ein Aufschrei " Und die Experten in einer Fernsehsendung nicken sich beim Betrachten wunderbarer Aquarelllandschaften eines deutschen Künstlerls zu : "Ja , ja " sagt da die eine Expertin , was hier fehlt , ist das Subversive ... " Und der andere bestätigt : "Ja , es ist eben Kitsch " . Die Kunst hätte demnach dem Destruktiven zu dienen , dem Subversiven , der Gesellschaftskritik oder der Ausweglosigkeit ... Das kann natürlich auch einmal das Thema sein . Aber zu allererst müßte das Schöne doch das Morgenrot wecken , das der Mensch von heute so notwendig braucht , und nicht nur die Verstärkung des Ausweglosen , Düsteren und Belastenden . Sie haben mit ihrer Musik mit den Kindern noch diesen wunderbaren Appell des Gotteswortes vor sich : Sie wollen Morgenrot wecken , Erhellung der Herzen , Freude am Leben...

3) Und nun kommt ein schwieriger Text aus archaischen Saiten :

Ri, 5, 10

"Ihr Willigen im Volk, singt dem Herrn ! Ob ihr auf den weißen Eselinnen reitet, ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt, ob ihr auf dem Wege wandert, kommt zum Gesang der Fröhlichen zwischen den Tränken ... ! "

Hier wird ein weiterer wunderbarer Gedanke zur Musik in archaischen Bildern

ausgedrückt . Die Dichterin ist eine Frau , Deborah - aus der Richterzeit. Die auf den weißen Eselinnen reiten , sind die vornehmen Geschlechter in Israel . Die auf den kostbaren Teppichen sitzen , sind die Begüterten. Die auf den Wegen wandern und an den Tränken arbeiten , sind das einfache Volk . Die Musik ruft sie alle zusammen, über alle Standesunterschiede hinweg . Die Musik hat von Gott den Auftrag , die Menschen zusammenzubinden , über alle Mauern , Abgrenzungen und Unterschiede hinweg . Sie ist das hervorragende soziale Bindemittel . wir erleben es bei jeder Klasse, jedem Kinderchor , jeder Spielgruppe , jedem Bläserkreis, jedem Kirchenchor und jedem Orchester. In jedem Gemeindegesang sind sie da, die auf den weißen Eselinnen reiten , , auf den Teppichen sitzen und über die gewöhnlichen Wege des Alltags wandern. Die Musik tritt einem Gespenst der modernen Zivilisation entgegen - der Vereinsamung mitten in der Masse. Sie drängt zum Miteinander . Sie bindet Familien , Klassen , Schulen , Gruppen , Gemeinden , Regionen , Sprachen , Epochen , Kulturen, Völker, Kirchen , Religionen , Kontinente , Generationen zusammen . Sie ist , um ein häßliches Fachwort zu gebrauchen , ein höchst wirksamer Sozialisationsfaktor , und damit ein wesentlicher Beitrag zu einer menschlicheren Welt. Und das will Gott , der Erlösende Gott.

Und noch ein Letztes : Ps 33, 3

"Singt dem Herrn ein neues Lied , greift voll in die Saiten und jubelt laut ! "

Wir wissen alle, daß gerade im heiligen Raum traditionelles Liedgut seinen Sinn hat . Vertraute Melodien und Texte schaffen Raum für eine Heimat des Herzens. Aber da gibt es auch den Ruf nach dem neuen Lied , auch dem neuen religiösen Lied. Die heilige Musik darf nicht zur Konserve werden . Es braucht Aufbrüche , im Lied des Kindergartens und des Pflichten-Schulgottesdienstes wie in den großen Kompositionen. Und es müssen die besten Seiten der Epoche zur Musik werden . Gibt es heute nicht ein ganz neues Schöpfungsgefühl , Haben wir nach einem Jahrhundert Analysen , Manipulation und Vermarktung der Natur nicht so etwas wie das Erwachen einer neuen Ehrfurcht , die zur Musik werden soll ? Und gibt es nicht - trotz aller Mißtöne von Fremdenhaß und Ausgrenzung - so etwas wie ein neues Brückenschlagen zu anderen , jenseits der politischen , kulturellen und Sprachgrenzen - und muß das nicht zur Musik werden ?

So liebe Freunde , bergen die Worte der Schrift zum Musizieren für Sie , die Musiklehrer , doch kostbare Schätze . Und am Ende einer Tagung sollte es ja so sein daß man nicht nur problembeladen nach Hause geht , sondern mit einer neuen Freude an der Arbeit : Mit der tröstenden Harfe des Davod , mit dem Weckruf zur Morgenröte der Hoffnung , mit dem Appell zum großen Miteinander und mit dem Mut zum neuen Lied für den Herrn !

1.3.1.26.42

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (21, 15)

In jener Zeit kamen Blinde und Lahme zu Jesus und er heilte sie . Als die Oberpriester und Schriftgelehrten wahrnahmen , was er für wundertaten wirkte, und wie die Kinder im Tempel schrien " Hosanna dem Sohne Davids " ärgerten sie sich und sagten zu ihm : " Hörst du , was diese hier singen ? " Jesus gab ihnen zur Antwort : "Gewiß. Habt ihr niemals gelesen " Aus dem Mund der Unmündigen und Kinder hast du dir Lob bereitet ? " Und er ließ sie stehen und ging aus der Stadt hinaus nach Bethanien , wo er übernachtete.

Orgelweihe St. Jakob , ,1. Juli 2000, 21,00 h

D e r D a n k

Bei einer feierlichen Weihe hat sich mir kaum je der Dank so aufgedrängt wie in dieser Stunde . Das Geschenkerlebnis des Daseins hat man besonders eindrücklich vor augen , wenn das Unvorhergesehene , das Unverhoffte, das Plötzlich-In-Den-Schoß-Falledde , das Gar-Nicht-erwartete eintritt. Und das war mit diesem Prachtwerk der Orgel der Fall . Ich hatte nach de rDomrenovierung niemals den Mut zur Orgelfrage . Ich wußte, daß nach dem Urteil vieler Fachleute die alte Orgel Probleme hatte. Und diese Probleme wären noch viel, viel größer gewesen , wenn nicht Herr Oberschulrat Benesch diese Orgel in liebevoller und selbstloser Weise jahrelang betreut hätt- es sei ihm hier von Herzen gedankt . Aber - lieber Bischof Alois - ich trug im Herzen schon den etwas hinterhältigen Gedanken , die Orgelfrage meinem damals noch unbekanntem Nachfolger zu hinterlassen . Aber der Großmut eines Spenders hat alle diese Gedanken weggewischt . Herr Ehrensensator Prof. ODr. Herbert Batliner, der dem Dom schon den stillen Betraum der Unterkirche geschenkt hatte, hat mit seiner Kaiserstiftung auch den Löwenanteil einer neuen Orgel übernommen . Verehrter Bundesbruder und Wohltäter , ich kann hier nur im Namen der ganzen Diözese und ganz persönlich Vergeltsgott sagen . Das ist nicht viel , aber bei einer Orgel bleibt der Trost , daß ein Dank einen Nachhall durch Jahrzehnte und mehr haben wird.

Danken muß ich auch dme Land Tirol und allen wohltätern , die den notwendigen Umbau finanziert haben und noch finanzieren . Ein Dank geht auch an Orgelbaumeister Pircher und seine Mitarbeiter und an alle Fachleute , die sich mit Rat und Tat beteiligt haben .

Und nun , bevor die Orgel die Weihe erhält , noch eine kleine Besinnung. Wenn ich jetzt , befreit , erleichtert und gelöster als Altbischof da hinten in einer Bank sitze , dann rückt mir der Dom immer näher und bekommt fast die Züge eines Lebewesens, eines vertrauten Begleiters . Sein Silberaltar flüstert von dem unfaßbaren Geheimnis, dme Christus , den er birgt. Seine Unterkirche ist wie eine Zuflucht der Stille in einer lärmgefüllten Gegenwart , wie eine ständige Einladung , zu sich zu kommen und die Nähe des großen Du zu spüren . Und seine Fresken reißen in barockem Jubel die Decke auf und öffnen den Himmel zum Mysterium des Dreifaltigen , weil die Menschen damals am Sonntag ein Stück Himmel erfahren wollten . Und unsere Zeit hat für die Stunden , in denen die Sonne nicht mehr durch die Fenster spielen kann , das Licht in dne Raum geschenkt , ein Licht , das die Erbauer bejubelt hätten , und das mich daran erinnert , daß es auch im Glauben gegenüber damals Erkenntnis und Einsichten gibt , die ein Wachstum in der Liebe , in der Wissenschaft und im Verständnis der Botschaft bedeuten . Aber eins hat dem Dom eben noch gefehlt .

Er hatte jetzt ein paar Jahre sozusagen Stimmbruch . Und jetzt hat er sie wieder die Stimme . Die Kirchenorgel ist die Stimme des Doms . Dieses Instrument hat einen alten Adel : Im 14. Jhd hat der große französische Komponist und Dichter Guillaume de Machaud gesagt : Die Königin der Instrumente. Seit 650 Jahren trägt die Orgel dieses Prädikat . Sie birgt einen überwältigenden Reichtum : Einen Reichtum im Spiel der Töne , mit den Registern und Schwelltönen und Variationsmöglichkeiten , vom schwebenden Flötenton bis zum großen Brausen . Einen Reichtum in der Anwendung : Begleitinstrument und Solo , Gottesdienst und ^{Konzert} , Komposition und Improvisation . Sie hat dne Reichtum der Musikepochen in sich : Die Kunst des Mittelalters und der Renaissance, das barocke Hochamt und die Schöpfungen des 19. und 20. Jahrhunderts, Sie umspannt Frescobaldi , Bach , Mozart , Reger und Hindemith Wenn man den Reichtum betrachtet , den eine K i r c h e n o r g e l birgt , dann gehen die Gedanken unwillkürlich weiter : sollte die Kirchenorgel nicht ein Vorbild für die Kirche sein , ihre Vielstimmigkeit und Universalität ?

die Kirchenorgel als Symbol einer Orgelkirche ?

Muß nicht auch unsere Kirche insofern eine Orgelkirche sein , daß sie eine Fülle von Registern und TönenKlangfarben und Stimmen repräsentiert. Und muß die Orgelkirche wie die Kirchenorgel Disharmonien immer wieder auflösen , und zur Harmonie hinfinden zur Aufhebung der Gegensätze im größeren Geheimnis .

Und muß nicht auch eine Orgelkirche wie eine Kirchenorgel den Lobgesang der Jahrhunderte vereinen , die Spiritualitäten und geistigen Schätze eines Thomas von Aquin , eines Petrus Canisius, eines Nikolaus Cusanus, eines Scheeben , eines Guardini und eines Teilhard de Chardin ?

Muß nicht eine Orgelkirche wie eine Kirchenorgel das rechte Miteinander der zarteren und der herberen Stimmen finden , will sagen das miteinander von Frau und Mann in der Kirche , von Laie und Priester , von Bischof und Herde ?

Und muß in einer Orgelkirche nicht unablässig wie bei der Kirchenorgel der Zusammenklang der Ökumene gesucht werden , sowie die Orgelmusik schon längst diese Harmonie gefunden hat ?

Und vor allem : Ist es in einer Orgelkirche nicht genau so wie bei der Kirchenorgel , der der schönste Prospekt und das prächtigste Image nichts nützt , wenn kein Wind durch die Laden , Ventile und Zungen fährt und die eben ohne den Wind stumm bleibt - ist es bei der Orgelkirche nicht genau so , daß sie kein Leben hat , trotz prächtigster und triumphalistischer Aufmachung , wenn nicht Gottes Geist in sie hineinfährt und alles bis zum letzten Flötenton zum Schwingen und Singen bringt ?

Und gilt in der Orgelkirche nicht dasselbe wie die Kirchenorgel . Sie , die Orgel , ist hinter uns , wenn wir zum Altar schauen und Gott suchen und ~~bestenfalls~~ ~~stets~~ unsere schweren Herzen erleichtern , wie eine einzige Demonstration der Glaubensfreude , die uns doch tragen, über alle Last des Lebens hinweg . Muß es in der Kirche , der Orgelkirche , nicht auch so sein , daß im Hintergrund trotz allem die Glaubensfreude in die Manuale fährt , die Botschaft der Erlösung und der Verzeihung ?

Es ist kein willkürliches Wortspiel , Kirchenorgel und Orgelkirche . die beiden sind verwandt. Und so feiern wir heute bedeutend mehr als ein neues Musikinstrument. Und der Segen über die wunderbare Orgel , die uns geschenkt wurde , wird zum Segen über die Kirche , die uns der Herr geschenkt hat .

Kirchenorgel und Orgelkirche

Bevor nun die Segnung der Orgel stattfindet ist Besinnung angesagt . Wenn ich jetzt des öfteren , befreit , erleichtert und gelöst da hinten in einer Bank sitzen darf , dann bekommt der nunmehr vollendete Dom immer mehr die Züge eines lebendig-vertrauten Wesens . Sein Silberaltar flüstert von dem unfaßbaren Geheimnis „de Christus , den er birgt. Das Schweigen der Unterkirche ist wie ein Reduit der Stille in einer lärmgefüllten und lärmgeprägten Gegenwart , wie eine ständige Einladung, sich dem großen Du zu nähern , das sich finden läßt. Wenn ich nach oben blicke , reißen die Fresken in barockem Jubel den Himmel auf und erinnern mich daran , daß damals die Menschen am Sonntag ein Stück Himmel erfahren wollten . Und unsere Zeit hat für jene Stunden , in denen nicht mehr das Licht der Sonne durch die Fenster spielen kann , Lichtquellen geschenkt , die die Erbauer bejubelt hätten , wenn sie ihnen zur Verfügung gestanden wären . Aber eins hat in der letzten Zeit dem Dom eben gefehlt. Er hätte sozusagen Stimmbruch

Jetzt hat er seine Stimme wieder gefunden . Die Kirchenorgel ist die Stimme des heiligen Raums . Das Instrument der Orgel hat einen sehr alten Adel. Schon im 14. Jhd , vor 650 Jahren , hat der französische Komponist und Dichter Guillaume de Machaut sie so genannt: "Königin der Instrumente."

Tatsächlich birgt sie einen gewaltigen Reichtum an Ausdruck . Dafür sorgen 3700 Pfeifen und 57 Register. Sie umspannt einen Reichtum des Tönens , der sonst kaum erreichbar ist , von zartesten Ton der Flöte bis zum Brausen des Vollwerks, mit Schwelltönen und unzähligen Variationsmöglichkeiten . sie ist eine auf Harmonie ausgerichtet Vielfalt .

Und sie hat einen großen Reichtum in der Anwendung : Als Begleitung des Volksgesangs und als Soloinstrument , für Gottesdienst und Kirchenkonzert, für viele Möglichkeiten der Komposition und der Improvisation .

Und die Orgel birgt den Reichtum der Epochen : Sie bewahrt die Kunst des Mittelalters und die Orgelkultur der Renaissance, das barocke Hochamt und die Schöpfungen des 19. und 20. Jahrhunderts. In ihr schlummern Frescobaldi und Bach , Mozart und Bruckner, Reger und Hindemith . Messiaen und Heiler ... Die Orgel vereint den Lobgesang der Jahrhunderte.

Und noch etwas ist in der großen Harmonie der Orgel heimlich zusammengefließen , unberührt von allen Lehr- und Glaubensspannungen : Sie birgt die Stimme der katholischen wie der evangelischen Kirche . die großen Meister sind sich in ihr schon immer mit ihren innersten Anliegen begegnet . Und alte wie neue Kirchenlieder haben in der Orgel schon seit langem überkonfessionelle getroffen .

Sie hat etwas Königliches , die Kirchenorgel . Hat sie nicht etwas , das über die Maße eines großartigen Instruments hinausreicht ? Lebt in ihr nicht etwas von einem tieferen Symbol , , einem prophetischen Bild ?

?

Müßte nicht die Kirche nach dem Vorbild der Kirchenorgel eine Orgelkirche sein
Ist das nur ein Wortspiel - Kirchenorgel und Orgelkirche ?

Aber ist nicht auch die Kirche eine Vielfalt von Pfeifen , Tönen , Tonarten, Klangfarben , Registern und Stimmen ? Eine Vielfalt , in der es immer und immerwieder darum geht , daß alles - trotz eines Mißtons, einer Disharmonie oder eines falschen Griffs in der Tastatur zur großen Einheit und Harmonie im entscheidenden Geheimnis der Erlösung hingebordnet ist . Muß es in der Orgelkirche nicht auch wie in der Kirchenorgel die die Register von "konservativ" und "fortschrittlich" , von Ortskirche und Weltkirche, von Laie und Priester, von Frau und Mann , von Jung und Alt geben . und darf es so sein , daß man ein Register einfach nie mehr zieht ? Muß in dieser Kirche der leise , zarte Ton des kontemplativen Lebens nicht genau so da sein wie das fröhliche Miteinander einer lebendigen Pfarre?

Und muß nicht auch die Orgelkirche wie die Kirchenorgel den Reichtum der Geschichte und der Tradition immer wieder für die Gegenwart speichern und ausstrahlen . Muß die Orgelkirche nicht auch die die Spiritualitäten des Gestern und des Heute ber-

gen - so wie die Kirchenorgeln den musikalischen Reichtum wahren und immer wieder neu schenken. Muß nicht in der Orgelkirche das Register eines Franz von Assisi und eines Thomas von Aquin genau so präsent sein, wie die Frömmigkeit eines Petrus Canisius, die Geistigkeit eines Karl Rahner und der Todesmut eines Otto Neururer? Und muß man nicht in der Orgelkirche wie in der Kirchenorgel daran denken, aufsteigende Mißtöne und Disharmonien immer wieder in der Harmonie des überwältigenden Mysteriums aufzulösen?

Und ist es in der Orgelkirche nicht eigentlich genau so wie in der Kirchenorgel, daß dieser prachtvolle, blau-goldene Prospekt tot und stumm ist, wenn nicht der Wind durch den Kanal ^{durch Laden und Ventile} fährt, als Hauch in der winzigen Zunge der kleinen Pfeife, als Sturm im Vollwerk. Auch der Orgelkirche nützt ein vergoldeter Prospekt mit allem Schnitzwerk und Zierat eines triumphalistischen Images gar nichts, wenn nicht Gottes Geist als Hauch und Sturm die Herzen und die Gemeinschaften zum Schwingen und Singen bringt.

Kirchenorgel und Orgelkirche - nur ein Wortspiel. Nein, da gibt es eine geheimnisvolle Beziehung. Auch in dem letzten Gedanken, daß wir in der Kirche die Orgel hinter uns haben, als akustischen Hintergrund. Wir sitzen oder knien da in den Bänken, mit unseren Sorgen, Problemen und Bedenken, mit unseren Hoffnungen und Enttäuschungen. Aber den akustischen Hintergrund unserer christlichen Existenz sollte die Freude bilden, die Glaubensfreude, so wie's die Kirchenorgel mit für uns im Gottesdienst zu sein versucht.

Darum liebe Schwestern und Brüder, Wohltäter und Freunde, Musiker und Lauscher - wir feiern mehr als die Einweihung eines schönen neuen Instruments. Wir mit Kirchenorgel und Orgelkirche das Geheimnis des Heils.

Eröffnung der Ausstellung der Bilder im Kongreßhaus, 26.11.2001 ORF

Mit einer gewissen Verlegenheit und betroffenheit stehe ich vor Ihnen, vor diesem Ereignis, dem Aufwand, den man rund um meine Person macht. Aber ich bin auch von Dankbarkeit bewegt gegenüber so viel Wohlwollen, das mir entgegengebracht wird. Ich danke der Tiroler Tageszeitung, Herrn Mag Josef Propst und allen seinen Mitarbeitern, dem ORF Tirol, Herrn Intendanten Robert Barth und Herrn Manfred Gabrielli, dem Kongreßhaus Innsbruck, Herrn Dirketor Lamp und dem unermüdlichen Organisator Dr. Lothar müller. Durch das Entgegenkommen dieser Persönlichkeiten und Institutionen ist es möglich, daß jede Spende, die beim Erwerb eines Bildes gemacht wird, zu 100 % den Behinderten der "Arche Tirol" zugute kommt. Auch für Material und Rahmen wird nichts einbehalten. Es ist mir eine große persönliche Erleichterung, daß dieser soziale Zweck, der also in St. Jodok erwachsenen Behinderten, die allein nicht leben könnten, eine Heimat schafft, im Vordergrund steht.

Was meine sogenannte Kunst betrifft, so beschränkte sie sich in meiner Jugend am Innsbrucker Gymnasium auf ziemlich ehrfurchtslose Karikaturen unserer Professoren. Daß ich diese Sparte betrat, hat nichts damit zu tun, daß im Volksschulalter einen ganzen wunderbaren Sommer mit dem späteren Altmeister der Tiroler Karikatur, meinem Freund Paul Flora, verbrachte. Unsere Interessen als Siebenjährige konzentrierten sich nicht auf Kunst, sondern auf Kegelaufstellen, Fischefangen mit Bierflaschen und Indianerspielen. Aber schon die karikaturistischen Versuche am Gymnasium haben mich gelehrt, daß es wahre Kunst in der Gesellschaft sehr schwer haben kann.

Wie ich dann viel später in die Österreichische Bischofskonferenz gekommen bin, hat mich Kardinal König sofort angesprochen: "Ich habe gehört, daß Du Karikaturen machst - du mußt uns zeichnen ..." Diesem Spezialauftrag für die ÖBIKO bin ich eifrig nachgekommen. Es gab zunehmend dankbar Objekte unter den höheren Würdenträgern. Aber auch hier mußte ich feststellen, daß diese Kunstrichtung kirchenpolitisch auf gefährliches Glatteis führte. Ich mußte mich damit begnügen, mir selbst im privatesten Rahmen damit ein Ventil für die eine oder andere Frustration zu schaffen.

Nachdem ich, von Freunden animiert, angefangen hatte Bücher zu schreiben, versuchte ich mich als zeichnerischer Illustrator. Überwältigend waren meine Produkte nicht. Wiederum waren es Freunde, die mir Mut zum Malen machten, ohne jede Absicht auf Öffentlichkeit, einfach mit der löblichen Intention, daß ich beim Streß des Bischofsamtes mit einem Ausgleich schaffen sollte. Und so habe ich begonnen, draußen kurze Skizzen zu verfassen und dann in späten Abendstunden nach dem Tages Mühen ein wenig mit dem Pinsel zu spielen. Es war wirklich eine Entspannung. Wenn ich auch keine großen Malkünste entwickeln konnte, so lernte ich doch Schauen, das Geschaute zu bewahren und wiederzubeleben. Wiederum muß ich sagen, daß eine Kindheitsbegegnung mit einer späteren großen Meisterin der Tiroler Malerei keinen Einfluß hatte. In unserem Hause in Mühlau, wo ich die Kindheit verbrachte, lebte im ersten Stock Gerhild Diesner. Wir haben im Garten viel miteinander gespielt und unter ihrer Regie Märchentheater aufgeführt, wobei sie die Königin war und ich ein Page an den Stufen ihres Thrones - ein schönes Symbol für die spätere Distanz in der künstlerischen Qualität.

Meine Bilder habe ich verschenkt, vom persönlichen ging es zu wohltätigen Zwecken - und so geriet das Ganze auf die wohltätige Schiene - für Caritas, Tirol pro Albania, Licht ins Dunkel und ähnliche Initiativen. Und so ist es zu dieser Aktion für die Arche Tirol gekommen.

Das Fazit aus dieser Entwicklung: Betrachten Sie bitte meine Bilder mit großer Nachsicht - und das soziale Projekt mit entsprechendem Großmut

Ich danke Ihnen allen von Herzen!

Kirchenkonzert Ischgl , 9.11.2002 , 20,30

1) Als einleitung zu diesem Kirchenkonzert in Ischgl darf ich die älteste Erwähnung eines Kirchenkonzertes vorlesen , die es in der Glaubensgeschichte gibt . 2. Buch der Chronik 5,11 - 6,1 . Dieses Konzert fand vor fast 3000 Jahren statt :

" In jener Zeit, als sich alle vor dem Tempel versammelt hatten, traten die Priester aus dem Heiligtum. Alle , die gekommen waren, hatten sich vorbereitet und geheiligt. Die levitischen Sänger Asaf, Heman , Jedutun , ihre Söhne und Brüder , standen alle , in Byssus gekleidet mit Zimbeln , Harfen und Zithern an der Ostseite des Altars. Bei ihnen waren 120 Priester , die auf Trompeten bliesen . Es kam wie aus einem Mund , wenn die Trompeter und Sänger gleichzeitig zum Lob und Preis des Herrn sich vernehmen liessen. Als sie mit ihren Trompeten, Zimbeln und Musikinstrumenten einsetzten und den Herrn priesen, "Denn er ist gütig und seine Huld währt ewig " , erfüllte eine lichte Wolke den Tempel , das Haus des Herrn . Die Priester konnten wegen der Wolke ihren dienst nicht verrichten . Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes....

Diese wunderbare Botschaft zur Musik im Tempel , liebe Freunde , wollen wir uns am Beginn dieser Stunde zu Herzen gehen lassen . Ein sogenanntes Kirchenkonzert ist nicht nur ein Konzert , eine musikalische Darbietung , eine kulturelle Veranstaltung , e i n Punkt im Kulturprogramm eines großen Tourismusortes. Ein Kirchenkonzert will mehr als Beifall : Es will , daß sich die lichte Wolke auf uns alle niedersenkt . Die lichte Wolke ist im ganzen Alten Testament das Symbol der Gegenwart Gottes . Die hier dargebotene Kunst will nicht nur ein Ohrenschaus sein . Sie will uns das Geheimnis nahebringen , das Geheimnis des gütigen Gottes .

2) Wir tun uns heute ja eher schwer mit dem Beten . Wir sind nach außen abgelenkt . Wir kommen hier herein aus der Arbeit , von der Küche , vom Fernseher, vom Abendessen , vom täglichen Geplauder, vom Geschäft , von den Telefonen , den Handies und den Schreibmaschinen. Wir können nicht gut gesammelt und konzentriert sein . Es geht uns wie einem Fotografen , der die Optik der Kamera immer auf ganz nah einstellt , weil er Vordergrund fotografieren will , Spinnennetze, Staubgefäße und Tautropfen . Wenn man die Optik so auf Vordergrund einstellt , verschwinden die Hintergründe: Wiesen , Wälder, Berge, Wolken und horizontale werden verschwommene , schmutzfarbene Flecken . So geht es uns heute mit der Optik unseres Herzens . Es ist ganz in Beschlag genommen vom Nützlichen , Modischen , Praktischen , Gewinnbringenden, Vergnüglichen , Lustvollen Sensationellen , von dem , was "In " ist . Aber bei dieser Verfallenheit an den Vordergrund verschwimmen auch die Werte , die das Leben tragen und letztlich lebenswert machen . die großen Ziele , die moralischen Werte, die Hoffnung auf die Verheißungen , die Versöhnung , die Dankbarkeit , die Ewigkeit . Darum tun wir uns mit dem Beten schwer .

Die heilige Musik will uns helfen , die Optik des Geistes und Herzens dorthin zu drehen , wo der liegende Achter "unendlich" anzeigt. Viele , mitten im modernen , hektischen Leben stehende Menschen erfahren heute oft diese wohltuende Hilfe der Musik . Die Musik ersetzt das Gebet nicht . Aber sie spielt die Ouvertüre zum Beten , sie versteht es , das Herz auf die großen Dinge auszurichten .

3) Seitdem die Menschheit das besitzt , was man Kultur nennt , haben sich Musik und Gebet getroffen . Das geht weit in graue Vorzeiten zurück . Natürlich wurde Musik auch zu magischen Beschwörung verwendet , zur Erreichung von Trancezuständen und Raserei - was mit Religion im eigentlichen Sinn wenig zu tun hat . Aber die große , edle , hochstehende , schlichte Musik war immer in der Nähe des Gebetes , in allen Tempeln der Welt und Heiligtümern der Erde , in den Rhythmen der Indianer , die Manitou anriefen , bis zu den unseren unsterblichen Größen der Musik , zu Bach und Mozart , zu Haydn und Schubert . Sie wollten das Herz zu Gott erheben . einer der großen der heiligen Musik in Österreich , Anton Bruckner , hat in seiner schlichten Art als Widmung für eine seiner schönsten Symphonien geschrieben : "Dem lieben Gott, wenn es ihm gefällt ..."

In diesem Monat wäre der berühmte deutsche Dirigent Eugen Jochum 100 Jahre alt geworden . Er hat das Musizieren immer als Gottesdienst aufgefaßt . Und darum hat er sich als einer der wenigen nicht einmal in der Nazizeit den Diktatoren gebeugt . Aber ganz dasselbe habe ich mit einer heute alten , lieben Lehrerin erlebt . Sie hat sich damals in der Verfolgung auch geweigert , die Orgel zu verlassen , obwohl sie dazu aufgefordert wurde . Sie wurde dann zweimal bis in die Tschechien strafversetzt . Aber sie hat auch dort die Orgel gespielt . denn mit der heiligen Musik war auch die Ewigkeit gegenwärtig , der Gott , der alle Tyrannen , Schwätzer , Spötter und Geldraffer überdauert . Heilige Musik kann auch ein Bekenntnis des Glaubens sein .

4) Wir hören hier verschiedene Instrumente - und die Verschiedenheit ihrer musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten ist ein besonderer Genuß . Die instrumentale Musik hat , wie wir schon in der Lesung am Beginn gehört haben , eine weit in die Jahrtausende zurückreichende Tradition . Das Horn übernahm immer den großen Weckruf für den Menschen , den heiligen Alarm für das Herz . Mit ihm wurde das Kommen des Königs ausgerufen . Mit ihm ruft man den Heerban gegen die Mächte der Finsternis : "Wachet auf , ruft uns die Stimme , der Wächter sehr hoch auf der Zinne ..." Das Horn will das Gewissen wachrufen , das bei uns manchmal im Tiefschlaf liegt .

Und dann gibt es im A. T. die Posaune . So sagt Paulus : (1 Kor 15, 52) " " wir alle werden verwandelt werden - in einem Posaunenschall .." Die Posaune ist das Instrument der Unsterblichkeit , des Sieges Gottes . In der Geheimen Offenbarung kann man lesen : Sieben Engel standen vor Gott , ihnen wurden sieben Posaunen gegeben . Wenn der siebte Engel seinen Posaune bläst , wird auch das Geheimnis Gottes vollendet .

Sie haben alle ihre eigene Stimme und Aufgabe , die Instrumente , ob Horn oder Posaune , Flöte oder Harfe .

Es ist darum für mich immer eine Freude gewesen , wenn sich in unserem Land die instrumentalen Gruppen und Bläserkreise in den Kirchen versammeln und Gott auf Noten sagen , was unser Herz bewegt .

5) So wie die Musik viele Instrumente , Stimmen und Melodien hat , so hat auch unser Gebet diese Vielfalt . Manchmal ist es ein Notruf , ein Klagelied , bei einem Todesfall , einer Bedrängnis , in einer Depression , in einer Krankheit , gott hört diese Signale . Er hört den schwermütigsten Flötenton , das leiseste Weinen der Geige unseres Herzens . Aber ich muß euch am Schluß doch die schönste Melodie des Gebetes sagen , die edelste Musik des Herzens : Es ist das Lied der Dankbarkeit . Die Dankbarkeit ist nicht gerade eine Tugend der Epoche . Wohlstand macht nicht dankbar . Er verwandelt 1000 Güter in Selbstverständlichkeiten und schreit immer nach mehr . Undankbarkeit ist das Laster der Gedankenlosen . Die heilige Musik sollte in uns Dankbarkeit aufsteigen lassen , das Geschenkerlebnis des Daseins , wie hat Blaise Pascal gesagt : Es ist das größte Unglück des Atheisten , daß er nicht weiß , wem er danken soll.....

Samstag, 22. Jänner 2005, Cantare et sonare, Priestersem. 1945 h

Diese Stunde sollte eine Einführung sein zu einer Marienvesper im Dom. Sie sind alle auf Schönheit programmiert. Der Schöpfer hat Ihnen dafür Fähigkeiten und Interesse geschenkt - und jetzt wollen Sie Ihre Begabungen und Künste in den Dienst des Heiligen stellen. Ich darf Sie also sicher über das Ästhetische, über die Schönheit ansprechen und hoffe, daß ich Sie auf dieser Wellenlänge erreiche.

Da betreten wir zunächst den weiten Raum der der H e i l i - g e n S c h ö n h e i t in der Menschheit. So weit man den Menschen im Bereich des Übersinnlichen und Religiösen zurückverfolgen kann, taucht immer das Element der Kunst auf. Schon bei den magischen Versuchen, übernatürliche Kräfte und Wesen zu besänftigen oder günstig zu stimmen, taucht Musik auf, seien es die Trommeln der Schamanen oder die Instrumente tibetischer Mönche. Die Musik war immer eine Schwester der Ehrfurcht. Auch der Tanz beginnt in der Menschheit als Beschwörungs- oder sakraler Tanz, und erst viel später wird er Gesellschaftstanz. Die Gesänge buddhistischer Gläubiger wie das "O mani padme hum" (o Stern der Lotosblume) sind Ausdruck der Erlösungssehnsucht der Menschen. Manche leise, rhythmische Kompositionen Asiens sind geeignet, in die Meditation zu führen. Ich habe einen guten Bekannten, einen österreichischen Jesuiten, der viele Jahrzehnte Professor für Sanskrit in Indien war. Er hat mir erzählt, daß er an der Straße gestanden ist, wie die Pilgerscharen der Hindus an ihm vorbei zum heiligen Fluß gezogen sind. Er hat ihre Lieder verstanden und aufgezeichnet. Eines hieß "All meine Sünden und Fehler, lege ich, o Gott, auf dein liebendes Herz ..." Es waren Liedtexte dabei, die man so, wie sie waren, in unseren Gottesdienst übernehmen hätte können. Die heilige Musik entfaltet sich in den Tempeln der Ägypter, und in den Jahrtausenden vor Christus entstehen immer mehr Instrumente. Das gilt dann auch vom Tempel Israels in Jerusalem. Da sind gewaltige Aufgebote singender und musizierender Priester tätig, um sechs Uhr abend und um neun Uhr morgen erklingen die Posauen der Priester über die Stadt, wenn der Rauch des ständigen Opfers emporsteigt. Und bei der Einweihung des Tempels Salomos heißt es: Als die Instrumente der Priester erschallten, er-

füllte die Wolke des Tempel ... die lichte Wolke ist im ganzen alten Orient das Symbol der Gottheit und Gottes Gegenwart . In Israel verdichtet sich die heilige Musik zum reinen Gotteslob , nicht mehr zu irgendeinem betäubenden Beschwörungslärm wie die Aufführung tanzender Derwische und Götterpriester auf dem Karmel zur Zeit des Elias . In das Christentum retten sich die Gesänge aus dem Synagogengottesdienst herüber , wie das Heilig , heilig , heilig des Jesaia . Und dann beginnt im aufblühenden Mönchstum die Kultur der Gregorianik , die in ihre rArt Gebet in ruhigen Wogen einstimmiger Töne ist , fromm bis zu letzten Neume . Und weite rblüht de rRaum der heiligen Musik , in den Leisen des mittelalters , bei denen das Volk mitsingt , und die sich schon in lateinischer und deutscher Sprache bewegen . Es klingen die Kunstwerke de rrenaissancorgeln auf , über Bachs Kantaten und Passionsmusiken , Händelsoratorien und Mozartmessen , das schlichte Volkskirchenlied , Bruckner, Reger und Strawinsky kommen wir bis zu unserer Musik in der Liturgie , in den verschiedensten Formen und Gestaltungen . Wenn man eigentlich dazu überlegt , was der Atheismus bewußt an Musik hervorgebracht hat , dann fällt die Ernte dagegen arm aus . Ich kann mich noch erinnern , wie jämmerlich die Versuche der NS-Zeit waren "deutsche Weihnacht" irgendwie musikalöisch zu interpretieren . Und die spannung de rgroßen russischen Musiker mit dem System ist ja bekannt . Atheismus bewegt nicht das Herz . Aber religion bewegt es .

Und die religiöse Musik verdichtet sich zum "Halleluja" , zum Gotteslob . Hallal heißt loben , Hallelu heißt "lobet" Hallelu-jah heißt "lobet Gott " . Ich galueb , Sie sollten sich ein wenig bewußt sein , in welch gewaltige Räume menschlicher Kultur Sie eintreten , wenn Sie sich der heiligen Musik widmen . Sie eght wirklich wie ein brausender , singender , flehender und jubelnder Strom durch die Geschichte .

Und der zweite raum , den ich mit ihnen jetzt betrete , ist unser Dom von st. Jakob . Er bietet einen guten raum fürs Musizieren und Singen . Er soll , wie mir einige Experten sagen , eine der gelungensten Renovierungen von Barockkirchen in Österreich sein . Das Besondere des Barock ist , daß man damals ein Gesamtkunstwerk schaffen wollte , eine Harmonie aus Raum , Architektur , Licht , Marmor , fresko , figuralem Schmuck , goldschmiedearbeit und Stukkatur . Der Dom von Innsbruck ist stilrein . Er ist natürlich nicht einfach ein Konzertsaal , wie der Saal der Musikfreunde , und daß hier eben statt der neun musen engelgestalten über die Gesimse schweben . Nein , der große Kirchenbau lebt davon , daß er eben eine Schatztruhe ist , ein Schrein , eine Fassung , ein Etui für das M y s t e r i u m . Deshalb sind ja Sowjetbauten oder faschistoide Architekturrülpser wie Bankhochhäuser gegenüber derartigen Sakralbauten kalt , leer , herz- und fantasielos , sie repräsentieren Macht oder Geld . Die Berührung mit dem Mysterium ist für alle sakrale Kunst der Urgrund .

Alle Spiele der Schönheit in der Romanik , der Gotik , der Renaissance , des Barock des Historismus und der Moderne in den Gotteshäusern leben von der Berührung mit dem Geheimnis , , sind getragen vom Mysterium der gegenwart des Herrn . Aber bei unseren Tiroler Kirchen kommt etwas Besonderes hinzu . Der Barock war ja hier die Zeit eines gewaltigen religiösen aufschwungs im lauf des 18. Jahrhunderts . Die 80jährige Mission der Jesuiten - alle 10 Jahre in jeder Gemeinde - hat dieses land verändert . Und während in anderen ländern die schönen Kirchenbauten vielfach auch Repräsentation des Establishments waren - der Kaiser , der köönige , des Adels , der reichen Stifte und ^{der} Zünfte in den Städten , waren in Tirol diese prachtvollen Rokoko- und Barockkirchen das Werk des Volkes , bis hinauf in die ärmsten Bergpfarren . Und die Pracht des Barock entsprang durchaus einer Glaubensfreude . Die Menschen , die ein sehr einfaches leben lebten , wollten am Sonntag ein stück Himmel haben . Das ist der geistige Hintergrund für Kirchen wie die stadtpfarrkirche von st. Jakob , seit 1964 Dom von Innsbruck .

In diesem raum ist alles echt . Vom Marmorboden bis zu den Altären , die die gleiche familie Benedetti aus dem Trentino geschaffen hat , der wir die Annasäule und die Altäre des Brixner Doms verdanken . Großartig ist auch die Orgel mit dme Prospekt aus der Erbauungszeit - un einem neuen Meisterwerk von Pircher . diese Orgel haben wir zum

Großteil als Geschenk eines Wohltäters bekommen . Ich hätte nicht gewußt , woher ich die Millionen nehmen hätte sollen . Heute kommen viele berühmte Orgelmeister, um auf diesem instrument zu spielen.

Aber das Geheimnis des Doms verdichtet sich im Silberaltar. er ist 16 Meter hoch , aus silber getrieben , Geschenk eines Stathalters . Drei Goldschmiede haben an seiner Renovierung fast drei Jahre lang gearbeitet . Er rückt den tabernakel in die Mitte . Die Kostbarkeit konzentriert sich sozusagen auf den Schatz der Eucharistie . Lassen Sie , diese tiefen Hintergründe auf sich wirken , wenn Sie im Dom musizieren oder singen . Er ist nicht einfach ein Prachtbau. Er ist das Foyer des Unendlichen .

Und damit kommen wir zum letzten teil des Genius loci , der uns im Dom begegnet . Vom Silberaltar herunter grüßt die Madonna von Lukas Cranach . Sie ist ein Marienbild besonderer Art. Der Meister hat sie für den Kurfürsten Johann Georg I von Sachsen gemalt , der bereits evangelisch war . Dieser hat das Bild an Leopold V . geschenkt , der im Reiterdenkmal gegenüber der Hofburg verewigt ist . Über die Habsburger kam das bild hierher. Luther hat dieses Bild höchstwahrscheinlich gesehen . Vielleicht hängt mit seinem Ursprung zusammen , daß Maria hier ohne alles himmlische Bewiwerk , ohn Krone und Vorhänge haltende Engel , ohne Schmuck und königliche Robe , sondern als ganz einfache Mutter gemalt wurde . Das Bild hat zweifellos die Herzen der Menschen erobert . Man zählt heute viele hundert Wallfahrtsorte mit Kopien von diesem Bild in der ganzen Welt . In Tirol werden Sie kaum ein Dorf finden , in dem dieses Bild nicht in Kirche , Kapelle oder auf einer Hauswand oder in einer Stube zu sehen ist . Ein brasilianischer Kardinal hat mir einmal gesagt , es sei sicher das weitverbreiteste Marienbild der Welt .

Aber wenn Sie vor diesem Bild eine Marienvesper halten - was wird da eigentlich besungen ? Es ist kein Zweifel , daß es manchmal im katholischen bereich gewisse Übertreibungen und hysterische Auswüchse der Marienfrömmigkeit gibt, vor denen auch das konzil gewarnt hat . Maria ist keine Reservegöttin - und es gebührt ihr keine Anbetung . Die gilt nur ihrem Son . Aber sie ist der Mensch , den als einzigen der Himmel mit dem Wort begrüßt hat : Begrüßt seist du , Marie , v o l l d e r G n a d e !

Und so begrüßen wir in der Mutter des Herrn d e n e r -

l ö s t e n M e n s c h e n . In der Erwählung Mariens grüßen wir unser eigenes Schicksal , unsere Zukunft . Mit ihr ist geschehen , was uns erwartet . Wenn die Kirche lehrt , daß ganz in der Gnade war , dann hoffen wir , daß wir durch Gottes Barmherzigkeit auch einmal von aller Last der Sünde und schuld befreit sein werden . Wenn die Kirche lehrt , daß Maria mit Leib und Seele in der Herrlichkeit ist , dann wissen wir , daß diese Verheissung des Lebens ins Gott mit unserer ganzen menschlichen existenz auch uns gilt. Mit dem Bild über dem Tabernakel , eingeschlossen in denselben Silberaltar , wird der Erlöser und sein Meisterwerk bejubelt - und mit ihm die erlöste Menschheit , wir alle . Darum ist die Marienverehrung , recht gesehen , keine im Lauf der Zeit hinzugefügte Privatfrömmigkeit mit folkloristischen Zutaten - sie ist ein Jubel über unsere Glaubensfreude . Die Dominante unserer Frömmigkeit muß das Magnificat sein . Darum kommt zum großen Halleluja das Marienlob hinzu .

Vielleicht ist diese Schau eine kleine Hilfe , daß Sie Ihre Marienvesper , aber ^{auch} Ihren ganzen Dienst der heiligen Musik in einer tieferen sicht sehen .

Als Musizierende treten Sie ein in den Strom sakraler Schönheit , der durch die ganze Menschheit wie ein Golfstrom an viele kalte Küsten zieht . Wer nur einigermaßen versucht , diese Verbindung Religion und Schönheit in Musik , Farbe und Raum zu sehen , muß irgendwie ergriffen sein von dieser Demonstration des Homo religiosus in der Geschichte der Menschheit .

Sie treten mit der Marienvesper ein in den Raum des barocken Universalkunstwerks des Doms , dessen Mitte der Silberaltar mit dem Geheimnis des gegenwärtigen Christus ist . die Erbauer, die Baumeister , die Maler , die Steinmetze , Stukkateure und Goldschmiede wollten eine ahnung von der Herrlichkeit des himmels vermitteln und Glaubensfreude zum Ausdruck bringen .

Und Sie musizieren vor dem bild der Muttergottes, das in gewisser Hinsicht die Welt erobert hat . Und in dem Bild der Mutter des Herrn besingen wir den erlösten Menschen, das Modell und Meisterwerk der Erlösung , und in unser Magnificat mischt sich die Freude darüber , daß der Silberaltar der Herrlichkeit auch unsere eigene Zukunft in der Vollendung einschließt.

D a s G e s c h e n k d e s G e s a n g s

Die Geschenke der Weisen aus dem Morgenlande , dem heutigen Irak , von denen das heutige Evangelium berichtet, waren sicher nur symbolischer Natur und haben der heiligen Familie keine großen Reichtümer gebracht . Aber dieses Ereignis wurde in der Christenheit doch zur großen Stunde der Verehrung und der Anbetung , und die bescheidenen Gaben wurden zum Symbol für das , was diese Erde an kostbarkeiten zu bieten hat , zum Symbol für die Schätze der Völker und der menschlichen Kultur - und so hat die fromme Phantasie die bescheidenen Pilger aus dem Heidentum zu Königen gemacht , und ihre Gaben wurden zu überquellenden Schatztruhen , und ihre Begleitung bilden dann auf den Krippen schwerbeladene Lastkamele mit allen Herrlichkeiten der Welt . Für den erlösenden Gott ist das Schönste gerade gut genug .

Mein Lieben Sänger , ihr reiht euch auch in die Karawane derer ein , die aus dem Bereich menschlicher Kultur Kostbarkeiten vor den Herrn der Welt bringen . Und Ihr bringt etwas vom Schönsten , was der Mensch kultivieren , entfalten und pflegen kann : Die Musik , den Gesang . So weit die Erde reicht , so weit wir menschliche Kultur verfolgen können , ist Gesang und Musik höchster Ausdruck menschlicher Gefühle , von der einfachen Freude am Leben bis zur ehrfurchtsvollen Anbetung . Und mit diesem Geschenk , meine Lieben , kommt ihr heute , am Dreikönigstag , in die Kirche zu diesem Gottesdienst .

Die Heilige Schrift schätzt auch die profane Musik . Im Buch der Weisheit steht (32,5) :

" Ein Rubin an goldenem Geschmeide , das ist ein schönes Lied bei gutem Wein ! ... Ein smaragd in kostbarer Fassung , das ist Gesang in einer fröhlichen Runde ! "

Ja , die Heilige Schrift kennt auch die heilende , die therapeutische Bedeutung der Musik und des Gesangs . König Saul litt unter schweren Depressionen und war zweifellos ein Psychopath . Da heißt es aber : " Immer , wenn David auf der Harfe spielte und sang , ging es Saul besser " .

Und die Heilige Schrift weiß auch , daß das Lied so etwas ist wie eine Heimat des Herzens . Wie die Verschleppten in Babylon aufgefordert werden , die Lieder ihrer Heimat zu singen , da sagen sie in Ps 137 : " wie könnten wir hier in der Fremde , die Lieder des Herrn singen .. ? "

Und die Heilige Schrift weiß um die Schönheit und den Wert der menschlichen Stimme als dem kostbarsten aller Instrumente ;

Sirach 40 : " Flöte und Harfe verschönern das Lied . Aber mehr als alles eine reine Stimme . . "

Die Schrift sieht also Gesang und Musik wirklich als bedeutende Kostbarkeit des Lebens , aber die höchste Stufe erreichen sie , wenn sie dem Herrn zu Füßen gelegt werden . so wie der große Meister Anton Bruckner als Widmung über eine seiner bedeutendsten Symphonien geschrieben hat : " Für den lieben Gott , wenn es ihm gefällt ... "

Wenn ich die Stellen vorlesen wollte , in der das Alte Testament über Gesang vor dem Herrn jubelt , dann würde ich euch langweilen , so viele sind es .

Aber es gibt eine Stelle im 2. Buch der Chronik , in der vom Gesang im Heiligtum etwas Wunderbares in der damaligen Sprache gesagt wird : " (5,13) : Als der Gesang mit Trompeten , Zimbeln und Instrumenten einsetzte , erfüllte die Wolke den Tempel ... " Nun muß man wissen was ; " die Wolke " im Alten Orient bedeutet : Sie ist das Symbol der Gegenwart Gottes . Hier ist

also zum Ausdruck gebracht!, Daß mit heiliger musik in das Menschen-
herz das Gefühl der Ehrfurcht einzieht , das Bewußtsein von der der
Nähe des unsagbaren , das Erfühlen des Geheimnisses , das mich und
dich und unser ganzes Leben umfaßt . Und das ist aktuell bis heute .
Der moderne Mensch ist ja abgelenkt , oberflächlich , vordergründig ,
nervös , religiös oft gar nicht leicht ansprechbar . Aber es zeigt
sich bei unzähligen Kirchenkonzerten und musikalisch gestalteten Got-
tesdiensten , bei ausgesprochen religiöser, # aber auch bei qualität-
voller Musik weltlicher Art , daß da auch beim modernen Menschen Saiten
zum Schwingen gebracht werden , die sonst in der Seele verstauben.
Beim Gesang erfüllt die Wolke den tempel ...

Lieber Rumer Sänger , ich glaube , ihr versteht jetzt , warum
ich am Anfang gesagt habe , daß ihr euch mit dem Geschenk der Musik
würdig in die große Karawane einreicht , die dem Herrn der Welt die
Schönheiten dieses Lebens zu Füßen legt . Ihr habt euch einer guten
Sache verschrieben . So singt also - den Menschen zur freude und gott
zur Ehre !

AT-DAI 13.1.26.49

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Rum , 16.3.2007

Sehr geehrte Frau Professor !

Zu Ihrer Anfrage wegen des geplanten Abends bei Wiederin habe ich Überlegungen angestellt und wage einmal folgenden Vorschlag :

Motto : ~~Überdenken~~ , ~~Gedenken~~ , ~~Staunen~~
Bevinnan *Erinnern*
~~überdenken~~ , ~~Gedenken~~ , ~~Staunen~~

Zur Erklärung für Sie :

Bevinnan
"überdenken" : Ich wähle dazu zwei "interviews " aus dem Buch "Werte im Wellengang" , und zwar das "Interview mit der Musik" und das "Interview mit der Autorität " . Beides sind Reflexionen zu einem Stück menschlichen Lebens , darum "überdenken". (Wenn sie in dem Buch etwas geeigneteres wünschen , bitte ich es mit zu sagen)

Erinnern
"Gedenken" : Das betrifft zwei Erinnerungen , Kurzgeschichten aus dem Buch " Der Gletscherhahnenfuß " - "Dorfspaß und Geburtstagsständchen" und " Der kopfpolster" .

" Staunen" : Es ist für mich ein Stück Dank an die Schöpfung. Ich habe als Studentenseelsorger 60 Alpinkurse veranstaltet, jeden Sommer einen im Fels und einen im Eis . Das Buch "Botschaft der Berge " , das nun ohne die Übersetzungen 130.000 verkaufte Exemplare hat (13. Auflage) , war sozusagen das Echo auf diese Erfahrung "Berg mit jungen Menschen" . Ich wähle die Kurztexte

Der Fels
Die Bergwiese
Die Erinnerung

die einzelnen Stücke sind jederzeit austauschbar . Vielleicht haben Sie aus der Kenntnis Ihres Publikums andere Vorschläge . Von der Länge her habe ich das Gefühl , daß die Lesung etwa eine Stunde dauern wird. .

Das alles ist nur ein Vorschlag .

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Reinhold Stecher

AT-DAI 1.3.1.26.50
Cicilienmesse, Mühl. Musikkap.
15.11.2008

Liebe Mitgl. und Freunde der M. Musik!

Es freut mich, dass Einer musikalischen Jahr im Einklang bei der Cicilienmesse rüft. Es tut Ihnen gut, hinter all dem fröhlichen Blasen, Probieren, Ansrücken und Konzertieren einmal etwas tiefer über diese so schöne Seite des Lebens, die Musik, nachzudenken.

Und so bin ich durch die Bücher der heiligen Schrift gewandert, des tausendjährigen Alten Testaments, auf einen etwas ungewöhnlichen Sucher. Man sucht ja vieles im Wort Gottes, gewisse Mahnung und Hoffnung, Anbetung und Nächstenliebe, gläubiges Trauen und Gebete, Wirtschafsfreunde und Osterjubiläum. Aber man sucht selten in der heiligen Schrift nach Blasinstrumenten. Ich habe, getreu und bin fründig geworden.

Der erste ist das HORN.

"Stoß ins Horn, Salomon ist König." Das Horn hat im A.T. eine Alarmfunktion: Achtung, der König kommt. Der Prophet Amos schreibt "Wenn das Horn in der Stadt ertönt, erschrickt das Volk..." Mit dem Horn alarmiert der Wächter bei drohender Gefahr die schlafende Stadt. Das Hornsignal ist also immer ein Aufruf, ein Weckruf, und symbolisiert das Erwachen des Gewissens, das Wachwerden des guten Willens, das Hornsignal kündigt dem kommenden König an (Advent!). Es ist ja so, dass wir nun einmal ein verschlafenes, gleichgültige, indolente Gesellschaft sind. Gegen die ertönt in der Bibel das Horn.

Wach auf, rufe uns die Stimme, der Wächter sehr hoch auf die Stimme, Wach auf!

Das zweite Blasinstrument der Schrift ist die TROMPETE.

Sie bläst durch alle fest und feiern des Alten Bundes, aber das gewaltigste Trompetenkorn haben wir doch oben in der Lesung gehört; im 2. Buch der Chronik:

"Als die 120 Priester mit ihrem Trompeten einschlugen, erfüllte die Wolke den Tempel..."

Die strahlende Wolke ist im ganzen Alten Orient und in der H. Schrift das Zeichen geheimnisvoller göttlicher Gegenwart. Die Wolke ist das Kleid Gottes, sagt das Buch Job. In einer leuchtenden Wolke zeigt sich Jesus auf dem Berg der Verkündigung, eine leuchtende Wolke nimmt Jesus bei der Himmelfahrt auf.

Versteht ihr jetzt den tiefsten Sinn der Trompetensolos, den tiefsten Sinn jenes protestantischen Trompeten-Ensembles im Tempel, der ersten Blasmusik der Weltgeschichte?

Die Trompete verkündet Gottes geheimnisvolle Gegenwart. Auch hier, in unserer lieben Pfarrkirche von Mühlau, ist ER auf geheimnisvolle Weise da, jetzt, in der Eucharistie. Also horcht auf die Trompete!

Und das dritte Blasinstrument ist die POSAUNE. Die Posaune holt das Wort Gottes für das große Schlussskonzert, das finale der Weltgeschichte herein.

1 KOR 15,52: "Wir werden alle verwandelt werden - in einem Posaunenschall. Die Posaune wird ertönen, die Toten werden zum Unvergänglichkeitsaufleben. Und in der Joh. Off. steht:

"Sieben Engel stehen vor Gott. Ihnen werden Posaunen gegeben. Wenn der 7. Engel bläst, wird das Geheimnis Gottes vollendet sein..."

Meine Lieben, jetzt, am Ende des Kirchenjahrs und in den Tagen des Advent, ertönen die Posaunen. Sie verkünden, dass die Weltzeit vorgetrieben und die Ewigkeit anbricht.

Das also ist die biblische Blasmusik. Die ~~Trompete~~^{das Horn}, das das Gewissen erweckt, die Trompete, die Gottes Gegenwart ankündigt, und die Posaune, mit der die Weltzeit verhallt und die Ewigkeit anbricht.

Liebe Musiker und Musikfreunde, ich wünsche Euch für Euer Musizieren viel Freude, gute Gemeinschaft, und immer wieder auch ein Gefühl für das Große, Heilige, das in der Musik steckt.

Orationen zur Messe - Weltkongreß der Musikerzieher ISME , 13.7.1986 Dom , 10,00 h

T a g e s g e b e t

Gott,

Du hast den Menschen für das Schöne geschaffen und ihm damit eine Quelle der Freude in dieser Welt erschlossen. Segne alle, die die Gabe der Musik in den Menschen entfalten und bewahre ihnen den Sinn für die Größe dieser Aufgabe .

Durch unsern Herrn Jesus Christus Deinen Sohn, der mit dir..

G a b e n g e b e t

Gott,

Im Geheimnis der Eucharistie , das wir miteinander feiern, sammelt sich aller Lobgesang des Universums. Laß all unser Singen ^{und} ~~und Musizieren~~ Musizieren immer hineinmünden in die Preislieder der Ewigkeit.

Durch Christus unsern Herrn .

S c h l u ß g e b e t

Gott,

Du weißt um die Last der Welt und der Menschen in unserer Zeit . Gib uns mit dem Geschenk der Musik immer wieder eine Hilfe, die schweren Dinge leichter zu tragen , aus der Vereinsamung zueinander zu finden und die Geheimnisvolle Nähe Deiner erlösenden Güte zu spüren .

Durch Christus , unsern Herrn .

Lesung 2 Chronik 5 11-16,
Evang: Mk 4, 35-41

1.3.1.26.50

Cäcilienmesse Mühlau ,

Lesung 2. Buch der Chronik (5,13)

Damals standen die Tempelsänger in kostbare Gewänder gekleidet , mit Zymbeln , Harfen und Zithern beim Altar und bei ihnen ungefähr 120 Priester , die auf den Trompeten bliesen . Wie einstimmig ließen die Sänger und Bläser gemeinsam die Stimmen erschallen , um den Herrn zu preisen und zu loben. Als sie die Trompeten . Zymbeln und Musikinstrumente erklingen ließen , lobten sie den Herrn : Denn Er ist gut , und ewig währt sein Erbarmen . Und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte wie eine lichte Wolke den Tempel.

DAS SIND DIE WÖRTE DER LESUNG

1.3.1.26.50

Cäcilienmesse Mühlau

Evangelium

Lk 2, 25 - 32

Damals lebte in Jerusalem ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels , und der Heilige Geist war über ihm . Ihm war einst vom heiligen Geist geoffenbart worden , er werde den Tod nicht schauen , bevor er den Messias des Herrn gesehen habe. Er kam im Geiste in den tempel , und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten , um nach dem Brauch des Gesetzes an ihm zu tun , nahm er es in seine Arme , pries Gott und sprach :

Nun entlässest du o Herr, deinen Diener nach deinem Wort in Frieden . Denn meine Augen haben dein Heil geschaut, das du bereitest hast im Angesichte aller Völker, ein Licht zu Erleuchtung für die Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel .

Vokalensemble Adolf-Pichlerplatz , 14. Juni 2009 Geistliche Musik,
Zwischentexte

Wenn schöne Musik im Spiel ist ,haben eigentlich Worte eine untergeordnete Rolle . Die Musik hat eine unmittelbare Sprache , sie braucht weder Vokabeln noch Grammatik - und berührt doch unser Herz . Aber wenn ich jetzt eingeladen wurde , zu dieser Darbietung des Vokalensembles ein paar Zwischentexte zu sprechen , dann möchte ich dafür das Kostbarste verwenden , was je an Wort durch diese Welt gegangen ist , das Wort der Heiligen Schrift. Und als erstes wähle ich ein Psalmwort , aus dem 116 Psalm . dieser Psalm ist das Lied eines bedrängten , gehetzten , verängstigten und verstörten Menschen , der sich aus all diesen Nöten vertrauensvoll dem Unendlichen zuwendet . Und in diesem Psalm steht der Vers :

" K o m m w i e d e r z u r R u h e , m e i n e S e e -
l e ...! "

Ist das nicht ein Wunsch , den wir moderne Menschen mit den "aufgescheuchten Seelen" auch oft haben , wenn wir uns in den Bann einer edlen Musik begeben ? Und ist es nicht so , daß eine kultivierte Musik , wie wir sie hier erleben , den göttlichen Auftrag hat , im Sinne dieses Psalmwortes bei uns tätig zu werden und uns ein wenig zur Ruhe kommen zu lassen , heraus aus der ^{Flut der} ~~Flut der~~ Informationen, Sensationen , Belanglosigkeiten ,Alltagssorgen und der Zerstreung?

Die Philosophin Jeanne Hersch , eine Schülerin Husserls, hat einmal in einem wunderschönen Essay über die Musik geschrieben , daß sie beim Hören schöner Musik so etwas erlebe wie einen S t i l l s t a n d d e r h a s t e n d e n Z e i t .

Unser heutiges Zeiterlebnis hat bietet das Bild eines stürmischen Bergbachs , der über die Steine des Augenblicks hinunterschäumt , von Jetzt zu Jetzt , ohne Innehalten , ohne Verweilen , von Aktion zu Aktion , in den Kaskaden der Termine . Wir sind doch eine Generation, die immer weniger Zeit hat . Und ganz unten , in der Tiefe des Herzens steigt doch der Wunsch auf " Komm wieder zur Ruhe , meine Seele".

Als Kinder haben wir den bergbach ,der von der Arzler Alm nach Mühlau hinunterfließt , an einer Stelle etwas aufgestaut zu einem kleinen See. Und da konnte man sich hinlegen und die Rindenschiffe fahren lassen und es hat sich im ruhigen Wasser sogar der Himmel gespiegelt.

Wir brauch hie und da den Stausee der Zeit , die ruhige Fläche , ohne Gischt und Wellen , in der sich die Wolken spiegeln . Wir brauchen

das ,weil es einfach zur Kultur des Gemüts gehört . Und edle Musik baut Stauseen für das unruhige Herz . Gefühle brauchen nämlich - zum Unterschied vom schnelle Gedanken - Zeit . Man kann sie nicht einfach ab - und anschalten . Und da Gemüt doch das Zentrum des Menschen bildet , gehört die Kultur des Gefühls zur Entfaltung des Menschen . (Wenn man die Debatten um die Schule in unserem Land verfolgt , dann wird sie von Experten der Pädagogik bestimmt, die n u r in der Ausbildung von Wissen , Fertigkeiten und fixem Verstand das Wesen der Bildung sehen . Darum danke ich Gott , daß in unseren österreichischen Schulen wie in dieser dieses Bemühen um die musische Bildung gibt , mit viel freiwilligem Engagement von Schülern und Lehrern, auch wenn das in Untersuchungen , die für sich in Anspruch nehmen, das Niveau der österreichischen Schule zu kennen , überhaupt keine Rolle spielt ..

Komm wieder zu Ruhe , meine Seele - Gott hat der Musik Anteil an diesem therapeutischen Auftrag gegeben .Meines Wissens ist die erste Erwähnung der Musiktherapie auch im Alten Testament zu lesen , im 1 Samuel 16,23 : " Sooft, der böse Geist über Saul kam , griff David zur Harfe . Dann wurde es Saul leichter , und der böse Geist wich von ihm ..."

Das ist also ein Auftrag des Schöpfers an die Musik , den Menschen heilend zu beruhigen , zu entspannen , zu sich kommen zu lassen , und der Seele Zeit zu geben , auch einmal den Himmel spiegel zu lassen . Denn die Frau Musik trägt wie ein Diadem ein Stück Ewigkeit durch die Zeit.

Die zweite Stelle für die heilige und edle Musik (man kann zwischen beidem kaum die Grenze ziehen) aus den Schriften des Alten Testaments hervorholen möchte , ist uralt . Es handelt sich um das sogenannte Siegeslied der Deborah , einer Frau , aus dem Buche der Richter (5,10); Es klingt zunächst in unseren Ohren etwas fremd :

" Ihr Willigen im Volke, singt dem Herrn !
Ob ihr auf den weißen Eselinnen reitet , ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt , ob ihr auf dem Wege wandert , kommt zum Gesang der Fröhlichen zwischen den Tränken ! "

Dieses Lied gehört zu den ältesten Dichtungen Israels . Darum müssen wir die hier genannten Bilder mit Bilddenken der damaligen Zeit und des Alten Orients zu verstehn versuchen . Dann wird eine zeitlose Aufgabe der Musik sichtbar.

"Die auf den weißen Eselinnen reiten " - das sind die vornehmen Geschlechter . Die weißen Eselinnen als Reittiere waren damals sozusagen ein Statussymbol wie etwa heute der Rolls Royce , und sie waren den Vornehmsten vorbehalten . . " Die auf den kostbaren Teppichen sitzen" - das sind die die Begüterten , seien sie nun sesshaft in ihren Häusern oder Beduinen in ihren Zelten . Der Teppich ist Ausweis der Wohlhabenheit und die Teppichkultur im Orient ist uralt. " Die auf den Wegen wandern und an den Tränken arbeiten - das ist das einfache Volk .

Zur Musik und zum Lobe Gottes werden sie alle zusammengerufen und hier zeigt sich ein weiterer Segen der Musik bis in dieses Konzert.

Die Musik schafft Gemeinschaft . Heute würde man sagen - sie ist ein hervorragender Sozialisationsfaktor , der Menschen aus allen Bevölkerungskreisen zusammenholt. Heute wird in der Massengesellschaft doch die Menschlichkeit durch die Vereinsamung , die Isolation , der Verlust von Kontakten und tragendem Miteinander bedroht . Eine Wettbewerbs- und Leistungsgesellschaft , eine Erfolgs- und Karrieresozietaät schafft kaum einen Zusammenklag der Herzen . Auch hier zeigen großpropagierte Bildungsziele ihr Defizit Die Musik holt aus allen Ständen und Gesellschaftsschichten , vom Kinderchor bis zur Schulklasse, von der Schulmusik bis zum Instrumentenensemble, vom Quaertett bis zur Musikkapelle, vom Kirchenchor bis zur liturgischen Gemeinde . Sie bildet Jugendgruppen , Gemein-denklassenkameradschaft , Lebensfreundschaften . Sie holt Regionen , Sprachen, Epochen , Kulturen , Kirchen , Religionsgemeinschaften und Kontinente zusammen . So steht die Musik , vorab auch die heilige Musik , im ural-

göttlichen Heilsprogramm des Miteinander und Zueinander , eben seit den Tagen der RichterIn Deborah , seitdem die auf den weißen Eselinnen, den teppichbesitzern und den den arbeitern bei den Tränken zusmmenkamen , um zum Lobe Gotte zu musizieren udn zu singen

Noch ein drittesmal darf ich die Heilige Schrift aufschlagen und ein Wort zur Musik herausnehmen, ein Psalmwort. Die Psalmen waren ein Teil der Schrift, der gesungen wurde, und am Beginn eines Psalms stehen oft musikalische Anleitungen, die wir heute freilich nicht mehr deuten können. Aber das Psalmwort, das ich hier meine, ist mit seiner fröhlichen Beschwingtheit jedem verständlich, der gute Musik liebt.
Ps 57, 1

"Wach auf, meine Seele, wach auf, Harfe und Saitenspiel! Ich will das Morgenrot wecken!"

Wenn wir zu uns selber sagen "meine Seele" klingt das eher ein wenig flach und schwach, aber wenn das der Hebräer sagt, dann schwingt bei "meine Seele" das ganz Ich in seiner vollen Vitalität mit. Dieser Aufruf zum Musizieren läßt also die ganze Persönlichkeit in die Musik eintauchen und Herz und Verstand und Gemüt und Körpersinne und alles mit Text, Melodie und Rhythmus durchdringen. Und der Gesang und die Musik soll das "Morgenrot wecken". Das Bild des Morgenrots zieht durch die Bücher des Alten Testaments, durch Job Psalmen und die Propheten. Da ist die Rede von den "Wimpern der Morgenröte" und dem "Jauchzen der Morgensterne" und vom Harren der Wächter auf den Mauern der Stadt nach der langen Nacht, die nach dem ersten Leuchten Ausschau halten. Und der Mensch in seiner Sehnsucht weiß sich getragen von den Flügeln des Morgenrots.

Wenn es hier also heißt, daß die Musik, der Gesang, die Harfe, das Saitenspiel das Morgenrot wecken sollen, dann heißt das, das Musik unserem Herzen Flügel verleiht, uns erhebt, Lebensbejahung und Lebensfreude weckt und uns ein Feeling für das Ewige schenkt. (Das gilt natürlich von der Musik, die wir hier hören - es gibt auch Musik, die mehr auf der Erde bleibt; und manches, was sich Musik nennt, läßt betäubend mit rasenden Rhythmen schon eher in der Unterwelt.)

Aber edel Musik ist immer ein Fanfarenstoß der Hoffnung. Und das ist mit dem "Wecken der Morgenröte" gemeint - und wir haben es doch alle schon so empfunden, in den Stunden guter Musik. Man kann nicht ganz mutlos bleiben bei Hören von Musik wie diesem Singen junger Menschen heute abend, bei einem Quartett von Haydn, einem Impromptu von Schubert, einem Kinderlied. In aller gelungenen Harmonie liegt auch so etwas wie eine Verheißung, ein Hauch von Erlösung und Heil über dieser verwundeten Welt.

In einer Welt , in der doch sehr oft eine eher bedrückende Atmosphäre herrscht , eine geheime Lust am Negativen , am Ausmalen von Horrorszenarios , düsteren Prognosen , am Schüren von Ängsten und Aggressionen und überbordernder Kritik , da braucht es auch das Wecken des Morgenrots , nicht als tröstende Illusion , sondern als tiefen Glauben an Liebe des erlösenden Gottes . Für diese Liebe steht das Bild des Morgenrots , bis zum Leuchten des Ostermorgens und jener Morgenstunde , in der der Auferstandene am Ufer des Sees von Genesareth auf seine Jünger wartet.

Ich darf also unseren jungen freunden und ihrem Betreuer danken , daß sie uns mit ihrem Singen so viel Gutes tun : Aus dem Alltag in die Ruhe holen , eine Gemeinschaft bilden und für uns alle Miteinander ausstrahlen und daß sie sie in einer dunklen Welt das Morgenrot wecken .

Gottesdienst "Kitzbüchel aktiv", Lukasgilde, Kitzbüchel, 15.10.09, 19,00 h

Überlegungen zu künstlerischer Aktivität und Glaube

Wie ich Ihr reiches Programm von "Kitzbüchel aktiv" durchgeblättert habe, mit den vielen Aktivitäten zu Kunst, Malen und Gestalten, mit Licht und Farbe, Zeichnung und Symbol, und wie ich Ihre Einladung zur Wiederbelebung der Lukasgilde erhalten habe, war ich eigentlich bewegt, weil mir zum Bewußtsein gekommen ist, daß in einer doch sehr stark kommerzialisier-ten, technisierten und verzweckten Welt es keineswegs selbstverständlich ist, daß das kommerzfreie Suchen nach dem Schönen und der Sinn für Kultur aufblüht. Unsere Zeit braucht diese Gegengewichte. Sie sind von großer Bedeutung für das Humanum, für eine menschliche Lebensqualität.

Und deshalb habe ich mir überlegt, daß es wohl im Sinne dieser Stunde und im Sinne einer tieferen Motivation der Lukasgilde sein könnte, wenn ich versuche, ein paar Gedanken vorzulegen zur tieferen Beziehung von künstlerischer Tätigkeit und Glaube, zwischen ästhetischem Erlebnis und Religiosität, zwischen Kreativität und Frömmigkeit.

Dazu muß ich ein wenig ausholen. Das Schöpferische, die kreative Phantasie, die Einfälle, Ideen, Visionen, diese ganze Wirklichkeit des Kreativen ist doch eine wunderbare Seite des Menschseins, die uns wesentlich vom Tier unterscheidet. Da ich im Laufe meines Lebens einigetausend Kinder und Jugendliche unterrichtet und als Bischof 1600 Schulklassen meiner Diözese und alle Kindergärten besucht habe, weiß ich, was für ein Wert das Wecken des Schöpferischen im gestalterischen wie im musikalischen Bereich in der Erziehung. Und ich habe immer erlebt, daß in dieser Hinsicht in der österreichischen Schule viel mehr geschieht als in der Schule meiner Kindheit. (Aber von diesen Schulwelten weiß das medienläute Pisa nichts). Das Kreative ist für die Entfaltung des Menschen von weitreichender Bedeutung.

Aber Kreativität ist geheimnisvoll. Ich mußte einmal die gesamte deutschsprachige Literatur auf dieses Thema hin untersuchen. Natürlich weißt die Psychologie von günstigen und ungünstigen Bedingungen für schöpferische Entfaltung. Aber letztlich bleibt das, was da eigentlich im schöpferischen Vorgang im Menschen geschieht, ungeklärt, undurchdringlich, geheimnisvoll. Der große Humanpsychologe Philipp L e r s c h schreibt in seinem Buch "Aufbau der Person": "Die schöpferische Phantasie kann im letzten nicht mehr erklärt werden und gehört zu den Tatsachen seelischen Lebens, die zeigen, wie sehr das Seelische etwas ist, das über sich selbst hinausweist" (S 427).

Das Schöpferische ist nicht einfach machbar, manipulierbar, erzwingbar. Ich kann mich zwingen, mit einer Arbeit anzufangen, aber ich kann nicht sagen: So, nun sei einmal schön schöpferisch. Der größte Künstler, der größte Dichter kann das nicht. Da muß man warten. "Man muß lange Wolke sein, bis es regnet", hat Nietzsche einmal gesagt. Es ist wie ein Blitz, von dem du nicht weißt, wo er aufleuchtet, wie seine Weg geht und wo er einschlagen wird. So ist es bei allem Kreativen: Beim Gelingen der Farbkomposition beim Malen, beim finden des tollen Motivs, beim gelungenen Spiel von Licht und Dunkel. So ist es beim genialen Einfall des Architekten, beim Finden der treffenden sprachlichen Wendung des Schriftstellers, beim plötzlichen Einfall eines originellen Vergleichs oder eines treffenden Bildes. So ist es für den Komponisten bei jähen Auftauchen einer gelungenen Melodie, einer interessanten Variation.

Das alles erlebt man als G e s c h e n k. In diesem Geschenkerlebnis liegt auch der Grund für die Demut des Künstlers. W. A. Mozart hat bei seinen phantastischen musikalischen Fähigkeiten sogar das Gelingen eines Konzertes als Geschenk, als Gnade empfunden, und hat deshalb nach einem großen Konzerterfolg in Paris nach Hause geschrieben: "Darum betete ich danach den Rosenkranz, wie ich versprochen hatte..."

Goethe war betsimmt nicht gerade ein Vorbild an Frömmigkeit, aber er hat dieses Geschenkerlebnis des Künstlerisch-Schöpferischen genau so empfunden und gesagt (in den gesprächen mit Eckermann) :

"Jede Produktivität höchster Art, jeder bedeutende Geistesblitz , jedergroße Gedanke , der Früchte bringt , steht in niemandes Macht und ist über alle irdische Macht erhaben . Dergleichen hat der Mensch als unverhoffte Geschenke , als reine Kinder Gottes zu betrachten und mit freudigem Dank zu empfangen . "

Und hier , liebe Freunde der Lukasgilde und von "Kitzbüchel aktiv " ist nun die Nahtstelle von künstlerischem Erleben , von schöpferischer Schönheit und Glaube Das Geschenkerlebnis zwingt zum Dank . auch wenn wir nicht Mozart sind Goethe oder Van Gogh . Auch in unserer bescheideneren schöpferischen Welt . Alles , was wir hier als Bereicherung und gelingen erfahren , was wir an Schönem geschenkt bekommen , soll uns zum Dank motivieren .

Ich weiß , daß Dankbarkeit nicht gerade die tugend der Epoche ist . Weder der Wohlstand noch die Oberflächlichkeit unseres Way of Life läßt viel Dankbarkeit blühen . In der deutschen Sprache kommt ja "Danken" von "Denken" . Die Undankbarkeit ist das Laster der Gedankenlosen .

Und Dankbarkeit drängt zu einem Du . Ich kann doch nicht meinen Beganbungen danken , oder irgendwelchen biochemischen Prozessen im Gehirn oder dem schicksal oder dem Zufall oder Evolution , die den Menschen so weit entfaltet hat . Blaise Pascal , der geniale Mathematiker vor 350 Jahren , hat geschrieben : "Es ist das größte Unglück des Atheisten , daß er nicht weiß , wem er danken soll ..."

Meine Lieben , wir wissen es . Und es ist kein Zweifel , daß Dankbarkeit die edelste und nachhaltigste Motivation der Frömmigkeit ist . Die Notschrei-Frömmigkeit hat ihre Berechtigung - aber so , wie wir gebaut sind , hört sie sehr leicht auf , wenn die Not vorbei ist . Aber die Dankbarkeit geht durch unsere Gottesbeziehung wie der Sonnengesang des heiligen franziskus , der von dankbarkeit überbortet .

Vielleicht erinnern Sie sich hie und da in der Begegnung mit dem Schönen und dem Schöpferischen an diesen Aufstieg aus dem Geschenkerlebnis des Daseins zu Gott .

Und was wir jetzt mitsammen feiern , die heilige Messe , wurde in ihre ältesten bezeichnung E u c h a r i s t i a , Danksagung genannt. Und in diesem geist wollen wir sie miteinander feiern .

✓
Lana
Therese

Dammersweg, 15.7.2010
2 Chronik 5,13

Wir haben uns in der
Letzten Zeit Gottes und Ele-
menten der Liturgie der
Messe zugewand. Heute
im Kürzer Vorweisen bei
einer Seite der Liturgie,
denn Gesang und die Mä-
sik. Beide gehört zu allen
Formen der Gottesdienste,
sowohl wie die Musik
als Kräfte schaffen zurück
verfolgen können. Es gibt
eine tiefe Beziehung zw.
sich Musik und Geheimnis.

2 Chr. 5,13

Als die Musik der Instru-
mente einsetzte, erfüllte
die Wolke den Tempel.:

Die Wolke ist im ganzen
A.T. das Symbol der gegen
was Gottes, hinter ihr ver-
birgt sich das Licht der
Ewigkeit, wie hinter der ge-
wöhnlichen mit der
Strahlenschein zu ändern.
Und die Wolke zeigt gleich
zeitig das noch Verhüllten-
de, Vorborgene Geheimnis
von und doch Strahlende:
Gott.

Die Musik geleitet uns
zum Geheimnis hin, sie ist
das Entree des Glaubens.
Sie ist der Empfangschof-
der die Herzen zur Be-
gegnung mit Gott hin-
führen will.

Die Musik verfügt über
eine Sprache, die oft gar
keine Worte braucht und
doch zu Herzen geht.

Die kl. Musik ist eine
große Sache. Unsere Stö-
ße hat heute 305 Kirchen-
chöre, 173 Jung und Kir-
chenchöre und Musik-
gruppen — im ganzen über
8000 Menschen.

Und sie alle tragen damit
bei, das der Welt durch den
Buch der Chronik weiter
hin gilt:

„Als die Musik der In-
strumente einsetzte, er-
füllte die Crotche den
Tempel...“

13.1.26.54

Bilderversteigerung Hypo Tirol , November 2010

- 1 Innsbruck im Herbstabend
Es ist ein eher ungewöhnlicher Blickpunkt von den Höttinger Höhen . Aber er umfasst das Herz der Stadt und damit die wichtigsten Stationen meines Lebens : Gymnasium , Hofkirche , Jesuitenkirche , Theologische Fakultät . Domplatz . , Dom , Herrengasse .
- 2 Stille Wasser
Das Wasser hat viele Sprachen . Seine leiseste ist eine stille Bucht Bucht, in der sich die Bäume spiegeln
- 3 Bergblumenwiese (Tschai bei Pfunds)
Die Tschai bei Pfunds ist ein abgelegener Geheimtipp für Wanderer, die das Unberührte lieben
- 4 Teich im Herbst
Der Herbst ist der große Maler , nicht der Mensch . Das Wasser verlebendigt das Farbenspiel der Blätter und Bäume
- 5 Blick ins Donautal (Wachau)
Solche Landschaften wie diesen Blick auf den Jauerling muß Eichendorf vor sich gehabt haben , wie er das Lied geschrieben hat " Otäler eit , o Höhen , du schöner grüner Wald "
- 6 Morgen im Tierser Tal (Rosengarten)
Im Gegenlicht der Morgensonne bilden Laurinswand und Vajolettürme nur ein saft-pastellfarbene Kulisse . Aber in den Bäume fängt sich das Sonnenlicht
- 7 Morgensonne um die Santnerspitze (Schlern)
Es war ein Augustmorgen . Die in die Nebel einfallenden Sonnenstrahlen haben die furchterregenden Wänden des Santner und Euringer fast so etwas wie eine Verklärung geschenkt .
- 8 Monte Pelmo .
Es ist ein Bild zum 15. August , dem Himmelfahrtstag . Der dürre Baum und der strahlende Berg sind wie eine Illustration zum Thema " Tod und Herrlichkeit "
- 9 Wallfahrtskirche Notre Dame , Sainte Marie Moustiers (Provence)
Das Kirchlein steht an dem Ort , an dem wahrscheinlich die älteste Mönchsgemeinschaft des Abendlandes vor Benedikt entstand
- 10 Saint Sixte , Eygalières , Provence .
Einmal hatte ich das Glück , einige Zeit in der Provence zusein . Mir ist klar geworden , warum der große Van Gogh dort die Farbe entdeckt hat

- 11 Baum an der Küste
Ich hätte immer gern den Schimmer auf dem bewegten Wellen eingefangen . Aber das ist nur den großen Malern gelungen .
- 12 Abend am Völser Weiher
Ein Abend an diesem wunderbaren Platz Südtirols ist wie ein Gebet ; "Nun ruhen alle Wälder .." Und das letzte Leuchtauf den Wänden des Schlernmassivs ist wie ein Gruß des Himmels
- 13 Aix en Provence , Cours Mirabeau .
Es waren die gewaltigen Platanen an diesem Platz , die mich so beeindruckt haben - mit dem fröhlichen Treiben unter ihnen .
- 14 Mondnacht am Mühlauer Friedhof
Man muss zum Scheibenbühl hinaufgehn , um diesen Blick zu bekommen . Und in der Stille der Nacht werden so viele Erinnerungen wach . In jeder Gräberreihe liegen Bekannte
- 15 Bøden Bødensee Zmitf Zwölfër x (eSextènèrn Dolomiten)
Dieser Winkel Südtirols ist friedlich und heroisch zugleich. Aber ist eine Bergwelt , die die Schrecken des Kriegs in Erinnerung bewahrt .
- 16 Wiesensalbei
Die Wiesensalbeiwiese mit den dunkelblauen Kerzen zwischen den Bäumen liegt gleich hinter dem Haus . Sie zeigt nichts Sensationelles . Aber es ist eben die kleine Schönheit am Weg
- 17 Winterabend mit Blick zum Ranggerköpfl
Auch entlaubte Bäume in der Starre des Winters sind faszinierend mit den so lebendigen Strukturen der Äste und Zweige
- 18 Schloss Kastelbell (Vintschgau)
Der alte Gerichtssitz wächst aus Fels und Weinberg empor
- 19 Und kommt ein Schiff gefahren
Das herankommende Segelschiff in der Abendsonne hat mich an das uralte Weihnachtslied erinnert , das der Mystiker Johann Taule im 14. Jahrhundert gedichtet hat : Uns kommt ein Schiff gefahren, das bringt uns süße Last ... "
- 20 Schloss Tirol
Es ist so oft Gegenstand von Foto und Film - aber die Abendsonne , die vom Vintschgau herunterscheint , verwandelt das alte Stammschloss doch in ein Märchen
- 21 Alter Weinbergweg in Südtirol
Die jahrhundertealten Steinplattenwege in Südtirol wissen mehr zu erzählen als die Autobahnen . Und sie symbolisieren den Lebensweg des Menschen eindrucksvoller als moderne Asphaltbänder.

- 22 Dürnstein , Wachau
Die Landschaft um Dürnstein mit herbstlichen Bäumen , Dächern, Turm und Strom ist wie eine Illustration zu Franz Grillparzers Lobgesang auf Österreich in "König Ottokars Glück und Ende"
- 23 Die Mayenburg (Völlan , Südtirol)
Die alte Burg der Grafen von Eppan und von Tirol hat einen wunderbaren Ausblick ins Etschtal und hinüber auf den Salten . Aber Gerichtsburgen begren immer auch dunkle Geheimnisse.
- 24 Der Ortler
Er ist der Blick meiner Kindheit . Von der Wiese am Haidersee habe ich viele Heufuder eingeführt. Ich hab ihn in Erinnerung am Morgen , an Abende beim Betleuten und in der Mondnacht .
- 25 Bäume im Nebel
Im Nebel-, durch den die Sonne schimmert , erhalten Baumgestalten den Charakter verschwimmernder Silhouetten , ganz anders als in ihrer Alltagbeleuchtung
- 26 Alter Ansitz im Überetsch
Die Edelsitze und Bauten des Überetsch inmitten einer mit Weinbergenn und Obstgärten gesegneten Landschaft atmen Wohlstand , Behäbigkeit und Frieden aus . Alles Burgartige an ihnen ist verspielt
- 27 Schloss Prösels (Völs am Schlern)
So wie sich heute das schöne Schloss darbietet , ist ein Produkt der Goldene-Dachl-Zeit unter Kaiser Maximilien Die alte Wehrburg hat sich zum repräsentativen Schlos des Landeshauptmanns Leonhard von Völs gewandelt . Und diese Baukörper sind mit der umgebenden Landschaft zu einer vollendeten Harmonie verwachsen.
- 28 Das einsame Haus im Wienerwald .
Es war ein Zufallsblick . Im Wienerwald gibt es Winkel , die von der Bauwut unserer Zeit verschont geblieben sind. Und da gibt es noch ein Wohnen und Leben in sanften Hügeln und Waldtälern . Das kleine , einsame Haus ist keine Sensation . Aber es hat etwas von der Größe des Bescheidenen , die Adalbert Stifter besungen hat . Darum habe ich es skizziert.
- 29 Wildbach
Mir haben es die Bäche immer angetan , schon seit Kindertagen . Heute - mit dem Blick auf die verdurstenden Landstriche der Welt - sind sie für mich ein Symbol des überströmenden Reichtums unserer Heimat
- 30 Cimon della Pala
Einmal wurde ich eingeladen zu einer Tour über die Schleierkante. Aber ich habe es doch nicht gewagt . Aber für den Zeichner ist sie eine der schönsten Berggestalten der Dolomiten
- 31 Goldenes Dachl zur Weihnachtszeit . Motiv der öst. Briefmarke 200

AT-DAI 1.3.1.26.55

051272705

1

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

1 Strandpromenade (Provence, Cote d' Azur)

Die Provence bietet immer ein Orgie der Farben : Das blaue Meer, die weißen Kalkfelsen und die dunklen Kiefern bilden eine Harmonie . Aber man muss dort ein wenig abseits gehn , weg vom großen Betrieb.

2 Der Wilde Freiger

Er hat es mir deswegen angetan , weil er mich täglich auf meinem Balkon grüßt . Und er hat immer ein gleißendes Firnfeld . Und er spiegelt sich ja nicht nur in dem kleinen Bergsee - die Berge haben ein bleibendes Spiegelbild in uns .

3 Abend über der Vorderen Ölgrube und der Bliggspitze .

Das sind die letzten Gipfel des Kaunergarts , bevor er den Anschluß an das Wildspitzmassiv bekommt. Beide gipfel (3450) sind wunderbare Aussichtsberge und zum Unterschied von den großen Nachbarn nicht überlaufen

4 St. Magdalena in Gschnitz

Es ist eine uralte Wallfahrt und die älteste Kirche des Tales , viel älter als die Kirchen von Gschnitz und Trins . St. Magdalena liegt auf 1660 m Seehöhe und ist wohl die kühnste Wallfahrt von Tirol .

5 Im Bergwald

Von unserer Kindheit an war ein Türkenbund etwas besonderes . Er wirkt auf der steilen Lärchenwaldwiese wie ein Exot mit seinen turbanartigen Blüten . Hier blühte er zusammen mit den s-chafgarben .

6 Die Öztaler Ache

Sie ist auf manchen Strecken wohl unser wildester Bergfluss , der im Lauf der Jahrhunderte im Tal immer wieder gewaltige Schäden angerichtet hat . Heute erinnert uns die Ache an den Reichtum des lebendigen Wassers der uns in Tirol geschenkt ist .

7 Im Schlosspark in Ambras

Die junge Dame , die studierend und schreibens an dem alten Baum saß, hat sicher nicht gemerkt , dass ich sie zu skizzieren versuchte . Aber der junge Mensch und der alte Baum in der Abendsonne war einfach eine schöne Kombination .

8 Vernagt-See , Südtirol

Das ist die Gegend , durch die der Ötzi aufgestiegen ist . Aber für mich waren das Faszinierende die flammendne herbstlichen Lärchenwälder über dem See

13.1.26.55

051272705

2

9 Abend im Etschtal

Wenn man die stolze Wehrbrug bei Prissian von der Gampenstraße aus ins Auge fasst, dann sieht man über das Etschtal bis zum Rosengarten. Aber die Wehrbrug, ein wunderschönes Schloßgasthaus, hat auch von seiner Frühstücksterrasse aus einen großartigen Südtirolblick

10 Herbst in Dürnstein

Es ist ein beliebtes Österreich-Motiv. Besonders schön ist neben der Lage von Ruine und Städtchen an der Donau die fast südlich anmutende Trocken-Flora der Hänge, mit Kiefern und Laubbäumen, die im Herbst glühen.

11 Morgen bei Igls

Es ist ein Weg, den viele Innsbrucker kennen, der von Igls nach Vill. Er hat einen weiten Blick nach Osten, ins Unterland, und in der Morgensonne ist das zum Rasten ein besonders schöner Platz.

12 Abend bei St. Magdalena in Gschnitz.

Die gleichen Motive sind nie langweilig. Immer wieder formen Nebel und Wolken ein neues Bild.

13 Im Dunkelsteiner Wald

Der Dunkelsteiner Wald, der seinen Namen verdient, begrenzt die Wachau am südlichen Ufer der Donau. Zur lieblichen Landschaft am Fluss bringt er eine herbere Note. Aber er gehört zu einer der schönsten Flusslandschaften Europas.

14 Waalweg im Vintschgau.

Die Waale im Vintschgau, an denen ich schon als Kind gespielt habe, erinnern daran, dass es auch in Teilen Tirols, eben dem so trockenen, regenarmen Nordhängen des Vintschgau, seit Jahrhunderten Wasserprobleme gegeben hat. Aber es gab immer wieder Bäche, aus denen man - mit großen Mühen und kunstvollen Bauten, Wasser ableiten konnte. In Mali gibt es keine Bäche - da muss man in die Tiefe, manchmal über 20 Meter.

15 Donau bei Schloss Schönbühel (Wachau).

Wer von Schönbühel aus nach westen schaut, in den Blick die Donau entlang bis zu den Türmen von Melk schweifen läßt, der weiß, warum es in der Bundeshymne heißt "Land am Strome". Der Blick ist wie eine Illustration zu dem Kirchnelied:

"Mein Gott, wie schön ist deine Welt, der Wald ist grün, die Wiesenblühn, die großen Ströme ziehdahin, vom Sonnenglanz erhellt ..."

16 Haidersee mit Ortler

Als Kind habe ich den Haidersee und den Ortler in allen denkbaren Beleuchtungen gesehen und in Erinnerung behalten. Er ist bis heute ein Natursee geblieben. Und der Ortler schlägt von dieser Seite her als majestätische Anblick alle seine hohen Tiroler ~~Kollegen~~ ~~gegen~~; Glockner, Wildspitze und Weißkogel.

1.3.1.26.55

051272705

3

17 St. Quirin in Sellrain

Die kleine Kirche hoch oben am Eingang des Seelraintales (möglicherweise auch die älteste) ist das heurige Motiv für die Auslands-Weihnachtsmarke der Österr. Post . St. Quirin grüßt weit über Innsbruck hinaus ins Unterinntal . . Ich sehe es auch von Hoch-Rum . Wahrscheinlich war es schon eine vorchristliche Opferstätte. Der gotische Bau schmiegt sich als Baukörper perfekt an den Steilhang . *Motiv ist die Sonderbriefmarke der Post zu Weihnachten.*

18 Die alten Kastanien

Sie standen bei Velthurns am Wege . Edelkastanien bilden besonders schöne , individuelle Baumgestalten . Und im Nebel wirken sie ganz allein ohne alles Beiwerk .

19 Aggstein (Wachau)

Die Ruine thront über der Engstelle der Wachau hoch über dem Tal . sie hat eine kühne Lage - und eine zum Teil dunkle Geschichte . Die Aggsteiner waren Raubritter, bis ihnen das Handwerk gelegt wurde, Jetzt ist die Ruine eine weitere sehenswerte Kostbarkeit des Donautals

20 Die Wolkenstiege (Gipfelkreuz auf dem Kraxenträger .

Das Gipfelkreuz auf dem Kraxenträger ragt ziemlich genau an die Dreitausendmetermarke heran und steht an der Grenze zwischen Nord- und Südtirol . Und wenn man den Wolken nachträumt , die zum Licht hinauf geleiten , steht dieses Kreuz an einer anderen Grenze.

21 Die Wildspitze

Bei diesem kleinen See am Rande des Taschachferners hieß es beim Aufstieg auf die Wildspitze immer anseilen . Und beim Abstieg war hier immer eine Rast fällig . Es ist besonders schön , auf einen Gipfel zurückzuschauen , den man geschafft hat .

22 Das erste Licht auf der Weißkugel

Der Blick geht von der hinteren Ölgrube aus . Es ist ein vertrauter Blick . Die Weißkugel ist mir besonders nahegekommen , weil ich ihr Gipfelkreuz eingeweiht habe .

23 Montmajour (Provence)

Montmajour ist eine gewaltige Klosterfestung in der Ebene der Provence. Es ist vermessen , wenn ich hier ein Skizze vom Turm aus gewagt habe . Denn Montmajour war ein Ort der Inspiration für viele größere Maler , vor allem für Van Gogh .

24 Die Bucht (Provence)

Man kann das Leuchten des blauen und türkisgrünen Meeres leider nicht so wiedergeben . (Große Maler können das) Aber wenn man es als Laie zu malen versucht , bleibt einem der Anblick wenigstens lebendig in Erinnerung .

1.3.1.26.55

051272705

4

25 Im Hofgarten

Der Innsbrucker Hofgarten zeigt nicht nur wunderbare Bäume und Blumen, er präsentiert auch immer wieder entspannte Menschen. Und das ist in einer hektischen Stadt ein beruhigender Anblick. Das hat zu dieser kleinen Skizze angeregt. *Schwarz-Weiß Zeichnung*

26 Der Treff der Jahrhunderte vor dem Goldenen Dachl

Weil ich einmal eine Rede zum 500-Jahr-Jubiläum des Goldenen Dachls im Saal der Hofburg halten musste, ist mir durch den Kopf gegangen was dieses Bauwerk seit der Zeit Maximilians und seines Hofnarren alles an Typen gesehen hat. *Zeichnung / Keri Boden*

27 Der Wildbach

Wie ich einmal jahrelang in den Sümpfen und Seen Nordrusslands und Kareliens leben musste, habe ich mit dem Gedanken an die Tiroler Bergbäche so richtig begriffen, was "lebendiges Wasser" ist. Darum reizen sie mich zum Malen.

28 Durnholz (Südtirol)

Das Bergdorf ~~Durnholz~~ versteckt sich in einem Seitental des Sarntals. Es hat sein urtümliches Aussehen weitgehend bewahrt. Auf dem Friedhof der uralten Kirche blühen auf allen Gräbern edelweiß

29 Berglsteiner See

Es ist nur ein flüchtiger Eindruck von Licht und Schatten, Wasser und Zweigen.

30 Der alte Hafen (Erinnerung an Honfleur, Normandie)

Damals war nur Zeit für eine schnelle Skizze. Aber dieser unverträumte kleine Hafen ist mir in Erinnerung geblieben. Vor Jahrhunderten sind von hier die Schiffe nach französisch Kanada ausgefahren. Die alten Fassaden sind zum Teil aus Holz.

Liste der Bilder , Versteigerung Hypo "Wasser fürs Leben" 2010

- 1 Herbstabend über Innsbruck
- 2 Stille Wasser
- 3 Bergblumenwiese (Tschai bei Pfunds)
- 4 Teich im Herbst
- 5 Blick ins Donautal (Wachau)
- 6 Morgen im Tierser Tal (Rosengarten)
- 7 Morgensonne um die Santnerspitze (Schlern)
- 8 Monte Pelme
- 9 Wallfahrtskirche Notre Dame, Sainte Marie Moustiers , Provence)
- 10 Saint Sixte, Eygalières , Provence
- 11 Baum an der Küste (Provence)
- 12 Abend am Völser Weiher
- 13 Aix en Provence , Course Mirabeau , Provence
- 14 Mondnacht am Mühlauer Friedhof
- 15 Bödensee mit Zwölfer (Sexten)
- 16 Wiesensalbei
- 17 Winterabend mit Blick zum Ranggerköpfe
- 18 Schloss Kastelbell (Vintschgau)
- 19 "Uns kommt ein Schiff gefahren " Segler am abend
- 20 Schloss Tirol
- 21 Alter Weinbergweg in Südtirol
- 22 Dürnstein , Wachau
- 24 Der Ortler
- 25 Bäume im Nebel
- 26 Alter Ansitz in Überetsch
- 27 Schloss Prösels (Völs am Schlern)
- 28 Das einsame Haus im Wienerwald
- 29 Wildbach
- 30 Cimon della Pala
- 31 Goldenes Dachl zur Weihnachtszeit

L.A: Wie ist der Trend der Arbeit zu machen? Vom Ansehen
Vom Lernen zum Lernen, vom Überflüssigen zum
Wesentlichen, vom Vergänglichem zum Ewigen. 14
Und diesen Trend strahlen lassen über jenes Lebensgebiet,
das für die eigenen ist, das Schöne.

Viele Wege führen zu Gott, einer geht über das Schöne 26

AT-DAI 1.3.1.26.56

Einleitung: In einer Gemeinschaft von Lehrern darf ich dieses Thema ansprechen. Sowohl Ausbildung wie Ausübung des Berufes, und vielfältige Anlage ~~zum~~ sind in diesem Bereich immer zu Hause gewesen, und aus keiner Schule sind so viele Leute mit musischen Interessen hervorgegangen - wenn wir von den Kunstschulen absehen - wie aus der ~~KKKEK~~ LBA und ihren verwandten Anstalten. Sogar eine ¹⁸¹⁸¹⁸¹⁸ Bildungspolitik a la Klagenfurt (Marienkäfermuster - rot mit schwarzen Punkten) hat das noch nicht ganz umbringen können.

Und ich darf das Thema auch ansprechen als Priester der Kirche. Denn soweit unerschrocken in die Menschheitsgeschichte zurückreicht, war das Schöne mit der Religion verbunden, ja durch Jahrtausende ist das Schöne vornehmlich im Raum der Religion. Die Höhlenzeichnungen von Altamira, die ältesten Formen des Tanzes, die Musik, die Architektur - das erste sind Tempel. Stufen Tempel, Pyramiden; Aber auch mit der Säkularisierung verläßt die Kunst wohl sehr häufig das religiöse Sujet, aber sie bleibt in einer gewissen Nähe der Transzendenz, einfach dadurch, daß sie Kunst ist. Sie spricht vom Menschen, seinen Sehnsüchten und Konflikten, seiner Armut und seiner Herrlichkeit, von seinen Aporien und Ausweglosigkeiten, von seiner Tiefendimension und seinem Unerfüllten. Sie durchbricht die vordergründige Realität und den Alltag.

Das Thema erlaubt wohl, daß ich nicht in einer wissenschaftlichen Weise darüber rede, sondern mehr in einer bildhaften Form eine Besinnung ein kleines Essay über Kunst und Religion zu bringen versuche. Ich möchte dabei die Kunst als einen Engel sehen, den Gott dem Menschen beigegeben hat, und ich möchte mit den Bildern, mit denen die heilige Schrift von den Engeln redet, die Rolle der Kunst in unserem Leben darstellen.

1) Die Kunst der Engel, der leuchtet

Das Wort Seraph heißt im Hebräischen der "Leuchtende". Wenn man nun in die Philosophien hineinhört, so wird das Schöne immer wieder als der Ort bezeichnet, in dem das Sein aufglüht, aufleuchtet. Im Schönen verdichtet sich das Wesen der Dinge, wird das Hintergründige sichtbar, geht ein Fenster in die Tiefe auf. Nicht umsonst nennt die Sprache den Künstler des Wortes den "Dichter". Das Reich des Schönen ist wie der Sonnenfleck in der schattigen Landschaft.

Das Schöne in der Philosophie (siehe Handbuch Phil. Grundbegriffe 5, S 1260 ff.) Das Schöne ist (nach der Auflösung des Zusammenhangs Wahr-gut-schön in der Phil. des 19. Jhdts.) nicht nur ein rein subjektives Erleben, ein Auslöser für einen Erregungszustand, Anlaß für eine Zustand lebenssteigernden Rausches (Nietzsche), es ist der "Stoß zur Transzendenz", der über das Dasein in einer neuen Weise betroffen macht.)

2) Die Kunst ist der Engel, dessen Erscheinen nicht erzwungen werden kann. Das Schöne ist nicht einfach manipulier- und planbar. Es ist immer ein Geschenk. Das Schöpferische hat immer etwas Gnadenhaftes an sich. So wie der Engel "gesandt" ist (angelos), so ist auch das Wort des Dichters, der Farbkontrast, die Idee des Dramas, die Lösung der Raumes, die gelungene Bewegung des Tanzes, die gefundene Melodie etwas, was in Geist und Herz erscheint, und nicht einfach herbestellt werden kann. Die großen Künstler wissen sich daher als Empfangende und sind demütig.

3) Die Kunst ist der Engel, der die Wasser der Zeit bewegt:

Ich möchte an jene Episode des Evangeliums anknüpfen, in der es heißt (Joh 5), daß "ein Engel von Zeit zu Zeit in den Teich Bethesda niederstieg und das Wasser in Wallung brachte; wer dannzuerst hineinstieg, wurde gesund ...". Wir bleiben nur beim Bild.

(Wahrscheinlich wird hier in der HS nur von einem magischen Heilzauber berichtet) . Das Wasser der Zeit , um das die Menschen lagern. Die Kunst bewegt die Wasser der Zeit, sie holt den Menschen aus dem Trott des Alltags, der Sturheit des Daseins, der Oberflächlichkeit und Vordergründigkeit. Sie kann beunruhigen, ja provozieren, sie kann nachdenklich machen, innehalten lassen, erschüttern, das Herz bewegen (Wie Rilke vor der Skulptur gesagt hat: Du mußt dein Leben ändern..) Das ist der Wellenschlag, den die Kunst immer wieder verursacht. In einer Zeit wie der unseren, in der der Sog zur Oberfläche, zum bloß Nützlichen, Brauchbaren, Verwertbaren, Sichtbaren, Meßbaren, Vernünftigen alles dominiert, ist das Erscheinen des Engels, der die Wasser der Zeit bewegt, besonders wichtig. Die Kunst vermag den Einzelnen und Viele an die Grenze des Daseins zu holen, sie öffnet den Raum für das Wesentliche. -xunxkxunxk

4) Die Kunst kann der Engel sein, der das Gericht verkündet

Auch diese Aufgabe erhalten Engel in der Heiligen Schrift: Sie stoßen in die Posuane des Gerichts und leeren die Zornschale Gottes aus. In den Zeichnungen einer Käthe Kollwitz ist manchmal etwas von diesem Gerichtsruf zu spüren, in den Webern des Gerhart Hauptmann zieht das Gericht über das soziale Unrecht herauf, in den Werken Bert Brechts ~~xxxxxx~~ Picassos Werk "Guernica" ist eine Anklage gegen den Krieg, und Alexander Solschenizyns und Boris Pasternaks Werke schütten die Zornschale über eine gnadenloses System aus, das den Menschen zermalmt. Die Kunst kann der Epoche, der Gesellschaft, den Mächtigen den Spiegel vorhalten. Sie kann einen prophetischen Zug bekommen.

5) Die Kunst kann der Engel sein, der die heilende Botschaft bringt

Das ist ja der eigentliche Dienst der Engel im Neuen und Alten Testament. Der Angriff auf die "heile Welt" ist ein böses Schlagwort geworden, eine Killerphrase für alles Gute, Schöne, Heitere, Fröhliche, Edle, Positive, Befreiende, Lösende, für alles Lachen und Unterhalten. Im Letzten und Tiefsten ist der Mensch immer auf das Gute hin angelegt. Schon beim Kind ist das psychologisch eindeutig nachzuweisen. Die Sehnsucht nach dem Heilen ist nicht ausrottbar, wozu hat wohl die Natur im Menschen geradezu einen Verdrängungsmechanismus eingerichtet, der allzu belastende Erlebnisse zurückdrängt, verblassen läßt? Analysen haben das doch schon bewiesen! Die Natur weiß, daß der Mensch immerwieder Entlastung braucht. Kunst kann nicht nur in der (manchmal schon langweilig werdenden) Anklage stehen bleiben, und sie kann auch nur, so sehr sie wahr bleiben muß, in den Niederungen wühlen, sie muß auch, wenn sie menschlich bleiben soll, aus der Ausweglosigkeit herausführen. Das Motiv der Erlösung, Spannung und Harmonie, Kampf und Friede ist doch, wenn ich recht unterrichtet bin, in viele Sonaten Beethovens hineingewoben. Denken wir an den bergenden Raum, der uns umfängt und innerlich befriedet, wenn wir den Raum der mittelalterlichen Kathedrale betreten oder die Kirche Ronchamps. Oder die Schau des leidenden und auferstandenen Christus von Mathis Grünewald, oder die hintergründige Fröhlichkeit Nestroys und die Skulpturen Barlachs. Es ist doch etwas Bedenkliches, wenn man eine ganze Reihe moderner Kunstwerke aus einem Krankenhaus entfernen mußte, weil sie zu belastend und zu wenig lösend waren. Kunst soll doch ~~xxxx~~ auch ein Engel des Heiles sein, nicht nur Provokation, Abgrund, Koketterie mit dem Ordinären bis zur geballten Blasphemie. Und wiederum angesichts unserer Zeit, in der die Zahl der seelisch belasteten Menschen ständig im Steigen ist, in der Neurosen und Psychosen zur Epidemie werden. Der negative Affekt darf die Kunst nicht überwuchern. Was ist schon geschehen, wenn aus dem Tempel der Kunst nur noch Verstörte herauskommen? Nachdenkliche ja - aber Desintegrierte, Kranke, Zerrissene?

1.3.1.26.56

Einer der schönen alten Engelnamen heißt Rapha-El - Gott heilt.
~~Stix~~ Das ist ein Auftrag für die Kunst. Sie muß Hoffnung auf müde
 Gesichter zaubern, erhellende Einsicht, lösende Weite, - und das
 befreiende Lächeln.

Was ich imnächsten Punkt sagen will, ist schon angeklungen:

6) ~~Stix~~ Die Kunst kann ein Engel sein, der fällt.

Sie kann zum Geist werden, der verneint, begierbt, zerstört, verwirrt,
 destruiert, der das Gute für Böse und das Böse für Gut erklärt, sie
 kann zur Dienerin der Lüge werden und des Terrors, sie kann die Züge
 des Dämons annehmen, ~~Stix~~

7) Schließlich kann die Kunst die Züge des Engels annehmen, der vor
 Gott steht. Cherub - der Nahe. Sie kann bewußt das Lob des Unend-
 lichen singen, in der sakralen Kunst, in den Weisen des gregoriani-
 schen Chorlas, in der Gestaltung des Raums/, in der Sprache des Son-
 nengesangs, im heiligen Tanz. Und damit übernimmt sie die größte Auf-
 gabe der Schöpfung. In der Kirche aber übernimmt die Kunst eine Auf-
 gabe, an die viele nicht denken: Sie gibt in einer Weise ewige Wahr-
 heit durch die Zeiten weiter, die durch die Werke der Theologen
 und die Äußerungen des Lehramtes nicht ersetzt werden kann. Die Kunst
 des 15. Jahrhunderts sagt die Wahrheit Christi bedeutend glücklicher
 aus als die damalige Theologie. ~~Stix~~ Die Kunst kann Geheimnisse
 deswegen weitergeben, weil sie über Bilder verfügt, und Töne - und
~~Stix~~ Farben - und Geste - und das alles kann sehr oft das Geheimni-
 besser bergen als der Begriff. Vor allem aber kann dies alles das Ge-
 heimnis besser nahebringen als der Begriff, weil Bilder, Räume, Töne,
 Farben, Formen und Gesten sich den Weg zum Herzen bahnen, und nicht
 nur zum Verstand.

So also ist die Kunst der Engel: Der Seraph,
 in dem das Dasein aufleuchtet,
 auf den wir warten müssen,
 der die toten Wasser der Zeit in Wallung bringt
 der in die Posaune des Gerichts stößt,
 der die gute Botschaft bringt,
 der fallen kann,
 und der ~~Stix~~ vor Gott steht.

Tiroler Schule
Reinhold Stecher

V i e l e W e g e f ü h r e n z u G o t t ,
e i n e r g e h t ü b e r d a s S c h ö n e . . .

Im Kreise der Lehrer hoffe ich , nicht einsam zu bleiben , wenn ich zu einer besinnlichen Reise in die Welt des Schönen einlade , in das Reich der Farben und Formen, der Töne und Klänge, der Räume und Bauten , der Mimen und der Sprache. Dazu sind vom Erzieherstande zu viele in diesem Reich beheimatet, mit viel mehr Verständnis und Können als ich , als Gebende und Empfangende, als Meister und Jünger vieler Künste.

Es ist natürlich eine verwegene Sache , in einer kurzen Besinnung etwas ~~einzuhalten~~ ^{zu sagen} ~~versuchen~~ von der Bedeutung , die die Kunst in unserem Leben und ~~in~~ auf den Wanderwegen der Menschheit hat , und das alles im Lichte jenes geheimnisvollen Urgrundes zu sehen , der unser Ziel und unser Heil ist. Ich wage es nur im Vertrauen auf die Wahrheit des Bonmots, daß Wissenslücken den Zugang zum Herzen erleichtern .

Gewagt ist auch das Bild, mit dem ich die Rolle der Kunst vergleichen möchte : Das des Engels in der Heiligen Schrift. Damit soll keineswegs gesagt sein , daß alle Kunst einen frommen Aufputz bekommen soll, auch wenn sie gar nichts davon wissen will - Bert Brecht, Pablo Picasso und viele andere würden lebhaft protestieren - aber da ich keine Abhandlung schreiben will, sondern eine Betrachtung , brauche ich ein Bild , und es muß ein positives Bild sein , weil dazu die Dankbarkeit für alles Schöne im Dasein drängt.

Da ist einmal schon eines, das der Engel mit der Kunst gemeinsam hat : Engel erscheinen, man kann sie nicht zitieren, beschwören , organisieren, manipulieren . Ihr Name sagt es schon : Angelos (griech) , Malach (hebr.) heißt "Gesandter", "Bote" . Und hinter dem Boten steht der unverfügbare Geheimnisvolle. So trägt auch das Schöne , das Künstlerische immer den Charakter des Geschenkhafteⁿ . Auch die umfangreiche Literatur über das Kreative ^{auf den} stößt letzten nicht analysierbaren Geheimnischarakter des Schöpferischen . Die sprachliche Wendung des "ichters, das gelungene feine Farbenspiel, die Idee des Dramatikers, die Raumlösung des Architekten, die geglückte schauspielerische Interpretation , die entdeckte Melodie ist etwas , was in Geist und Herz erscheint , was sehr oft geduldig erwartet , aber nicht einfach produziert werden kann wie ein Rechnungsabschluß ~~oder ein logischer Schluss~~. Im Er-

Lebnis des Beschenktseins liegt wohl der Grund für die Demut der großen Künstler.

Um bei den Namen der Engel zu bleiben : Eine Engelsbezeichnung im Alten Testament ist der S e r a p h . Das Wort heißt "der Glühende", " der Leuchtende" . Und unwillkürlich erinnert mich dieses Wort an die Aussage , die in vielen philosophischen Werken alter und neuer Zeit über das Wesen der Kunst gemacht ist : Das Schöne ist der Ort , in dem das graue Dasein a u f l e u c h t e t . Im Schönen verdichtet sich das Wesen der Dinge , wird Hintergründiges ahnbar und sichtbar, geht ein Fenster in die Tiefe auf. Das Schöne ist nicht nur ein rein subjektives Erleben, ein Auslöser für eine Erregung, ein Anlaß für einen Zustand lebenssteigernden Rausches (Nietzsche) , es ist der "Stoß zur Transzendenz" (1) , der über das Dasein in einer neuen Weise betroffen macht.

Einmal berichtet das ~~Evangelium~~ in bildhafter Sprache von einem Volksglauben zur Zeit Jesu in Jerusale~~m~~ , daß nämlich zum Teich Bethesda von Zeit zu Zeit ein Engel niederstiege und das Wasser in Wallung brächte, und wer ~~xxxxxxx~~ zuerst hineinstiege , würde gesund....(Joh 5) . Auch dieses Bild hat eine Entsprechung in ~~einer~~ ~~xxx~~ Aufgabe , die die Kunst in unserem und im Leben der Gesellschaft hat : Sie ist der "Engel , der die müden Wasser der Zeit bewegt. Die Kunst holt den Menschen aus dem Trott des Alltäglichen , aus der Verstrickung in das Oberflächliche und ~~Vordergründige~~ ~~Vordergründige~~ heraus, sie kann innehalten lassen, nachdenklich machen, erschüttern, beunruhigen, in Frage stellen , ja provozieren . In einer Welt , in der die Flaute der Satttheit sich ausbreitet , mag der Engel besonders wichtig sein , der die Wasser der Zeit bewegt.

Die Kunst kann auch der Engel sein , der das Gericht ankündigt, so wie die Engel der Apokalypse in die Posaunen stoßen und die Zornschaalen Gottes ausgießen... In den "Webern" von Gerhart Hauptmann oder im "Wozzeck" von Büchner, in den Zeichnungen einer Käthe Kollwitz und in den Werken Bert Brechts ist etwas vom Gericht über soziales Unrecht zu spüren. Picassos Bild " Guernica " ist eine Anklage gegen den Krieg , und ~~Alexan~~ ^{Boris} Pasternak und Alexander Sol-scheny~~zin~~ gießen die Zornschaale über ein gnadenloses System aus, das den Menschen zermalmt.

Vielleicht übertreibt man heute manchmal auch diese ~~Sxxxxxx~~ ~~xxx~~ prophetischen Aufgaben der Kunst , und hie und da wird das Ge-rede von Gesellschaftskritik und Bewußtseinsbildung zur Mode, zur

rednerischen Pflichtübung. Es scheint Leute zu geben, die todunglücklich darüber sind, wenn sie in einem Divertimento von Mozart beim besten Willen kein gesellschaftskritisches Element mehr finden. Sie sähen am liebsten die Musen nur mit erhobener Faust über die Erde schreiten. Und manchmal geht man so weit, alles Gute, Heitere, Schöne, Edle, Fröhliche, Positive, Befreiende, Entspannende in der Kunst mit der ablehnenden Phrase von der "heilen Welt" zu verdächtigen, ~~xxx~~ ^{einem Wort, das} einmal einen berechtigten Appell ~~xxx~~ gegen Verlogenheit eingeschlossen hat.

Der ~~größte~~ ^{eigentliche} Dienst der ~~Engel~~ ^{an den Menschen} ist das Heil. Ein Erzengel heißt "Rapha-el" - "Gott heilt". Auch mit der Kunst verhält es sich ähnlich. Sie darf in Anklage, Kritik, Problematik und ~~äust~~ düsterer Ausweglosigkeit nicht untergehen. Es muß in ihr das aufklingen, was in vielen Sonaten Beethovens wiederkehrt: Das Motiv der Erlösung, der Übergang von Spannung zu Harmonie, von Aufruhr zum Frieden. Wir suchen diese Seite der Kunst und finden sie, wenn wir in eine mittelalterliche Kathedrale treten, die Figuren ~~xxx~~ Barlachs betrachten oder uns an der hintergründigen Fröhlichkeit Nestroys ergötzen. Es muß ein wenig bedenklich stimmen, wenn in einem Krankenhaus eine ~~xxxxx~~ Reihe moderner Kunstwerke entfernt werden mußte, weil sie für die Patienten belastend waren, oder wenn die Karajanstiftung feststellt, daß in Orchestern, die ~~xxxx~~ bestimmte Formen moderner Musik spielen, die Akteure an Magengeschwüren und Störungen des vegetativen Nervensystems leiden. Die Kunst muß ein Engel sein, der heilt, ^{sie kann wohl Nachdrückliche} ~~und~~ sie sollte nicht Verstörte aus ihrem Tempel entlassen. Sie muß ^{nicht} Entspannung, Hoffnung, Einsicht und das befreiende Lächeln auf Gesichter zaubern können.

Der höchste Dienst der Kunst ist ⁱⁿ einem Engelnamen des Alten Testaments symbolisiert, der uns bekannt ist: C h e r u b, auf deutsch "der Nahe". Der Engel, der vor Gott steht. Diese Rolle übernimmt jener Teil der Kunst, der bewußt vor Gott steht, die sakrale Kunst, die Kunst, die von den Schauern des Heiligen geprägt ist. Es kann nicht von ungefähr sein, daß Religion und Kunst in der ganzen Geschichte der Menschheit immerwieder zur Ehe gefunden haben, während der organisierte Materialismus und Atheismus in dieser Hinsicht offenkundig kein besonderes Liebesglück hat.

Aus den Schriften Lenins blüht kein Sonnengesang, kein ~~xx~~ Kreuzgewölbe, keine Fuge. Religion und Kunst treffen sich in der Nähe des Geheimnisses. In der Kirche hat die Kunst eine ganz eminente Aufgabe übernommen, die wir zu wenig bedenken: Sie gibt die ewige Wahrheit durch die Jahrhunderte in einer eigenen Weise weiter ~~xxxxxxkeine Phantasie, keine Wissenschaft, keine Em~~

die durch keine Wissenschaft , keine Predigt, kein Lehramt ersetzt werden kann. Als Mathis Grünewald im 15. Jahrhundert seinen Isenheimer Altar mit dem Gekreuzigten und dem Auferstandenen malte, war im Vergleich zu seiner Schau des christlichen Heils die Theologie seiner Zeit einer armselige Wortklauberei. Die Kunst kann das Geheimnis weitertragen , weil sie über Bilder und Melodien verfügt , weil sie Zugang zum Herzen findet, weil sie im Menschen das Sensorium , das Fühlen für das Unsagbare wecken kann, und deshalb tiefe Wahrheiten besser bringt als der kühle Begriff.

bringt

Freilich ist die Kunst auch der ~~Engel, der fallen kann~~ Engel, der fallen kann. Sie kann in die Verlogenheit und den Kitsch abirren, sie kann zur Dienerin des Terrors werden, sie kann das Böse für gut und das Gute für böse erklären , sie kann negieren, zerstören, verwirren , sie kann - das ist eben die negative Möglichkeit des Engels - auch die Züge des Dämons annehmen.

Aber ich glaube , wir haben sie doch meist als guten Engel im Leben erfahren :

Als den Seraph, in dem das Dasein aufleuchtet,
 als den Engel , der die Wasser der Zeit in Wallung bringt,
 als den Herold des Gerichts, der in die Posaune stößt,
 als den heilenden Engel, der die gute Botschaft bringt,
 als den Cherub , der vor Gott steht und das Gloria der Erde singt.

AT-DAI 1.3.1.26.59

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

I s t e d e r B i l d e r f ü r A u s t e l l u n g W a t t e n s

- 1 Monte Cristallo
- 2 Langkofel
- 3 Bergschafe , Bergell
- 4 Vorfrühling am Signater Kirchsteig(Bozen)
- 5 Ortler (mit Payr-Hütte)
- 6 Geislerspitzen im Morgennebel
- 7 Grossglockner
- 8 Die Wilde Leck (Ötztal)
- 9 Padonkamm (Bec die Mezdi) Arabba
- 10 Frühling in Sidan (Rastkogel)
- 11 Die Maienburg bei Völlan (Südtirol)
- 12 Vorfrühling in Unterinn (Ritten)
- 13 Winterbach
- 14 Herbstmorgen am Übeltalferner
- 15 Südsteirische Landschaft
- 16 Fassatal gegen Saas Pordoi
- 17 Wildspitze (Nordflanke)
- 18 Seekofel (Pragser Wildsee)
- 19 Langental mit Seiseralm (Gröden)
- 20 Blick von Unterinn zum Rosengarten
- 21 Wintermorgen am Bergsee
- 22 Kastanienbäume am Signater Kirchsteig)Bozen)
- 23 Die Stubai
- 24 Die Wehrburg (bei Prissian) südtirol
- 25 Bergkreuz am Kraxentrager

- 26 Nebelmeer vor dem Rosengarten
- 27 Wilder Freiger mit Föhnmauer , Stubai
- 28 Blick vom Patscherkofel ins Oberinntal
- 29 Bernina
- 30 Ortler mit Haidersee am Abend

Orgelweihe Götzis

Eine neue Orgel ist heute keine billige Sache . Sie erfordert viel viele engagierte Herzen und sehr viele offene Hände und daher ist das erste Register , daß man in dieser Stunde ziehen muß , sicher das der Dankbarkeit. aber ich denke mir , daß diejenigen , die von Bekannt und unbekannt die spenden erhalten haben , die um die handwerkliche Leistung der Orgelbauer genauer Bescheid wissen , dieses Register noch besser ziehen als ich . Aber ich wollte es gleich zu Beginn anschlagen , weil ich weiß , was hinter einer Orgel steht.

Aber das zweite Register , das ich in dieser Stunde ziehen möchte, ist das der Besinnung . dieses Instrument hat einen alten Adel . Durch die Jahrtausende ist es gewachsen - und schon im 14. Jahrhundert , vor 650 Jahren , hat der französische Komponist und Dichter Guillaume de Machaud die Orgel die "Königin der Instrumente " genannt. . Sie birgt auch tatsächlich einen gewaltigen Reichtum an Ausdruck in ihren Pfeifen und Registern . Sie umspannt ein ganzes Universum an Tönen , Tonfarben und Tonstärken , der sonst kaum zu erreichen ist , vom zarten Ton der flöte bis zum Brausen des Vollwerks , mit Schwelltönen und unzähligen Variationsmöglichkeiten . Sie ist eine auf Harmonie ausgerichtete Vielfalt

Und sie hat reiche Möglichkeiten in der Anwendung : Als Begleitung des Volksgesangs und als Soloinstrument. für den Gottesdienst , ihre vornehmste Aufgabe , und das Kirchenkonzert, für das polyphone Hochamt und für die Improvisation . Wenn ich nachmittags in eine der Innsbrucker Kirchen mit einer schönen Orgel komme und ich höre die Musik eines guten Spielers, dann gelingt mir das Beten besser.

Und noch einen Schatz birgt die Orgel : Sie wahrt den ganzen Reichtum der Geschichte der Heiligen Musik . Sie bewahrt die Kunst des mittelalters und der Renaissance , das barocke Hochamt und die Schöpfungen des des 19. und 20. Jahrhunderts . In ihr schlummern Frescobaldi und Bach , Mozart und Bruckner, Reger und Hindemith , Messiaen und Heiller . Die Orgel vereint und verlebendigt immer wieder den Lobgesang der Jahrhunderte und der Nationen .

Und eines wollen wir bei der Besinnung über die Orgel nicht vergessen , eines , das heute besondere Aktualität besitzt . . Die Kirchenorgel hat die Stimmen der katholischen und der evangelischen Kirche , unberührt von allen Lehr - und Glaubensspannungen , unberührt von allen kirchenpolitischen Auseinandersetzungen und Glaubenskriegen , immer bewahrt . Auf katholischen und evangelischen Spieltischen hat man die Notenblätter ausgetauscht , das "Großer Gott, wir loben dich " ging hinüber und der choral von Leuthen "Nun danket alle Gott" ging herüber. Die Kirchenorgeln sind überkonfessionell geblieben wie das Gotteswort und das Vaterunser.

Sie hat also wirklich eine königliche Dimension , die Kirchenorgel . Hat sie nicht auch etwas , das über das Maß eines Musikinstruments hinausreicht ? Liebt in ihr nicht sozusagen ein tieferes Symbol des Christseins , hat sie nicht etwas Prophetisches an sich , verkündet sie durch ihr Dasein und ihr Sosein nicht noch Hintergründigeres ? - Ich glaube , ich muß in dieser Stunde noch ein weiteres , volltönendes Register ziehen .

Müßte nicht die Kirche nach dem Vorbild der Kirchenorgel eine Orgelkirche sein ? Ist "Kirchenorgel" und "Orgelkirche" nur ein Wortspiel ?

Ist nicht auch unsere Kirche vom Herrn als eine Vielfalt von Pfeifen , Tönen , Tonarten , Klangfarben , Registern und Stimmen konzipiert und gebaut ? Und geht es in diese Vielfalt nicht immer und immer wieder darum , daß alles - trotz dieses und jenes Mißtons, einer Disharmonie und eines falschen Griffs in die Tatatur zur großen Einheit und Harmonie im entscheidenden Geheimnis der Erlösung hingeordnet wird ? Muß es in der großen Orgelkirche nicht die Register von Weltkirche und Ortskirche, von Konservativ und Fortschrittlich , von Laienschaft und Priestertum , von Männern und Frauen , von Jungen und Alten , von verschiedenen Sprachen und Kulturen geben ? Muß in dieser Orgelkirche der leise , zarte Ton des kontemplativen Lebens nicht genauso präsent wie der kräftige Akkord der karitativen Aktion und das fröhliche Miteinander einer lebendigen Pfarre ? - Es ist so vieles in der Kirche auf ein Miteinander ver-

schiedener Stimmen angelegt , wie es uns das Konzil gesagt hat . Denken wir nur die schwierige Aufgabe der Wahrung des Glaubens der wunderbaren Rettung der großen Heilswahrheit durch die Jahrhunderte . Das ist eindeutig ein mehrstimmiger Akkord von Heiligenschrift , Lehrautorität des Papstes, Lehrautorität der Bischöfe , Lehraufgabe der Theologie und dem "Sinn der Gläubigen , d.h. der tiefsten Überzeugung der glaubenstreuen , einfachen Menschen . Wenn man eins oder mehrere Elemente wegstreicht , dann wird die Stimme der Kirche dünn . Der tragende Grundton des Gotteswortes muß da sein . Das Lehramt des Petrus ist manchmal in der Kirchengeschichte ganz besonders gefordert , aber es muß mit dem Lehramt der Bischöfe kooperieren , wie es gerade Kardinal Martini vor von Mailand vor wenigen Tagen gefordert hat . Und was tue ich als Bischof ohne die Hilfestellung der Theologie in hundert Fragen . Täglich bin ich darauf angewiesen . Was hätte das Konzil ohne die Theologie der Welt getan ? . Und was wäre mit dem Leben des Glaubens , wenn man nicht hinunterhören würde, auf die geistlichen Initiativen, die aus dem Volke Gottes kommen . Was täte ich in komplizierten medizinischen und anthropologischen Fragen , wenn ich mich nicht den Rat und die Belehrung gläubiger Ärzte und Wissenschaftler stützen könnte. . Dieses Miteinander - das ist die Orgelkirche . Und wir müssen beten , daß Gott der Kirche heute immer wieder tüchtige Organisten schenkt , die mit den komplizierteren Kompositionen unserer Zeit fertig werden .

Und noch eins ist in der Orgelkirche wie in der Kirchenorgel gleich : Bei beiden muß der Wind die Klappen und Ventile fahren , als Hauch in der winzigen Zunge der kleinen Pfeife, als Sturm im Vollwerk . Ohne diesen Hauch und ohne diesen Wind ist die schönste Kirchenorgel nur ein stummes Möbelstück und die Orgelkirche wäre trotz des prunkvollsten vergoldeten Prospekts , trotz allen triumphalistischen Aufwands gar nichts, wenn nicht der Gottesgeist als Hauch und Sturm durch die Herzen , die Gemeinden , die Gemeinschaften , die Schulen, die Seminare , die Fakultäten , die Diözesen , die Bischofskonferenzen und die Leitungsgremien der Kirche fährt und alles zum Schwingen und zum Singen bringt.

Nein - Kirchenorgel und Orgelkirche - das ist kein oberflächliches Wortspiel. Da gibt es eine geheimnisvolle Beziehung . Die Orgel ist nicht nur ein akustischer Hintergrund. Sie ist ein Appell , eine Mahnung , eine symbolisierte Freude an der Orgelkirche , an einem vielstimmigen Miteinander des Gottesvolkes im Lobgesang des ewigen Heils . amen

Aschermittwoch der Künstler, MariahilfKirche ,

Wenn ich hier mit Künstlern , Kunstverständigen und Kunstsinnigen diese Stunde der Besinnung und den Gottesdienst unter dem Zeichen Asche feiern darf, dann bin ich mir bewußt , daß ich es mit einer Gemeinschaft von Menschen zu tun habe die von ihrer Natur , ihrer Persönlichkeitsstruktur her mit einer Eigenschaft beschenkt und belastet sind : einer besonderen S e n s i b i l i t ä t . Sie haben antennen , die nicht jeder hat . Sie hören Frequenzen , die nicht jeder hört. Sie sind so etwas wie die Sensoren einer Gesellschaft , die lauschen und horchen und hinter die Dinge fühlen , und die das Erfahrene in Farben, Formen , Töne , Worte , Räume, Bewegungen und Spiel umsetzen .

Darf ich in diesem Sinn für diese Besinnung über das Wesen und den Dienst der Kunst in unserem Leben drei Worte aus der schrift anführen , die diese Rolle des Schöpferisch-Schönen für mich verdeutlichen .

Das erste stammt aus dem Psalm 147 :

" K o m m w i e d e r z u r R u h e , m e i n H e r z ... "

Der erste und heute besonders wertvolle Dienst ist die Fähigkeit , den Menschen zum I n n e h a l t e n zu bringen . Die Philosophin Jeanne Hersch aus Genf, eine Schülerin Husserls , hat das einmal großartig von der Musik ausgeführt : In einem konzert verlangsamt sich die Zeit . Das Jagen und hetzen des Alltags wird unterbrochen , wie ein kleiner Stau den stürmischen Gebirgsbach unterbricht . Die Begegnung mit echter Kunst hemmt den geschäftig-hastigen Schritt. Man wird nachdenklich , oder betroffen , vielleicht provoziert, oder berührt , sinnend oder bewegt , zum Verweilen eingeladen . Darum gehe ich nicht gerne durch endlose Museumsgalerien . Die Dinge wollen nicht im vorübergehn besichtigt werden. Ein gedicht, eine gute Kurzgeschichte , ein ausdrucksvoller Tanz sagen ein leises "Halt !" . Und da der Rhythmus unseres Lebens von Motoren . Düsenaggregaten , Informationen , die in Lichtgeschwindigkeit um die Erde rasen , bestimmt wird , haben wir Langsamfahrstellen nötig . Da unser Geist sich schmetterlingshaft entwickelt, schnell und taumelnd auf Kurzstrecke , sprunghaft und wirr , deshalb brauchen wir den Appell : Komm wieder zur Ruhe , mein Herz .. Das gilt nicht nur von der religiösen Kunst . Alle echte Erfahrung von Schönheit greift in die jagen den Zeiger der Chronometer. Und wenn wir Glück haben , kann sich im kleinen Stauseeder Himmel spiegeln .

Das zweite Wort klingt etwas bedrückend, aber an einem Aschermittwoch muß man diese Seite der Kunst wohl ansprechen . Im sogenannten Buch des "Predigers" (Kohélet) steht das wahrscheinlich selten zitierte Wort :

" D a s H e r z d e r G e b i l d e t e n i s t i m H a u s , w o m a n t r a u e r t ... "

Da ist sie nun angesprochen , die Sensibilität der Menschen mit den feineren Sinnen, eien Wachheit , die eben auch die belastungen und Fragwürdigkeiten, Aporien und tragischen seiten des Lebens schmerzlicher spürt als andere, die mehr an der Oberfläche und außengesteuert leben . Wie oft sind allein die großen, genialen Dichter und Seher des Alten Bundes " ins Haus der trauer " gegangen , überwältigt von der Verkommenheit der Welt ? Wie klingt das in den Liedern um die verlorene Heimat und in den heißen Zornreden des Jeremias auf ! Wie dunkel und schwer gehen die gedanken des Buches Job , und der Prediger , der über dichterische Ausdruckskraft verfügte , beginnt sein buch , das genau zum Aschermittwoch-thema paßt , mit den Worten : " Windhauch , Windhauch , spricht Kohélet, alles ist Weiden des Windes..." Da ist sie die Erfahrung des Brüchigen und des Vergänglichen , da stäubt die Asche über die Schönheit , die Erfahrung der Frustration Und so spricht sie aus den Werken Trakls , und eien Camus , aus den Zeichnungen der Käthe Kollwitz und unzähligen Bildern . In der modernen Literatur der letzten 50 Jahre dominieren eher die anklagenden, aggressiven , resignierenden , depressiv melancholisch - hoffnungslosen Töne , zelebriert man manchmal die Ausweglosigkeit (ich kenne eine wissenschaftliche Untersuchung über das Menschenbild in der modernen Literatur . Das Herz der Gebildeten ist im Haus , wo man trauert. Über dem Reich des Schöpferisch-Schönen liegt oft der Nebel der Schwermut .

auf
Aber da sist auch eine Aufgabe der Kunst , die Brüchigkeit hinzuweisen , sie sollte sich nur nicht im Haus der Trauer , in dem sie hie und da verweilen muß, im Ambiente der Verdüsterung einmieten .

Es ist da noch ein anderes Wort der Schrift, das wir auch hören müssen , und von dme ich glaube , daß es heute auch eine Aktualität hat : Psalm 137

" W a c h t a u f H a r f e u n d S a i t e n s p i e l , i c h w i l l d a s M o r g e n r o t w e c k e n ... "

Auch dieser Aufruf geht an den künstlerisch - schöpferischen Menschen . Du sollst das Morgenrot wecken.. Ich weiß , was man dagegen einwendet : Es ist nicht Aufgabe der kunst , eine heile Welt vorzugaukeln , es darf keine schöne Lüge . Nun, das Morgenrot ist eine zarte Andeutung von Hoffnung - das ist nicht verlogen . Ich glaube , wenn eine Kunst in keiner Weise Morgenröte , sondern immer nur Nacht transportiert , dann wird sie auch auf weite sicht beiseite gelassen. Der Mensch ist nach dem Prinzip Hoffnung geschaffen , und der künstliche Kult des Negativen kann auch an der Realität vorbeigehn . Ich sage das ja nicht von ungefähr . Diesne Kult gibt es : Das Negative ist sowieso immer lauter als das Positive - bis hinein in die Grundgestze der Informationsgesellschaft . Der Aufenthalt im Trauerhaus muß nicht zum wohligen Wühlen in der Abfalltonne des Lebens werden . Und es gibt noch eien Entwicklung , die mich zwingt , auf da sWort vom Wecken des Morgenrots hinzuweisen : ES gibt so etwas wie eine Rückkehr zum Grobianismus , jene Entartung de rkunst , die die Jahrzehnte vor dme Dreißigjährigen Krieg vor allem in der Literatur geprägt . Der Grobianismus de rLiteraten war die unmittelbar Vorbereitung des Massenmordens . Es gibt ihn wieder , nach 50 Jahren , dne Grobianismus . Religionskritik und Kirchenkritik war immer auch ein echtes Anliegen de rgroßen Literatur , aber es ist eben ein Unterschiede , ob man mit dem Degen von Geist und Witz oder mit dem Dreschflegel der primitiven Verhöhnung diese Aufgabe betreibt . Gar nicht zu reden von der Filmkunst . Es gab eben bewegte Reden anlässlich des entsetzlichen Sprengstoffattentates gegen die Romas . Auch einen rundne Tisch . abe rim selben Fernsehen offeriert man als Signation für besonders spannende Filme Tag für Tag und Woche für Woche eine explodierende Dynamitladung . .. Und nicht nru , daß bei dieser Art von Filmkunst die Pyrotechniker und die Ketchup-Produzenten mehr zu tun hāben als die Textdichter - es gibt auf weitne Strecken , nicht nur in diesem Bereich , einen Grobianismus der Sprache . Solschenyzin hat ihn zur realistisch-erschütterndsten Darstellung des Straflagers nicht gebraucht ...

Darum plädiere ich - wahrscheinlich im Namen vieler Menschen - um das Morgenrot in den Werken der künstler , um ein verhaltenes Leuchten des Daseins , das Mut macht .

Lassen wirs noch einmal nachklingen :

Komm wieder zur Ruhe , mein Herz - die Kunst als die Langsamfahrstelle in der Hetzjagd des Lebens

Das Herz der Gebildeten ist im Haus , wo man trauert - die Sensibilität für das Bedrückende, Ungelöste , Verdrängte

Wacht auf , Harfe und Saitenspiel , ich will das Morgenrot wecken -
Das Prinzip Hoffnung , das vor allem da zur geltung kommen muß , wo sich Kunst und Gläubigkeit begegnet.

Reinhold Stecher

Wenn ich das Werk Patricia Kargs betrachte , möchte ich nicht so tun , als wäre ich ein Kunstexperte .Ich bin es nicht . Ich vermag nicht , mit treffenden Worten kunstgeschichtliche Bezüge und geistvolle Hintergründe aufzudecken . Dazu fehlt mir das Fachwissen .

Ich muß die Dinge mit der Naivität des schlichten Betrachters und einem gewissen seelsorglichen gespür ins Auge fassen . Und von da her weiß ich , daß unsere wohlorganisierte , technisch perfekte, mit tausend Wortfetzen vernetzte und trotzdem ziemlich anonyme und vermasste Welt Gegengewichte braucht .

Eines dieser Gegengewichte ist jene Art von Kunst , die uns verstehend anspricht und ermunternd grüßt (es gibt ja auch Formen , die nur verstörend belasten und Abgrund, Dusterheit, Ausweglosigkeit und Ekel präsentieren) .

Das Werk Patricia Kargs grüßt mit Farben , Formen und Ideen den Menschen in der Welt von heute und macht damit das Leben ein wenig humaner, ohne das Schwere des Daseins wegzuschönen . Und im Bereich moderner religiöser Kunst gehört sie zu jenen , die die Brücke zu den Menschen zu schlagen verstehn . In der kirchlichen Kunst ist diese Fähigkeit ja immer besonders gefordert, weil Kirchenbesucher nicht einfach mit jenen identisch sind , die sachkundig durch Galerien wandern .

Jedesmal , wenn ich den Brunnen in der Eingangshalle unserer Privatklinik in der ... sehe , mit der kreisenden Kugel in den farbigen Öögen , geht ein Hauch von tröstlichem Leben durch das Krankenhausfoyer , eine ferne Erinnerung an jenen Regenbogen , den Noe nach der Sintflut als Zeichen des Bundes über dieser belasteten Welt gesehen hat .

So ergreife ich gerne die Gelegenheit , hier für diese Kunst zu danken .



Reinhold Stecher

Altbischof von Innsbruck



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Am 2. Oktober feiert das Tiroler Landestheater die Premiere eines Theaterstücks, das man nicht unbeachtet vorüberziehen lassen sollte: Die "Begnadete Angst" von Georges Bernanos. Es ist erfreulich, daß man sich an ein Stück von solchem Tiefgang wagt.

Das Werk des großen Franzosen kreist um die Frage der Ohnmacht des Menschen und die Macht der Gnade. Im geistigen Raum unseres Jahrhunderts, in dem man sich so sehr an der Machbarkeit aller Dinge berauscht und mit dem Vordergrund des Daseins, dem Berechenbaren, dem Nützlichen und dem Lustvollen, ~~sich~~ begnügt hat, reißt Bernanos die Fenster in die Transzendenz auf und läßt die Lichter Gottes in das Dunkel und die Armseligkeit der menschlichen Existenz fallen.

Da das Tiroler Landestheater seit vielen Jahren mit dem Bemühen um gutes künstlerisches Niveau auch einen echten Einsatz für tiefere menschliche Werte ~~bekundet~~ verbindet - sei es im Bereich der ernsten oder der heiteren Muse -, fühle ich mich bei dieser Gelegenheit auch einmal verpflichtet, der Leitung, den Künstlern und den Mitarbeitern dieser so bedeutenden kulturellen Einrichtung unseres Landes meinen Dank - im Namen vieler - auszusprechen.

Christliches ~~Engagement~~ Engagement im kulturellen Bereich sollte sich vor allem in einem herzhaften "Ja" zu allem Positiven äußern - es gibt genug davon.

+ Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Liebe Freunde!

Als musische Menschen haben Sie schon für Harmonie. Und so möchte ich Sie auf eine doppelte Harmonie aufmerksam machen, in der Ihre Witten immer eingepflegt sein sollen, und die Ihre Freunde an diesem Witten im Dienst der heutigen Musik vertiefen sollen.

①

Das erste ist eine Harmonie in der Tiefe Ihrer Persönlichkeit. Ein Überwinstimmen von Innen und Außen, von Handeln und Gesinnung, von Absicht und Ausführung,

Siehe Harmonie nach innen, im Heterokosmos unseres Herzens, nennt man sie Echtheit. Die Echtheit der Wollens.

Die Echtheit der Fühlens. Eine schwierigere Sache. Fühlen kann sich nicht einfach befehlen. Wir sollen leben und daraus so oft unerkennbaren Menschen brücken bauen, was man Einstimmung nennt. So wie der Priester nicht mit Sacta. normal am den Altar treten kann, so St. nicht an Orgel und Dirigenzempul.

Was will ich? den Augen zum Scherzigen bringen, den Ehrgeiz auf ein geläutertes Maß reduzieren. Ich will nicht wissen: Niemand alles von mir, was kommt mir über, sit alles mir, was mich fördert zu Dir. Niemand werde mich und sit mich ganz in einem Dir...

Der Willeinstimmung der Fühlens mit unserem Tun ist nicht immer zu erreichen. Aber wir sind bemüht, der Wille ist unser Verfahren.

②

Die zweite Harmonie: Hier Witten ein großes Konzept des Universums.

Sitz in der.

Ein von tiefsten Fragen der Theologie:

Was ist das soll in Welt erschaffen.

Diese wunderbarliche Evolution. Den Kosmos und seine Entfaltung d. d. Jahrentlianden; Das Menschliche. Die Fülle der Zeit.

Plura: Seine Herrlichkeit. Seine Verkörperung. Alles umfasst Weltlich ist der Lobgesang.

Der Tanz der Geisheit in Arod. S. 30

Die Welt ist ein und mit allem und in allem... Die Mitte des Universums

Und in diesem großen Konzept spielen Sie bewirkt

Thron Part.

Im Kreisraum ist das Gloria unterwärt, kein
schleht in der Kreisum Weltstraten und Solamen, in
die Gesetze der Alorus, in möglichsten Gründen
des Lebens: Das ist die ursprüngliche Schöpfung
Die aber können sagen: Ich preise dich.
Und dies ist die höchste Tätigkeit der Menschen:
Soll preisen: Eine, die kein Ende hat.

Harmonie im Makrokosmos der organischen

Harmonie im Makrokosmos der Schöpfung.

Amen.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Sehr geehrter Herr Intendant !

Sie haben in einem an ~~alle österreichischen Bischöfe gerichteten Telegramm~~ die Apostolische Nuntiatur und an alle österreichischen Bischöfe gerichteten Telegramm zu der vom ORF geplanten und finanzierten Aufführung des umstrittenen Stückes "Stigma" Stellung genommen. ~~Ich darf~~ Da es sich um einen Vorfall in meiner Diözese handelt, darf ich im Auftrag des Hwst. Herrn Kardinals Ihnen auf Ihre Stellungnahme kurz antworten.

Es gibt zu dieser Angelegenheit nur eine offizielle kirchliche Stellungnahme, nämlich mein Schreiben an die Pfarrgemeinde Telfs vom Juli 1982. Ich sehe auch heute keinen Anlaß, etwas von den in diesem Schreiben dargelegten Grundsätzen zurückzunehmen. Angesichts des veröffentlichten Textes war eine ablehnende Reaktion vieler Menschen zu erwarten. Wenn man auch über die Formen der ABLEHNUNG VERSCHIEDENER Meinung sein kann, so sollte man sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß ~~sehr viele Menschen in unserem Land diese Aufführung keineswegs zustimmend registriert haben, sondern bei der Veröffentlichung der Kreis der Ablehnung sehr groß ist~~ auf dieses Stück negativ Reagierenden in unserem Land groß ist.

Sie haben in Ihrem an alle Bischöfe gerichteten Telegramm dem Stück ^{auch} im Namen der von Ihnen konsultierten Fachleute - uneingeschränktes Lob gezollt und es als in jeder Hinsicht wertvoll und zu bejahend hi gestellt. Ich darf darauf hinweisen, daß die Kritik (Presse, Süddeutsche Zeitung, Salzburger Nachrichten, Tiroler Tageszeitung, Präsent, Furche ...) dieses Lob wohl den Schauspielern und der anscheinend doch etwas behutsam agierenden Regie zollt, aber keineswegs dem Stück, das sowohl als literarisch wie auch inhaltlich als sehr mangelhaft dargestellt wird.

Vielleicht hat sich die Sache auch dadurch verschärft, daß das Ganze unter dem Titel "Tiroler Volksschauspiele" läuft. Ein Volksschauspiel ist per definitionem an sich ein Schauspiel, das das Volk für das Volk spielt. Das gilt - neben vielen Laienbühnen im Lande - zum Beispiel für die Passionsspiele in Thiersee, die allerdings für die Aufführungen des heurigen Jahres bei einer sicher zwanzigfachen Zuschauerzahl ~~gegenüber~~ gegenüber "Stigma" mit etwa einem Dreißigstel des Subventionsflusses rechnen können. Wollte man aber den Ausdruck "Volksschauspiele" etwas weiter auslegen, und als Volksschauspiel jenes Stück bezeichnen, das das Sujet und die Problematik aus dem Leben des Volkes nimmt, ~~so müßte man hinsichtlich~~ ~~sich~~ So könnte man das z. B. Felix Mitterers Stück "Kein Platz für Idioten" durchaus zubilligen, - ~~im Falle~~ Im Falle "Stigma" aber ist weder die religiöse Problematik der Menschen von heute noch der Kirche von heute, noch die religiöse Problematik der Menschen von damals oder der Kirche von damals getroffen (wie es bei Karl Schönherr der Fall ist). Es ist vielmehr wohl die Problematik des Autors - und die ~~in~~ nach dem überwiegenden Urteil der Kritik - in einer nicht sehr glücklichen Verpackung.

Aus diesem Grunde werden viele Tiroler es als eine Etikettenfälschung empfinden, wenn dieses Stück vom ORF als "1/2 Tiroler Volksschauspiel" in alle Welt ausgestrahlt wird.

Vom ORF
beilage

Mit dem Volk hat das Werk nicht viel zu tun .

~~So wie sich die Kritik~~ Man kann wohl sagen , daß bei der Armut der eigentlichen Aussage eine gewisse Skandalpropaganda für dieses Werk durchaus im Sinne der Initiatoren lag . Kunst kann gewiß auch Provokation sein , und sie muß das wahrscheinlich auch hie und da im religiösen Bereich sein , aber dann muß das literarische Instrument besser und glaubwürdiger gespielt werden - ich erinnere nur an die beeindruckende Art , mit der z. B. in den Werken Camus' die religiöse Frage unserer Zeit ~~aufgebrochen wird~~ ~~angesprochen~~ ~~ist~~ von nichtgläubiger Seite aufgegriffen würde .

~~Ob~~ der Feststellung , daß "Stigma" ein "religiöses Volksstück" von hoher Qualität sei , ~~wie Sie Herr Intendant dies in Ihrer Aussendung ausgedrückt haben~~ , kann sowohl von der inhaltlichen wie von der formalen Seite her bezweifelt werden .

~~Die~~ ~~in Tirol und anderswo~~ mit dieser Aufführung steht in Kirche

und der
überwältigend
Teil der Gläubigen

Schließlich kann es ja nicht von ungefähr, daß die ~~seinerzeit~~
verantwortlichen ~~über~~ 30.000 Menschen aus ~~dem~~ ~~Land~~
vollig sprachen die Aufführung ~~des~~ ~~Stückes~~ abgelehrt; haben.

G l a u b e u n d V o l k s b r a u c h

Wer mit offenen Augen durch das Volkskunstmuseum unseres Landes geht und Stuben und Gerätschaften, Werkzeuge und Trachten, Kachelöfen und Keramik, Leibgurte und Zunftzeichen bewundert, - der weiß, warum man eigentlich die beiden Begriffe in der Überschrift bei uns gar nicht trennen kann: Glaube und Volksbrauch treffen zu oft zusammen. Das hat auch jener sowjetische Offizier zur Kenntnis nehmen müssen, der seinerzeit in den Besatzungsjahren einmal interessiert durch die Räume des besagten Museums gegangen ist, und dann als treuer Schüler Lenins immer wieder verärgert den Kopf geschüttelt und sich abgewendet hat, wenn die Kreuze und Namenszüge Jesu, die Marienbilder und die Rosenkränze, die Segenssprüche und die religiösen Symbole gar kein Ende nehmen wollten...

Glaube und Volksbrauch sind Verwandte. Sie kommen beide aus der Tiefe, aus der Tiefe der Menschenseele und der Tiefe der Geschichte. In beiden, im religiösen Leben und im Volksbrauch, gibt es das Gesetz des "Immer wieder", beide leben nicht nur aus der Laune und dem Augenblick, der Mode und dem flüchtigen Jetzt, sondern aus der Wiederholung und der Treue, und sie leben aus dem Gestern für das Morgen. Beide werden nicht einfach fabriziert und ~~gemaakt~~ organisiert, sie müssen beide wachsen und werden. Und beide gehören nicht zur rein privaten und individuellen ~~Sphäre~~ Sphäre des Menschen, die nur den Einzelnen angeht. Beide wachsen aus der Gemeinschaft, fordern Gemeinschaft und bilden Gemeinschaft.

Was Wunder, wenn sich Glaube und Volksbrauch ~~sooft~~ sooft gefunden und verbunden haben, sowohl im Alltag als auch vor allem im Fest. Der Glaube gibt dem Fest den Inhalt, der Volksbrauch ~~schafft~~ gibt ihm Glanz und Schönheit. Der Glaube schenkt dem Fest die erlösende Botschaft, der Volksbrauch gibt ihm den bunten, heimeligen Rahmen.

Aber beide, Glaube und Volksbrauch, kennen auch eine gemeinsame Gefahr: Sie können beide l e e r werden. Der Glaube kann leer werden in bloßen Riten, die man bei bestimmten Anlässen einfach als Staffage beibehält und sich dabei nichts mehr denkt, so wie der Volksbrauch im kommerziellen Fremdenverkehrsunterhaltungsbetrieb unter Umständen im wahrsten Sinn des Wortes aus-geistern, d.h. den Geist verlieren kann. Ich glaube, daß im religiösen Volksbrauch, wo sich sozusagen beide treffen, die Wurzeln in der Tiefe am besten überleben können und immer wieder neue Nahrung bekommen. Denn ~~der Weihnachtsbrauch~~ das Hirtenlied und der Osterbrauch, die Prozession und der Adventkranz leben letztlich immer aus dem Mysterium, das nicht alt wird.

1.3.1.26.66

2

So möchte ich beiden , dem Glauben und dem Volksbrauch , aus ganzem Herzen wünschen , daß man sie nicht nur dort finden möge , wo ich diese kleine Besinnung begonnen habe : Im Museum .

Sie sollen beide ~~Hand~~ Hand in Hand lebendig durch die Zeit und durch eine Gesellschaft schreiten , die für diese Dinge wieder etwas mehr Gespür zeigt , und Altes bewahren und Neues gestalten .

Dies wünscht allen Freunden des Brauchtums von Herzen

Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

Dr Reinhold Stecher

Gleitwort zur Ausstellung "Kunst im Oberland 1800 - 1850 - Klassi-
zisten , Nazarener "

Ihr Name war von der ersten Stunde an eigentlich ein Spottname : "Nazarener" . - So hieß man in Rom den Malerkreis , der 1810 unter der Führung Overbecks von Wien in die ewige Stadt übersiedelte und in einem verlassenen Kloster ein gemeinsames , ganz der Kunst gewidmetes Leben aufnahm (heute würde man von Kommune oder kultureller Basisgruppe sprechen) .

Der spöttische , leicht verächtliche Beigeschmack ist bei dem Wort "Nazarener" hängengeblieben , bis tief in unser Jahrhundert und in die Gegenwart herein . Auch der Schreiber dieser Zeilen gehört zu der Generation , die sich mit diesen sanften Bildern schwer getan haben ^t . Der Amerikaner , der neben mir vor vielen Jahren in einer Ausstellung ein Bild Führichs betrachtete und dann " to sweet " vor sich hin ~~mur~~ murmelte , hat genau das ausgedrückt , was wir schon als junge Menschen empfunden haben .

Und doch - man bleibt wieder vor ihnen stehen , diesen Bildern aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts , aus den Tagen der Hoch - und der Spätromantik . Sie sind - in ihren guten Vertretern - ausgesprochen fromm . Mag sein , daß bei manchen Epigonen das Mysterium etwas zu lieblich wird. Aber sie wollten schlicht sein (in bewußtem Gegensatz zum Barock) . Und ihren Pinsel hat immer die Ehrfurcht geführt .

Es gibt noch etwas anderes , was mich , den Nicht-Kunstkenner , im Anblick der Nazarener nachdenklich macht: Die Erinnerung an die gläubigen Menschen , die ~~vor~~ ^{mit} diesen Bildern geliebt ^{haben} , die sich von ihnen angesprochen fühlten und vor ihnen gebetet haben . Es war doch die Epoche eines Görres und eines J.M. Sailer , eines Klemens M. Hofbauer und Diepenbrocks , des alten Pfarrers in Fließ und einer Reihe kühnster Tiroler Missionäre bis zu Joseph Freinademetz . Sie alle sind vor solchen Bildern gekniet - und "to sweet" wäre wohl das Letzte , was man diesen Gestalten vorwerfen könnte.

Und das Volk hat diese Bilder geliebt - und zwar ein tief religiöses Volk. Auch die Kinder haben sich zu diesen Bildern hingezogen gefühlt , übrigens auch die Kinder , die vor mir auf der Schulbank gesessen sind . Die spontane Bejahung kam wahrscheinlich schon deshalb , weil sie diese Bilder verstanden ~~haben~~ , was

man nicht von allen künstlerischen Ergüssen in neueren Religionsbüchern behaupten kann .

Das alles macht mich ein wenig nachdenklich . Und heimlich erhebt sich die Frage , ob wir das Wort "Kitsch" hie und da nicht zu rasch hervorgezischt haben .

Es wird wohl kein Zufall sein , daß wir heute , im Zeitalter der Wiederentdeckung des Gemüts , wo wir nach Durchquerung einer Sahara von Verwissenschaftlichung und Technisierung wieder nach Oasen Ausschau halten , vor diesen Bildern wieder stehn bleiben - und uns / - wenn auch zögernd - verneigen .

B e t r i f f t : THEATER AM LANDHAUSPLATZ

In diesen Tagen beschäftigt die Entwicklung des "Theaters am Landhausplatz" die Massenmedien. Anscheinend zwingt die finanzielle Situation das Theater zur Schließung. In diesem Zusammenhang werden gegen verantwortliche Männer des Landes (und indirekt auch gegen kirchliche Kreise) Vorwürfe laut, weil die Einstellung öffentlicher Subventionen im Zusammenhang mit der Aufführung des Stückes " Was heißt hier schon Liebe " an der derzeitigen Situation schuld sein soll.

Die Aktivitäten des "Theaters am Landhausplatz" mit dem genannten Theaterstück haben auch viele gläubige Menschen unseres Landes betroffen. Daher erscheint es notwendig, mit dem Blick auf die gegenwärtige Debatte eine Klarstellung abzugeben.

Das erwähnte Stück, das mit einem geradezu missionarischen Eifer in vielen Vorstellungen, darunter auch in Osttirol, trotz heftigster Proteste von Seiten der Elternschaft, verschiedener Verbände und Vereine, sowie Gemeinden und pfarrlicher Institutionen aufgeführt wurde, ist von seinem Inhalt her als w e r t v e r n e i n e n d einzustufen. Die hier vertretene Auffassung von Sexualität ist nicht nur vom christlichen Standpunkt aus indiskutabel, sie ist von allgemein menschlicher Sicht her abzulehnen. Das Bedauerliche ist, daß im genannten Stück Sexualität einzig und allein vom Standpunkt des L u s t g e w i n n s aus gesehen wird. Im Tanz um den Orgasmus geht das eigentlich Humane der menschlichen Geschlechtlichkeit, die Bindung an Gefühl, personale Begegnung, Bindung und Verantwortung, völlig unter. Alle Institutionen, die sich dieser Primitivauffassung nicht anschließen, werden entsprechend heruntergemacht. Was an dieser - heute auch anthropologisch schon längst überholten - Auffassung von Sexualität fortschrittlich sein soll, bleibt schleierhaft. Dieses Theaterstück, das ausdrücklich mit pädagogisch-propagandistischer Tendenz gespielt wurde, hat daher z u R e c h t den Protest verantwortungsbewußter Menschen herausgefordert (und keineswegs nur engstirniger und prüder Eiferer).

Derzeit werden vom Bund aus Gründen knapper Finanzen Millionenbeträge an Subventionen für durchaus wertvolle Aktivitäten gestrichen. Manche Jugendorganisationen, deren Funktionäre sich in Zusammenarbeit mit den Eltern und in Übereinstimmung mit deren Wertvorstellungen um Tausende junger Menschen bemühen, müssen mit bescheidensten Mitteln auskommen. Wenn unter solchen Umständen eine Aufführung wie "Was heißt hier schon Liebe" zwar nicht verboten, aber auch nicht mehr s u b v e n t i o n i e r t wird, hat das noch lange nichts mit "Kulturterror" zu tun. Die Gewährung einer Subvention setzt doch voraus, daß das geförderte Objekt w e r t v o l l ist. Sicher ist eine Beurteilung nicht ganz einfach, aber wenn bei einem Theaterstück zu einem Erziehungsthema weder ein ästhetischer, noch ein ethischer, noch ein pädagogischer Wert zu entdecken ist, erfüllt es die Voraussetzung für eine F ö r d e r u n g wohl kaum. Es ist zu begrüßen, wenn von Seiten der Öffentlichkeit Subventionen an eine gewisse Qualität des Gebotenen gebunden werden.

Tiroler Jugendsingen , kongreßhaus , Freitag , 15. Mai , 8,30 , Ökumenischer Wortgottesdienst .

Evangelium:

Meine lieben jungen Sängern und Sänger ,

In der Heiligen Schrift steht im Alten Testament ein sehr schönes Wort, das zu dieser Stunde paßt . Es ist da im hohen Lied der Liebe vom Frühling die Rede, daß alles grünt und blüht , und da heißt es dann :

"Die Zeit zum Singen ist da " (HL 2,12)

So ist sie für euch eben jetzt auch da , die Zeit zum Singen . Aber nicht nur heute , bei diesem großen Fest . Wann ist denn die Zeit zum Singen da ?

Ich glaube, zunächst ist die Zeit zum Singen da, wenn es einem selber freut . Ich kann mich erinnern , daß ich einmal mit einem Dutzend Burschen und Mädchen meiner Schule auf einem sehr hohen Berg gesessen bin , hoch über den Gletschern , mit einem weiten Blick über das ganze Land Tirol, und es war ein herrliches Wetter, so daß man in Hemdsärmeln sitzen konnte. Und diese Gruppe hat fast drei Stunden lang gesungen , alles Auswendig . Die hatten einen so guten Musikunterricht, und sonst waren sie auch fürs Musizieren , und deshalb hatten sie einen großen Liederschatz , und da droben war bei der Gipfelrast nach dem langen Aufstieg eben die Zeit zum Singen da . Ich werde das nie vergessen . Weil man sonst am Gipfel meistens nur Tee trinkt und Speck schneidet . Aber es ist einfach etwas Schönes , wenn es eine Freude am Singen gibt.

Und dann ist die Stunde zum Singen da , wenn man für andere singt . Ich erinnere mich da an eine Schulklasse , die in ein Altersheim gegangen ist . Da waren viele Frauen und Männer , die recht einsam waren . Mütter , zu denen am Muttertag niemand gekommen ist . Männer , die man draußenschon längst vergessen hatte , weil sie eben hilfsbedürftig und lästig geworden sind. Und eine alte Frau , die immer im Stiegenhaus gesessen ist , und gewartet hat , ob ein Besuch kommt . Aber es ist keiner gekommen . Und auf einmal kam diese Volksschulklasse und hat vor den alten Leuten gesungen. Alte Lieder , die die schon von ihrer Kindheit her gekannt haben , und neu Lieder , die es damals noch nicht gegeben hat , und die Freude der alten Leute war sehr groß . Sie waren ganz dankbare Zuhörer . Wenn man für andere singt , dann ist sie auch da, die Zeit zum Singen . Ich hoffe , daß ihr da auch tut . Ich habe schon Hunderte von Klassen in Tirol gehört , die für mich gesungen und musiziert haben - und ich weiß , was das mit für einer Freude macht.

Und dann ist noch einmal die Zeit zum Singen da - nämlich dann, wenn man für Gott singt .

Ich habe zur Vorbereitung auf dieses euer Fest einmal in den Evangelien nachgeschlagen , wer eigentlich damals , als Jesus auf Erden lebte , für ihn gesungen hat . Die Apostel haben nicht für Jesus gesungen , die Schriftgelehrten erst recht nicht, die Kranken und die Geheilten auch nicht . Das ist ja auch nicht so Brauch . Wer hat denn dann für Jesus gesungen ?

Die erste war ein ganz junges Mädchen aus Nazareth , das erfahren hat , daß sie die Mutter des Welterlösers werden soll . Maria hat bei ihrer Cousine Elisabeth ein wunderbares Lied gesungen : Hoch preiset meine Seele den Herrn , das "Magnificat " .

Und die zweiten , die für Jesus gesungen haben , waren die Engel auf den Fluren von Bethlehem , bei der Geburt Jesu. Die haben gesungen "Ehre sei Gott in der Höhe " - und zwar für das Kind in der Krippe .

Und dann ist lange nichts . bis zum Evangelium vom Palmsonntag , das ich für diesen Wortgottesdienst ausgesucht haben . Da heißt es , daß im Tempel die Kinder für Jesus gesungen haben - und die Hohepriester haben sich darüber aufgeregt . Jesus hat zu ihnen gesagt : Wenn die da nicht singen , müßten ja die Steine zu singen anfangen . Die Zeit zum Singen für Christus war eben da . Und so ist die Stunde zum Singen jetzt hier im Kongreßhaus für euch auch da , zum Singen für Christus .

Es gibt also viele Zeiten zum Singen : Für sich selbst , für die anderen und für den Herrn .

Und jetzt muß ich aufhören . Warum denn ? Weil ich noch ein Wort in der Heiligen Schrift, im Buche Jesus Sirach , im 32. Kapitel, und 4. Vers gefunden habe . Aber dieses Wort ist nicht für euch , sondern nur für mich . Ich wills euch doch sagen . Es heißt : "Wenn man singt , sollst du keine langen Reden halten ! "

Und deshalb hör ich auf . Amen

Reinhold Stecher

(zur 50. jubiläumsnummer der Tiroler Kulturzeitschrift " Das Fenster"

T i r o l b r a u c h t F e n s t e r

Die Wahl des Namens " Das Fenster" für eine kulturzeitschrift ist mir immer schon wie ein sprachlicher Wurf vorgekommen , zu dem man gratulieren muß . "Fenster" ist ein Wort , das die Gedanken kreisen läßt. Vor und hinter Fenstern und durch Fenster hindurch bewegt sich viel . die alten Germanen hatten für "Fenster" das wort "Augentor " (ahd. augatora) oder "Windtor" (woher das englische "window" stammt. Durch die fenster wandern die Blicke, weht das Leben.

So mag es erlaubt sein , zum Jubiläum dieser Zeitschrift mit dem Bild des Fensters zu spielen , mit den vielen Fenstern , die Tirol hat oder haben sollte , Tore für die Augendes Herzens. und den Windhauch des Geistes , seien es nun Scheiben , durch die die Sonne funkelt , oder Läden , die man vor dem Wetter schließt . Es sind viele Arten von Fenstern im Lauf der Jahrhunderte ^{in unserem Land} gewachsen , und hinter jedem ist auch ein wenig Tiefsinn verborgen , angefangen von der kleinen Lucke , durch die man hinauslugt , oder gar der Schießscharte , durch ^{die} man mißtrauisch auf ~~den~~ Fremden oder das Fremde äugt .Im allgemeinen sind sie größer geworden , die Fenster in den Häusern der Menschen , und man könnte das als gutes Omen für die Fenster des Geistes nehmen.

G r ü ß e n d e B l u m e n f e n s t e r

Aber ich möchte doch bei den kleinen Fenstern beginnen , die zwar aus der Zeit stammen , in der Glas noch teuer war und Wärme im Winter das Wichtigste , und die darum nicht ganz den Prinzipien moderner Wohnkultur entsprechen . Aber die zu klein geratenen Augen in den alten Mauer- oder Holzwänden bekommen mit den leuchtenden Pelargonien und Hängnelken so lachende Wimpern , daß sie sozusagen ein tausendfaches , freundliches "Grüß Gott" übers Land rufen . Die Blumenfenster Tirols könnte man als Symbol einer gewissen Herzlichkeit verstehen , von der man nur wünschen muß , daß sie nicht stirbt. Die Fassaden gewaltiger Bettenburgen können das niemals ausstrahlen . Man weiß, daß besagte Blumenkästen an den Fenstern von innen herauf gepflegt werden müssen - die damit beschäftigten Hausfrauen wissen ein Lied davon zu singen.

singen . Und so muß auch jene Herzlichkeit , die Gäste hierzulande erwarten , von innen heraus gepflegt werden, † Man kann es im Lande des hochprofessionellen Tourismus nicht oft genug sagen , daß das Gelingen eines Dienstes am Menschen nie nur die Sache perfekten Managements sein kann, sondern eben ~~eben~~ wiederum einer gewissen menschlich -gelösten Atmosphäre bei den Beherbergern ~~und~~ ihren Mitarbeitern . Man kann die Atmosphäre der Herzlichkeit nicht herbeischauspielen . sie muß von innen kommen , wie die Pflege der Pelargonien .

Aber die kleinen Fenster, die sich hinter den farbigen Buschen verstecken , lassen mich noch nicht aus. Sie sagen nicht nur ein herzliches Grüßgott , sie ~~flüstern~~ pfeifen sozusagen in charmanter-ünbekümelter Weise noch eine andere Parole übers Land. Sie können zwar nicht englisch , sondern nur zillertalerisch , stubaierisch oder defreggèrisch, ~~aber~~ die Parole , die sie verkünden , ist nun einmal in englisch über die Welt gezogen und hinein in die anthropologische und politische Literatur gewandert , und so schreib ich sie in dieser Sprache nieder: S m a l l i s b e a u t i f u l .

Diese Erkenntnis ist kein spätromantisches Seelenrülperchen . Das Humanum stirbt heute nicht so sehr an der Verkümmerng , sondern an den Wucherungen . Das Leben wird von Karzinomen der Maßlosigkeit befallen : Dem Traum vom grenzenlosen Wachstum , den Zusammenballungen gewaltiger Wirtschaftsmächte , der Megalomanie der Pläne , der Einebnung gewachsener Besonderheiten , der Degeneration der Abendlands-idee zum Supermarktkonzept. Bei aller Notwendigkeit gewisser Zusammenschlüsse und ihrer friedenserhaltenden Bedeutung bleibt doch das Grundgesetz, daß funktionierendes menschliches Leben und Zusammenleben eine geheime Verbindung zu überschaubaren Größenordnungen hat . Und deshalb hat die fröhliche Hymne der kleinen Fenster vom Glück des Begrenztseins ihre Aktualität: Klein ist schön . Die Rangordnung der Staaten der Welt nach Lebensqualität sagt übrigens in nüchterner Form genau dasselbe . Wenn die Bürotürme und Schaltzentralen derer , die in allem das Sagen haben wollen , noch so imposant in den Himmel wachsen und die Mammutkonzerte der Macht intonieren , das Lied " Tirol isch lei oans , isch a Landl a kloans " müßte sich dagegen behaupten , und zwar nicht aus folkoristischer Sentimentalität , sondern ~~aus~~ aus der nüchternen Erkenntnis humaner Lebensgesetze .

Die kleinen Blumenfenster sind wirklich mehr als ein Fotomotiv. Wir brauchen die Botschaft der kleinen Fenster.

E r k e r d e r W a c h h e i t

Seit eh und je waren Fenster auch Ausdruck des Bedürfnisses, das Leben einzufangen, die Isolation zu überwinden, an der Außenwelt teilzunehmen und aus der allzu engen Behausung auszubrechen. Darum haben sich in die Straßen unserer Städte die Erker vorgeschoben, und es ist eigentlich großartig, was für hübsche Formen diese kleinen Vorburgen der Neugier im Lauf der Zeit entwickelt haben, köstliche Mischungen aus Offenheit und Zurückhaltung, Nähe und Distanz, Informationsbedürfnis und Eigenleben. Was der Erker für die Lebendigkeit eines Straßenbildes bedeutet, das erfaßt jeder, der von der Herzog-Friedrich-Straße in Innsbruck in irgendeine Vorstadtavenue neueren Datums mit Laufmeter-Architektur überwechselt.

Der Erker steht für jenes Phänomen, mit dem aller geistiger Aufstieg des Menschen beginnt: Der Neugierde und dem Staunen, für die lebendige Offenheit zum Sein ^{hin} ~~hier~~ - wie wir es als immer neues Wunder beim allmählichen geistigen Erwachen jedes Kindes erleben. Eigentlich müßte es das Ziel jeder Bildung sein, den jungen Menschen in diesen Erker des Interessiertseins, der Wachheit und des Wissenwollens zu führen. Es kann nicht darum gehen, nur Daten zu vermitteln. Und immer wieder - das darf man einem alten Lehrer glauben - bleiben wir bei unserem Bildungsstreben in den langweiligen, dunklen Wendeltreppenabfragbaren Wissens stehn und kommen mit den Betreuten nicht zum Erker. Und dabei gibt es kein schöneres Erlebnis, als festzustellen, wie ein junger Mensch von sich aus das Interesse, das geistige Engagiertsein die Freude am Schauen, Forschen und Weiten des Horizontes gewinnt. Sicher braucht es auch ein mühsam zu erwerbendes Wissen. Aber die höchste Fähigkeit, die zu vermitteln wäre, bestünde darin, den Bogen des Geistes zu spannen. Das haben Österreichs Rektoren der Universitäten schon vor vielen Jahren gesagt. Stattdessen dreht man aber ^{alle} Hähne der sogenannten Allgemeinbildung voll auf, und wie beim schlampigen Biereinschenken im Wirtshaus ist dann mehr Schaum als Flüssigkeit im Krug, und wenn der junge Mensch dann am Schluß das anschaut, was am Boden bleibt, kommt er drauf, daß das gar nicht sein Bier ist ...

Tirol braucht die Erker schöpferischer Neugierde, und jene Art von Pädagogen, die ihre Zöglinge motivierend bis in diese Erker führen. Darum wünsche ich mir in allen Bildungsstraßen des Landes, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, viele, viele Erker, die aus den Fassaden der Platttheit herausragen. Und ganz besonders wünsche ich mir dies für jene Straßen, die zur Universität führen. Fenster

1.3.1.26.70

4

dieser Art sind für das Geistesleben eines Landes unabdingbar .

G l ä s e r n e W ä n d e

Diese Art von Fenstern hat uns das moderne Bauen gebracht: Gläserne Fronten , die das Dasein durchsichtiger machen . Noch nie konnte die Baukunst so viel Licht einfangen , so viel Blick auf Landschaft freimachen , soviel Durchblicke auf Straße und Alltag gewähren und so viel Durchsichtigkeit nach innen erlauben . Man kann das in den Foyers von Banken bewundern , in Geschäftshallen , in den Fluchten von Chefetagen ... Gläserne Wände sind nicht so sehr beim Werk des kleinen Häuslbauers zu finden .

Tirol braucht auch die gläsernen Wände .

Ich meine damit die Durchsichtigkeit des Öffentlichen . Die Glaswände zwischen Verantwortungsträgern und dem Mann auf der Straße , die Transparenz demokratischer Vorgänge , die Verbindung von Verantwortung und Realität . Bis in die Kirche herein kann diese Blickverbindung verloren gehn .

Manchmal vielleicht einfach durch die Neigung zur Exklusivität der Mächtigen , zum Unter-Sich-Sein im Stockwerk der Erhabenheit , zum Spiel mit Plänen , die nicht mehr an den Sorgen der kleinen Leute gemessen werden .

Es gibt ^{die} auch noch andere Gefahren , die die gläsernen Wände mit dem Blick auf die Wirklichkeit durch undurchsichtige Mauern ersetzen . Es gibt Formen eines überzogenen Lebensstils , die eine echte Anteilnahme am Leben des einfachen Menschen verunmöglichen . Wer ~~für einen~~ gewohnt wird , für einen Abend soviel auszugeben , wie eine Rentnerin für zwei Monate verbrauchen darf , - der sieht sie in Wirklichkeit nicht mehr , - weder die Rentnerin , noch die Frau des kleinen Beamten , die sich mit ~~einem~~ Kinderwagen und zwei weiteren Knirpsen durch die Geschäfte quält , noch den Straftentlassenen , der kein Zimmer findet . Die gläsernen Wände sind einfach notwendig für das soziale Feeling , für die Sensibilität in Richtung der sozial Schwachen . Darum braucht Tirol überall gläserne Wände , wo Verantwortung sitzt .

Und umgekehrt braucht es in einer funktionierenden Demokratie auch den Durchblick auf die Vorgänge rund um das öffentliche Wohl von außen her. Das Wort des alten Cato , der einmal gesagt haben soll , daß der homo politicus in gläsernen Häusern logieren können müßte , gilt immer noch für jedes funktionierende Gemeinwesen . Und wenn es , anders

als anderswo,^V seit einem Menschenalter keinen großen Skandal dunkler Geschäfte von Verantwortungsträgern gegeben hat, dann unterstreicht das nur die Bedeutung der gläsernen Wände. Sie gehören zur unabdingbaren Architektur einer modernen Demokratie in unserem Land.

G a r d i n e n u n d V o r h ä n g e

Auch sie gehören zum Fenster.

Wenn die Gardinen und Vorhänge meines Zimmers einmal zufällig in der Wäsche sind, föhl ich mich ausgesprochen unbehaust, trotzdem ich den Blick auf Stadtturm und Serles ~~ausgesprochen~~ liebe. Das Fenster ist nicht nur das Tor zum Draußen, manchmal muß es auch der Schutz vor dem Draußen sein. Und das ist kein Widerspruch zur eben erhobenen Forderung nach der gläsernen Durchsichtigkeit im öffentlichen Bereich. Das Bedürfnis nach Wahrung von Privatsphäre, Nische, Geborgenheit und Beheimatung gehört auch zu den Sehnsüchten einer an sich fensterfreudigen Welt.

Es ist schon eine Reihe von Jahren her, daß ein Buch mit dem Titel "Verlust der Intimität" erschienen ist. Namhafte Wissenschaftler haben auf die Bedeutung der "Gardinen" im Dasein hingewiesen, die vom Datenschutz bis zur Entwicklung eines gesunden Schamgefühls reichen. Wer diese Gardinen der Intimität in der Waschmaschine eines pseudoaufklärerischen Gehabes, einer hemmungslosen Enthüllungsmanie oder eines gefehlgesteuerten Sensationsjournalismus zerkochen und zerfasern läßt, hat dem Humanum einen Bärendienst geleistet. So wie das blanke Fenster gehört auch die bergende Gardine zu einem ~~halbwegs~~ menschenwürdigen Leben. Natürlich wird die Verteidigung schützender Räume von manchen Menschen als Geschäftsstörung empfunden, und man erklärt die Beseitigung zarter Gewebe im zwischenmenschlichen Bereich schlicht als Fortschritt. Aber es waren seriöse Kenner der menschlichen Seele, die in unsere indiskrete Epoche hinein diese "Gardinepredigt" im wahrsten Sinn des Wortes gehalten haben.

Wer wissen will, was die Wahrung des familiären Intimraums in einem Fremdenverkehrsland für K i n d é r bedeutet, dem wären als Lektüre die Briefe jener Südtiroler Kinder zu empfehlen, die in unbeholfener, aber erschütternder Weise den Verlust jenes Reduits beklagen, das sie zu gunsten eines alles durchdringenden Tourismus im Hause verloren haben.

Hinter dem Bild der Gardinen, die unser Land an den Fenstern seiner wohnungen braucht, steht also viel. Alle rücksichtslos_enthemmenden, exhibitionistischen Tendenzen unserer Zeit sind Abbau des Huma-

num . Welcher Besitzer von Kostbarkeiten wirft schon die Etuis in den Abfalleimer ? Das Eintreten für die Gardine hat mit falscher Prüderie oder einem Plädoyer für Schein und Fassade natürlich nichts zu tun . Wohl aber mit einer Kultur des Gefühls . Und darum wünsche ich mir für die Fenster Tirols auch die passenden Gardinen.

L ä r m s c h u t z f e n s t e r

Es wird mir nichts anderes übrigbleiben , als sie eienstages bei mir einbauen zu lassen . Ich teile nämlich als Anrainer einer Tag und Nacht befahrenen städtischen Hauptverkehrsstraße das zweifelhafte Glück mancher meiner Landsleute , einen ständigen Kampf gegen Abgas und Lärm führen zu müssen . Früher hat es genügt , bei herannahenden Hochwettern die Läden zu schließen . Aber gegen die Tornados des heutigen Verkehrs helfen die nichts. Das Fenster , das an sich der Lüftung und der Öffnung nach außen dient , erhält also im Zuge unserer zivilisatorischen Entwicklung eine weitere Dimension , die von einer bedrückenden Symbolik ist : Man muß es schließen und schalldicht machen können .

Tirol braucht Lärmschutzfenster.

Nicht nur da und dort an einem Haus oder einem Schlafzimmerfenster , - es braucht die entsprechenden Einbauten auch an den großen Grenzfenstern des Landes , an denen in kriegerischen Zeiten raumsperrende Festungen erbaut wurde. In einem Europa , in dem man nach wie vor mehr an den Gashebeln des Ökonomischen interessiert ist als an den Filtern des Ökologischen , ist das einfach notwendig . Es müßten ja keine dräuenden Festungen an ~~den~~ Einfallstoren des Landes sein , es würden wahrscheinlich marktwirtschaftliche Regelungen genügen , nach denen man das bezahlen muß , was man ^{an} Schäden anrichtet. Und wenn dann der Transport von Alteisen , das möglichst frisch von Deutschland nach Italien kommen muß , so teuer wird wie ein Goldtransport , dann wird man sich in einer beweglichen Wirtschaft sicher etwas einfallen lassen . Und dann kommt vielleicht wieder eine Zeit , in der man in Tirol einige Lärmschutzfenster abbauen kann . . Aber vorläufig brauchen wir sie .

Auch das Lärmschutzfenster könnte als Symbol für unserer Zeit gelten , und regt zum Nachdenken an . Die ~~Art~~ ^{Notwendigkeit} solcher Fenster und ähnlicher Einrichtungen ist doch so etwas wie eine Menetekel , das darauf hinweist , wie sehr unsere Welt in Unordnung geraten ist....

B l a u e r H i m m e l h i n t e r G i t t e r n

Nicht alle Fensterformen, die es in unserem Land gibt, kann man ästhetisch -gefällig symbolisieren. Ich weiß um eine Fensterform, durch die ich monatelang geschaut habe, und die mir unvergeßlicher geblieben ist als so manches prächtige Panoramafenster in einem Gipfelrestaurant. : Das kleine vergitterte Fenster einer Gefängniszelle. Aber ich möchte nicht so sehr bei seiner beklemmenden Kleinheit und dem abweisenden Gitter, und der Unerreichbarkeit hoch über der Pritsche stehnableiben, sondern bei ^{dem} blauen Stück Himmel hinter ~~dem~~ ^{an dem} schwarzen Schmiedeeisen, ~~über das~~ hie und da eine verlorene Wolke vorbeigezogen ist.

Für viele Menschen in unserem Land gibt es die seelische Situation der Gefängniszelle, der Isolation, des Sich-Eingesperrt - Fühlens, der schmerzlichen Begrenztheit, des Nicht- Ausbrechen-Könnens. Psychotherapeuten, Ärzte, Sozialhelfer, Seelsorger und Eheberater wissen davon ein Lied zu singen. Die Epoche der größten äußeren Freiheit in unserer Gesellschaft hat keineswegs die höchste innere Freiheit mitgebracht. Viele Leben hinter den Gitterfenstern ihrer Belastungen, die nicht so einfach zu erreichen und zu durchsägen sind. Und das Gefühl, beengt, behindert, vereinsamt und bedrückt zu sein, geistert durch viele Seelen. Und gerade in diesen Bereichen ist das Helfenkönnen sehr oft nicht so perfektioniert wie etwa in jenen Leiden, die unsere hochentwickelte Chirurgie lindern und beseitigen kann. Die Operation an den Gitterstäben der Seele erweist sich oft als noch schwieriger als an Hüftgelenken und Karzinomen.

Sie sind also da, die Gitterfenster.

Ich will nicht sagen, daß wir sie unbedingt brauchen. Zumindest haben wir nicht diesen Eindruck. (Vielleicht brauchen wir sie manchmal als heilsame Erfahrung aller Grenzen des Machbaren).

Aber was wir brauchen, das ist das kleine, blaue Stück Himmel hinter den dunklen Gittern der conditio humana, der Situation der Armut, dieser kleinen blauen Fleck, zu dem ich wie viele andere Einzelhäftlinge wochenlang hinaufgestarrt habe. Und hie und da die weiße Wolke, die vorüberzieht, das uralte Sinnbild göttlicher Gegenwart. Sie macht das Gitterfenster zur Luke der Hoffnung, so wie jene Luke, durch die Noah in der Arche die Taube fliegen ließ.

Das möchte ich all denen ^{wünschen}, die hinter den kleineren oder größeren Gittern der Freudlosigkeit sitzen: Daß für jeden ein Stück

heiteres Blau sichtbar wird , zu dem das Herz durch die Gitter hindurch ins Grenzenlos-Tröstliche fliegen kann , - und die weiße Wolke, die eine Freiheit verheißt , jenseits aller Kerkergitter dieser Welt.

D a s B o g e n f e n s t e r

Unter den Burgruinen Südtirols, die in ihrer ursprünglichen Bausubstanz erhalten geblieben sind , zeigt die von Boymont, hoch über St. Pauls , eine Besonderheit . Das oberste Stockwerk des Bergfrits zeigt ein großes , die ganze Breite des Turms überspannendes Bogenfenster. Schon der Burgenkenner Propst Weingartner hat darauf hingewiesen, daß dies bei einer Burg des 13. Jahrhunderts eine Seltenheit sei , und andere Sehnsüchte verrate als nur das Bedürfnis nach Sicherheit und Repräsentanz . Vom Bogenfenster von Boymont geht der Blick weit übers Land , über die Weinberge bis zum Latemar , dem Rosengarten und den blauen Fassanerbergen .

Tirol braucht Menschen mit Bogenfenstern, die im obersten Stockwerk des Seelenturms sich öffnen und Horizonte erschließen. Mit dem Bogenfenster ist die Fähigkeit gemeint , sinnstiftende Werte zu erfassen , die wie blaue Bergketten das Dasein umfassen . Es ist ein Glück für ein Land , wenn es möglichst viele Menschen mit Bogenfenster der Seele hat , die über die Fähigkeit verfügen , das Vordergründig-Alltägliche zu übersteigen und Visionen zu haben , und zwar in allen Ständen und Berufen , in allen Bildungsbereichen und Aufgaben des Lebens. Die Bogenfenster haben keine bestimmte Schulbildung zur Voraussetzung , sie haben mehr mit Werterfassen als mit Wissen zu tun . Ich habe sehr , sehr viele einfache Menschen mit dem Bogenfenster kennengelernt . Aber eines stimmt - um beim beim Vergleich der Burg zu bleiben - Bogenfenster haben immer etwas mit Adel zu tun , nämlich mit dem Adel der Seele .

Es ist heute gar nicht leicht , diese Bogenfenster auszubrechen . Wenn man die Welt nur durch Autoscheiben betrachtet , ~~oder~~ die Schaufenster des Konsums oder die flimmernde Scheibe im Zimmer, dann kommt man schwer zur weiten Sicht der Dinge. Zum Bogenfenster muß man über ^{die} schmalen Treppen des Zeitlassens und des Schweigens emporsteigen . Und man muß versuchen , auf dem Weg nach oben den Ballast der schnellen Urteile und Vorurteile abzulegen , und manchmal wohl auch ein Stück von sich selbst .

Und es wird wohl immer besondere Menschen brauchen , die zum Bogenfenster weisen : Künstler , Dichter, Weise und Fromme im wahren

Sinne des Wortes.

Das große Halbrund im siebenhundertjährigen Turm von Boymont blickt übers Land wie ein steingewordenes Gedicht von Goethe :

" Zum Sehen geboren , zum Schauen bestellt -
dem Turme verschworen gefällt mir die Welt ..."

D a s l e u c h t e n d e G l a s

Nun bleibt mir noch eine Art von Fenstern . Während ich hier schreibe , habe ich sie noch ganz frisch in de r Erinnerung . Vor wenigen Tagen war ich den nordfranzösischen Kathedralen . In den schlanken , dunklen Räumen , die sich nach oben verlieren , zwischen den Pfeilebündeln sind sie aufgeflammt : Die farbigen Kirchenfenster , durch die die Sonne buntes Leben um uralte Altäre und auf den Steinboden malt . Der Botschaft dieser Fenster , seien sie aus dem Mittelalter odervon Marc Chagall , kann man sich nicht entziehen .

Wir brauchen ~~die~~ Fenster , durch die das Mysterium schimmert . Wir brauchen das befreiende Geheimnis , das in irgendeiner Weise für uns transparent und erfahrbar wird , glaubwürdig und erhellend . Das Mysterium des erlösenden Gottes kann in sich von uns nicht erfaßt werden - wie ^{ebm} das direkte Licht de r ^{blendet} Sonne . Man kann nicht sagen , daß wir heute ~~eine~~ besonders glaubensstarke Zeit durchleben . Aber in diesem Punkte ist unsere Zeit eher transzendenzbewußter geworden . Es ist eigentlich allen klar , daß wir Menschen an sich vom Unsagbaren nie so wissen können , wie wir von tausend Dingen dieser Welt wissen .

Alles , was wir vom großen Geheimnis ~~der Botschaft~~ erfassen können , strahlt durch die leuchtenden Fenster de r Botschaft . Und weil dieses Strahlen im Letzten nicht von uns kommt , sondern von drüben her strahlt es immer noch , auch wenn Patina und Schmutz und Schuld der Jahrhunderte auf diesen wunderbaren Fenstern liegen . Wenn wir nur das Licht unserer menschlichen Ratio einschalten , leuchten diese Fenster nicht . Wenn es Nacht wird , nützt das elektrische Licht in den Domen nichts : Die Fenster bleiben dunkel . Sie beziehen ihr Leuchten allein von der Sonne .

Das ist die letzte Art von Fenstern , die ich meinem Heimatland wünsche .

Prof. Prandstetter hat in Heiligenkreuz bei Hall Fenster des Mysteriums für unsere Zeit geschaffen , darunter eines mit dem Motiv

des brennenden Dornbuschs. Die Aussage solcher Fenster erschließt sich nicht so schnell wie irgendein frommes Abziehbildchen. Aber mit dem brennenden Dornbusch ist das Geheimnis der Geheimnisse schlechthin getroffen. Aus ihm tönte der Ruf: "Ich bin der, der für euch da ist .." Damit beginnt jene Symphonie der Liebe, die im Herzen des Erlösers ihren Höhepunkt erreicht.

Tirol braucht Fenster, die nicht nur der Neugierde dienen, der Information, dem Kontakt oder der Kontrolle, dem Schutz oder den großen Übersichten: Es braucht Fenster für den Glauben.

So hat unser Land viele Fenster nötig, Fenster der verschiedensten Art. Es braucht auch Fenster wie diese Zeitschrift, die den Blick öffnet für das Schöne und die Literatur, die Geschichte und die Gegenwart, das Kritische und das Beschauliche, und die uns vor allem daran erinnern will, daß ein fensterloses Dasein kein menschliches sein kann.

Und wenn ich nun die kleine Meditation über die Fenster der Heimat verlasse, möchte in der Art des weisen Kohelet im Alten Testament sagen:

" Alles hat seine Zeit.

Das Öffnen und das Schließen,
das Schauen und das Sich-Schützen,
das Teilhaben und das Verborgenbleiben,
die Neugierde und der Trost,
der große Horizont und die kleine Welt,
die Zeit und die Ewigkeit ..."

Meine Erfahrung mit der Musik
(Bekenntnisse eines Naiven)

Wenn man nun einmal zu den Leuten gehört , die man mit dem nicht ganz geglückten Ausdruck "Prominenz" bezeichnet , dann kommt man nicht daran herum , um seine Meinung zu vielem gebeten zu werden, auch zu Gebieten , von denen man nicht sehr viel versteht . Und so geht es mir heute . Wenn ich in dieses Auditorium des Mozarteums blicke , und bedenke , was hier an musikalischer Kultur versammelt ist , dann komme ich mir so ähnlich vor , wie wenn ich mit meinen dürftigen Schifahrerkünsten in den Kreis der Österreichischen Nationalmannschaft gebeten würde , um über die Bedeutung des Schilaufts zu sprechen . Ich frage mich wirklich , ob sie allen Ernstes von jemandem eine Meinung zur Musik hören wollen , der nicht einmal gescheit die Noten kann (ein Defizit , das ich mit ziemlich vielen meiner Jahrgänge teile . Wir ~~xxxx~~ ^{aus den Zwanzigerjahren} ~~xxxx~~ ~~Milieugeschädigte~~ ~~xxxx~~ sind sehr oft musikalisch Milieugeschädigte.) Andererseits gibt mir diese Einladung die Gelegenheit , einmal wirklich als kleiner Mann zu sprechen , als blutiger Laie , und das könnte ja vielleicht von einem gewissen musikpädagogischen Interesse sein: vielleicht. Und sonst läuft es eben unter den skurrilen Veranstaltungen , etwa etwa nach dem Motto : Was sich der kleien Moritz von der Musik denkt.

Ich bin also musikalisch ungebildet , aber die Musik hat mich immer gefreut , bis heute.

Und so will ich , wie man von mir erwartet , ein wenig die naive Liebesgeschichte mit der Musik in meinem Leben schildern . Nur ganz zum Schluß erlaube ich mir vielleicht einige weniger naive Bemerkungen , die ins Gesamtmenschliche reichen . Da fühle ich mich ein bißchen zuständig .

in der Erinnerung

1) Der erste Punkt , den ich anpeile , betrifft eine

Gartenlaube . Ich meine damit nicht jene berühmte berüchtigte Zeitschrift des letzten Jahrhunderts, die sozusagen als Inbegriff für sentimental kitsch in die Literaturgeschichte eingegangen ist , sondern eine wirkliche Gartenlaube , mit einer Bank und darüber wuchernden Rosen im Garten des Hauses Mühlau , Anton -Rauchstraße 33, in dem ich das Licht der Welt erblickte. In dieser Gartenlaube saßen wir , Vater, Mutter und 3 kleine Buben , und sangen am Abend Lieder , völlig ungestört von Zeit im bild u, d Sport am Montag und Musikantenstadt und ähnlichen

segensreichen Einrichtung^{en} der ~~höheren~~ Bildung geistigen Formung der Gesellschaft . Es war ein sehr bunter Kranz von Liedern , von "weißt du wieviel Sternlein stehen " bis zu den Studentenliedern , die der Vater als Farbstudent und die Mutter als Couleurdame alle kannten, Ein Lied ist mir in Erinnerung geblieben. Es hieß " Rote Rosen am Hügel und im Walde der Föhn , und ich freu mich, ja ich freu mich , daß die Erde so schön " . Und es hatte eine zweite Strophe , die ein bißchen traurig war : "Und sie sagen , daß der Herbst kommt , und das Laub fällt vom Baum , und die Freude , ja die Freude , sie vergeht wie ein Traum... " Ich kann nicht älter als sechs Jahre gewesen sein , als wir dieses Lied sangen , aber ich erinnere mich wie heute , daß der damals 40jährige Vater leise zur Mutter sagte : Warum singst Du dieses Lied ? Es macht mich traurig !" Es kann nichts anderes gewesen sein als eine Ahnung . Zwei Monate später , im November , ist der Vater gestorben . - Für mich ist es ein Beispiel dafür , daß ein Lied oder eine Melodie einen ganz ~~besonderen~~ ~~Sitz~~ ~~im~~ ~~Leben~~ ~~bekommen~~ ~~können~~ ~~und~~ ~~den~~ ~~ihnen~~ besondere Bedeutung bekommen können , wenn sie etwas wie einen "Sitz im Leben " haben - wie man diesen Begriff aus der Exegese kennt.

Der zweite musikalische Haltepunkt ist mein G r o ß v a t e r .

Damals hatten die Kinder statt des ORF und des Traummännleins noch einen Großvater , der Geschichten erzählte. der unsere tat das fast jeden Abend vor dem Einschlafen . Er stammte aus Klausen , hat uns seine eigene Kindheit um die Mitte des letzten Jahrhunderts erzählt , und hat uns auch hie und da ein paar alte Volkslieder aus dem Eisacktal vorgesungen . Manche von ihnen habe ich kaum einmal in einem Liederbuch gesehen . In seinem Repertoire waren allerdings auch einige , die nicht ganz stubenrein waren , und die uns natürlich besonders gut gefielen , und im Handumdrehen auswendig übernommen wurden. Die Zensur der Großmutter^{ter} hat sich dann allerdings empört eingeschaltet. Aber sie kam zu spät , wie das bei den meisten Zensuren ist , und konnte unsere Inkulturation nicht mehr beeinflussen .

Sogar die Sexualaufklärung wurde durch den Großvater musikalisch beeinflußt . Denn er brachte uns das Südtiroler Lied bei : "Hinter mein Vater sein Stadl , sitzt a großmächtiger Hahn, und a kooans Hendl sitzt a dabei - gaggets ihn alleweil an .

O du mei himmlöischer Vater , schick mr decht samol an Mann, gar a nieds Katzl hat sein Kater , und a nieds Hendl sein Hahn .

Und a nieds Katzl kriagt Muinzelän , und a nieds Hendl legt Oar. Schick mr decht a sölche Wuizilan , schickt mr decht oans oder zwoa....

Bevor wir die Kinderzeit verlassen , muß ich noch das K a m m - k o n z e r t erwähnen . Sie hören recht : Nicht Kammerkonzert , sondern Kammkonzert . Das war unser erster Versuch im instrumentalen Bereich . Wir holten uns von den Waschtischen alle verfügbaren Kämmen , legten ein seidenpapier drüber und bliesen die Melodien . Manchmal unterstrichen wir die Darbietungen mit einer kindertrommel, besonders wenn solche Lieder wie "Prinz-Eugen", der edle Ritter stiegen . Wir kannten zwar Soldatenlieder, aber die militärische Tradition war in der Familie nicht groß geschrieben . Mein Vater war zwar Fähnrich bei den Kaiserjägern gewesen , hatte aber überhaupt kein Verhältnis zu den Kriegserinnerung^{en}, und so kam es , daß mein kleiner Bruder , der drei Jahre alt war , monatelang auf seinem Kinderschuß das Kaiser-Karl-Truppenkreuz und weitere Auszeichnungen trug . Die gelbschwarzen Feldbinden und die Offizierskappe und derartige dinge waren alle in unsere rSpielzeugkiste .

Vielleicht wundern sie sich , daß ich bei den musikalischen Erinnerungen die Schule kaum erwähne . Aber hier war die Ausbeute dürftig . Nur der Volkschullehrer hat mit uns gesungen . Und die Lieder , die er uns gelehrt hat , kann ich heute noch . Im Gymnasiumwar dann in Musik , das als "Gesang " in den ersten drei Jahren unterrichtet wurde , absolute Pause . Wir haben in drei Jahren kaum ein Lied gelernt . Und die Noten wurden zu einem Schrecken . Man war froh , daß er Spuk in der vierten Klasse aufhörte .

Aber etwas anderes nahm uns in Beschlag : D i e J u g e n d - b e w e g u n g . Und mit ihr ein Liederschatz , der eigentlich unglaublich groß war . Und es waren Lieder , die dem damaligen Lebensgefühl entsprachen , Lieder des Wandervogels , der Romantik , und vor allem auch der Barockzeit bis zurück ins Mittelalter . Wir drei - ich kann mich gut erinnern , haben uns einmal daheim zusammengesetzt und zusammengezählt , wieviele Lieder wir können , ~~inklusive~~^{von} den Kirchenliedern bis zu den Gstanzen , von den Balladen bis zu den Seefahrer- und Bergsteiger- und Studentenliedern , auch Kinderlieder und Weihachtslieder und Gstanzen . Bedingung war , daß man drei Strophen auswendig können mußte . Wir kamen auf etwa 340 Lieder .

Und hier möchte ich sagen - für mich war musikalische r Besitz n u r das , was man auswendig konnte , weil ich ja keine Noten richtig lesen konnte . Mein älterer Bruder hat noch Geige gelernt , aber bei mir hätte dann die Pension der Mutter dafür nicht mehr gereicht .

Wie ich dasn später in den Krieg gekommen bin , haben wir im letzten Jahr von den Wäldern Kareliens einen Rückmarsch angetreten , der über 3600 km ging . Auf diesem Rückzug marschierte in den endlosen Nächten Lapplands auch eine Freund neben mir , der aus der Juegndbewegung kam . Wir haben hinter einem Muli her in de rNacht abwechselnd leise Lieder gesungen , die sich zum Marschieren eigneten . Auf zweiundzwanzig Kilometer mußten wir keiens wiederholen . Leider ist er 8 Tage später gefallen .

Als ich in der NS-Zeit mit dme Studium der Theologie begann , wurdne wir einmal von Bischof Dr. Paul Rusch nach Beuron auf einen Kurs geschickt . Und das war für mich eigentlich ein sehr tiefer musikalischer Eindruck . Wir begegneten dem Gregorianischen C h o r a l . Der einführende an dieser Hochschule de sgregorianischen Chorals (neben ~~St. James~~ Solesmes in frankreich) war Dominikus Johner . Er war ein Phänomen , und konnte jeden Chroalgesang des Kirchenjahres auswendig singen . Vor allem aber hat man dort erlebt , daß diese Art von geistlicher Musik zutiefst verbundne sein muß mit de rganzen Gelassenheit und Disziplin des benediktinischen Lebens . Für mich ist de rgregorianische Chroral ein spitzenausdruck der Religiosität geblieben , und wenn ich auch mit der Einführung de rVolkssprache in der liturgie voll einverstanden bin , so weine ich dme gregorianischen Choral doch eine Träne nach . Er kann nur lateinisch gesungen werdne , dafür ist er komponiert, die Verbundenheit von text und Melodie ist so großé , daß dies eben nicht mit Übersetzung gemacht werden kann ,.Deutsche Gregorianik klingt für mich so ähnlich wie ein schöner Spitzritual auf Höttingerisch . Aber vielleicht kommt wieder einmal die Zeit der Gregorianik , wenigstens in dem Ausmaß, in dem wir heute ja auch englisch singen

Dann kam de rKrieg . Abgesehen von de rkleinen Episode mit dme Freund ist die Musik im Granatfeuer untergegangen , Die üblichen Landeschnulzen "LiliMarleen" und "Es geht alles vorüber ..." hab ich nicht mehr hören können , das NS-Liedgut ist auf den Lippen von Frontsoldaten soweiso vertummt. Eines könnte ich noch aus der Erinnerung bei steuern , und es ist ein Zeichen dafür , wie bedeutungsvoll vertraute Melodien für dne Menschen sind . In einer schrecklichen Nacht in der blutigsten schlacht des 2. Weltkriegs , beim Durchbruch am Ilmensee, wo bei minus 52 Grad unsere Einheit innerhlab von zwein Tagen und drei Nächten von 1000 auf 60 zusamengeschmolzen war , lag ich mit meinem Funkgerät in de rHauptkampflinie - und da hatte ich auf einmal ein kleines Wunder im Ohr . Es war die Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag des Jahres 1942 . Plötzlich krieg ich in mein Funkgerät , dasn und für sich nur auf einige kilometer Reichweite ging , durch ein sogenanntes

eine Melodie herein , sicher von irgendwo her in der Welt . Ein deutscher Soldatensender war bestimmt nicht . Es war das Lied "O Haupt voll Blut und Wunden " , nach dem Satz von Bach .

Ich brauche Ihnen nicht zu erklären , was in solcher Situation ein solches Lied mit einem solchen technischen Zufall bedeutet . Für eins könnte ich aus dem Leben Belege bringen : Musik schafft Heimat des Herzens .

Und nun zum Heute :

Darf ich nur zum Ausdruck bringen , wo mir die Musik heute viel bedeutet ?

Zunächst im Rahmen der Liturgie :

Und in besonderer Weise begrüßte ich hier einen Zug zu Niveau und Innigkeit . Das Niveau hängt sicher damit zusammen , daß im Verhältnis zu meiner Kindheit und Jugend das musikalische Können , die Beherrschung von Instrumenten , die musikalische Bildung meiner Meinung nach unvergleichbar sind . Hier haben sowohl die Schulen , als auch die außerschulischen Einrichtungen Großes geleistet , und ich empfinde das als einen echten menschlichen Fortschritt . Ich muß mir nur Instrumentalgruppen , Kirchenchöre , Kindermusizieren und Ähnliches im heutigen Gottesdienst anhören . Von der Innigkeit spreche ich deshalb , weil ich seit Jahren gerade bei jungen Menschen diesen Zug ins Meditative bemerke , der musikalisch durchaus moderne Formen annehmen kann . Vielleicht ist das Schöpferische zu sehr zurückgedrängt , müßte man mehr Mut zu Formen von 'Heute finden , die natürlich im Rahmen der Spielbarkeit und Verständlichkeit bleiben . Und ich möchte gerade deshalb , weil ich eben von zeitgenössischen Formen der Musik nicht sehr viel verstehe , beim Urteilen und vor allem beim V e r u r t e i l e n von Musikformen vorsichtig sein . Da müßte ich immer Fachleute auch mitreden lassen . Aber eine Musik , die mehr Experiment ist als Berührung der Herzen , hat im Kirchenraum sicher kein langes Leben .

Ich bin auch sehr zurückhaltend in der scharfen Trennung von geistlicher und profaner Musik . Sicher gehört in ein Kirchenkonzert kein Walzer von Strauß - da muß es ein Gefühl dafür geben , aber auf der anderen Seite ist geistlich und profan doch sehr schwer abzugrenzen . Eine Symphonie von Mahler kann eine überwältigende Äußerung des Religiösen sein , mehr als der Hochzeitsmarsch von Wagner , der immer wieder Trauungen einbegleitet . Der Kirchenraum soll und muß eine Weihe behalten , aber es muß auch bedacht werden , daß große Musik an die Transzendenz heranreicht , auch wenn sie nicht deklariert " geistlich " ist . Allerdings bin ich für die geistliche Umrahmung des Kirchenkonzertes .

Ich bin sehr dankbar , wnen ich immer wieder in Konzerte geholt werde, soweit es die Zeit zuläßt. Für mich ist eine klassische Musik im weiten Sinn eine echte Therapie. Mir gefällt auch Modernes , aber da s strengt mich an . Vielleicht bin ich jetzt eben wieder naiv , wnen ich sage : Musik ist für mich im allgemeinen etwas, in dem ich ruhen möchte. Mir geht es so , daßbeim Hören von Musik der geistig spielende Mensch erwacht . Mir kommen Ideen , Freude etwas zu formulieren , Gedanken , die sonst verdrängt bleiben , unausgesprochen farblos . kommen hervor und erfahren unter de rMusik so etwas wie eine Beleuchtung , die die Facetten aufblitzen läßt. Ich weiß nicht , warum das so ist . Aber wenn ich ausgetrocknet bin ,leg ich mir oft eine schöne Platte auf , auch zum x-ten Male , Wiederholung ist eher eien Verstärkung . Vielleicht hängt diese Funktion der Musik auch damit zusamen , daß ich über Musik nicht reflektiere. Wahrscheinlich e entgeht mir damit so mancher Genuß, den der Musik-Gebildete besser genießen kann . Aber ich werde in meiner naiven Rolle der musik gegenüber bleiben . Sie hat mir viel gegeben .

Und auf diesem Hintergrund nur einige Überlegungen aus dem gesamt menschlichen und damit religiösen Kontext , in dem m. E. die Musik srteht , und warum ich mich freue , daß dieser Zusammenahng nicht zuletzt auch durch Institutionen wie diese hier in unserer Gesellschaft gepflegt wird.

1) Zunächst es darum , daß Musik einen Gegengewicht zu eine technisch-ökonomisch-wiisenschaftlich - rational geprägten Welt steht. Wir sind Kopflastig , und müssen es in vieler Hinsicht sein , weil die s die Entwicklung des Lebens unausweichlich macht. Wir haben ein Defizit an Erlebnis, Sensibilitäts-, Gemüts-werten . Wir brauchen dringend eien Kultur der Sinne und der Gefühle . Und deshalb ist Musik aktuell, bewußt gepflegte Musikalität . Ich habe die Lehrer für Musik (und Sport) in de rSchule und der Lehrerbildung immer für meine heimlichen Verbündeten als Religionspädagoge gehalten - und sie wissen ja daß man für das Musische in unsere rGesellschaft immer wieder in die Arena treten muß , weil aus den Reihe der sogenannte Praktiker und Realisten immer wieder de rRuf ertönt " Wozu brauch i dös ? - um mit Qualtinger zu sprechen . Musik arbeitet an de rKultur der Herzen. Nur wo da sSpielerische und das Gemüthafte zum zug kommt, kann Menschlichkeit wachsen .

Zum Zeiten ist die Musik die größte Brückenbauerin in unserer Zeit. Sie verbindet Herzen, Menschen, Gemeinschaften, Familien, Jugendgruppen, Klassen Generationen, Epochen Dörfer, Städte, Länder, Nationen, Völker, Kulturen, Sprachen, ~~Epochen~~, Zeiten, Kirchen, Religionen, Gläubige und Ungläubige, Kontinente,

Dieser Funktion steht in unserer Gesellschaft ein Gespenst gegenüber, das die Anthropologen, Verhaltensforscher und Psychologen schon seit vielen Jahren beschäftigt: Die zunehmende Isolation des Menschen in den Ballungen der modernen Zivilisation. Man könnte von einer tödlichen Bazillus der Isolation und Vereinsamung reden. Und hier zeigt sich die Musik eben als der tausendfache Brückenschlag. Ich mir nur die Zene Tirols soziologisch vor Augen zu halten, und ich glaube, daß ich diese Szene bis in die entlegensten Dörfer kenne, dann steht für mich außer Zweifel, was Musik für ein Wert ist.

Der dritte Aspekt, der für mich als Seelsorger so maßgebend ist, liegt in der Beobachtung, daß Musik eine Ausdrucksweise des Menschen ist, die dort zu ihrem Recht kommt, wo das sprachlich-rationale versagt: Es muß vor dem Mysterium verstummen. Musik aber hat einen Zugang ins Unsagbare, in das Geheimnis, und damit in die Transzendenz. Und damit wird Glaube und Musik verbunden bleiben, solange die Welt steht, so wie die Musik in der von uns erfaßten Frühgeschichte immer im Bereich des Magischen und des Religiösen auftritt. "Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllte die Wolke den Tempel", heißt es einmal im A. T. im Buch der Chronik. Das Herbeirufen der "Wolke", des uralten Symbols göttlicher Präsenz im Alten Orient, ist die höchste Funktion der Musik.

So kann ich nur aus ganzem Herzen Musik als ein großes Geschenk im Leben betrachten. Aus meiner Lebensgeschichte in einer naiven Weise, einfach als schlichte Erfahrung, in meiner Reflexion als Seelsorger aber bewußt als einen unverzichtbaren, hohen Wert in Gesellschaft und Kirche von Heute.

M. Markmann

AT-DAI 1.3.1.26.72

7

Die Musik wird in der Heiligen Schrift mehr als einmal in die Nähe des Allerhöchsten gerückt. In der Stelle des Alten Testaments, im Buch der Chronik, bei der Einweihung des Tempels durch Salomon, erfüllt beim Klang der Instrumente und dem Chor der Sänger, die Wolke den Tempel: Nun müßte man wissen, daß in der Sprache des Alten Orients die lichte Wolke das Symbol der göttlichen Gegenwart ist. Auch die Propheten konnten sich dem Glanz dieser Wolke nicht mehr entziehen, und würden von ihr eingehüllt (so wie wir hier in die Wolke der Heiligen Musik und dem Bewußtsein der Nähe Gottes).

Die Stelle im Neuen Testament, am dem Westmarrs Evangelium, transponiert die heilige Musik ins Krisisbewußt, das Himmel und Erde umfasst. Jetzt ist die Nähe Gottes so konkret, so unmittelbar, so deutlich, so überbietbar menschlich geworden, daß das himmlische Licht und die himmlische Musik die Welt erfüllt. Gloria - und damit ist die Grundstimmung des Christentums angeschlagen.

Wenn wir uns der Musik von der anderen Seite her nähern, von der rein menschlichen, sehen von ihrem Stellenwert Physiologie und Psychologie, Kulturanthropologie und Therapie, Pädagogik

und Soriologie. Und wir sehen, dass die Musik mit dem Aufstieg des Hirnaniums zu tiefen verbunden ist, von der Beobachtung fröhlichen Besschwügelkeit des Herzens bis zum heiligen Ekstase, von ~~Kindersingerei~~ Kindersingerei bis zur innerlichen dem Begleitung jeder Kultur der fortwährenden ~~Kindersingerei~~ Kindersingerei Sie mit ~~Kindersingerei~~ Kindersingerei werden.

Aber das kann - wie alles, was der Mensch tut. Jeder Religion kann mit Brauch werden.

Aber Musik schafft einfach den Resonanzraum des Herzes. Vielleicht darf ich zwei Beispiele nennen.

Im Spital liegt ein 4-jähriger, und immer nicht mehr operable böserigen Kapillarm. Man versucht es erst mit Chemotherapie. Wenn man das erlebt, verströmt man. Eine Kind ist doch ein Bündel von Vitalität und Lebensbegeisterung, voll Fragen und Staunen, still anfolgenden und Tränen aufmachen, hinter dem die Wunder erwarten. Und das alles weicht da weg wie eine kleine Blume, die am der Vase gefallen ist und kein Wasser mehr hat...

Der Vierjährige hat einen besonderen Wunsch. Eine Schwester, die ihn immer besucht, singt ihm Lieder vor. Und merkwürdigerweise verliert er immer ein:

Wieviel da wieviel Steroiden stehen. Und das Lied kann er nie genug bekommen. Sing das Lied von dem Stern... Ich hab ihn jetzt ein Wunderchen meines Bilderbuches über den Dickschweifigen und ~~Wald~~ Wald als die Tropfen der Chemotherapie, an der er hängt!

Die Worte sind die Worte von jenen mit kleinen Herzen, und ~~Wald~~ Wald

13.1.26.72

3

Schicksal, und da ist der blaue Himmel
mit weiß Silbernen Sternen gedreht,
und in das Buch ist er verlicht.

~~Es ist die Seele~~ Er wird bald
stehen, die stille Sternlein stehen.
Denn er wird bald bei dem Stern, der
aller ist.

Verstehen Sie, was Musik z. B. an
Geborgenheit geben ^{läßt} bei diesem klaren
Lied, das eine verständigste volle Schwere
unser todkrankem Kind vorliegt. Es
ist unendlich mehr als das Verdi-
Requiem unser Prominenten Begräb-
nis....

Und noch eine andere Erläuterung
müßte ich anfügen. Malers
S. Symphonie. Die Aufmerksam-
Symphonie. Ich habe sie gehört, ist
kann sie nicht reflektiert analysieren.
Sie von der beirten - aber wissen
Sie, was mir bei dieser Musik ein-
fließt: Die Wolke, die die
Wolke, die den Tempel erfüllt.
Die Musik hat den Schlüssel in
den Traum der Mysteriums, der
Traumwand, der uns abgarn. der
Hörwärtigen. Sie drückt mir
den Glauben, aber sie gibt dem
schwachem Glauben unseres Her-
zens flügel...

Ich habe jetzt in dieser Stunde
mit zwei Grundvorstellungen der
Menschheit genannt, die die Musik
edle Kunst, schlichte und sympho-
nische einfachheit, vermitteln kann:
Geborgenheit und Transzendenz.
Himmel der Herzen und tiefster
Geheimnis.

Ich wollte Ihnen, die Sie sich
in Worten von die re Kunst der
Künste mitteilen, das sagen. Ich habe
Ihnen nichts Neues gesagt. Aber

(Ein Streifzug durch die Heilige Schrift zum Thema "Musik")

Zur Tagung "Musik- kirche " , Neustift, 2.10.

Erwarten Sie bitte von diesen Worten nicht zu viel. Ich bin schon aus Gründen zu geringer musikalischer Bildung nicht der Mann, der sich mit dem Thema "Musik und Kirche" in einem erschöpfenden Referat befassen könnte. Da verstehen alle Anwesenden sicher mehr als ich. Nehmen Sie diese Gedanken als eine Wanderung auf dem "Pfad der Nachdenklichkeit", wie die Mongolen einer ihrer Wüstenwege nennen, als ein Verweilen bei Schriftworten, die um Gesang und Saitenspiel, um Harfe und Tanz kreisen. Vielleicht auch als eine Hommage, eine dankbare Widmung an die vielen, die in und um die Kirche Musik pflegen, und zu denen Sie auch gehören.

1) So schlage ich gleich das Buch der Psalmen auf und bleibe bei einem ersten Wort stehen (62,2) :

" R u h e D u , m e i n e S e e l e ..."

Die Philosophin Hersch aus Genf hat in einem ihrer letzten Bücher auch ein Essay über die Musik veröffentlicht, wo sie ihren Eindruck vom Musik-Erleben schildert. Sie sagt, in der Stunde der Musik erfahre sie so etwas Ähnliches wie einen Stillstand der hastenden Zeit.

Mir ist beim Lesen dieses Essays wie bei diesem Psalmwort eine Kindheitserinnerung aufgestiegen. Wir sind oft vom Dorf zum Almbach aufgestiegen, der durch ein steiles Tal nach Mühlau herunterrinnt, und haben an geeigneter Stelle den Bach gestaut. Und dann haben wir uns am Ufer hingelegt und die spiegelnde Fläche bewundert, ein paar Rindenschiffe darauf fahren lassen und von einem großen Meer geträumt....

Unser heutiges Zeiterlebnis ist das des stürmischen Baches, der über die Steine des Augenblicks hinunterschäumt, ohne Innehalten, im Gischt der Sensationen und in den Kaskaden der Termine. Wir leben alle - sogar oft im geistlichen Beruf - in einer Zeit, die keine Zeit hat. Die Zeit bewegt sich in der Welt der Zehntel, Hundertstel, ja Hunderttausendstel Sekunden. Aber da gibt es Dinge in der Seele des Menschen, in den Bereichen des Gemüts, die nun einmal nicht im Laufschrift kommen. Tragende Gemütsbewegungen brauchen^{en} Zeit. Zuwendung, Ehrfurcht, Ergriffenheit, tiefe Freude, Staunen kann man nun einmal

nicht im Computertempo abrufen . Und so kommt es , daß unser Herz sehr oft den Wettlauf mit dem Gehirn verspielt. Was es im Sturzbach der Abläufe bräuchte , wären kleine Stauseen , Stunden des Stillstands , in denen es nicht nur eben vorübergehuschte Vergangenheit gibt , und noch nicht zur Vergangenheit gewordene Zukunft , sondern in denen einmal die ständig überfahrene Gegenwart ihr Recht bekommt, und unsere Gefühle und Gemütsbewegungen die ihnen angemessene Zeit erhalten , weil man ihnen das Wachsen ebensowenig vorschreiben kann wie den Blumen und Bäumen . Und unser Leben hat nicht viel Stauseen . Unser kleiner Kinderstausee wurde dann ^{später} zu unserem großen Verdruß von einer gewaltigen Lawine weggefegt , die von der Nordkette bis ins Tal fuhr. Auch über die Gefühle des Menschen von heute fahren die Lawinen einer Zeit , die schlagfertige Worte, prompte Reaktionen , rasches Schalten , blitzgeschwindes Reagieren und "cooles" Verhalten erfordert.

Die Musik vermag Stauseen des Verweilens zu bieten , in denen die Zeit innehält . Nicht auszudenken , wie oft ein Orgelspiel , eine Entrada , ein Chorgesang oder eine leise Flöte eben jenen Stausee schafft , bei dem das Herz zu sich kommen kann . Wir haben ja in der Epoche der Gefühlsverdränger, der Gefühlszerreder und der Gefühlszerstörer ^(Christe Meeres) unsere Gefühle eingesperrt , und müssen eine Pforte der Seele auf-tun , damit sie heraustreten können ins Freie wie blasse Kinder , die in der Sonne Farbe bekommen sollen .

Und das eingangs zitierte Psalmwort sagt auch , was sich im kleinen Stausee spiegeln soll. Da singt der Psalmist :

"Ruhe Du , meine Seele - i n G o t t ! "

2) 1 Sam 16,23

" S o o f t d e r G e i s t ü b e r S a u l k a m , g r i f f D a v i d z u r H a r f e . D a n n w u r d e e s S a u l l e i c h t e r , e r f ü h l t e s i c h b e s s e r , u n d d e r b ö s e G e i s t w i c h v o n i h m . . . "

Wahrscheinlich ist dies eine der ersten Erwähnungen der Musiktherapie in der Weltliteratur . Der Text geht doch auf dreitausend Jahre zurück. Inzwischen hat man das, was Weise wußten , auch wissenschaftlich reflektiert und bewußt in jene begrüßenswerte Woge von Hilfsbereitschaft eingebaut , die den Verdüsterungen der Seele in unserer Zeit begegnen möchte. Wer behinderte Kinder mit dem Orffschen

Schulwerk erlebt hat , weiß , was ich meine. Aber wir wissen es ja aus der eigenen Erfahrung : Ein Schubertquartett am Abend vermag die aufgelaugerten Aggressionen aufzulösen , und ein Kirchenkonzert kann eine Menge Ärgerlichkeiten und verbissene Fixierungen mildern . Und wenn wir jetzt weiter denken , wie in unsere Epoche die psychisch Belasteten , die neurotisch Gestörten , die Schwermütigen , die seelisch Verwundeten und Angeschlagenen zugenommen ^{haben} - dann müßten wir uns wohl daran machen , liebe Freunde, und Davids Harfe ^{spielen} ~~streicheln~~ , mit der er eine noch zeitlosere ^{und sympathischere} Waffe gegen das Böse in der Welt ergriffen hat als mit der Schleuder gegen Goliath im Terebinthental

Der erlösende Gott hat in die Musik etwas Heilendes hineingelegt, wie in die sanften Kräuter und Säfte der Natur . Vor einiger Zeit war ich in der Sprechstunde eines Arztes , und im Vorzimmer wartete auch eine Gastarbeitermutter mit ihrem Kleinkind, das offenkundig krank war und wimmerte und weinte. Und da hat sie es ^{ein wenig} geschaukelt und ihm leise Lieder in einer mir unverständlichen Sprache vorgesungen, und siehe da , das Kind ist still geworden . In unserer Gesellschaft hat man diese Künste wohl weitgehend verlernt. Wir haben andere Tranquilizer , Chemiebo^{den} ~~den~~ ^{mben} und Keulenschläge für bestimmte Gehirnzentren...

Vergessen wir sie nicht , die Harfe Davids , deren Klang ^{durch} die dunklen Wolken der Depression dringt .

3) Ri 5,10

" I h r W i l l i g e n i m V o l k e , s i n g t d e m H e r r n ! O b i h r a u f d e n w e i ß e n E s e l i n n e n r e i t e t , o b i h r a u f k o s t b a r e n T e p p i c h e n s i t z t , o b i h r a u f d e m W e g e w a n d e r t , k o m m t z u m G e s a n g d e r F r ö h l i c h e n z w i s c h e n d e n T r ä n k e n ! "

Wieder begegnet uns ein Text aus archaischen Zeiten . Das Siegeslied der Deborah (die Verfasserin ist eine Frau !) gehört zu den sicher ältesten Dichtungen Israels . Und hier wird uns nun ein zeitloser Gedanke zur Musik nahegebracht , der in für uns zunächst schwer verständliche Bilder eingekleidet ist . Aber der Gedanke ist im Kontext der damaligen Gesellschaft rasch verständlich .

Die auf den weißen Eselinnen reiten , sind die vornehmen Geschlechter . Die auf den kostbaren Teppichen sitzen , sind die Begüterten . Die auf ~~dem~~ Wege wandern und an den Tränken arbeiten , das

ist das einfache Volk. Und die Musik ruft sie nun alle zusammen, und zeigt sich damit als jenes hervorragende soziale Bindemittel, wie wir es bei jedem Kinderchor, jeder Spielgruppe, jedem Bläserkreis, jedem Kirchenchor und jedem Orchester erleben. Sogar in der heute so schwierig gewordenen Jugendarbeit vermag Musik zu binden. Und in jedem Gemeindegesang sind sie da, die da auf den weißen Eselinnen reiten, auf den Teppichen sitzen und über die Wege des gewöhnlichen alltags wandern. Musik tritt einem anderen Gespenst der Menschheit entgegen der Vereinsamung, der Isolation. Sie drängt zum Miteinander. Und so bindet sie Familien, Kreise, Schulklassen, Jugendgruppen, Gemeinden, Regionen, Sprachen, Epochen, Kulturen, Völker, Kirchen, Religionen, Kontinente, Klassen, Generationen. Die Musik hat ein Drängen nach oben ~~und~~ zur Seite hin, sie ist, um für das Wunder der Töne ein häßliches Wort zu gebrauchen, ein höchst wirksamer Sozialisationsfaktor, und so steht sie im uralten göttlichen Programm des Miteinander, seit den Zeiten der Prophetin Deborah bis zu ~~Ihrer~~^{unsrer} nächsten musikalischen Gottesdienstgestaltung.

4) Ps 57, 1

"Wach auf auf meine Seele; wach auf Harfe und Saitenspiel! Ich will das Morgenrot wecken. . ."

Dieser Satz ist mir eigentlich oft eingefallen - beim Blick aus dem Flugzeug, oder vom Grat nach einem Nachtaufstieg, oder bei einem Morgen an einem See. Was für eine Sprache hat die Heilige Schrift! Was ist nun dieses "Wecken der Morgenröte" das Harfen und Saitenspiel besorgen sollen? Man kann das Bild der Morgenröte durch die ganze Schrift verfolgen, durch Job, die Psalmen, die Bücher der Weisheit und die Propheten. Die Wimpern der Morgenröte und das Jauchzen der Morgensterne (Job), das Harren der Wächter auf das erste Leuchten (Hohes Lied) - das alles ist immer das Zeichen der Hoffnung. Und da soll also die Musik das Morgenrot wecken? Was heißt das in unserer Zeit, in unserer Kirche von heute? Darf ich die dichterische Sprache des Alten Orients in das nüchterne Idiom unsere Tage übersetzen?

Musik hat die Fähigkeit, Hoffnung zu wecken, den Menschen zur absoluten Zukunft herauszurufen, Verheißung zu verkünden, dem positiven Affekt zu dienen.

Der positive Affekt , das ist das aufglimmende Ja , das erste Leuchten von Hoffnung . Und das anzuzünden , geht nicht nur mit Worten. Über Welt und kirche breiten sich negative Affekte. Sie sind in Mode. Unzählige sind geneigt , ich eingeschlossen , immer wieder vor sich hinzumurmeln : Was sind das für Zustände , lieber Gott , was hast du doch für einen Laden beisammen ! Es gibt natürlich Ähnliches in anderen Bereichen auch , und politische Oppositionen leben meistens vom negativen Affekt. Aber wenn solche Anwandlungen zu Grundhaltungen werden , kann man nicht mehr daraus leben. Und darum muß Harfe und Saitenspiel das Morgenrot wecken . Es kommt nicht ganz von allein . Das ist nicht einfach ein Beitrag der Musik zur Stimmungsmache. Bei dem Saitenspiel der Psalmisten , der das Morgenrot weckt , ist Größeres im Gange . Vergessen wir nicht - das Schicksal der Menschheit und des Menschen entschied sich in der Morgenröte des Ostertags . Und so lebt und webt und wogt ^{der Musik} in , die die Morgenröte weckt , ein österlicher Klang. Hier gibt der Glaube der Musik eine Sinnerhöhung , die sie von sich allein aus nie schaffen würde.

"Wacht auf , Harfe und Saitenspiel , ich will das Morgenrot wecken ... "

%) Und nun möchte ich zum Schluß noch um Geduld und Aufmerksamkeit für ein Schriftwort bitten , das vielleicht unbekannt ist , in dem aber unter dem Gleichnis der Musik das tiefste Geheimnis der Welt ausgedrückt ist . Es handelt sich nicht um eine flüchtige Vorstellung , oder ^{einfach} ein Wort , sondern ein echtes ^{im} Theologumenon , eine Aussage über das göttliche Mysterium . Ich gebe zu , daß mir die Stelle , die ich zwar in der Verkündigung nicht oft verwendet habe , sehr ans Herz gewachsen ist . Ich habe an ihr vier Jahre lang in der biblischen Dissertation gearbeitet.

Es handelt sich um das 8. Kapitel der Proverbien , den großen Hymnus auf die göttliche Weisheit. Sie wird als eine Gestalt geschildert , die vor aller Urzeit schon an Gottes Seite weilt, und die sich dann aufmacht , um vor dem Herrn durch das Universum zu spielen und zu tanzen , etwa nach dem Bild orientalischer Mädchen und Frauen, die eine Fantasia aufführen , so wie es Mirjām, die Schwester des Mose, nach dem Durchzug durchs Rote Meer getan hat (Ex 15,20) .

Da heißt es also (Prov 8,30) :

1.3.1.26.73

" Ich war an seiner Seite unter
Saitenspiel ,
tanzend vor ihm Tag für Tag ;
tanzend auf seiner weiten Erde ,
und meine Freude war es , bei
den Menschenkindern zu sein . "

Statt unter Saitenspiel wird in Ihren Übersetzungen wahr-
scheinlich "Werkmeister" oder "Liebling" stehn , aber es handelt sich
in beiden Fällen um eine Falschübersetzung , die allerdings über 2000
Jahre alt ist . Das durch textkritische Untersuchungen mögliche Wort
" unter Saitenspiel " paßt genau in den Kontext . Alle beiden anderen
Varianten sind sinngemäß Textfremdkörper .

Was ist hier ausgesagt ?

Hier entwirft der Dichter des A.T. ein grandioses Bild.
Die Weisheit, die in Gott ist und aus Gott stammt, steigt in die schöp-
fung , und spielt und tanzt vor dem Ewigen durch Kosmos und Geschichte,
durch Universum und Menschheit den großen Lobgesang .

Ich glaube , daß diese Stelle ~~Stelle~~ eine der tiefsten
Prophezeiungen des A. T. für den kommenden Christus ist , der ~~das~~ ^{Alles} ~~die~~ ^{und}
die Welt durchdringt und heimholt und zum Lob Gottes macht. ~~xxxxxxx~~
~~Gloria Dei~~ .

In diesem Tanz der Weisheit ist das Wort Christi vorweggenom-
men : "Vater , verherrliche deinen Sohn , damit dein Sohn dich ver-
herrliche ! In diesem Bild ist die Lehre der großen Theologen vorweg-
genommen , die daß das ewige Wort die gloria Dei sei.
In diesem Bild von der saitenspielenden und tanzenden Weisheit ist
schon die Vision eines Teilhard de Chardin verborgen , vom Alpha und
vom Omega des ~~des~~ Universums. In dieser Proverbienstelle ~~ist~~ das vorwegge-
nommen , was wir am Ende jedes Meßkanons beten : "Durch Ihn und mit
Ihm , und in Ihm ist dir , Gott , allmächtiger Vater , in der Einheit
des Heiligen Geistes alle Ehre und Verherrlichung ..."

Hier wird Musik zum Schlüssel des Weltmysteriums . Die große
Vision der tanzenden Weisheit ist nicht nur ein Bild - es ist die Melo-
die , die der Unendliche durch seine Schöpfung summt , heute für uns
noch verhalten , morgen ~~mit~~ vollem ~~Entfaltung~~ ^{Orchester} .

Und in dieser Stelle erhält eine andere Stelle aus den
Psalmen plötzlich abgründige Tiefe : " Der Herr ist mein Lied "
Es ist tatsächlich so : Der Christus ist d a s L i e d d e r
W e l t und des Himmels, der ~~der~~ ^{Zeit} und der Ewigkeit.

Und so hat der offenbarende Gott selbst zur tiefsten Aussage Musik gewählt . Sein Walten und Wirken ist Melodie .

Und damit möchte ich den musikalisch -meditativen Streifzug durch die Heilige Schrift beenden .

Es sind viele Fäden , die die Musik mit dem heiligen Gott verknüpfen :

Sie stellt sich in den Dienst^{des} ankommenden Gottes, wenn sie im Sturzbach der Zeit Stauseen des Innehaltens bildet , spiegelnde Teiche der Ruhe.

Sie steht im Sold des tröstenden und heilenden Gottes , wenn Davids Harfe über die Schwermut Sauls siegt.

Sie dient der Botschaft des ermutigenden Gottes , wenn sie mit Harfe und Saitenspiel das Morgenrot weckt.

Sie ladet zum Miteinander des liebenden Gottes , wenn sie Menschen zusammenführt, wie es im Siegeslied der Deborah anklingt.

Und schließlich ist in ihr und mit ihr , der Musik, das tiefste Geheimnis des sich verschenkenden Gottes ausgedrückt . Der Tanz der Weisheit ist der Schlüssel zum Weltsinn. Der Herr ist unser Lied.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Bei dieser Gelegenheit möchte ich einleitend nicht versäumen, nicht nur die Handwerkskunst vergangener Zeiten zu bewundern, sondern einen großen Dank der Tiroler Handwerkskunst der Gegenwart im Namen der Kirche auszusprechen, einer Kunst deren steigende Qualität wir an den vielen Renovierungen in unserem Land ablesen können.

Das Glanzstück dieser Ausstellung ist zweifellos das Mariahilf-Bild Lukas Cranach des Älteren. Gemalt in dem Jahr, in dem ein anderer Großer die Augen schloß, der im Reich der Töne in Innsbruck die Schönheit in den Dienst des Heiligen gestellt hatte: Paul Hofhaimer.

Es ist wahrscheinlich gar nicht so bekannt, daß Innsbruck mit diesem Bilde sicher eines der meistverbreiteten Marienbilder der Welt besitzt. Und man könnte sich fragen, warum gerade dieses Bild aus dem Raum privater fürstlicher Frömmigkeit - es war so etwas wie der Haus- und Reisealtar Leopold des V., in einem derartigen Ausmaß hinuntergewandert ist in die Herzen des Volkes, in die Kapellen und zu unzähligen Wallfahrtsorten in ganz Europa und Übersee, hinauf an die Hausfassaden, hinein in die Bauernstuben - gerade in den letzten Jahren habe ich bei Krankenbesuchen die schönsten, sehr alten Kopien in den Höfen und Häusern in ganz Tirol angetroffen.

Warum?

Es gibt schöne Madonnen, die von größerer Eleganz sind. Es gibt Ikonen der Gottesmutter, die mehr Jenseitigkeit und Sakralität ausstrahlen. Es gibt uralte Statuen, die in ihrer archaischen Herbheit Ernst und Tiefe vermitteln, es gibt barocke Bilder, die mehr schwungvolle Bewegtheit haben, warum gerade dieses Bild?

Man wird mit kunsthistorischen und den geschichtlichen Zufälligkeiten der Verbreitung über Passau usw. nicht auskommen. Die menschliche Lieblichkeit dieses Bildes hat etwas zum Ausdruck gebracht, was die Menschen in der christlichen Botschaft zu tiefst und zeitlos ersehnen, und das in der heiligen Schrift wohl am besten in dem Satz ausgedrückt ist:

E r s c h i e n e n i s t d i e M e n s c h e n f r e u n d - l i c h k e i t u n d G ü t e u n s e r e s G o t t e s .

Vielleicht dient diese Ausstellung, für die ich sehr dankbar bin dazu, den Zauber dieses Bildes wieder neu in die Herzen der Innsbrucker und der Tiroler hineinzutragen.

W o r t e z u r P a s s i o n s m u s i k

1) In diesen Tagen der Karwoche tauchen wir Jahr für Jahr in die tiefsten Rätsel des Menschseins ein . Diese Rätsel begleiten uns zwar durch unseren Alltag , strenggenommen verlassen sie uns nie . Manchmal brechen sie massiv hervor , unabweisbar und doch so schwer zu beantworten und zu lösen : Immer dann , wenn unser durch die Schluchten des Daseins führt - wie es im Psalm heißt : "Wenn ich auch wandeln muß im Todesschatten ... " Immer dann , wenn ich mit dem Leid konfrontiert bin , mit dem eigenen und dem fremden , dem Scheitern , der Krankheit ohne Hoffnung , der menschlichen Unzulänglichkeit , der Schuld , dem Bösen , der Aussichtslosigkeit - immer dann erhebt sich der Menschheit tiefste Rätselfrage : Warum ? Warum ist diese Welt so gestaltet ? Warum sind solche Geschehnisse zugelassen ? Warum hallt die Weltgeschichte wider von der Klage der Unschuldigen ? Warum wird immer wieder rücksichtslos gerafft und ausgebeutet , verjagt und gemordet , betrogen und zerstört ? Warum ? Warum ? eine schnelle Antwort bleibt einem in der Kehle stecken . wir wissen , daß manche Menschen , auch bedeutende Menschen mit diesem "Warum" an der Gottesfrage gescheitert sind .

In der Woche , in der vom Leiden und Sterben des Gottessohnes die Rede ist, taucht hinter dem Dunkel der Erde ein Lichtschimmer auf .
 Diese Schöpfung, diese Welt und diese Weltgeschichte ist zwar ein beschädigtes Instrument , eine Geige mit Rissen im Holz und verstimmten Saiten - aber es kommt uns eine Ahnung auf , daß der Ewige auf dieser brüchigen Violine trotzdem die Melodie der Liebe spielt, eine ergreifende Melodie .

Und so ist es kein Zufall , daß in dieser Woche , die vom Leid und der Auferstehung beherrscht ist , durch die Jahrhunderte die edelste Musik aufblüht . Alle musikalische Kunst der Komposition , der Stimmen und der Instrumente versammelt sich um die Mysterien der heiligen Tage , ergriffen vom Geschehen in Jerusalem , und trotz aller Betroffenheit tröstlich .

In dieser heiligen Woche ist das Kreuz auf den Altären bis zum Karfreitag verhüllt . Irgendwie bleibt uns das Kreuz immer verhüllt, undurchschaubar , unverständlich und provozierend. Manchmal kann man vielleicht feststellen , daß ein Leid, eine Entbehrung , eine Krankheit auch ihr Gutes hatte - manchmal , aber nur im Detail . Für die christliche Verkündigung war es von Anfang an am schwierigsten , den Zeitgenossen zu erklären , daß der Erlöser den Weg des Kreuzes gehen wollte. Das zeigt sich schon in mehreren Gesprächen Jesu mit seinen Jüngern . "Das kommt für Dich nicht in Frage" , hat Petrus einmal zu Jesus gesagt . Ein Erlöser am Galgen war für das damalige jüdische Empfinden eine durch und durch unmögliche Sache. Wer am Kreuz starb , war gescheitert . Der konnte kein Messias sein , der war von Gott verlassen . Es lohnte sich nicht mehr, darüber zu reden . Deshalb die Leidensgeschichte und auferstehungsgeschichte der älteste Teil der Evangelien . Hier bestand Klärungsbedarf. Das Kreuz war für die Juden ein Ärgernis und für die Heiden eine Torheit - wie Paulus schreibt. Warum ist der Herr ans Kreuz gegangen ? Vielleicht hilft uns ein sehr moderner Ausdruck etwas weiter : Ich meine das Wort "Solidarität" . Ein Schritt zur Erlösung besteht darin , daß Gottes Sohn mit uns solidarisch sein will . Er wollte mit uns sein bis hinein in den Schatten des Todes , bis in die äußerste Bedrängnis . Wir wissen ja auch schon von unseren menschlichen Erfahrungen her, wie wunderbar es ist , wenn man wahre Freundschaft in der Stunde der Belästigung erlebt .

Im gekreuzigten Christus wird Gott mit uns solidarisch , eindrucksvoller als im schönsten Naturerlebnis und im seligsten Rausch des vergänglichen Glücks. Und mit dieser Solidarität wird - wenigstens teilweise - das Geheimnis der Liebe enthüllt.

Ein Wort des sterbenden Christus macht uns vielleicht am meisten betroffen : "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen...?" Wie kann der Sohn Gottes ein solches Psalmwort in den Mund nehmen ? Das mag bei uns verständlich sein , aber bei ihm ist es doch der Widersinn in sich . Er , der zu tiefst mit dem Vater verbunden und eins ist, er der Gottheit und Menschheit in seinem Wesen vereinigt , er redet von der Nacht der Gottverlassenheit...

aber so ist es : Gott ist nicht nur in körperlichen Schmerzen mit uns solidarisch geworden , sondern auch bis hinein in die Tiefen des seelischen Leids. Er wird mit uns solidarisch in jener Form des Leids , vor der ich , ehrlich gesagt , immer am hilflosesten gestanden bin und die in unserer Zeit zunimmt wie eine Seuche : Der depression , die Schwermut , die Versunkelung der Seele , unter der oft gerade sehr wertvolle und sensible Menschen leiden . diese Lähmung durch Ängste , dieses Nicht-Empfinden-Können von Trost . Das kann ein schwereres Leid sein als ein Krebs . Es gibt dunkle Vorhänge ,die man nicht zur Seite ziehen kann : Sie sind zu schwer.

Christus wollte auch mit den Depressiven solidarisch sein - und deshalb hat er die Trostlosigkeit in der eigenen Seele zugelassen. Er flüstert uns zu : Ich weiß - wie das ist - aber trotzdem - es wird vorbeigehn - bei dir , so wie es bei mir vorbeigegangen ist...

Jeder Verdacht , die Solidarität Jesu mit uns sei nur eine gespielte, scheinbare , vorgetäuschte gewesen , ist abzuweisen . Der Herr geht am Karfreitag zwar mit der Haltung des letzten Vertrauens in den Tod ("Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist ...") , aber er geht ohne Geste des Triumphes. Er geht in die Nacht . Und so beten wir im Glaubensbekenntnis : hinabgestiegen in das Reich des Todes...

Lassen wir es ruhig aufsteigen , das Reich des Todes. Die Stunde letzter Müdigkeit und einsamkeit , des Abschiednehmens , der Trennung , der großen Schwäche. Lassen wir die Seele ruhig über die Gräber wandern , über die Friedhöfe , über das sinnlose Massensterben in der Welt , über diese ganze Schattenwelt unserer Existenz , die man wohl verdrängen , aber an die man sich nicht gewöhnen kann .

In alle diese Schatten ist der Herr hinabgestiegen - und reißt das alles empor ins Licht . Die Schatten der Welt werden zu schwindenden Wolken , . Das Kreuz taucht ins gleißende Licht , wie ein Gipfelkreuz im Wolkenaufriß . Man hat viele Siegesfeiern in der Welt abgehalten , aber keine kann sich mit dem Ostermorgen vergleichen . Es gibt Siegesfeiern der politischen Macht, der nationalen Größe , der sportlichen Leistung , künstlerischer Triumphe . Ostern ist die Siegesfeier der menschlichen Existenz , die Siegesfeier einer Welt , in der einmal alle Seufzen und Klagen zu Ende sein wird. Und deshalb dürfen unsere Kruzifixe in Schönheit glänzen , und Grabkreuze dürfen zu einem schmiedeeisernen Jubel werden , und selbst eine Passionsmusik darf sich in Harmonien verströmen.

AT-DAI 1.3.1.26.76

Reinhold Stecher

I n t e r v i e w m i t F r a u M u s i c a

Interviewer(I)

Frau Musica (M)

I : Gnädige Frau , Sie wissen , daß wir in Wattens ein Fest der Musik feiern . Ich freue mich , daß ich einmal Gelegenheit habe , mit Ihnen persönlich zu sprechen . Sie sind zwar überall im Leben gegenwärtig , aber so direkt und unmittelbar äußern Sie sich nicht. Sie erfüllen die Welt mit Tönen ~~und~~ Melodien , aber nicht mit Worten und Statements. Darf ich gleich mit einer etwas indiskreten Frage an eine Dame beginnen ? Wie alt sind Sie , gnädige Frau ?

M : Ich bin sehr alt , fast so alt wie der Mensch . Er hat mich schon vor Jahrhunderttausenden aus dem Singen des Windes in den Wäldern , aus dem Dröhnen hohler Baumstämme und aus dem Rauschen von Brandungswellen gehört. Fast alle Wissenschaften und Künste sind nach mir geboren worden . Ich darf mir allerdings auch schmeicheln , daß ich in gewisser Hinsicht jung geblieben bin . Ich bin ~~bin~~ in jeder Epoche neu gestylt worden

I : Ich weiß . Sie haben ein reiches Leben hinter sich .Sie wurden gepflegt und gehegt , überliefert und gelehrt, entwickelt und entfaltet , Sie haben Höhen ~~und~~ Tiefen , Rhythmen und Melodien , Stimmen ~~und~~ Instrumente entwickelt . Aber eigentlich war Ihr Wirken sehr lange anonym . Seit wann nennt man Sie eigentlich mit Namen , gnädige Frau ?

M : Sie haben recht - ich bin viel älter als mein Name . Namensmäßig bin ich eine Griechin . die ältesten Hellenen haben mich "He musiké " genannt - aber damit haben sie nicht nur Töne gemeint. Ich war von Anfang an nicht nur eine Sache fürs Trommelfell . Ich war immer verbunden mit Poesie, Tanz , Beschwörung und Kult . Ich wollte nie nur ein Ohrenschaus sein . Eigentlich will ich den ganzen Menschen.

I : Darum haben Sie auch so viele begeisterte Anhänger . Sie können Jung und Alt , einsame Herzen ~~und~~ große Massen bewegen....

M : Ja , ich darf mir vielleicht schmeicheln , im Allgemeinen zu den schöneren Seiten des Daseins zu gehören . Aber - unter uns gesagt - ich muß auch gestehen , daß ich hie und da mißbraucht worden bin . Das zählt zu meinen unangenehmen Erinnerungen . Man hat mich für Raserei , Haß , Hetze ~~und~~ Propaganda benützt . Ich habe mich ja entschlossen , Ihnen nur deshalb ein Interview zu geben , weil sie und Ihre Akteure mit mir Derartiges nie im Sinne haben

I : Darf ich etwas ins Persönliche gehn ? Leben Sie eigentlich allein oder haben Sie Familie ?

M : Ich war nie allein . Ich habe eine Schwester , mit der ich mich sehr gut verstehe . Wir sind fast unzertrennlich . Es ist die F r e u d e . Die ist schon dabei , wenn der Knirps im Kindergarten zum erstenmal aufs Xylophon haut . Ich glaube , daß meine Schwester für meine Erfolge wesentlich mitverantwortlich ist . Manchmal tun wir zwei uns ja heimlich zusammen und wandern in die traurigen Winkel der Welt . Wir reihen ~~uns~~ bei Begräbnissen ein und hie und da schleichen wir uns in ein Krankenzimmer . Wir waren schon in Elendsvierteln . Wenn ich es recht bedenke , waren das meine schönsten Reisen

I : Haben Sie noch andere Familienmitglieder , die Ihnen sympathisch sind ?

M : Ja . Ich habe noch einen Bruder - den G e m e i n s i n n . Der ist bei mir gewesen , so weit ich zurückdenke . Was ~~ich~~ mit Tönen und Rhythmen arrangiere , mache ~~ich~~ ^{er} auch mit den Menschen : Ich ~~er~~ bringe sie zusammen , mache ein Ganzes daraus . Das haben Sie doch sicher in der hundertjährigen Geschichte Ihrer Musikkapelle erfahren : Mein Bruder , der Gemeinsinn , hat die Leuten aus allen Altersgruppen , Ständen und Berufen ~~zusammengebracht~~ ^{zusammengeholt} . Ohne ihn ginge jeder seine Wege . So aber sind sie ein Klangkörper geworden und mit dem Klangkörper eine Kameradschaft und manchmal vielleicht ein bißchen mehr . Ich schätze meinen Bruder sehr . Er erweitert die Harmonie von den Tönen auf das Leben....

I : Aber wie in jeder Familie werden Sie sicher auch belastende Ver-

Verwandte haben ?

- M : Ja , ich habe einen schwierigen Stiefbruder , den L ä r m . Sie müssen wissen , meine Mutter, die Akustik , hatte einmal eine Affäre mit einem gewissen Krach . Das Ergebnis war eben mein Stiefbruder, der Lärm . Er ist schwierig . Was ihm an Wohlklang fehlt, kompensiert er mit Dezibel . Seit er mit der Zivilisation verheiratet ist , hat es gar kein Gesicht mehr . Er zerzt mich manchmal in Diskotheken und hantiert immer nur mit Verstärkern . Wir verstehn uns nicht. Ich will beschwingen , er will betäuben . Aber er hat Verehrer . Vor zweieinhalbtausend Jahren hatte ich einen guten Bekannten in China, einen gewissen Kung-Fu-Tse . Der hat sehr freundlich über mich geschrieben . Über den Lärm hat er auch ein treffendes Bonmot verfaßt : "Leere Kessel dröhnen am lautesten..."
- I : Ich verstehe . Aber wenden wir uns den kostbareren Seiten des Daseins zu . Sie haben die Güte, gnädige Frau , sehr offenherzig zu sein . Gibt es in Ihrem Leben auch eine Bekanntschaft , eine Begegnung oder eine Verbundenheit , über die man nicht gerade bei jeder Gelegenheit spricht und die trotzdem sehr viel bedeutet ?
- M : Die gibt es . Und das ist eine Sache , die mich immer zutiefst bewegt hat . Ich habe eine uralte Beziehung zum G e h e i m n i s , zum M y s t e r i u m . Es war mit mir immer unterwegs . Schondamals, als der Mensch nur auf das Singen des Windes in den Baumkronen , den fernen Donner und das Rauschen der Wellen lauschte. Das Geheimnis wandert mit mir durch die Welt und die Herzen . Ich bin gerne bei Kinderliedern und auf Tanzböden , ich marschiere in Festzügen und verweile in Konzertsälen . Aber ich möchte auch immer wieder in hohe Kreuzgewölbe entschweben , um Altäre streichen und die Herzen auf die Reise ins Unsagbare einladen . Und das kann ich nur wegen meiner Freundschaft mit dem Geheimnis und dem Heiligen . Mit ihm zusammen möchte ich immer wieder erheben und trösten .
- I : Noch eine letzte Frage , gnädige Frau . Wie beurteilen Sie Ihre Zukunft ?
- M : Gelassen . Auch im nächsten Jahrtausend wird es Menschen geben , die mich schätzen . Aber ich bin auch sehr zuversichtlich , was die absolute Zukunft betrifft.

I : Bitte, wie ist dass zu verstehen ?

M : Ja sehen Sie , Sie wissen ja , wie das mit dem Menschen ist . Für jeden schlägt einmal die Stunde , da er aus der Welt geht und alle zurückbleiben : Das G e l d und die W i r t s c h a f t wird uninteressant , weil es nichts mehr zu kaufen ~~und~~ zu verdienen gibt . die I n f o r m a t i o n ~~und~~ die S e n s a t i o n werden ganz belanglos . Die W i s s e n s c h a f t schließt die Bücher . Die M e d i z i n baut die Instrumente, Infusionen und Röntgengeräte ab . Die P h a r m a z i e kehrt die Pillen zusammen, weil sie nichts mehr nützen . Die ^{T e c h n i k} Technik ist am Ende ihrer Möglichkeiten . Aber ich , die Musik , gehe mit dem Menschen über die große Brücke hinüber in die andere Welt. Ich bin nämlich dort eingeladen . Es wird dort musiziert . Es wird zwar ganz , ganz anders sein . Festspiele und Spitzenorchester sind gegenüber dem , was da drüben gespielt wird, nur ein leises Wimmern . Aber eins ist sicher : Es wird die Harmonie der Harmonien sein . Und darum bin ich dabei . Ich bin nicht nur sehr alt . Ganz ~~verborgen trage ich~~ ein Stück Ewigkeit durch die Zeit

I : Gnädige Frau , ich danke für das Gespräch .

*Es mag vielleicht pathetisch klingen,
aber es ist so: Ich trage - wie
ein Kostbar - Collier - ein Stück
Ewigkeit durch die Zeit....*

Interview mit Frau Musica

aus:

Festschrift
100 Jahre Swarovski Musik Wattens
Wattens, 2000



von Sr. Exzellenz Altbischof Dr. Reinhold Stecher

Interviewer (I) • Frau Musica (M)

I: Gnädige Frau, Sie wissen, dass wir in Wattens ein Fest der Musik feiern. Ich freue mich, dass ich einmal Gelegenheit habe, mit Ihnen persönlich zu sprechen. Sie sind zwar überall im Leben gegenwärtig, aber so direkt und unmittelbar äußern Sie sich nicht. Sie erfüllen die Welt mit Tönen und Melodien, aber nicht mit Worten und Statements. Darf ich gleich mit einer etwas indiskreten Frage an eine Dame beginnen? Wie alt sind Sie, gnädige Frau?

M: Ich bin sehr alt, fast so alt wie der Mensch. Er hat mich schon vor Jahrhunderttausenden aus dem Singen des Windes in den Wäldern, aus dem Dröhnen hohler Baumstämme und aus dem Rauschen von Brandungswellen gehört. Fast alle Wissenschaften und Künste sind nach mir geboren worden. Ich darf mir allerdings auch schmeicheln, dass ich in gewisser Hinsicht jung geblieben bin. Ich bin in jeder Epoche neu gestylt worden...

I: Ich weiß. Sie haben ein reiches Leben hinter sich. Sie wurden gepflegt und gehegt, überliefert und gelehrt, entwickelt und entfaltet. Sie haben Höhen und Tiefen, Rhythmen

und Melodien, Stimmen und Instrumente entwickelt. Aber eigentlich war Ihr Wirken sehr lange anonym. Seit wann nennt man Sie eigentlich mit Namen, gnädige Frau?

M: Sie haben recht - ich bin viel älter als mein Name. Namensmäßig bin ich eine Griechin. Die alten Hellenen haben mich „he musike“ genannt - aber damit haben sie nicht nur Töne gemeint. Ich war von Anfang an nicht nur eine Sache fürs Trommelfell. Ich war immer verbunden mit Poesie, Tanz, Beschwörung und Kult. Ich wollte nie nur ein Ohrenschaus sein. Eigentlich will ich den ganzen Menschen.

I: Darum haben Sie auch so viele begeisterte Anhänger. Sie können Jung und Alt, einsame Herzen und große Massen bewegen...

M: Ja, ich darf mir vielleicht schmeicheln, im allgemeinen zu den schöneren Seiten des Daseins zu gehören. Aber - unter uns gesagt - ich muss auch gestehen, dass ich hie und da missbraucht worden bin. Das zählt zu meinen unangenehmen Erinnerungen. Man hat mich für Raserei, Hass, Hetze und

Propaganda benützt. Ich habe mich ja entschlossen, Ihnen nur deshalb ein Interview zu geben, weil Sie und Ihre Akteure mit mir Derartiges nie im Sinne haben...

I: Darf ich etwas ins Persönliche gehen? Leben Sie eigentlich allein oder haben Sie Familie?

M: Ich war nie allein. Ich habe eine Schwester, mit der ich mich sehr gut verstehe. Wir sind fast unzertrennlich. Es ist die Freude. Die ist schon dabei, wenn der Knirps im Kindergarten zum ersten Mal aufs Xylophon haut. Manchmal tun wir zwei uns ja heimlich zusammen und wandern in die traurigen Winkel der Welt. Wir reihen uns bei Begräbnissen ein und hie und da schleichen wir uns in ein Krankenzimmer. Wir waren schon in Elendsvierteln. Wenn ich es recht bedenke, waren das meine schönsten Reisen...

I: Haben Sie noch andere Familienmitglieder, die Ihnen sympathisch sind?

M: Ja. Ich habe noch einen Bruder - den Gemeinsinn. Der ist bei mir gewesen, so weit ich zurückdenke. Was ich mit Tönen und Rhythmen arrangiere, macht er auch mit den Menschen: Er bringt sie zusammen, macht ein Ganzes daraus. Das haben Sie doch sicher in der hundertjährigen Geschichte der Musikkapelle erfahren: Mein Bruder, der Gemeinsinn, hat die Leute aus allen Altersgruppen, Ständen und Berufen zusammengestellt. Ohne ihn ginge jeder seiner Wege. So aber sind sie ein Klangkörper geworden - und mit dem Klangkörper eine Kameradschaft und manchmal vielleicht ein bisschen mehr. Ich schätze meinen Bruder sehr. Er erweitert die Harmonie von den Tönen auf das Leben...

I: Aber wie in jeder Familie werden Sie sicher auch belastende Verwandte haben?

M: Ja, ich habe einen schwierigen Stiefbruder, den Lärm. Sie müssen wissen, meine Mutter, die Akustik, hatte einmal eine Affäre mit einem gewissen Krach. Das Ergebnis war eben mein Stiefbruder, der Lärm. Er ist schwierig. Was ihm an Wohlklang fehlt, kompensiert er mit Dezibel. Seit er mit der Zivilisation, einer sehr dominierenden Dame, verheiratet ist, wird er besonders präpotent. Er zerrt mich manchmal in Diskotheken und hantiert immer nur mit Verstärkern. Wir verstehen uns nicht. Ich will beschwingen, er will betäuben. Aber er hat Verehrer. Vor zweieinhalbtausend Jahren hatte ich einen guten Bekannten in China, einen gewissen Kung-Fu-Tse. Der hat sehr freundlich über mich geschrieben. Über den Lärm hat er auch ein treffendes Bonmot verfasst: „Leere Kessel dröhnen am lautesten...“

I: Ich verstehe. Aber wenden wir uns den kostbareren Seiten des Daseins zu. Sie haben die Güte, gnädige Frau, sehr offenherzig zu sein. Gibt es in Ihrem Leben auch eine Bekanntschaft, eine Begegnung oder eine Verbundenheit, über die man nicht gerade bei jeder Gelegenheit spricht und die trotzdem sehr viel bedeutet?

M: Die gibt es. Und das ist eine Sache, die mich immer zutiefst bewegt hat. Ich habe eine uralte Beziehung zum Geheimnis, zum Mysterium. Es war immer mit mir unterwegs. Schon damals, als der Mensch nur auf das Singen des Windes in den Baumkronen, den fernen Donnern und das Rauschen der Wellen lauschte. Das Geheimnis wandert mit mir durch die Welt und die Herzen. Ich bin gerne bei Kinderliedern und auf Tanzböden, ich marschiere in Festzügen und verweile in Konzertsälen. Aber ich möchte auch immer wieder in hohe

Kreuzgewölbe entschweben, um Altäre streichen und die Herzen auf die Reise ins Unsagbare einladen. Und das kann ich nur wegen meiner Freundschaft mit dem Geheimnis und dem Heiligen.

I: Noch eine letzte Frage, gnädige Frau. Wie beurteilen Sie Ihre Zukunft?

M: Gelassen. Auch im nächsten Jahrtausend wird es Menschen geben, die mich schätzen. Aber ich bin auch sehr zuversichtlich, was die absolute Zukunft betrifft.

I: Bitte, wie ist das zu verstehen?

M: Ja sehen Sie, Sie wissen ja, wie das mit dem Menschen ist. Für jeden schlägt einmal die Stunde, da er aus der Welt geht und alle zurückbleiben: Das Geld und die Wirtschaft wird

uninteressant, weil es nichts mehr zu kaufen und zu verdienen gibt. Die Information und die Sensation werden ganz belanglos. Die Wissenschaft schließt die Bücher. Die Medizin baut die Instrumente, Infusionen und Röntengeräte ab. Die Pharmazie kehrt die Pillen zusammen, weil sie nichts mehr nützen. Die Technik ist am Ende ihrer Möglichkeiten. Aber ich, die Musik, gehe mit dem Menschen über die große Brücke hinüber in die andere Welt. Ich bin nämlich dort eingeladen. Es wird dort musiziert. Es wird zwar ganz, ganz anders sein. Festspiele und Spitzenorchester sind gegenüber dem, was da drüben gespielt wird, nur ein leises Wimmern. Aber eins ist sicher: Es wird die Harmonie der Harmonie sein. Und darum bin ich dabei. Ich bin nicht nur sehr alt. Es mag vielleicht pathetisch klingen, aber es ist so: Ich trage - wie ein kostbares Collier - ein Stück Ewigkeit durch die Zeit.

I: Gnädige Frau, ich danke für das Gespräch!

Uhr
Reinhold Stecher

Dr. Reinhold Stecher

Interview mit Frau Musica

Interviewer (I)

Frau Musica (M)

- I: Gnädige Frau, Sie wissen, daß wir in Wattens ein Fest der Musik feiern. Ich freue mich, daß ich einmal Gelegenheit habe, mit Ihnen persönlich zu sprechen. Sie sind zwar überall im Leben gegenwärtig, aber so direkt und unmittelbar äußern sie sich nicht. Sie erfüllen die Welt mit Tönen und Melodien, aber nicht mit Worten und Statements. Darf ich gleich mit einer etwas indiskreten Frage an eine Dame beginnen? Wie alt sind Sie, gnädige Frau?
- M: Ich bin sehr alt, fast so alt wie der Mensch. Er hat mich schon vor Jahrhunderttausenden aus dem Singen des Windes in den Wäldern, aus dem Dröhnen hohler Baumstämme und aus dem Rauschen von Brandungswellen gehört. Fast alle Wissenschaften und Künste sind nach mir geboren worden. Ich darf mir allerdings auch schmeicheln, daß ich in gewisser Hinsicht jung geblieben bin. Ich bin in jeder Epoche neu gestylt worden ...
- I: Ich weiß. Sie haben ein reiches Leben hinter sich. Sie wurden gepflegt und gehegt, überliefert und gelehrt, entwickelt und entfaltet. Sie haben Höhen und Tiefen, Rhythmen und Melodien, Stimmen und Instrumente entwickelt. Aber eigentlich war Ihr Wirken sehr lange anonym. Seit wann nennt man Sie eigentlich mit Namen, gnädige Frau?
- M: Sie haben recht – ich bin viel älter als mein Name. Namensmäßig bin ich eine Griechin. Die alten Hellenen haben mich „he musiké“ genannt – aber damit haben sie nicht nur Töne gemeint. Ich war von Anfang an nicht nur eine Sache fürs Trommelfell. Ich war immer verbunden mit Poesie, Tanz, Beschwörung und Kult. Ich wollte nie nur ein Ohrenschmaus sein. Eigentlich will ich den ganzen Menschen.
- I: Darum haben Sie auch so viele begeisterte Anhänger. Sie können Jung und Alt, einsame Herzen und große Massen bewegen ...
- M: Ja, ich darf mir vielleicht schmeicheln, im allgemeinen zu den schöneren Seiten des Daseins zu gehören. Aber – unter uns gesagt – ich muß auch gestehen, daß ich hie und da mißbraucht worden bin. Das zählt zu meinen unangenehmen Erinnerungen. Man hat mich für Raserei, Haß, Hetze und Propaganda benützt. Ich habe mich ja entschlossen, Ihnen nur deshalb ein Interview zu geben, weil sie und Ihre Akteure mit mir Derartiges nie im Sinne haben ...
- I: Darf ich etwas ins Persönliche gehen? Leben Sie eigentlich allein oder haben Sie Familie?
- M: Ich war nie allein. Ich habe eine Schwester, mit der ich mich sehr gut verstehe. Wir sind fast unzertrennlich. Es ist die *F r e u d e*. Die ist schon dabei, wenn der Knirps im Kindergarten zum ersten Mal aufs Xylophon haut. Ich glaube, daß meine Schwester für meine Erfolge wesentlich mitverantwortlich ist. Manchmal tun wir zwei uns ja heimlich zusammen und wandern in die traurigen Winkel der Welt. Wir reihen uns bei Begräbnissen ein und hie und da schleichen wir uns in ein Krankenzimmer. Wir waren schon in Elendsvierteln. Wenn ich es recht bedenke, waren das meine schönsten Reisen ...
- I: Haben Sie noch andere Familienmitglieder, die Ihnen sympathisch sind?
- M: Ja. Ich habe noch einen Bruder – den *G e m e i n s i n n*. Der ist bei mir gewesen, so weit

ich zurückdenke. Was ich mit Tönen und Rhythmen arrangiere, macht er auch mit den Menschen: Er bringt sie zusammen, macht ein Ganzes daraus. Das haben Sie doch sicher in der hundertjährigen Geschichte Ihrer Musikkapelle erfahren: Mein Bruder, der Gemeinsinn, hat die Leute aus allen Altersgruppen, Ständen und Berufen zusammengestellt. Ohne ihn ginge jeder seine Wege. So aber sind sie ein Klangkörper geworden – und mit dem Klangkörper eine Kameradschaft und manchmal vielleicht ein bißchen mehr. Ich schätze meinen Bruder sehr. Er erweitert die Harmonie von den Tönen auf das Leben ...

- I: Aber wie in jeder Familie werden Sie sicher auch belastende Verwandte haben?
- M: Ja, ich habe einen schwierigen Stiefbruder, den Lärm. Sie müssen wissen, meine Mutter, die Akustik, hatte einmal eine Affäre mit einem gewissen Krach. Das Ergebnis war eben mein Stiefbruder, der Lärm. Er ist schwierig. Was ihm an Wohlklang fehlt, kompensiert er mit Dezibel. Seit er mit der Zivilisation, einer sehr dominierenden Dame, verheiratet ist, wird er besonders präpotent. Er zerrt mich manchmal in Diskotheken und hantiert immer nur mit Verstärkern. Wir verstehen uns nicht. Ich will beschwingen, er will betäuben. Aber er hat Verehrer. Vor zweieinhalbtausend Jahren hatte ich einen guten Bekannten in China, einen gewissen Kung-Fu-Tse. Der hat sehr freundlich über mich geschrieben. Über den Lärm hat er auch ein treffendes Bonmot verfaßt: „Leere Kessel dröhnen am lautesten ...“
- I: Ich verstehe. Aber wenden wir uns den kostbareren Seiten des Daseins zu. Sie haben die Güte, gnädige Frau, sehr offenherzig zu sein. Gibt es in Ihrem Leben auch eine Bekanntschaft, eine Begegnung oder eine Verbundenheit, über die man nicht gerade bei jeder Gelegenheit spricht und die trotzdem sehr viel bedeutet?
- M: Die gibt es. Und das ist eine Sache, die mich immer zutiefst bewegt hat. Ich habe eine uralte Beziehung zum Geheimnis, zum Mysterium. Es war immer mit mir unterwegs. Schon damals, als der Mensch nur auf das Singen des Windes in den Baumkronen, den fernen Donner und das Rauschen der Wellen lauschte. Das Geheimnis wandert mit mir durch die Welt und die Herzen. Ich bin gerne bei Kinderliedern und auf Tanzböden, ich marschiere in Festzügen und verweile in Konzertsälen. Aber ich möchte auch immer wieder in hohe Kreuzgewölbe entschweben, um Altäre zu streichen und die Herzen auf die Reise ins Unsagbare einladen. Und das kann ich nur wegen meiner Freundschaft mit dem Geheimnis und dem Heiligen.
- I: Noch eine letzte Frage, gnädige Frau. Wie beurteilen Sie Ihre Zukunft?
- M: Gelassen. Auch im nächsten Jahrtausend wird es Menschen geben, die mich schätzen. Aber ich bin auch sehr zuversichtlich, was die absolute Zukunft betrifft.
- I: Bitte, wie ist das zu verstehen?
- M: Ja sehen Sie, Sie wissen ja, wie das mit dem Menschen ist. Für jeden schlägt einmal die Stunde, da er aus der Welt geht und alle zurückbleiben: Das Geld und die Wirtschaft wird uninteressant, weil es nichts mehr zu kaufen und zu verdienen gibt. Die Information und die Sensation werden ganz belanglos. Die Wissenschaft schließt die Bücher. Die Medizin baut die Instrumente, Infusionen und Röntgengeräte ab. Die Pharmazie kehrt die Pillen zusammen, weil sie nichts mehr nützen. Die Technik ist am Ende ihrer Möglichkeiten. Aber ich, die Musik, gehe mit dem Menschen über die große Brücke hinüber in die andere Welt. Ich bin nämlich dort eingeladen. Es wird dort musiziert. Es wird zwar ganz, ganz anders sein. Festspiele und Spitzenorchester sind gegenüber dem, was da drüben gespielt wird, nur ein leises Wimmern. Aber eins ist sicher: Es wird die Harmonie der Harmonien sein. Und darum bin ich dabei. Ich bin nicht nur sehr alt. Es mag vielleicht pathetisch klingen, aber es ist so: Ich trage – wie ein kostbares Collier – ein Stück Ewigkeit durch die Zeit.

I: Gnädige Frau, ich danke für das Gespräch !

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Siegmairschule , Nordeingang

Referat : Über das Malen des reinen Amateurs

Im Allgemeinen erwartet man von mir , daß ich zu einer Sache wenigstens einigermaßen fundierte Aussagen machen , für die ich eine gewisse Kompetenz habe. Ich kann es mir m. a. W. nicht leisten , völlig naiv über Fragen der Bibel , der Moral , des Glaubens , de sEthos , der Gerechtigkeit in der Gesellschaft oder de rArt , wie man heute weltweit Nächstenliebe üben kann zu sprechen . Eine gewisse Kompetenz muß man haben .

Wenn Sie mich heute hier zu einem Wort über da sMalen eingeladen haben , fällt diese sKompetenzbewußtsein weg . Ich darf und will ganz naiv bleiben . Ich versteh theoretisch nichts davon . Und praktisch fehlen mir die Techniken . Ich habe nichts gelernt. Ich kann mir höchstens Die werke großer Maler betrachten .

Aber ich habe in sehr fortgeschrittenem Alter vor etwa 8, 9 Jahren damit angefangen , eigentlich angeregt durch Freunde , und durchaus aus dme gefühl heraus , daß e sein Ausgleich sein könnte. Wenn man sehr viel denkerisch zu tun hat , in den verschiedensten sparten , unzählige Reden , Kongresse , sitzungen , Statements, Gespräche , Argumentationen und begründungen vorbereitne muß , wird man leicht ein Behinderter . Behindert durch Verkopfung . Das , was behindert wird , sind die Gefühle , die bildhafte Phantasie , die Gelassenheit gegenüber der Zeit , das Träumen , das Herz und die Hand . Auch die ist behindert, wnen sie nur mehr Knöpfe drückt, Schalter dreht , Zahlen tippt , die Maus bedient , Schreibmaschinen klopft.

Nun habe ich also angefangen , wnen ich irgendwo war , nicht mehr zu knipsen , sondern eine Skizze zu machen . Vielleicht im fahrenden Auto, schnellskizzen , mit allen Zeichen de rHast , die nur die wichtigsten Umrisse festhalten . Und abends, wenn der letzte Brief geschrieben war , dann hab ich versucht , mich zu erinnern ,das aufsteigen zu lassen , was das auge sehr schnell trinken mußte , dabei zu verweilen und dann mit dem Pinsel Versuche zu machen . Das meiste muß in den Papierkorb wandern weil es nicht entspricht. Aber selbst dann habe ich nicht das Gefühl verlorener Zeit . Einfach deshalb , weil es so wichtig ist , wenn das Zentrum des Daseins aus dem rationalen ein wenig sich absentiert in Richtung des Erlebens, Schauens, Träumens. Es ist nur so , daß ein motiv von meinem Beruf her , von meiner Botschafther von Wesen des Erlösenden her mich besonders beschäftigt hat : Das L i c h t in der Welt . Mich fasziniert das Licht in allen seinen Formen , diese Spiele von Helle und schatten . Es fasziniert mich auch der Baum , als weiterer Archetyp und Dseinsymbol . Und dann wäre noch da sWasser . Aber das ist sehr schwer .

Wenn sie wollen , war also die stunde de smalenden bischofs die stunde des Naiven - und die befreiende Stunde für dne Behinderten .

Einmal hat mir jemand gesagt : Na , Sie müssen aber als Bischof viel Zeit haben Wenn sie zum Malen Zeit haben , dann müßten sie doch auch für das und das , fr dieses und jenes Engagement Zeit haben . Hie und da ist nämlich jemand verstimmt, wenn man etwas nicht übernimmt , die einweihung eiens Tunnels oder eiens Bankhauses, das Problem , welcher Bach in einem tal abgeleitet werden darf und welcher nicht, eine Reihe von Fragen für irgendeine Zeitung in Wien ode randerswo - dann heißt unter Umständen : Zum Malen hat er Zeit - aber dafür nicht Wegen der Spätabendstundne , in denen ich gemalt habe , habe ich meines Wissens keine amtlichen und seelsorglichen Pflichten versäumt. Ich wage sogar zu sagen , daß eine derartige Tätigkeit - wie etwa auch die Musik , den geist frei machen für eine gründlichere Sicht de rDinge .

Ich ahbe also das Befreiende des Malens erlebt, auch eine gewisse Freude .

Iwar in unjzähligen Schulklassen tätig . Und ich habe im Raum der Diözese über 1200 Pflichtschulklassen besucht , darunter wohl fats alle Sonderschulklassen . Ich habe tausend Hefte mit Kinderzeichnungen gesehen und und tausend Wände mit Kindergeälden - und ich wieß , daß in dieser Hinsicht unsere Pflichtschulen um eine Welt besse rgeworden sind als die , die ich einst besucht habe.

*Behinderung
durch Verkopfung,
Überforderung
des Gemüts.*

Motus

*Verlebens
dignung
Phantasie.*

*Kritik des
Scharifens
fanden
Verweilen
bunni Bild,
Erinnerung*

*Aktivierung
des Tunes:
Zirkelstilts
Pinsel -
es ist nicht
darüber*

Aber wenn ich zurückdenke an meine Kinderjahre an der Übungsschule , , dan ist in lebhaftester Erinnerung das geblieben , was de regniale Erzähler Bruder Willram in religion in kühnen Strichen auf die Tafle gezeichnet hat . Und ich habe dann später in bezug auf Kinderzeichnungen so Großartiges erlebt , daß mir niemand eine tiefsinnige Erklärung über die bedeutung dieses Ausdrucksmediums geben muß .

Vielleicht ist meine Liebe zum Malen ein erwachendes kind im alten Mann oder eine wiederentdeckung des Spielenden Menschen , der zum Menschen gehört : Der homo faber, der homo inventor , der homo socialis braucht auch den homo ludens . Und ohne ihn wird die Welt ärmer.

Ich unterscheide nicht "Behinderte im üblichen Sinn und normale im üblichen Sinn- eine Abgrenzung , die gar nicht so leicht zu machen ist . Bei dem ,was das Malen schnekt , kann Tüchtigkeit und Hochintelligenz , Effizienz und Organisations-talent durchaus auch ein stück Behinderung sein , eine behinderung zum Menschen und zur Echtheit hin .

Daß meine Bilder dann für wohltätige Zwecke große Summen eingefahren haben, steht auf einem anderen Blatt . Es ist nicht der künstlerische Wert , sondern eher persönliche Verbundenheit und der Wille zur Wohltätigkeit . Ich wage nicht , von dorthin das Maß der Qualität zu nehmen .

Aber das Plädoyer für den Pinsel und den Farbstift als Mittel für den Menschen , emotional reicher zu werden , halte ich aus voller Überzeugung .

E m l :

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Zum 100. Geburtstag des Tiroler-Volksliearchivs möchte ich dankbar und herzlich gratulieren. Mit ihm sind Schätze geborgen worden, die sonst unweigerlich dem Vergessen verfallen wären. Denn unsere Epoche ist nun einmal - bei aller Entwicklung der verschiedensten Formen der Musik - kein Zeitalter des Liedes. Hinsichtlich des Liedbesitzes der Menschen sind wir ein Armenhaus geworden. Ich gehöre noch einer Generation an, die ohne die Flut der akustischen Apparate und Tonträger aufgewachsen ist. Wir haben noch mit den Eltern und einem lustigen Großvater gesungen und verfügten als Zehnjährige schon über ein beachtliches Archiv von Liedern im Gedächtnis - und die Jugendbewegung hat mit ihrer Sangesfreudigkeit ein weiteres dazugetan. Aber das Volkslied ist ein Schatz, den man hüten muß - auch museal. Große Komponisten haben aus dem Volkslied geschöpft. Und irgendwo hege ich die geheime Hoffnung, daß es hinsichtlich des Liedes auch wieder einmal eine Renaissance geben könnte - auch mit neuen Formen. Aber dann wird man sicher gerne die Schatztruhe des Archivs aufmachen und die schlichte Schönheit der verklungenen Lieder bewundern, so wie ein moderner Goldschmied manchmal das Geschmeide aus der Bronzezeit zum Vorbild für den Schmuck von heute nimmt.



Reinhold Stecher

Altbischof von Innsbruck

M e i n e B e g e g n u n g m i t d e r B r i e f m a r k e

Als Volksschüler und kleiner Gymnasiast bin ich der Briefmarke und ihrer Faszination zum erstenmal begegnet. Dabei waren unsere Tausch- und Sammelgeschäfte abseits aller kommerziellen Interessen. Es gab für uns ja weder Radio noch Fernsehen - die Briefmarken waren für uns das T o r z u r W e l t. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß sich als 12jähriger alle Länder, Ländchen und Kolonien der Welt gekannt habe, samt ihrer geographischen Lage und meist auch ihren Hauptstädten, was der offizielle Geographieunterricht nie erreicht hätte. Die Marken erzählten mit ihren Motiven von Palmstränden, fremden Landschaften, Menschen, Tieren und Pflanzen. Und wenn mir eben eine Briefmarke von französisch Guyana oder Nepal noch fehlte, habe ich gern eine viel wertvollere europäische dafür hergegeben, die ich doppelt hatte. Mit so viel Emotion wie damals habe ich später bei allem Sinn für schöne Wertzeichen Briefmarken nie mehr betrachtet - wie damals, als die kleine Schachtel mit den Tauschmarken unter der Schülbank auf die Pause wartete.

Die zweite Begegnung mit der Briefmarke fand viel später statt. Mein Beruf hat es mit sich gebracht, daß sich Tausende von Briefen schreiben mußte. Und meine schwachen Künste auf der Schreibmaschine hatten zur Folge, dass ich alle Briefe mit der Hand schrieb. Das war zweifellos ein technischer Rückschritt, mit dem Blick auf menschliche Kontakte aber ein Vorteil. Es ist ja so, daß die intensive elektronische Vernetzung der Menschheit die Briefkultur eher sterben lässt. Manchmal kommt mir der Gedanke, dass dies ein echter Kulturverlust sein könnte, weil der handgeschriebene Brief doch in ganz anderer Weise das Ernstnehmen des anderen ausdrückt, als irgend eine Schnellinformation auf Bildschirm oder Papier. Und im Zuge dieser kleinen privaten (und altmodischen) Briefkultur wurde nun die Briefmarke zum Schlusspunkt des Grußes an den anderen. Und so habe ich durch Jahrzehnte schöne österreichische Briefmarken gekauft, nicht um sie zu sammeln, sondern um damit zu unterstreichen, daß der Adressat nicht nur ein Fremder auf Distanz ist. Und wenn die Briefe ins Ausland gegangen sind, war immer auch ein wenig Stolz auf die Heimat dabei.

Die dritte Begegnung ist mir jetzt in den alten Tagen passiert. Ich hätte mir ja nie träumen lassen, daß ich einmal für Österreich Briefmarkentwürfe für Weihnachten malen dürfte. Aber nun sind diese Wertzeichen mit den weihnachtlichen Motiven auf Millionen Briefen und Karten in die Welt gegangen. Ich steuere ja zum Geheimnis der Weihnacht nur ein wenig Stimmung bei. Aber da kein christliches Fest in unserer Gesellschaft emotional tiefer eingebettet ist als Weihnachten, kann die kleine Erinnerung auf der Briefecke doch dazu beitragen, daß der Brief, sondern auch das Herz auf die Reise geht in Richtung des großen Friedens.

Und wenn heuer ein Südtirolermotiv auf österreichischen Marken zu sehen ist, dann ist das nur ein Ausdruck der Freude darüber, daß nach langen bitteren Zeiten Tirol nördlich und südlich des Brenners eine Region des Friedens und des Wohlstands geworden ist.

Zum malerischen Werk von Frau S i l v i a H i r s c h

Wer immer sich ernsthaft mit der sprachlichen Formulierung von religiösen Erfahrungen, Glaubensinhalten und unfässbaren Geheimnissen abgeben muß - ganz gleich, ob als Lehrer, Schriftsteller, Prediger oder Forscher, weiß, wie schwierig es ist, solche Gedanken in W o r t e zu fassen. Meist ist die Sprache des Dichters geeigneter als die des nüchternen messerscharfen Formulierers. Das zeigt sich schon im Unterschied der Sprache der Heiligen Schrift und der Sprache scholastischer Begriffe.

Ich habe mir oft gedacht, wenn ich in mittelalterliche Dome eingetreten bin, daß das Spiel der Farben, das durch die alten Fenster auf Boden und Säulen spielt, das Mysterium treffender ausdrückt als ungezählte gegenständliche religiöse Bilder.

Die Malerin Frau Silvia Hirsch geht in diesem Bemühen um das Sichtbarmachen des Religiösen diesen Weg der Farbe. In ihren Farbspielen weht Vertrauen und Hoffnung, Dunkelheit und Trost, Erfahrbares und Unfassbares. Und damit versucht sie das Gleiche wie die hohen, bunten Fenster des Mittelalters, in die die Sonne scheint und deren gegenständliche Bilder vom Beschauer gar nicht mehr erfasst werden. Die Farbspiele im Raum übernehmen die Verkündigung des Heils.

Albrecht Steiner
Abt. Altschloß

W a s i c h m ö c h t e

G e d a n k e n z u m M a l e n

Die Zielsetzungen :

Es handelt sich darum , was ich malen m ö c h t e . eine andere Frage ist , ob ich es k a n n . Dieses Können ist , wie ich weiß sehr beschränkt und ungelernt . Das Können entspricht also keineswegs dem Wollen . Hie und da , so hoffe , bringt sich dieses Wollen zum Ausdruck

1) Ich möchte Bilder malen , b e i d e n e n d i e M e n s c h e n r u h i g w e r d e n . Ich weiß als Mensch , wie sehr ich selbst die Ruhe und die stille braucht , und ich weiß als Seelsorger , wie groß in dieser Hinsicht das Defizit in der Lage des Menschen in einer Epoche des Lärms , der ständigen beanspruchung der Aufmerksamkeit , der rasenden Eindrücke und der huschenden und zerrissenen Bilder ist . Darum möchte ich Bilder malen , die nicht kkritische Denkanstöße vermitteln (das braucht es s i c h e r h i e u n d d a a u c h) , aber ich setze zunächst mehr Ansprechen des Gemüts , Schauen , Besinnen , Verweilen...

2) Ich möchte Bilder malen , die eine wenig das L i c h t i n d e r S c h ö p f u n g nahebringen . Ich habe dieses Spiel des Lichts vor mir , wenn ich aufs meinem fenster auf die Berge Tirols schaue. Das Spiel des Lichts a, Morgen und am Abend , im Nebel und im Gewitter, im Regenbogen und in in den Schneeschleiern ist immer wieder neu . Es bietet immer wieder einmalige Variationen des großen Themas : Helle in der (oft dunklen) Welt . Und für mich ist als Christen dieses Spiel des Lichts ein Symbol meiner inneren Weltsicht .Das Leben ist immer Schatten und Licht . Als Christ glaube ich , daß das Licht der Sieger bleiben wird.

3) Ich möchte Bilder malend , die nicht so sehr aufregend, sondern h e i l e n d sind , Dahinter steht ein unvergessliches pädagogisches Erlebnis . Ich habe miterlebt , wie Kinder in der vierten Klasse Volksschule im Rahmen des Religionsunterrichts Fotos, die in der dunklen Klasse an die Wand geworfen haben , betrachtet haben . Nach längerem Schweigen haben sich dann die einzelnen Stimmen geäußert , was sich die Kinder bei den - meist durchaus einfachen , aber schönen Fotos gedacht haben . Es war unglaublich . Ich hätte nie gedacht , daß Kinder in diesem Alter derart treffende, originelle und tiefsinnige Gedanken haben könnten . Im allgemeinen Unterrichtsbetrieb wird das nie sichtbar- oder nur sehr selten . Aber die äußerst verständnisvolle Lehrerin , diese Art von Bildmediation eingeübt hatte , hat mir versichert , daß Kinder in dieser Weise nur auf p o s t i v e , h e i l e n d e Bilder reagieren . Alles Schockierende, Häßliche . Bedrückende ist ungeeignet ..

Unsere Informationswelt liefert ein Übermaß der letzteren Art von Bildern ins Haus .

4) Und ich möchte Bilder malen , die selber reden , und über die man nicht vier Seiten schreiben muß , damit man sie versteht. Ich gebe zu , daß Worte den hintergründigen Sinn eines Bildes erschließen und vertiefen können , und ich lese selbst viele derartige Bücher. Aber trotzdem - zunächst möchte ich , daß ein Bild selber redet , und selber zum Sinnen , Nachdenken , , Freuen und Danken führt , Erinnerungen weckt oder ein Lächeln anregt . In manchen Formen zeitgenössischer Kunst in elitären Galerien mit elitärem Publikum und horrenden Preisen entwickelt sich manchmal ein wortreich-tiefsinniger Redefluß , der an Otto Normalverbrauchers unverstanden vorbeiflutet und den schärfere Zungen "Kulturgeschwätz genannt haben . Ich möchte , daß meine Bilder zu einem anderen Menschen hin selbst einen Weg finden . Ich hoffe natürlich , daß ich nicht beim platten Kitsch lande , der keine Aussage hat .

5) Und schließlich möchte ich , daß meine Bilder dazu dienen , Behinderten zu helfen , soziale Initiative zu unterstützen , Familienleid zu mindern , verdurstenden Dörfern und Siedlungen in den heißen Ländern Trinkwasser zu sichern , Tiefbrunnen zu gr~~aben~~^{aben} , Wassertürme zu bauen , Leitungen zu legen , Hungerrentnern in unterentwickelten Ländern die Winterheizung zu sichern und Ähnliches .Diese Absicht hebt natürlich nicht die Qualität meiner Bilder . Aber selbst wenn ich die Qualität nicht erreichen , die ich mir wünsche , bleibt ^{die} karitative Dimension ein Trost - für den Maler und die Spender.

Texte zur "Bergmesse "

Eigentlich, liebe Freunde, kann uns nur einer zu einer Bergmesse einladen: E r , der Herr, dem wir hier begegnen wollen . Er ist doch selbst auf den Berg gestiegen , weg von der Menge und dem Lärm , damals nach der Brotvermehrung am See Genesareth . Er ist auf die einsamen Höhen hinaufgegangen , von denen man einen weiten Blick hat , über den nächtlichen See. ^{mal} auf dem die Jünger mühsam gegen den Wind gerudert haben , und hinüber an ans andere Ufer , nach Kapharnaum , und die Berge von Galiläa . Und der Herr hat droben auf dem Berg für alle gebetet, für seine bedrängten Jünger, für die Glaubenden und die Zweifelnden , für die Gutwilligen und die Sünder , für sein Volk , für die Welt , für dich und für mich . *Und von einem Berg ist er hoch in den Himmel entzogen*

Und wenn uns jetzt die Musik hinaufgeleitet in die Höhen unserer Berge , wo wir auch ein wenig über dem Leben stehn und Nebel und Tal-dunst und Lärm zurücklassen und wo wir dem Himmel näher sind , dann wollen wir mit Ihm , dem stillen Beter auf dem Berg , zusammentreffen . Und alles , was wir an Last , Leid und Schuld in unseren Rucksäcken heraufgetragen haben , dürfen wir bei ihm abstellen und vertrauensvoll in seine Hände legen , wenn wir die Worte flüstern

" K y r i e e l e i s o n

G l o r i a

Hast du schon einmal erlebt , wie das ist , wenn du allein auf einem Dreitausender sitzt und die Nacht in den Morgen übergeht ? Wie da im Osten verhalten und zart ein Licht aufsteigt , das einen Schimmer über die felsen legt und bewirkt , daß die Silhouetten der Bergketten im Osten sich scharf gegen den Himmel abheben ? Und dann kommt der Augenblick , wo der erste Strahl über den Horizont tastet , und die höchsten Gipfel der Heimat leuchten auf - Glockner und Venediger , Hochgall und Langkofel , Marmolata und die Eisriesen der großen Kämme in Stubai , Ötztal und Ortler . Und dann flammen die Gletscher und die Schneefelder im ersten Rot , während drunten in den Tälern noch die Nacht liegt und die Lichter heraufblitzen . Und droben wandert die Sonne immer tiefer , über Felsen , Kare und Almen - und schließlich beginnen auf den Sonnseiten die Wälder grün aufzuleuchten .

Dieser Siegeszug des Lichts ist der große Gloriagesang der Schöpfung . Die Symphonie von Sonne , Firn , Fels und Weite ist sicher etwas vom Schönsten , was in dieser Welt zum Thema komponiert wurde :

E h r e s e i G o t t i n d e r H ö h e .

Nur - der Bergmorgen vergeht - aber die Herrlichkeit Gottes , die Gloria Dei vergeht nie . Sie ist der ewige Morgen .

1.3.1.26.82

Z w i s c h e n g e s a n g

Im Wortgottesdienst horchen wir hinein in die Heilige Schrift, in das Wort Gottes . Und immer wieder tauchen bei den Propheten, in den Psalmen und Texten Bilder auf , die aus der Welt der Berge stammen . Bei einer Bergmesse können wir bei diesen Bildern verweilen und ihre ganze Tiefe auskosten .

Eines der schönsten Bilder für Gott, das wir in unserer Heimat besonders gut verstehn , ist der F e l s . Bei einer Bergmesse sind ragenden Wände ganz nah . Sie sind Symbole der Ewigkeit und wissen von Jahrmillionen zu erzählen , sie verändern ihre Kanten und Profile kaum , mag sonst die Welt sich in Zeiten wie in den unseren noch so stürmisch verändern . sie stehen schweigend in dieser Welt, die Felsen der Heimat , und weisen mit ihren Graten , Kaminen und Rinnen nach oben . Und jeder , der im Fels gegangen ist, weiß , was es bedeutet , einen Felsen mit festen Griffen und verlässlichen Tritten vor sich zu haben , in dem die Haken singen und nicht ausbrechen . Der feste Fels ist ein Urbild der Verlässlichkeit und Treue , und gleichzeitig ein Bild voll Schönheit , wenn am Abend die letzte Sonne über die Abstürze gleitet und sie rot aufflammen läßt .

Das ist das Bild von Gott , das in der Botschaft der Heiligen Schrift immer wieder wiederholt wird :

" G o t t i s t m e i n F e l s " , heißt es schon im Psalm 18 , " meine Burg , meine Retter, meine Feste , in der ich mich berge ..."

Oder im Psalm 73 heißt es : "Gott ist der Fels meines Herzens und mein Anteil auf ewig ..."

Und für die frommen Teilnehmer an einer Bergmesse ist wohl das Wort gedacht , das der Prophet Jesaia gesagt hat (33,16):

" Wer rechtschaffen lebt und immer die Wahrheit sagt , der wird auf den Bergen wohnen und Felsenburgen sind seine Zuflucht ..."

Und das Bild vom Felsen geht auch hinein ins Neute Testament, ins Evangelium :

"Du bist Petrus , das heißt Fels , und auf diesen felsen will ich meine Kirche bauen ... "

G a b e n b e r e i t u n g

Seit Urzeiten hat der Mensch versucht , das Heilige auf den Bergen zu verehren . Und so sind über die ganze Erde heilige Berge gesät - vom fudschijama in Japan bis zu den Thronen der Götter , dem Himalaya, v von den Heiligtümern der Inkas in den Anden Südamerikas bis zu Olymp Griechenlands , vom Sinai bis zum Tempelberg von Jerusalem . Und wo keine Bergtwaren , hat der Mensch künstliche Berge gebaut , Stufentürme der Mayas und der Azteken und die gewaltigen Stufenberge in Babylon .Und überall wurden Altäre errichtet , haben Opferfeuer gebrannt, als Zeichen der Hingabe an das Unsagbare und als Bitte um Schutz und Hilfe.

Wir liegen in einer großen Linie der Menschheit , wenn wir in unserer Bergmesse zur Gabenbereitung schreiten .Und wir legen alles auf den Altar : Leben und Lieben , Sorgen und Ängste, Gesundheit und Krankheit , Schicksal und Schuld,Gegenwart und Zukunft , Herz und Heimat , Kirche und Familie - das alles ist in diesem Zeichen von Brot und Wein .

Und wir tun es nicht , um Gott zu beschwören oder Unheil abzuwenden, um eine unheimliche erzürnte Macht zu besänftigen oder mit magischen Gesten zu zwingen , wie es bei heidnischen Opfern oft geschehen ist , Nein , wir tun das im Geiste vertrauensvoller Freundschaft und in der Hoffnung , daß uns der Unendliche in diesen Gaben selbst begegnet .Und diese Gewißheit , daß er - wie er es versprochen hat - selbst kommt und mitten unter uns ist und mit uns zu Tische sitzt , diese Gewißheit überholt alle heiligen Berge der Menschheit, alle Tempel und Altäre , alle "Sehnsucht der ewigen Hügel", wie es einmal im Alten testament heißt

S a n c t u s

Im Buch der Könige lesen wir, daß der Propeht Elias verzweifelt und verbittert nach dem Scheitern seiner Mission in die Wüste floh und nach langer Wanderung zum Berge Horeb auf der Halbinsel Sinai kam Er stieg in tiefer Depression auf den heiligen Berg und verbarg sich in einer Höhle .

Und Gott sprach zu ihm :
"Komm heraus , Elias !"

Und dann kam ein Sturm , der Felsen bersten ließ und Steinschläge auslöste. Aber Gott war nicht im Sturm . Nach dem Sturm kam ein Erdbeben- aber Gott war nicht im Erdbeben . Nach dem Erdbeben kam das Feuer des Blitzes, das uralte Symbol des Zorns - aber Gott war nicht im Blitz .Nach dem Blitz kam ein feines , sanfte Säuseln des Windes , ein Hauch , der tröstend über die verwundete Welt und das Herz des Elias strich . Und in diesem Windhauch war Gott.

Wir haben das sicher schon erlebt , wenn wir an einem heißen Tag nach einem mühsamen Aufstieg droben am Grat den feinen , kühlenden Jochwind gespürt haben . In der Heiligen Schrift ist dieser Windhauch mehr als eine erfrischende Brise . Im Worte Gottes ist er das Bild der Barmherzigkeit und Güte Gottes .

Liebe Freunde , wenn wir jetzt das Sanctus hören , das alte Heilig , heilig ,heilig des Propheten Jesaia , dann sollten wir uns bei unserer Bergmesse von wunderbaren Hauch des Ewigen und seiner Barmherzigkeit umweht wissen . Und unser Herz sollte sich füllen mit Ehrfurcht , Dankbarkeit und Vertrauen . Und wie bei Elias sollte dieser Jochwind Gottes Enttäuschung , Verbitterung , Resignation und Depression aus der Seele wehen . Denn in diesem heiligen Windhauch meldet Er sich an , im sanften Wehen der Güte . Er kommt als Bruder .Und Er ist da - im Brot und im Wein .

A g n u s D e i

Im vergangenen Sommer bin ich auf einem Gipfel über dem Inntal gesessen , auf den sich nur wenig Wanderer verirren .Ich habe ins Tal hinuntergeschaut , über dem der Dunst und der trübe Schleier der modernen Welt lag , die Stadt und die Siedlungen mit ihren hunderttausend Schicksalen und Problemen , Tragödien und Verhängnissen . Als Seelsorger bekommt man hie und da etwas davon mit , was da an Verlorenheit und Sehnsucht , an Sünde und doch auch wieder an gutem Willen da ist , und was da in den Häusern und Straßenschluchten und den hastenden Autos verborgen ist und ungelöst bleibt und wo man oft gar nicht zu helfen weiß .

Und über dem allen wölbt sich da heroben der klare blaue Himmel mit den weiten Horizonten , und über ihn segeln die großen Wolken schiffe majestätisch dahin - und unwillkürlich denke ich an das Wort des 36. Psalms :

"Herr, Dein Güte reicht , so weit der Himmel ist ,
Deine Treue , so weit die Wolken ziehn"

Ivh bin auch bei diesem Anblick auf dem Berg ein wenig ins Träumen geraten . Auf einmal hat mich jemand sanft in den Rücken gestoßen . Es war ein Bergschaf , das sich da ganz leise und zutraulich genähert hat .

Und da ist mir in den Sinn gekommen , daß auch das Bergschaf sich bei den heiligen Bildern einreihet : Johannes der Täufer hat es für den Herrn gewählt , das Bild des Lammes . Und dieses Bild wird direkt in Verbindung gesetzt mit dem trüben Dunst der Menschenwelt , ihren Abgründen und Fragwürdigkeiten , ihren Egoismen und Kleinkarriertheiten , mit unserer Sünde und unserer Dummheit :

" L a m m G o t t e s , d u n i m m s t h i n w e g
d i e S ü n d e d e r W e l t ... G i b u n s d e i n e n
F r i e d e n "

Und so ertönt in unserer Bergmesse das "Agnus Dei "

A u s k l a n g

Wir kommen zum Ende unserer Feier auf den Höhen und nehmen Abschied von der wunderbaren Welt, lassen noch einmal den Blick über die ganze Herrlichkeit schweifen. Es ist sicher ein dankbarer Blick. Aber auch ein nachdenklicher. Diese Bergwelt, auf die wir schauen, ist nicht nur ein einziger Rausch von Schönheit. Sie birgt auch dunkle Erinnerungen, Unglücke, überzogenes Wagnis, Sterben im Unwetter, Erschöpfung im Biwak, Seilriß, ausbrechender Haken, Lawine, Steinschlag *Leidklamm und Schicksal.* Man denkt an Nahestehende und Unbekannte, Und wenn ich im Schlußwort der Messe zu allen sagen darf "Gehet hin in Frieden" - dann umgreift dieses Wort auch alle, die in den Bergen in die Ewigkeit gegangen sind: "Geht in den ewigen Frieden"

Aber zum Finale erhebt das große Orchester der Höhenzüge und Wandfluchten, der Serraks und Gletscherbrüche, der stillen Kare und der blaugrünen Seen, der weiten Täler und der gleißenden Spitzen im Blau noch einmal allen dankbaren Lobgesang und öffnet sich dem großen Segen.

Derfist ja nicht in meiner Priesterhand und meinem armseligen Wort, nein, er strömt aus den tiefen der Ewigkeit auf diese Welt herab, unablässig und alles durchdringend, wie die unsichtbare Strahlung der Gestirne. diese Strahlkraft - Gottes dominiert alles. Eigentlich ist jede heilige Messe in diesem Sinn eine Bergmesse. Jede heilige Messe ist strömendes Heil in Jesus Christus. *Amen In diesem Sinne*
Es segne Euch.

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

F a x o512 37 81 62

G e d a n k e n z u r O r g e l w e i h e

Eine neue Orgel ist irgendwie immer eine Art "Krönung" eines Kirchenraumes. Die Orgel ist kein billiges Instrument. Sie erfordert viele Stunden meisterlichen Handwerks und sie wird nicht in serie hergestellt. Die Kirchenorgel besitzt einen alten Adel. schon vor 650 Jahre hat sie der französische Dichter und Komponist die "Königin der Instrumente" genannt...

Sie birgt einen großen Reichtum an Ausdruck. Sie kann jubeln und weinen, flüstern und dröhnen. Ihr akustische Spannweite reicht vom zartesten Flötenton über helle Fanfaren bis zum brausenden Vollwerk. Sie ist ganz auf Harmonie in Vielfalt ausgerichtet. Sie kann den Volksgesang begleiten, den Part im Orchester übernehmen und als Soloinstrument fungieren. Sie taugt für Liturgie und Kirchenkonzert, für Hochzeit und Totengedenken.

Und die Orgel spannt mit ihrer Musik den Bogen über Jahrhunderte. Sie ist mit den Weisen des Chorals, der Renaissance, des barocken Hochamts und den Schöpfungen der Gegenwart vertraut. Sie holt Frescobaldi, Bach, Mozart, Haydn, Bruckner und Reger in das Heute. sie birgt sozusagen die Schätze der Jahrhunderte.

Die Orgel repräsentiert noch eine Weite, die in der Christenheit bis jetzt ein Traum für die Zukunft geblieben ist. Die Orgel überholt mit ihren Melodien und Weisen aus dem evangelischen, dem orthodoxen und dem katholischen Raum die immer noch vorhandenen Schwierigkeiten und Spannungen. Im Lobgesang Gottes trifft sich das alles.

So hat die Orgel wirklich etwas Königlich-Souveränes, Zeitloses und und Weltumspannendes. Und darum regt mich die Kirchenorgel, über die wir uns heute freuen, zu einem Wortspiel an.

Ich möchte nicht nur eine K i r c h e n o r g e l, sondern auch eine O r g e l k i r c h e. Und die Kirchorgele könnte für die Orgelkirche ein wenig Modell stehen.

Denn auch die Orgelkirche muß wie die Orgel mit großer Weite vieles und viele umspannen: Sie braucht in der Verkündigung sanfte Register für Gedrückte, Trauernde, Sündige und Gescheiterte. Sie muß das Vollwerk einsetzen, wenn es um die grundlegenden menschlichen Werte geht. Sie muß dem Traditionsgebundenen und dem Fortschrittlichen Heimat bieten, sie muß dem alten Menschen die vertraute Botschaft sagen und dem jungen die helleren, neuen Weisen für das Morgen. Die Kirche muß in ihrer Verkündigung das Alte Wahre aufleuchten lassen und die aktuelle Verwirklichung des Christlichen im Heute. Und so schwierig ökumenische Bemühungen in Sachfragen sein mögen - die Kirche muß wie die Orgel für das gemeinsame lob Gottes offenbleiben.

Es gibt noch einen bezug zwischen Kirchenorgel und Orgelkirche. Beide bleiben stumm und tot, wenn kein Wind hineinfährt. Bei der Orgel muß der Blasbalg funktionieren - und bei der Kirche geht nichts

1.3.1.26.83

Orgelweihe 2

ohne das Wehen des Geistes . Der schönste Orgelprospekt nützt gar nichts ohne Wind in den Pfeifen - und die bestorganisierte Kirche ist wertlos ohne den Geist , der durch die kleinsten und größten Pfeifen wehen muß , durch Menschenherz , Familie , Pfarre, Ortskirche und Weltkirche .

So bitten wir den Urheber aller Harmonie um seinen Segen für beide : Für die Kirchenorgel und die Orgelkirche . Denn in beiden soll das ewige Heil aufklingen .

Gedenken Bert Breit , 17.11. Absam , 19,00 h

Wenn ich hier das Wort zum Gedenken an Bert Breit ergreifen darf, dann tue ich es in dem Bewusstsein, einem ganz großen Menschen unserer Heimat die Ehre zu geben. Dabei hat er, wie alle Persönlichkeiten von Format, von sich in großer Bescheidenheit gedacht.

Er ist natürlich als Mann des Rundfunks, außergewöhnlicher zeitkritischer Sendungen und als schöpferischer Musiker und Komponist bekannt geworden. Und da stocke ich schon etwas mit meiner Laudatio. Ich bin einfach musikalisch zu wenig gebildet, als daß ich hier mit Kompetenz weitersprechen könnte - Ich weiß nur, daß mich seine Musik sehr beeindruckt hat. Aber ertröstet mich eines seiner Worte: "Wer nur etwas von Musik versteht, versteht die Musik auch nicht..."

Ich habe Bert Breit erst spät persönlich näher kennengelernt. Es war in den Jahren vor seinem Heimgang. Aber wir haben uns auf Anhieb gut verstanden. Aus seinem Wesen, seinen Worten und seiner Musik war so etwas wie existentielle Echtheit zu spüren. Da war viel mehr als geniale Begabung, als gekonntes Spiel mit Tönen. Bei ihm war Herz dabei. Und etwas, was viele große Menschen kennzeichnet - ein Stück Melancholie, Leiderfahrung und streckenweise Depression, aus der sich dann immer wieder der Aufbruch in die Welt des Schönen und des Komponierens vollzogen hat.

Er hat selbst Leid erfahren. Tief eingegraben hat sich bei ihm das Leid der Menschen in der dunkelsten Zeit der Geschichte Tirols und Österreichs von 1938 - 45. Er hat diese Zeit selbst erlebt als eine Epoche der täglichen Angst und Bedrohung durch eine überall präsente, bis in die eigene Familiengeschichte hinein gegenwärtige Macht, die schon am Beginn mit der Verhaftung seines Vaters begann und sich dann durch die Schuljahre am akademischen Gymnasium in Innsbruck fortsetzte, mit Behinderten und Juden, die verschwanden, mit den weitergeflüsterten Greueln von Konzentrationslagern und Morden. Er hat sich später gegen den Trend in Österreich, das alles zu verdrängen, zu Wehr gesetzt. Seine Sendungen über den Todesmarsch ungarischer Juden in der Steiermark sind heute noch erschütternd anzuhören. Das Mitleiden und Mitfühlen mit den gepeinigten und aller Würde beraubten Menschen hat ihn nie verlassen. Hier haben wir uns auch in den Erinnerungen getroffen. Er war im Kreis des Professor Mair, der am Ende vor dem Landhaus erschossen worden ist und der eine faszinierende Persönlichkeit für seine Schüler war, mit ihnen kulturelle und politische Zusammenkünfte hatte und dabei den zeitkritischen Geist weckte, den damals unter dem Einfluß einer pausenlosen Propaganda so viele vermissen ließen. Mein jüngerer Bruder war auch in diesem Kreis des geistigen Widerstandes. Er ist in den letzten Tagen des Krieges gefallen. Bert Breit war bis zum Schluß im Banne des Widerstandskämpfers Mair, der am Landhaus in der Maria Theresienstraße sein Denkmal hat. Bert Breit war bis zum Schluß an der Sicherung des Landhauses beteiligt. Er hat daraus keine heroischen Erinnerungen bezogen. Er war ja eigentlich ein der Gewalt zu tiefst abholdes Mensch. Aber er konnte kompetent vom Verhängnis dieser Zeit reden - und diese Erlebnisse haben ihn sicher tief geprägt. Und er war berechtigt und qualifiziert für die Aufgabe, das Gewissen des Landes gegen alle Verdrängungstrends wachzuhalten. Er hat Freiheit und Demokratie nicht mit falschem Pathos feiern müssen, wie es viele getan haben, die diese Werte erst hinterher entdeckt promulgiert haben. Es hat beides gegeben - das Wegschauen, Schweigen und Schönreden zu den Greueln der Diktatur, und die großartig-heldische Überheblichkeit der Nachgeborenen, die zu verstehen gaben, daß sie da ganz anders aufgetreten wären. Bert Breit hat gewußt, daß viele damals nichts gewußt haben, und daß danach so manche nichts wissen wollten. Er war ein Stück Gewissen Tirols

So ist das Leben Bert Breits gewoben aus Feinfühligkeit und erlebtem Schrecken , aus Betroffenheit und Anteilnahme , aus Leid und Sehnsucht , aus Herz und Heimat , aus Dissonanz und Wohlklang, aus Hoffen und Glaube . Bei seiner Anlage zu Schwermut war dieses Leben nicht einfach . Geholfen hat ihm immer wieder seine Frau , seine Lieben und die Herausforderung des Schönen , die Berufung zum Schöpferischen

Heute feiert die Gemeinde Absam einer ihrer leisen großen Söhne . In der Gemeinde , die unter dem Zeichen des Marienbildes mit der Träne steht , ist mir aufgefallen , daß die wahrhaft Großen eine gemeinsame Linie haben . Sie sind geprägt von Leiderfahrung , Menschlichkeit und genialer Begabung .

Da ist J a k o b S t a i n e r , der Vater der deutschen Geige , dessen Instrumente neben einem Stradivari gestellt wurde, und der aus seiner unglaublichen Begabung nie das Schmieden konnte, was man landläufig Glück nennt , der verarmt starb und seine Witwe in bitterster Armut zurücklassen mußte , und der mit den finsternen Mächten der damaligen Zeit Bekanntschaft machen mußte und den der Verdacht der Ketzerei ins Gefängnis brachte . aber seine Geigen jubeln durch die Jahrhunderte.

Und da ist der zweite große Absamer , der bei vielen in Vergessenheit geraten ist , der Kaplan Sebastian Ruef , der 35 Jahre lang im 19. Jahrhundert Kaplan in der Haller Heilanstalt war und mit seinen Auffassungen und Vorschlägen zur Behandlung psychisch Kranker seiner Zeit um mehr als ein halbes Jahrhundert voraus war. Viel Dank hat er nicht geerntet , von der Kirche keinen und vom Staat einen sehr späten . Aber er ist ein leuchtendes Beispiel von Menschlichkeit und Einfühlungsvermögen für psychisch Kranke in einer Zeit , die in dieser Hinsicht rückständig war .

Und in diese Reihe der großen Absamer , die Leiderfahrung , Menschlichkeit und geniale Begabung auszeichnen , reiht sich Bert Breit würdig ein .

Ich bin überzeugt daß er seine eigentliche Würde drüben erfahren hat , wo die gewaltige Woge der göttlichen Barmherzigkeit und Güte ihn aus aller Dunkelheit und Bedrängnis weggerissen hat in das Reich der ungetrübten , ungebrochenen Harmonien und des endlosen Glücks .

Wir aber verneigen uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor dem Lebenszeugnis Bert Breits.

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Gedanken zum Bild "Die Stille" , gewidmet als Ostergruß

Die entlaubten Bäume , die der Künstler hier präsentiert und die das ganze Blatt ausfüllen , erinnern an Spitzengewebe oder die wunderbaren Gerippe mancher Korallen . Es ist ein stilles Bild , das nicht einmal das Rascheln von Blättern oder das Rauschen von Baumkronen zulässt . Aber das Gewirr von Stämmen , Ästen und Zweigen offenbart sozusagen einen Einblick in die Strukturen des Lebens , in die vielfältigen Formen seines Wachsens und Entfaltens , in die individuellen Verschiedenheiten und doch eines geheimnisvollen Miteinander , ausgedrückt im konzentrischen Streben des Ganzen nach oben . Hier sieht man den Wald trotz der vielen Bäume .

Der Künstler hat das Bild als österliches Bild verstanden , wie seine Widmung verrät , nicht als Hommage an den Spätherbst . Und so ist die Sonne , die durch die Zweige schimmert , wohl als Verheißung des kommenden Frühlings zu deuten . Die Vielzahl der Stämme verstellt auch nicht den Blick auf ein Meer , das sich ins Unendliche weitet .

Aber das Eigenartigste an diesem Bild ist doch die große Hand , die von oben herab in das aufwärtsstrebende Geäst greift . Es ist eine behutsame , zartfühlende , fast streichelnde Hand , eine Hand , die nicht biegt und bricht und ausräumt und herrisch eingreift . Es ist die Hand eines Schöpfers , die alles Sein und alles Leben in seinen Verästelungen , Wirrungen und Kompliziertheiten , in seinen Entfaltungen wollte und auch das scheinbar Chaotische in ihm seinem Ziel zustreben lässt . Es ist eine behütende , heilende und segnende Hand , die , die sich nicht mit biologischen Wundern begnügt , sondern mit der Schöpfung Großes vorhat .

Reinhold Stecher



1.3.1.26.85

D a s G e s c h e n k d e s H u m o r s

Es ist eigentlich gar nicht leicht , über ihn zu reden . Er wehrt sich sozusagen dagegen , reflektiert und analysiert zu werden - und ganz ist er nicht zu durchschauen . In dieser Hinsicht ergeht es ihm ähnlich wie der Kreativität, mit der er ja eine gewisse Verwandtschaft hat . Aber dort , wo er als Befreiender, Relativierender, Lösender auftritt , ist er wirklich ein G e s c h e n k , wie das Schöpferische , das ja im Letzten auch den Geschenkcharakter bewahrt , trotz aller tief-schürfenden Analysen aller anthropologischen Wissenschaftszweige . Und ich glaube, daß man sich manchmal Zeit nehmen sollte, Geschenke zu betrachten . Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit . Es hat uns oft geholfen , wenn wir einem echten Humor begegnet sind , und es war immer eine etwas Schönes, wenn es uns gelungen ist , eine Sache mit Humor zu nehmen . Natürlich weiß ich , daß er nicht ganz gleichmäßig verteilt ist Depressive Menschen tun sich mit ihm sicher schwerer . Bei schwersten Verdüsterungen der Seele kommt er nicht mehr auf. Aber ich muß hier schon darauf hinweisen ,daß der wahre Humor nicht einfach eine Kombination von guter Verdauung und einer gewissen Lustigkeit ist : In dieser Welt lacht man immer unter Tränen . Aber manchmal kann ein erstes lächeln das Anzeichen einer beginnenden seelischen Gesundheit sein -und dann ist das Geschenk des Humors ganz groß .

Ich will also versuchen , den Humor vorzustellen . Auch wenn ich keinen Augenblick zögere , ihn als Geschenk Gottes zu empfinden , so möchte ich ihn nicht einfach als eine große Tugend bezeichnen . Der Humor hält sich - vom Religiösen her gedacht - nicht im Allerheiligsten des Tempels auf - da gelten Scheu , Ehrfurcht,Ergriffenheit und Freude als prägende Haltungen . Der Humor treibt sich sozusagen im Vorhof herum. Wo die Vollendung da ist , das Eintauchen in die Unendlichkeit der Liebe , braucht es keinen Humor mehr . Die unzähligen Himmelswitze sind dazu kein Widerspruch . Sie projizieren nur die menschliche Unzulänglichkeiten auf die Wolken eines Märchenhimmels wie etwa den Münchner , der im Engelchor mühsam und gelangweilt sein Alleluja hervorquetscht und sich dabei ins Hofbräuhaus sehnt. In Wirklichkeit hat der Humor vor dem letzten , Großen , alles Menschliche Transzendierenden keinen Platz mehr . Wenn alle Tränen abgewischt werden , muß niemand unter Tränen lachen . Der Humor hat aber als Hintergrundebe die Erfahrung von Defiziten und Fragwürdigkeiten aller Art, wie wir sie in uns selbst und rundherum ständig erleben

Man lernt jemanden immer am besten kennen , wenn man um seine nächste Familie weiß . Also versuche ich , die nächsten Verwandten des Humors vorzustellen .

Sein V a t e r ist die nüchterne und demütige Einsicht in die menschliche Schwäche und Begrenztheit , bei sich und bei den anderen . Das schlichte Wissen , daß bei uns leider nichts vollkommen und lupenrein ist , was unsere Antriebe und Intentionen betrifft. Und wenn jemand so tut , als wäre er ganz fromm und heilig - flugs ist der Humor da und erfindet die "fromme Helene" (Wilhelm Busch) . Der Humor ist der Funkleitstrahl , der das Flugzeug , das etwas zu hoch über dne Wolken schwebt, auf die Erde herunterholt.

Die M u t t e r des Humors wirkt, wie es bei Müttern oft ist , im Verborgeneren , aber sie ist prägend. Seine Mutter ist die hintergründige , ungebrochene , durch alle Fragezeichen des Lebens durchgetragene Hoffnung . Der echte Humor lebt aus der Überzeugung , daß letztlich doch alle Armseligkeit von einer großen Liebe umgriffen ist . Deshalb ist der Humor , wie es einer gesagt hat , ein "Gruß an das Dasein" (Lersch) . Der christliche Humor tröstet sich nicht mit den Parolen "es geht alles vorüber" oder " es wird schon nicht so schlimm werden" oder "vielleicht wird alles wieder gut " sondern mit dem Vertrauen , daß die Liebe Gottes bereits die Weichen ins große Plus gestellt h a t . Man muß unbedingt auf diese seriöse Mutter des echten Humors hinweisen . Denn sonst könnten mnache meinen , zur Realisierung des Humors genüge es , auf Mallorca die Sau rauszulassen, irgendein ätzendes Kabaret zusammenzustellen oder einen ~~xyxi~~ geistvoll-zynisch-vernichtenden Artikel zu schreiben .Nein , der echte Humor ist genaugenommen - von edler Abkunft . Seine Mutter ist die Hoffnung

Eine S c h w e s t e r des Humors ist die Liebe , und zwar eine besondere Art von Liebe : Die Trotzdem-Liebe. Im befreienden Humor sind eigentlich Gefühle der Wärme am werk : Verstehender Realismus , Mitgefühl , Empathie . Er setzt die Fragezeichen hinter unsere Existenz, wo sie hingehören , aber er vernichtet nicht.

Der Humor hat auch noch eine Tante, die bei seiner Entfaltung eine wichtige Rolle spielt - die seelische Gesundheit. Wobei diese natürlich immer etwas Relatives ist, zum Teil Gabe, manchmal auch verscherzte Gabe. Wer in Ehrgeiz und Geschäft aufgeht, macht sich selber krank. Andererseits gibt es irgendwo doch bei vielen belasteten und angeschlagenen Menschen einen letzten Sinn für Humor, die Chance eines Lächelns. Und dann ist die Tante nicht mehr weit weg. Immerhin halte ich diese Tante für so wichtig, daß ich niemanden für einen menschenführenden Posten in Welt und Kirche empfehlen würde, der von dieser Tante nichts weiß.

Nachdem ich nun die nächsten Verwandten vorgestellt habe, muß ich zum weiteren Kennenlernen des Humors doch auch jene nennen, mit denen er es überhaupt nicht kann und die ihm immer fremd bleiben.

a) Da ist einmal zunächst der Nihilismus. Wenn jemand im Grundgefühl absoluter Sinnlosigkeit leben muß, kann Humor im eigentlichen Sinn des Wortes nicht Platzgreifen. Da bleibt nur eine Entschlossenheit, trotz der Absurdität des Daseins eben weiterzuleben - oder es stellt sich der Sarkasmus oder der Zynismus ein. Beides sind kalte Gefühle, und auch dann, wenn sie geistreich sind, bleiben sie dem Humor fremd. Sartre konnte keine Lustspiele schreiben, die lächelnde Menschen entlassen.

b) Auch mit dem Fanatismus kann der Humor nichts anfangen. Die Humorlosigkeit ist sozusagen das Vereinsabzeichen aller Fanatiker. Humor und Fanatismus kommen deshalb nie zusammen, weil der Fanatismus etwas tut, was der Humor nicht kann: Den Hausverstand auf Urlaub schicken. Und weil der Fanatiker grundsätzlich Zweitrangiges verabsolutiert, kann ihm der Humor nicht folgen: Der nimmt nämlich Vorläufiges nie ganz ernst.

c) Probleme hat der Humor auch mit einem übersteigerten Würdegefühl der Erhabenheit. Hier hat der Humor natürlich ein gewisses innerkirchliches Konfliktpotential. Das unechte, übersteigerte Selbstwertgefühl verträgt sich mit dem Humor nicht, verträgt keinen Witz. Es wird natürlich selbst zum Gegenstand des Humors. Da gilt das Wort Heinrich Heines: "Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas, Madame...." (Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist es nur ein Schritt)

Daß der Humor mit Fanatikern, Nihilisten und eingebildeten nichts zu tun hat, spricht eigentlich für ihn.

Aber nun muß ich doch noch auf die Bedeutung des Humors in der Seelsorge, vor allem in der Verkündigung, hinweisen. Es scheint mir - aus einer gewissen Erfahrung - daß Humor in der Pastoral in Zeiten wie diese eine nicht zu unterschätzende Bedeutung bekommt. Selbstverständlich soll die Predigt keine Witzesammlung sein, aber das humorvolle Nahebringen hat bei vielen Menschen eine Chance. Die Sache wird menschlicher, interessanter und im Endeffekt vielleicht ernstzunehmender. Der Humor ist in der Verkündigung und in der Schule die kleine Würze, der "Pfiff" im Menü, der Schuß Kognak in der Soße der Frömmigkeit, das Dressing des moralischen Salats, der Aperitif für die Botschaft. Weil er das relativiert, was nicht ganz ernstzunehmen ist, wird das, was ernstzunehmen ist, bereitwilliger ernstgenommen.

So ist der Humor ein Geschenk, das uns das Leben in einer nicht-vollkommenen Welt als nicht-vollkommenen Menschen etwas leichter macht. Er hat für seine Entfaltungsmöglichkeit eine Grenze nach unten, in einer gewissen seelischen Disposition und wohl auch in äußeren Bedingungen (ein Verdurstender kann nicht humorvoll sein), und eine Grenze nach oben: Dort, wo die vollkommene Freude beginnt, braucht es keinen augenzwinkernden Humor mehr. Aber bis es so weit ist, dürfen wir dankbar sein, wenn der Himmel hier und da im Humor etwas aufklart.

AT-DAI 1.3.1.26.87

Emil Erbe

Mit Siegel der Analyse des Humors
nicht sehr. Aber ich beobachte ihn mit
dem Blick auf das ganze Leben von da Knecht-
hut bis zum pensionierten Bischof als ein
Geschehen Gottes.

Der wahre Humor ist nicht der schreiende
brutale Lockung, mit dem man die Tra-
gödie des Daseins verbirgt. Nein, man bringt
Vergleich der Theaterbeihilfe zu bleiben: für
den hinterwärtigen, bespielt-tröstlichen
Humor trauert er einem erlöschenden Dasein-
horizont unserer Existenz. Und diesen Dasein-
horizont gewährt letztlich nur verknäuelnder
Glaube. Der einem früheren Daseinshorizont
an Sinnlosigkeit tut sich der Humor schwer,
da geduldet dann aber die kalten Gefühle
des Zynismus und der Sarkasmus.

Aber bei einem brüchigen Daseinshorizont
bekommen selbst die Schattenspiele im Vor-
dergrund auf der Bühne einer Ära.

Ich brauche nicht zu betonen, daß man als
wie alle auch als Bischof mit dem Schatten
des Daseins konfrontiert ist. Mit dem eigenen
Schatten, weil man die eigene Art nie geteilt
werden kann, mit dem Schatten der anderen,
weil unerbittliche Schicksale und Skandale und
Nöte auf dem Schenkbisch oder im Sprach-
zimmer lauten, mit dem Schatten der Kir-
che, in der man einem ~~Phantasma~~ Phantasma
isimus und ~~Phantasma~~ moralischer Verfrästel-
tungen und fanatischen Ortel, und oft viel
zu wenig Distanz von dem, was menschlich
und zeitgebunden ist — und alle diese
Schatten zusammen kennen die Verdrängung
zur Sinnlosigkeit führen, wenn, je weiter
da nicht der große, erlöschende Daseinshorizont
hinter der Bühne unserer Existenz war.

Vorgestern bin ich bei diesen strahlenden Tag
zwei Stunden am Morgen allein auf einem
Gipfel der Nordkette gewesen. Sobald sich das
Nebelmeer aufgelöst hatte, hat man immer
wieder gesehen, wie unten ein Fenster auf-
blitzte, ein Auto, eine Scherbe der Weltabkuck-
binne, oder auf einer bestimmten Strecke der ganzen
Tiere, der fließt.

So ist das mit dem Humor.

Er blüht hier und da auf.

Aber die Sonne wird scheitern.

Und deshalb ist es auch ein Stück Hubschrauber,
wenn man einmal dem Humor ein wenig
nachspürt.

Intervient mit dem Humor
Humor als Korrektiv
Wider die Nutzlosigkeit
Seesturm

12

Wider den Übermoralisamen Ernst:
Skandal in B'n

24

Wider die Hochmütigkeit
Lock in der Hore

32

Wider die allzuinvasiven Gründe und Autoren
Die Orchideen als halbwiss

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Emittierung:

Die Naivität gegenüber dem Malen
fehlende Theorie u.
fehlende Farbtheorie
fehlende Technik.

Sie pflegen das bildnerische Geschehen mit
Behinderung.

Die Behinderung, die nicht in Einbeziehung der
künstlerischen Intentionen, oder durch Sinn- oder
Bewegungsbehinderung. Eine Behinderung
anderer Art:

Denkerisch überbeschäftigt. Vorbereitung, Studium
in versch. Sparten und Wissenschaften. Reden, Kon-
ferenzen, Sitzungen, Statements, Gespräche, Argu-
mentationen, Begründungen, Planungen. Und
das alles immer unter dem Gebot der Termine,
der Hast, der Zeit.

Da droht eine andere Behinderung. Durch Ver-
kopfung, Verkümmern des Ernstsinnes, der ge-
staltnerischen Phantasie, der Träumerei, des Verlässens, der ge-
samtlichen Verkümmern der Hand (Mensch
ohne Hand). Verkümmern des Erlebens.

(Die Quantität der gemachten Derringer die Quali-
tät.)

Nur mehr Knöpfe tippen, Schalter drücken, Schrauben lösen
Maus bedienen, Zahlen eingeben, Schalten...

Das Malen als Ausgleich einer Behinderung
als Vertiefung des Erlebens, als Befreiung von
Emotionalität, Zugang zum Schönen

Kriterien des Schönen

Beobachtung der Farbe

Phantastisches Spiel mit der Farbe

Verweilen.

Erinnern

Aktivierung.

Entspannung des Denkens.

(Meistens abends zw. 10 - 12.
Die nicht zureichenden Vorwürfe.)

Die Umsetzung von Gedanken.

Symbolisieren.

Das Licht und sein Spiel.

die Botschaft des
Anferstankens
kann man ein
mit Lichtworten
drücken (g. Letort)

Der Wert des Malens.

Die Schutzfunktion

Die Hege, die Bilderwände. Die Sonderkassen.

Wichtigste reiche ist die Schule in dieser

Umgebung geworden. Beim Beh. sehr oft:

Die Stärke der Emotionalen, die Wertfreiheit

Ich stehe nicht an zu sagen, das meine
Malerei mit Alter so etwas wie ein Erwachsener
das, kommt Ländern darstellt, das Spielende
Menschen. Der Spielende H. ist keineswegs der
Spieler im Sinne der Roulette, oder der unterste
Mensch. Der Spielende H. hat eine große Bedeutung
für das, was man die Qualität der Echtheit des
Fühlens nennt.

Das meine Bilder (auch ohne das) man sie
sie zur Kunst rechnen kann darf) eine große
Sinnesein für Welt. Zwecke eingebracht
haben, steht auf einem anderen Blatt.

Nach dem: Ich hätte nie begreifen, Bilder
zu malen oder Bücher zu schreiben, wenn ich
nicht von Freunden motiviert und angefragt
worden wäre.

Da sehen Sie, welche Bedeutung die Toliva-
Horn, die Erwältigung, die Sie Wandern geben
haben können.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

In der Diözese Innsbruck will man sich auf den Dialog "Glaube und zeitgenössische Kunst" einlassen.

Und alle, die in dieser Hinsicht eine gewisse Sensibilität haben, sollten sich dieser Auseinandersetzung nicht entziehen, und sich vor allem auch nicht dadurch abschrecken lassen, daß es im künstlerischen Bereich heute auch vereinzelte bedauerliche Beispiele gibt, die gegenüber dem religiösen Menschen nur irgendeine - meist plumpe - Form der Provokation betreiben. Solche Erscheinungen sind keineswegs repräsentativ. Es gibt sehr, sehr viele Künstler, denen es zu tiefst und hintergründig um Wesentliches geht. Sicher gibt es Formen der Bildenden Kunst, die die Brücke zum gläubigen Beschauer leichter und unmittelbarer schlagen, und dann wiederum solche, zu deren Werk der Zugang schwieriger ist. Das ist in vielen Bereichen so - zum Beispiel in der Musik. Ein schlichtes Lied von Cesar Bresgen kann so unmittelbar zum Gemüt sprechen wie eine alte Volksweise. Die "Messe zu Ehren Johannes XXIII" von Strawinski ist nicht jedermann leicht zugänglich - und trotzdem ist es Musik von großer religiöser Tiefe. In der Literatur ist es ähnlich. Ein Gedicht von Charles Peguy kann sich in seiner Unmittelbarkeit dem religiös interessierten Leser verhältnismäßig leicht erschließen. Ein Bild aus den Werken Rilkes unter Umständen sehr schwer - und trotzdem kann hinter dieser Verschlüsselung Tiefstes verborgen sein.

So braucht es oft ein gewisses Aufeinander-Zugehn. Vielleicht sollte man doch bedenken, daß das verweigerte Zugehn auf neue und ungewohnte Formen der Kunst in der neueren Geschichte der Kirche doch auch Verarmungen gebracht hat. Was wäre eigentlich gewesen, wenn irgend ein tiefgläubiger vermöglicher Franzose zum verarmten und ums tägliche Brot ringenden Van Gogh gesagt hätte, er solle ihm seine Privatkapelle ausmalen - mit keinem anderen Thema als dem Lobgesang der Schöpfung? Diese Kapelle wäre heute wahrscheinlich eines der berühmtesten Heiligtümer, und seine Aussage ließe sich nur mit dem vergleichen, was zu diesem Thema etwa der Sonnengesang des heiligen Franziskus in der Literatur bedeutet.

Ich gestehe ganz offen, daß mir für manche Formen der Kunst auch oft der entsprechende Horizont fehlt, aber gerade aus dem Erlebnis eigener Defizite muß ich für den Dialog sein.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Einen Dank für das Buch :

Es wird eine wertvolle Tyrolensie werden , wegen der Vollständigkeit einer Dokumentation : Innerkirchlich ist es nicht nur von kunsthistorischer Bedeutung , genaugenommen ist es auch gleichzeitig ein Rückblick auf die Seelsorge , das kirchliche Leben , die geschichte der Frömmigkeit und die Akzente , die im Lauf der Jahrhunderte gesetzt wurden . Es ist wie der Querschnitt eines Baustamms, der die Ringe zeigt : Spätmittelalter und Gegenreformation , religiöse Blüte des 18. Jhdts der Weg von der Dorf- zur Stadtseelsorge , die theologischen Akzente nach dem II. Weltkrieg und die liturgische Erneuerung , die Folgen des Konzils

Einen Dank für die Hilfe bei der Be^währung dieser Schönheit :

Einen großen Dank an die Gläubigen - davon möchte ich noch ein Wort sagen. Dank an Stadt, Land und Bund , an die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt unter Hofrat Caramelle , an die Banken und Institute wie die Tiland, an Stiftungen wie die Messerschmidtstiftung oder die Eduard-Kaiser-Stiftung in Liechtenstein , an stille spender . Ich freue mich , Gelegenheit zu haben , diesen Dank einmal nach allen seiten öffentlich zu sagen . Landesgedächtnisstiftung .

Eine Randbemerkung zur frage Kirchenrenovierung und öffentliche Subvention .

In Zeiten de sSparens wird es keinen Sektor geben , an dem de rTrend ganz vorbeigehn . Zur grundsätzlichen Frage der Subvention von Kirchenrenovierungen im Raum der Diözese Innsbruck muß ich folgendes zu bedenken geben . Was der kirchlich interessierte ode rgläubige Teil der Bevlkerung in diesme Lande , in dem sicher 80 % aller Kunstwerte im kirchlichen Raum bewahrt sind , für die Renovierung und Erhaltung aufgebracht hat , geht im Laufe einer Generation in die Milliardenbeträge . Das sparen sich die Leute von ihrem ersparten und versteuerten Geld ab , und statt exotische Traumreisen zu buchen , geben sie es für die Erhaltung de selbstverständlich öffentlichen Schönheit . Ich könnt ejetzt aus dem Handgelenk eine Reihe von gemeinden aufzählen , in denen der Anteil pro Haushalt an der Renovierung der eigenen Kirche in die Zehntausende geht . Den Rekord hält m. W. eine Fraktion im Lechtal mir 68.000 S. pro Haushalt. Auf dme Weg über die Steuer rahmt de rStaat bei diesem Spendengeld , für das e spraktisch keien Absetzmöglichkeit gibt , und dieser Gewinn bei den vielen Aufträgen übersteigt alle öffentlichen Subventionen . Es war einer der letzten Gedanken des leider so früh von uns gegangenen Univ. Prof. f. Finanzwissenschaft Andreae, diesen ganzen Vorgang auf breitester Ebene zu dokumentieren .

Mit anderne worten : Die subvention der kirchlichen Denkmalpflege ist für dne Staat auch finanziell gesehen , nie ein hinausgeworfenes Geld gewesne , das das eben für Kultur aufgewendet wird, wie es einem Kulturstaat entspricht . D i e s e s geld war auch immer ein geschäft . Ganz abgesehne davon , daß diese kulturelle Offenheit de rMenschen im Kirchnbereich , für die es nichts vergleichbares gibt , auch eine ganze Gilde hochspezialisierter Künstler Restauratoren , Stukkateure , Steinmetze aufblühen hat lassen , die in ihrem Bereich einen wohl noch nie dagewesenen standard erreicht haben .

Diese Randbemerkung zur kirchlichen Denkmalpflege sei einmal erlaubt , sie wurde auch mit de rAbsicht vorgebracht , dem politischen Wohlwollen in diesem Bereich eine handfeste Rückendeckung zu geben . Der Staat , der Kirchenrenovierungen subventioniert, subventioniert sich slebst . Das müßte ein finanzministerium doch eigentlich aufhorchen lassen .

AT-DAI 1.3.1.26.91

" Das Gefühl und die Liebe zur Natur finden früher oder später bei Menschen , die sich für die Kunst interessieren , immer Anklang.Es ist die Pflicht des Malers, sich ganz in die Natur zu vertiefen und seine ganze Intelligenz zu gebrauchen, um sein Gefühl in die arbeit hineinzulegen , so dass sie für andere verständlich wird..."

Vincent van Gogh , in einem
Brief an seinen Bruder vom 31.7.1882

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zunächst darf ich mich bedanken für die musische, und die literarische Einstimmung, die ich mir schöner nicht hätte wünschen können als mit dem Musikstück und Ihrem Lied und mit der Präsentation dieses Buches, wenn ich auch nicht zu den Sponsoren gehöre, ich möchte gleich sagen, daß ich dieses Buch sofort unbedingt für sämtliche Dekanatsbibliotheken der Diözese Innsbruck bestellen werde, weil das unbedingt, also in die Priesterbildung auch hineingehört und in die Bildung der Religionslehrer - Sie haben eine Lücke gefüllt - danke.

Meine sehr Verehrten, meine Aufgabe kann hier sicher nicht sein, so zu tun als verstünde ich sehr viel von Musik und könnte hier etwa als Fachmann über die vielfältigen Berührungspunkte von Religion und Musik im praktischen Bereich sprechen. Dazu bin ich einfach zu wenig musikalisch gebildet. Die Musik hat mich zwar immer begleitet, - wie schon gesagt wurde, auch schon durch Kindheit und Jugend, - wir waren Kinder und Jugendliche ohne Radio, ohne Fernsehen und so hat das Singen bei uns einen großen Raum eingenommen und dann kam noch dazu diese Kultur der Jugendbewegung in der wir in den 30iger Jahren waren, wo ja das Lied eine unglaubliche Rolle gespielt hat und man wirklich auch einen Liedschatz erworben hat. Aber wenn ich Ihnen sage, für meine instrumentale Ausbildung hat das Geld nicht gereicht und so habe ich es nie weiter gebracht, als ein paar Griffe auf der Gitarre zu klimpern - nicht besonders kunstgerecht - und darum müssen Sie bitte meine Hemmungen verstehen, vor einem so auserlesenen Publikum zu sprechen.

Die Musik, das kann ich sagen mit gutem Gewissen, die Musik ist mir immer eine Freude gewesen, auch die heilige Musik, aber auch die weltliche, wobei ich den Unterschied von sakral und nichtsakral nicht gar so genau zu ziehen vermag. Sie hat auch die heilige Musik, ob als Gregorianischer Choral oder mittelalterliches Lied, als Messkomposition der Klassik oder als die der modernen Musik. Mir wird immer bewußt, wie tief diese Verbindung ist. Vor wenigen Tagen habe ich ein Buch mit den Felszeichnungen des Neolithikums in die Hand bekommen, wo die Darstellung heiliger Tänze bereits drauf ist. So weit wir heute den Menschen überblicken können, verschwindet er mit Religion und Magie im Dunkel seiner Geschichte. Und so archaisch, so archaisch alt dürfte die Beziehung zwischen Religion und dem Reich der Töne sein. Wenn ich jetzt einige Texte des Alten Testaments aufgreife, um an ihrer Hand darzustellen, was die Heilige Schrift für Aussagen über Musik macht, begeben wir uns allerdings nicht in die Vorgeschichte zurück, aber doch in einen Zeitabstand von zwei- bis dreitausend Jahren. Es soll kein gelehrter Vortrag sein, wie ich schon gesagt habe, eher eine meditative Ouvertüre zur

großen Oper "Musik und Heil", die der Unendliche komponiert hat und die noch immer gespielt wird, Tag für Tag. Und so darf ich Sie zu diesem kleinen musikalischen Streifzug durch das Buch der Bücher einladen, das ja streckenweise Textbuch von Gesängen ist. Eines seiner poetischsten Bücher, das sogenannte Hohe Lied, heißt im Urtext in seinem Titel Chahaschirim.....auf deutsch, Lied der Lieder. Und die Psalmen wurden im alten Israel gesungen. Und mit einem Psalmwort möchte ich beginnen. Da heißt es im 116.Psalm: "Komm wieder zur Ruhe mein Herz!", so der Sänger von damals. Die Philosophin Jeanne Hersch aus Genf hat in einem ihrer letzten Bücher auch einem Essay über die Musik veröffentlicht, wo sie ihren Eindruck von der Phänomenologie her darstellt, ihren Eindruck von Musikerleben. Sie war eine Schülerin des berühmten Phänomenologen Husserl. Sie sagt in diesem Buch: "In der Stunde der Musik erfahre ich so etwas ähnliches, wie einen Stillstand der hastenden Zeit." Mir ist beim Lesen dieses Essays eine Erinnerung aus der Kindheit aufgestiegen, da sind wir oft von Mühlau zu dem Bach aufgestiegen, der von der Arzler Alm herunterkommt und haben an geeigneter Stelle den kleinen Bach gestaut und dann haben wir uns am Ufer hingelegt und ein paar Rindenschiffe schwimmen lassen und von einem großen Meer geträumt. Unser heutiges Zeiterlebnis ist das eines stürmischen Baches, der über die Steine des Augenblicks hinunterschäumt, ohne Innehalten in Gischt der Sensationen und in den Kaskaden der Termine. Wir leben alle, oft sogar im geistlichen Beruf, in einer Zeit, in der man keine Zeit hat. Die Zeit bewegt sich in einer Welt der zehntel, hundertstel und tausendstel Sekunden. Man kann nicht genug tun mit diesem winzigen Stück Zeit um es immer wieder neu zu spalten in ein nicht mehr und ein noch nicht. Aber da gibt es nun Dinge in der Seele des Menschen, die nicht im Laufschrift kommen, und die diese Hetze nicht mitmachen. Tragende Gemütsbewegungen brauchen den Faktor T - Tempus - die Zeit, so sagt die Erlebnispsychologie. Zuwendung, Ehrfurcht Ergriffenheit, tiefe Freude, Staunen und Ähnliches, kann man nicht im Computertempo abrufen. Und so kommt es, daß heute unser Herz sehr oft den Wettlauf mit dem Gehirn verspielt. Darum hat der alte Indianer, der zum ersten mal Auto fahren durfte, nach einem größeren Stück Fahrt gesagt, er möchte aussteigen. "Ist dir schlecht?" haben sie ihn gefragt, "Nein" hat er gesagt, "ich muß nur warten bis mein Herz nachkommt." Was es im Sturz Bach unserer Lebensabläufe bräuchte, wären kleine Stauseen der Zeit. Stunden des Stillstands, in denen es nicht nur eben vorübergehuschte Vergangenheit gibt und noch nicht zur Vergangenheit gewordene Zukunft, sondern in der die ständig überfahrene Gegenwart ihr Recht bekommt und Gefühle und Gemütsbewegungen, die in ihnen angemessene Zeit zum Ausschwingen erhalten, sie brauchen es, weil man ihnen das Wachsen ebenso wenig vorschreiben kann, wie den Blumen und Bäumen. Unser Lebensbach hat nicht viele Stauseen heute. Unser kleiner Kinderstausee von damals wurde dann im Jahr 1929 zu unserem großen Verdruß, von einer Lawine hinuntergerissen, die von der Nordkette bis Mühlau alles weggefegt hat. Auch über die Gefühle

der Menschen von heute, fahren die Lawinen der hastenden Zeit, die Lawinen der schlagfertigen Worte, der prompten Reaktionen, des raschen Schaltens, das so hoch geschätzt wird, des blitzgeschwinden Reagierens und des coolen Verhaltens. Die Musik bietet, das wollte Jeanne Hersch sagen, in dieser Überholjagd des Lebens "Langsamfahrstellen" des Herzens, Stauseen des Verweilens, in denen die Zeit innehält. Und so ist eines der Geschenke der Musik, das ich im Namen vieler, einmal dankbar aussprechen darf, das "zur-Ruhe-kommen." Bei einem Orgelspiel einer Intrada bei einem Lied wie wir es jetzt gehört haben oder einem Musikstück wie wir es vernommen haben, bei einem Chorgesang, einem Quartett oder dem Spiel einer leisen Flöte, bekommt der Sturzbach des Alltags einen kleinen Damm und die Seele erhält einen Stausee an dem sie ein wenig träumen kann und das ist wichtig. In der Epoche der Gefühlsverdränger, der Gefühlszerreder, Gefühlsverhöhner und der Gefühlszerstörer werden ja die Gefühle eingesperrt und hie und da müßte eine Pforte der Seele aufgetan werden, damit diese eingesperrten Gefühle heraustreten können ins Freie, wie blasse Kinder, die in der Sonne Farbe bekommen sollen. Das ist, was Jeanne Hersch gemeint hat, mit dem Stillstand der Zeit, in der Stunde der Musik. Und zweieinhalbtausend Jahre vor ihr, hat der Psalmensänger in Israel dasselbe gemeint, im 116.Psalm - "Komm wieder zur Ruhe, mein Herz!"

Auch die zweite Stelle, bei der ich innehalten möchte, ist uralte. Sie steht mitten in den Erzählungen einer manchmal grausamen Epoche, die von Kämpfen und Gewalttat aller Art erfüllt war, sodaß man so Zartes dort wirklich nicht vermuten möchte. Erstes Buch Samuel, 16.Kapitel, 23.Vers. So oft der böse Geist über Saul kam, griff David zur Harfe, da wurde es Saul leichter und der böse Geist wich von ihm. Wahrscheinlich ist dies eine der ersten Erwähnungen der Musiktherapie in der Weltliteratur. Der Text geht weit ins erste Jahrtausend vor Christus zurück. Inzwischen hat man das, was Weise damals schon wußten, ja auch wissenschaftlich reflektiert und bewußt in jene begrüßenswerte Woge der Hilfsbereitschaft eingebaut, die den Verdüsterungen der Seele in unserer Zeit begegnen möchte. Wer behinderte Kinder mit dem Orffschen Schulwerk erlebt hat, wie ich schon oft, der weiß, wovon ich rede. Aus eigener Erfahrung: ein Schubert-Quartett am Abend vermag sogar die aufgestauten Agressionen eines Bischofs aufzulösen. Und eine kirchenmusikalische Stunde kann eine Menge Ärgerlichkeiten und verbissene Fixierungen mildern und eine Weise bei einem Begräbnis kann zwar Trauer nicht nehmen, aber mildern. Und wenn wir jetzt weiter denken, wie in unserer Epoche die psychischen Belastungen, die neurotisch Gestörten, die Schwermütigen, die seelisch Verwundeten und Depressiven zunehmen, dann müßten wir wohl erkennen, verehrte Freunde, wie aktuell die Harfe des David ist, mit der er dem schwer depressiven Saul vorspielte und mit der er ganz sicher eine zeitlosere und sympathischere Waffe gegen das Dunkle in der Welt ergriffen hat, als mit der Steinschleuder gegen Goliath im Terebinthental. Der

erlösende Gott hat in die Musik etwas an heilender Kraft hineingelegt, wie in die Säfte und Kräuter der Natur. Vor einiger Zeit war ich in der Sprechstunde eines Innsbrucker Arztes und im Vorzimmer wartete auch eine Gastarbeiterfrau mit ihrem Kleinkind das offenkundig krank war und wimmerte und weinte, und da hat sie es ein wenig geschaukelt und ihm leise Lieder in einer fremden Sprache vorgesungen. Und siehe da, das Kind ist still geworden. In unserer Gesellschaft hat man diese Künste wohl weitgehend verlernt. Man kann sie nämlich nicht an einen Tonträger abtreten. Wir haben heute andere Tranquilizer, Chemiebomben und Keulenschläge für bestimmte Gehirnzentren, wenn's fehlt. Vergessen wir sie nicht die Harfe Davids, deren Klang durch die dunklen Wolken der Depression dringt - die heilende Musik. -

Der archaischste Text, den ich hier heute vor mir habe, ist der nächste. Aus dem Buch der Richter, 5.Kapitel, 10.Vers: "Ihr Willigen im Volke singt dem Herrn, ob ihr auf den weißen Eselinnen reitet, ob ihr auf kostbaren Teppichen sitzt, ob ihr auf dem Wege wandert, kommt zum Gesang der Fröhlichen zwischen den Tränken." Ich vermute, daß den meisten der Text unbekannt ist, er wird liturgisch nicht gerade oft verwendet. Es handelt sich um das sogenannte Siegeslied der Deborah, die Verfasserin ist eine Frau. Es gehört sicher zu den ältesten Dichtungen Israels und greift möglicherweise über dreitausend Jahre zurück, etwas mehr als dreitausend Jahre. Und hier wird uns nun ein zeitloser Gedanke zur Musik nahegebracht, allerdings eingekleidet, in für uns zunächst schwer verständliche Bilder, das ist überhaupt eine Schwierigkeit mit dem Alten Testament, daß es natürlich in einer ganz anderen Sprach- und Bildwelt geschrieben ist als die unsere. Aber im Kontext der damaligen Gesellschaft wird der Grundgedanke dieser Stelle rasch verständlich. Die auf den weißen Eselinnen reiten, sind die vornehmen Geschlechter. Die weißen Eselinnen waren ein Statussymbol, die sogenannten, sozusagen der Rolls Royce der Richterzeit. Die auf den kostbaren Teppichen sitzen, das sind die Begüterten, seien es nun Bauern oder Beduinen und die auf den Wegen wandern und an den Tränken arbeiten, das ist das einfache Volk. Und die Musik ruft sie alle zusammen und zeigt sich damit, um es jetzt modern, weniger schön auszudrücken, als jener hervorragende Sozialisationsfaktor der uns bei jedem Kinderchor, jeder Spielgruppe, jeder Schulklasse, jedem Bläserkreis, jedem Kirchenchor, jeder Stubenmusik und jedem Orchester begegnet. Sogar in der heute oft schwierig gewordenen Jugendarbeit vermag Musik zu binden und Gemeinschaft zu schaffen. Und wie jetzt zum Beispiel bei diesem Lied oder wie zum Beispiel im Dom beim Mariensingen, da sind sie alle dagewesen. Der ganze Dom war voll, die da auf den weißen Eselinnen reiten, die auf den Teppichen sitzen und die, die über die staubigeren Wege des Alltags gehen. Die Musik tritt damit mit diesem Zueinander, Miteinander - die Musik tritt damit einem anderen Gespenst entgegen, das neben der Depression unsere Gesellschaft heute vermehrt bedrängt - die Isolation, die Vereinsamung des Menschen, mitten in der

1.3.1.26.92

Massengesellschaft. Die Musik drängt zum Miteinander und so bindet sie Familien, Kreise, Schulkinder, Jugendgruppen, Gemeinden, Regionen, Sprachen, Epochen, Kulturen, Völker, Kirchen, Religionen, Kontinente, Gesellschaftsklassen, Generationen. Und so steht die Musik im uralten, göttlichen Heilsprogramm des Miteinander und Zueinander, das ja die Grundlinie der Liebe ist. Seit den Zeiten der Prophetin Deborah, seit den weißen Eselinnen, den Teppichbesitzern und den Arbeitern an den Tränken, seitdem gilt das, bis zum nächsten Adventsingem oder zum nächsten neuen Lied in irgendeinem Innsbrucker Kindergarten.

Ich kehre wieder zu den Psalmen zurück. Psalm 57/1: "Wach auf meine Seele, wach auf Harfe und Saitenspiel, ich will das Morgenrot wecken". Dieser Satz ist mir eigentlich oft eingefallen. Ich stoße im Brevier ja immer wieder auf diesen Satz, er ist mir eingefallen beim Blick aus dem Flugzeug, wenn es über die Wolken hinaufstößt, es ist mir eingefallen auf einem Grat im Morgengrauen oder an einem See über den die erste Sonne streicht. Was für eine Sprache hat die Schrift, was ist nun mit dem Wecken der Morgenröte gemeint, das das Harfen und Saitenspiel besorgen soll? Man kann das Bild der Morgenröte durch die ganze Heilige Schrift verfolgen, durch Job und die Psalmen, die Bücher der Weisheit und die Propheten. Da ist die Rede von den Wintern der Morgenröte und dem Jauchzen der Morgensterne, dem Harren der Wächter auf das erste Leuchten und das alles ist immer ein Bild für die Dimension der Hoffnung. Und da soll nun also die Musik das Morgenrot wecken? Was heißt das in unserer Zeit, auch in unserer Kirche von heute? Darf ich die dichterische Sprache des alten Orients, in das nüchterne Idiom unserer Tage übersetzen? Musik hat die Fähigkeit Hoffnung zu wecken. Irgendwo vermittelt sie, ob hier oder bei anderen Gelegenheiten. Sie vermittelt ein gewisses *Sursum corda*, ein Empor die Herzen, sie ist geeignet, den Menschen zur absoluten Zukunft herauszurufen, Verheißung anzukündigen, dem positiven Affekt zu dienen, und so ist die Musik der Fanfarenstoß der frohen Botschaft, der Herold der frohen Botschaft. Mit Worten allein ist das nicht zu bewerkstelligen. Den positiven Affekt, das aufklimmende Ja im Herzen, das erste Leuchten von Hoffnung, das alles anzuzünden geht nicht nur mit Worten, da muß das Gemüt auch angesprochen werden und schon gar nicht geht es mit Worten, die nicht besonders gefühlvoll sind. Auch diese Seite und Möglichkeit der Musik steht in ihrer Aktualität heute außer Frage, denn in unserer Gesellschaft züchtet man negative Affekte - aus verschiedenen Gründen - sie sind in Mode, von den bad news in den Zeitungen, die die ertragreichen Nachrichten sind, über das politische Hickhack, das am politischen Gegner sozusagen professionell nichts Gutes lassen darf, vor allem dann, wenn man selbst keine Verantwortung tragen muß, bis zum hochgespielten, negativen Affekt in der Kulturszene, die sicher auch die menschlichen Abgründe zu präsentieren hat, aber eben nicht als durchgehenden Dauerbrenner. Wenn derartige Anwandlungen, für die es

1.3.1.26.92

tiefenpsychologisch begreifliche Gründe gibt, zu Grundhaltungen werden, ja da kann man nicht mehr daraus leben. Der Mensch kann nicht nur aus negativen Affekten leben, das ist ausgeschlossen. Und deshalb muß Harfe und Saitenspiel hie und da das Morgenrot wecken. Eine noch so schwermütige Klaviersonate von Schubert kann doch über der dunklen Nacht der Seele einen Streifen Morgenrot zaubern. Das ist nicht einfach Stimmungsmache, beim Saitenspiel des Psalmisten, der das Morgenrot weckt ist Größeres im Gange. Vergessen wir nicht, das Schicksal des Menschen und der Welt entschied sich in der Morgenröte des Ostertags und so lebt und weht und wogt in der Musik die die Morgenröte weckt ein österlicher Klang. Hier gibt der Glaube der Musik eine Sinnerhöhung und die Musik bietet dem Gläubigen den Klangkörper, die Resonanz der Seele, so ist es zu verstehen, wie ein hintergründiges Ja hinter dem Musizieren stehen sollte.

Darf ich um Aufmerksamkeit für eine Stelle bitten in der die Musik nicht nur als Hilfe, Begleiterin, fördernde Dimension des Menschen erscheint wie in den letzten Stellen, sondern wo sie um es etwas unbeholfen auszudrücken, zum Urbild universaler Weltdeutung aufsteigt. Lange bevor griechische Philosophen, Astronomen der beginnenden Neuzeit und der Prolog zu Goethes Faust vom Sphärenklang gesprochen haben. Die Stelle auf die ich jetzt zurückkomme, hat mir zugegebenermaßen viel bedeutet und ich habe über sie trotzdem eigentlich noch nie gesprochen. Die Stelle hat mich dreieinhalb Jahre wissenschaftliches Arbeiten gekostet, ich habe über sie und ihren literarischen Kontext im gesamten alten Orient in allen Literaturen Ägyptens, Babyloniens, Persiens, Indiens und Chinas in der Dissertation, also vier Jahre lang gearbeitet und die Faszination dieser Stelle hat mich bis heute nicht verlassen. Ich werde Sie aber jetzt nicht mit Gelehrsamkeit plagen, ganz abgesehen davon, daß ich selbst nicht mehr gelehrsam bin und mich vom wissenschaftlichen Betrieb im strengen Sinn, ja schon Jahrzehnte entfernt habe, und das was dann übrig bleibt ist bekanntlich nur der Bodensatz der Bildung. Es handelt sich um jenes 8. Kapitel der Proverbien des Buches der Sprüche in dem hymnisch geschildert wird, wie die Weisheit Gottes von Anfang an an Gottes Seite weilt. Diese Weisheitsgestalten sind allen polytheistischen Religionen von Griechenland bis Indien, in Israel wird die Weisheitsgestalt keine Gottheit, das verbietet der Monotheismus aber es wird ein großartiges Theologumenon, wie man das nennt, eine Tiefenaussage in einem Bild. Die Weisheit ist von Anfang an an der Seite Gottes in diesem Hymnus, sie spricht von sich selbst und macht sich dann auf und schreitet tanzend durch das ganze Universum, durch die Schöpfung, durch die Geschichte im Heiligen Reigen vor Gott. Etwa nach dem Bilde orientalischer Mädchen und Frauen, die vor dem Sieger eine Phantasia ausführen, einen Tanz so wie in der Heiligen Schrift des Alten Testaments Miriam, die Schwester des Moses, nach dem Durchzug durch das Rote Meer eine solche Phantasia mit einem Gesang und Tanz aufführt. Und so heißt es an dieser Stelle, auf die uns es jetzt ankommt: "Ich, die Weisheit war an seiner

Seite unter Saitenspiel und war seine Freude Tag für Tag, tanzend vor ihm die ganze Zeit, tanzend auf seiner weiten Erde und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein." Das ist diese später theologisch so berühmt gewordene Stelle. Hier ist das innerste Geheimnis des Kosmos zum Ausdruck gebracht. Dieses Saitenspiel der tanzenden Weisheit ist ein hintergründiges tiefes Bild, vielleicht die tiefste Aussage, über das göttliche Mysterium im Alten Testament, jene Aussage, die dann im Neuen vollendet wird. Wenn es dort heißt, daß das ewige Wort alles geschaffen hat, dann ist das der Tanz der Weisheit, hier beginnt er. Die Bewegungen der Atomteilchen und der Wirbel der Spiralnebel im Weltall, das alles ist der Tanz der Weisheit. Die Geheimnisse der Evolution und das Werden des Menschen, durch die Jahr-millionen, das ist der Tanz der Weisheit. In der Botschaft, daß die Barmherzigkeit stärker sein wird als die Sünde, klingt das Saitenspiel der Weisheit aus. Die Weisheit stimmt ihr Instrument in den dunklen Ankündigungen der Propheten und sie tanzt mit dem Stern über Betlehem und der lichten Wolke über dem Tabor. Die Weisheit tanzt auf den Wellen des Sees von Genzareth und auf dem Berg der Seligkeiten. Der Tanz der Weisheit schließt die Choreographie von Karfreitag und Ostersonntag ein. Der Tanz der Weisheit wird, über die oft mühsamen Täler und Höhen der Weltgeschichte und der Kirchengeschichte, der Tanz der Weisheit wird sichtbar, in dem doch Immerwiederdurchbrechen des Guten und des Positiven, er wird sichtbar in den Sternstunden der Theologie genauso wie bei der Essensverteilung in Flüchtlingslagern. Thomas von Aquin hat als den innersten Sinn der Schöpfung die Gloria Dei bezeichnet, die Verherrlichung Gottes und seiner Liebe; und genau das ist der Tanz und das Saitenspiel der Weisheit, die einem unfaßbaren, gewaltigen Finale entgegen gehen. Ist Ihnen klar, meine lieben Freunde, zu welcher kosmischer Würde hier die Musik erhoben wird? Wenn die großen Physiker unserer Zeit zu den innersten Geheimnissen der Materie vorstoßen, müssen sie in Bildern sprechen, in Wellen und ähnlichen Dingen. Das Urbild für das Mysterium des Heils ist die musizierende, tanzende göttliche Weisheit, deren Freude es ist, bei den Menschen zu sein - ein Satz in dem die Menschwerdung Gottes angekündigt wird. Und damit ist von der Musik, glaube ich, in der Heiligen Schrift meines Wissens mit dieser Stelle das Größte ausgesagt. Die Musik ist nichts anderes als die Harfe in der Hand der göttlichen Weisheit. Meine verehrten Freunde, das war der Streifzug durch das Alte Testament, ein Streifzug durch ein paar Worte über die Musik.

"Komm wieder zur Ruhe mein Herz!" Musik als Stausee im Sturzbach des Alltags; Davids Harfe und die Schwermut Sauls, Musik als heilender Trost; die Singenden auf den weißen Eselinnen, den kostbaren Teppichen und an den Viehtränken, Musik als bindendes Element der Menschheit, als Sozialisationsfaktor, als Zug zum Miteinander; Harfe und Saitenspiel die das Morgenrot wecken, Musik als Fanfarenstoß der Hoffnung, als Ja zum Dasein

1.3.1.26.92

und schließlich die vor Gott durch den Kosmos tanzende Weisheit, Heilige Musik als Harfe der Gloria Dei!